



# Plenarprotokoll

## 74. Sitzung

Mittwoch, 11. Dezember 2019

<b>Nachruf auf den ehemaligen Abgeordneten und Landesminister a. D. Professor Dr. Walter Braun .....</b>	<b>5637</b>	Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Drucksache 19/1881	
<b>Gemeinsame Beratung</b>			
<b>a) Zweite Lesung des Entwurfs eines Gesetzes über die Errichtung eines Sondervermögens zur Förderung des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz in Schleswig-Holstein und zur Änderung des Haushaltsgesetzes 2019.....</b>	<b>5638</b>	<b>b) Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines Haushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020).....</b>	<b>5638</b>
Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 19/1563		Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 19/1600	
Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Drucksache 19/1811		<b>c) Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2020.....</b>	<b>5638</b>
		Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 19/1601	
		Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Drucksache 19/1846 (neu)	

Änderungsantrag der Fraktion der SPD Drucksache 19/1874		<b>und</b>	
Änderungsantrag der Fraktion der AfD Drucksache 19/1875		<b>Bemerkungen 2019 des Landesrechnungshofs Schleswig-Holstein mit Bericht zur Landeshaushaltsrechnung 2017 und Stellungnahme zum Abbau des strukturellen Finanzierungsdefizits bis 2020.....</b>	<b>5639</b>
Änderungsantrag der Abgeordneten des SSW Drucksache 19/1876		Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Drucksache 19/1816	
Änderungsantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP Drucksache 19/1877 (neu)		<b>h) Das UKSH braucht eine bessere Ausstattung - Maximalversorgung auf Spitzenniveau sichern...</b>	<b>5639</b>
<b>d) Fahrradinfrastruktur in den Städten verbessern.....</b>	<b>5639</b>	Antrag der Fraktion der SPD Drucksache 19/1093	
Antrag der Abgeordneten des SSW Drucksache 19/1700		<b>Das UKSH weiter stärken.....</b>	<b>5639</b>
<b>Radverkehr strategisch voranbringen.....</b>	<b>5639</b>	Alternativantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP Drucksache 19/1128	
Alternativantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP Drucksache 19/1891		Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Drucksache 19/1868	
<b>e) Stärkung des Archivwesens in Schleswig-Holstein.....</b>	<b>5639</b>	<b>i) Sonderzahlung statt Weihnachtsgeld - Angebot der Beschäftigten annehmen!.....</b>	<b>5639</b>
Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP Drucksache 19/1866		Antrag der Abgeordneten des SSW Drucksache 19/1740	
<b>f) Entlastung des Landesrechnungshofs Schleswig-Holstein für das Haushaltsjahr 2017.....</b>	<b>5639</b>	Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Drucksache 19/1869	
Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Drucksache 19/1812		<b>j) Haushaltsrechnung und Vermögensübersicht für das Haushaltsjahr 2018.....</b>	<b>5639</b>
<b>g) Haushaltsrechnung und Vermögensübersicht für das Haushaltsjahr 2017.....</b>	<b>5639</b>	Bericht der Landesregierung Drucksache 19/1845	
Bericht der Landesregierung Drucksache 19/1077		Stefan Weber [SPD], Berichterstatter.....	<b>5639</b>
		Ole-Christopher Plambeck [CDU].	<b>5641</b>
		Beate Raudies [SPD].....	<b>5644</b>
		Lasse Petersdotter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	<b>5646</b>
		Annabell Krämer [FDP].....	<b>5650</b>
		Jörg Nobis [AfD].....	<b>5654</b>
		Lars Harms [SSW].....	<b>5659, 5681</b>

Daniel Günther, Ministerpräsident.	5664	Beschluss: 7. Übernahme und Zustimmung der in der Beschlussempfehlung Drucksache 19/1868 enthaltenen Entschließung	
Dr. Ralf Stegner [SPD].....	5667	8. Ablehnung des Antrags Drucksache 19/1740	
Tobias Koch [CDU].....	5672	9. Überweisung des Berichts Drucksache 19/1845 an den Finanzausschuss	
Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	5675	10. Ablehnung der Änderungsanträge Drucksachen 19/1874, 19/1875 und 19/1876	
Christopher Vogt [FDP].....	5678	11. Annahme des Änderungsantrags Drucksache 19/1877 (neu)	
Claus Schaffer [AfD].....	5683	12. Verabschiedung des Gesetzentwurfs Drucksache 19/1600 in der Fassung der Drucksache 19/1846 (neu) - mit Berücksichtigung der Ergänzungen zu den Kapiteln 01 07, 07 09 und 07 42 - einschließlich des angenommenen Änderungsantrags Drucksache 19/1877 (neu)	
Dennys Bornhöft [FDP].....	5684	13. Verabschiedung des Gesetzentwurfs Drucksache 19/1601 in der Fassung der Drucksache 19/1846 (neu) einschließlich des angenommenen Änderungsantrags Drucksache 19/1877 (neu).....	5698
Kay Richert [FDP].....	5684		
Kai Vogel [SPD].....	5685		
Dr. Andreas Tietze [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	5686		
Beschluss: 1. Verabschiedung des Gesetzentwurfs Drucksache 19/1563 in der Fassung der Drucksache 19/1881			
2. Überweisung des Antrags Drucksache 19/1700 und des Alternativantrags Drucksache 19/1891 an den Wirtschaftsausschuss			
3. Annahme des Antrags Drucksache 19/1866			
4. Erteilung der Entlastung des Landesrechnungshofs für das Haushaltsjahr 2017 gemäß § 101 der Landeshaushaltsordnung			
5. a) Erteilung der Entlastung der Landesregierung für das Haushaltsjahr 2017 gemäß Artikel 63 Absatz 2 der Landesverfassung und § 114 Absatz 2 der Landeshaushaltsordnung			
b) Feststellung der wesentlichen Sachverhalte des Berichtes des Finanzausschusses im Sinne des § 114 Absatz 2 der Landeshaushaltsordnung und Aufforderung an die Landesregierung, die im Bericht angeregten Maßnahmen einzuleiten und dem Finanzausschuss über die eingeleiteten Maßnahmen zu berichten			
6. Antrag Drucksache 19/1093 und Alternativantrag Drucksache 19/1128 für erledigt erklärt.....	5697		
		<b>Faire Besteuerung für digitale Geschäftsmodelle sicherstellen.....</b>	<b>5698</b>
		Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP Drucksache 19/1697	
		Ole-Christopher Plambeck [CDU].	5698
		Beate Raudies [SPD].....	5699
		Lasse Petersdotter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	5700
		Stephan Holowaty [FDP].....	5701
		Jörg Nobis [AfD].....	5702
		Lars Harms [SSW].....	5703
		Monika Heinold, Finanzministerin	5704
		Beschluss: Überweisung des Antrags Drucksache 19/1697 an den Finanzausschuss.....	5706

<b>Zweite Lesung des Entwurfs eines Zweiten Gesetzes zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes.....</b>	<b>5706</b>	Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein [fraktionslos].....	<b>5713</b>
Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 19/1498		Jan Philipp Albrecht, Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisie- rung.....	<b>5714</b>
Bericht und Beschlussempfehlung des Sozialausschusses Drucksache 19/1850 (neu)		Beschluss: 1. Ablehnung des Alternativenantrags Drucksache 19/1892 2. Annahme des Antrags Drucksache 19/1728.....	<b>5716</b>
Werner Kalinka [CDU], Berichter- statter.....	<b>5706</b>		
Beschluss: Verabschiedung des Ge- setzentwurfs Drucksache 19/1498 in der Fassung der Drucksache 19/1850 (neu) einschließlich der mündlich vorgetragenen Änderung	<b>5706</b>		
<b>Erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zum Staatsvertrag über die erweiterte Zuständigkeit der mit der Begleitung aufenthaltsbeendender Maßnahmen betrauten Bediensteten in den Ländern.....</b>	<b>5706</b>		
Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 19/1859			
Beschluss: Überweisung des Gesetz- entwurfs Drucksache 19/1859 an den Innen- und Rechtsausschuss....	<b>5707</b>		
<b>Gefährliche Weltkriegsmunition in Nord- und Ostsee bergen.....</b>	<b>5707</b>		
Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP Drucksache 19/1728			
<b>Bergung von Munitionsresten in Nord- und Ostsee zügig voranbringen.....</b>	<b>5707</b>		
Alternativantrag der Fraktion der SPD Drucksache 19/1892			
Dennys Bornhöft [FDP].....	<b>5707</b>		
Sandra Redmann [SPD].....	<b>5708, 5714</b>		
Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	<b>5709</b>		
Klaus Jensen [CDU].....	<b>5710</b>		
Volker Schnurrbusch [AfD].....	<b>5712</b>		
Flemming Meyer [SSW].....	<b>5712</b>		
		<b>Gemeinsame Beratung</b>	
		<b>a) Stärkung der politischen Bildung in der Schule.....</b>	<b>5716</b>
		Antrag der Abgeordneten des SSW und der Fraktion der SPD Drucksache 19/1739 (neu)	
		<b>b) Mündlicher Bericht über das Jahr der politischen Bildung.....</b>	<b>5717</b>
		Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP Drucksache 19/1784	
		Karin Prien, Ministerin für Bil- dung, Wissenschaft und Kultur.	<b>5717</b>
		Jette Waldinger-Thiering [SSW]....	<b>5718</b>
		Tobias von der Heide [CDU].....	<b>5719</b>
		Martin Habersaat [SPD].....	<b>5721</b>
		Ines Strehlau [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN].....	<b>5723</b>
		Anita Klahn [FDP].....	<b>5725</b>
		Dr. Frank Brodehl [AfD].....	<b>5726</b>
		Dr. Ralf Stegner [SPD].....	<b>5728</b>
		Tobias Koch [CDU].....	<b>5728</b>
		Dr. Kai Dolgner [SPD].....	<b>5730</b>
		Beschluss: 1. Berichts Antrag Druck- sache 19/1784 hat durch die Be- richterstattung der Landesregie- rung seine Erledigung gefunden 2. Überweisung des An- trags Drucksache 19/1739 (neu) an den Bildungsausschuss.....	<b>5731</b>

\* \* \* \*

**Regierungsbank:**

Daniel Günther, Ministerpräsident

Monika Heinold, Finanzministerin und Erste Stellvertreterin des Ministerpräsidenten

Dr. Heiner Garg, Minister für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren und Zweiter Stellvertreter des Ministerpräsidenten

Dr. Sabine Sütterlin-Waack, Ministerin für Justiz, Europa, Verbraucherschutz und Gleichstellung

Karin Prien, Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Hans-Joachim Grote, Minister für Inneres, ländliche Räume und Integration

Jan Philipp Albrecht, Minister für Energie- wende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung

Dr. Bernd Buchholz, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus

\* \* \* \*

**Beginn: 10:05 Uhr****Präsident Klaus Schlie:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 27. Tagung des Schleswig-Holsteinischen Landtags. Das Haus ist ordnungsgemäß einberufen und beschlussfähig.

Erkrankt ist der Abgeordnete Peter Lehnert. Wir wünschen ihm gute Genesung.

(Beifall - Zuruf)

- Ich habe es eben gar nicht bemerkt: Wir freuen uns, dass Frau Poersch wieder bei uns ist.

(Beifall)

Das habe ich wirklich nicht gesehen. Das ist ganz große Klasse. Herzlich willkommen zurück!

Nach § 47 Absatz 2 der Geschäftsordnung ist der Abgeordnete Kilian von der Teilnahme an der heutigen Sitzung befreit. Er ist verhindert und damit entschuldigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Abgeordneten erheben sich)

Der Schleswig-Holsteinische Landtag trauert um seinen ehemaligen Abgeordneten, den Landesminister a. D. Professor Dr. Walter Braun, der am 22. November 2019 in seinem 90. Lebensjahr verstorben ist.

1930 in Singen am Hohentwiel geboren studierte Walter Braun Betriebswirtschaftslehre an der Wirtschaftshochschule Mannheim, an der er von 1955 bis 1964 auch als wissenschaftlicher Assistent tätig war. Nach Promotion und Habilitation dort folgte der Ruf an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, an der Walter Braun zunächst als Lehrstuhlvertretung und ab 1966 dann als ordentlicher Professor tätig war. Bereits drei Jahre später wurde er dort Dekan - zunächst an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät und noch im selben Jahr an der neu begründeten Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Wenige Tage nach Übernahme des Gründungsdekanats wechselte Professor Dr. Braun im November 1969 als Seiteneinsteiger in die Politik. Der damals 39-Jährige wurde zum Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein ernannt und diente in dieser Funktion über zehn Jahre hinweg in den Kabinetten Dr. Lemke und Dr. Stoltenberg. Von 1979 bis 1983

**(Präsident Klaus Schlie)**

erfolgte erneut ein Wechsel, und zwar in das Amt des Sozialministers.

Dem Schleswig-Holsteinischen Landtag gehörte der Christdemokrat Professor Dr. Braun von 1971 bis 1987 an, und zwar stets als direkt gewählter Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Neumünster-Nord.

Walter Braun hat sich mit großem Einsatz um unser Land verdient gemacht. Er verband die hohe fachliche Kompetenz des Wirtschaftswissenschaftlers und Hochschullehrers mit einer außergewöhnlichen menschlichen Wärme. Er war ein unabhängiger, pragmatisch agierender Politiker, der gerade im Hochschulbereich Spuren hinterlassen hat, die sich bis heute als wertvoll erweisen.

Meine Damen und Herren, für sein politisches Wirken hat Professor Dr. Braun höchste staatliche Auszeichnungen erhalten, unter denen ich das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und den Dannebrogorden Ersten Grades des Königreichs Dänemark besonders hervorheben möchte.

Wir sind dankbar für die von Professor Dr. Walter Braun geleistete Arbeit und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Seinen Angehörigen spreche ich im Namen des ganzen Hauses unsere Anteilnahme aus.

Ich bitte Sie, einen Moment innezuhalten im stillen Gedenken an den früheren Landesminister und Landtagsabgeordneten Professor Dr. Walter Braun. - Sie haben sich zu Ehren des Verstorbenen erhoben. Ich danke Ihnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Abgeordnete Volker Nielsen hat heute Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für das kommende Lebensjahr! Ich gratuliere im Namen des ganzen Hauses.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, ich habe Ihnen eine Aufstellung der im Ältestenrat vereinbarten Redezeiten übermittelt. Der Ältestenrat hat sich verständigt, die Tagesordnung in der ausgedruckten Reihenfolge mit folgenden Maßgaben zu behandeln: Zu den Tagesordnungspunkten 3, 6, 7, 8 bis 11, 13 bis 15, 34 und 37 ist eine Aussprache nicht geplant. Von der Tagesordnung abgesetzt werden sollen die Tagesordnungspunkte 12, 24 und 41. Zur gemeinsamen Beratung vorgesehen sind die Tagesordnungspunkte 2, 4, 18, 29, 31, 32, 35, 36 und 40 unter der Überschrift Haushaltsberatungen 2020. Anträge zu

einer Fragestunde oder einer Aktuellen Stunde liegen nicht vor.

Wann die weiteren Tagesordnungspunkte voraussichtlich aufgerufen werden, ergibt sich aus der Ihnen vorliegenden Übersicht über die Reihenfolge der Beratung der 27. Tagung.

Wir werden heute und morgen unter Einschluss einer zweistündigen Mittagspause längstens bis 18 Uhr und Freitag ohne Mittagspause bis 13 Uhr tagen. Ich bitte, sich darauf einzustellen. Da ich keinen Widerspruch höre, werden wir so verfahren.

Meine Damen und Herren, begrüßen Sie gemeinsam mit mir auf der Tribüne des Schleswig-Holsteinischen Landtags Schülerinnen und Schüler des RBZ Wirtschaft, Kiel, Mitglieder des Freizeitclubs aus Heide und Bürgerinnen aus dem Kieler Umland. - Seien Sie uns herzlich willkommen im Schleswig-Holsteinischen Landtag!

(Beifall)

Ich rufe die Tagesordnungspunkte 2, 4, 18, 29, 31, 32, 34, 35, 36 und 40 auf:

**Gemeinsame Beratung****a) Zweite Lesung des Entwurfs eines Gesetzes über die Errichtung eines Sondervermögens zur Förderung des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz in Schleswig-Holstein und zur Änderung des Haushaltsgesetzes 2019**

Gesetzentwurf der Landesregierung  
Drucksache 19/1563

Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses  
Drucksache 19/1811

Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses  
Drucksache 19/1881

**b) Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines Haushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020)**

Gesetzentwurf der Landesregierung  
Drucksache 19/1600

**c) Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2020**

Gesetzentwurf der Landesregierung  
Drucksache 19/1601

(Präsident Klaus Schlie)

Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses  
Drucksache 19/1846 (neu)

Änderungsantrag der Fraktion der SPD  
Drucksache 19/1874

Änderungsantrag der Fraktion der AfD  
Drucksache 19/1875

Änderungsantrag der Abgeordneten des SSW  
Drucksache 19/1876

Änderungsantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP  
Drucksache 19/1877 (neu)

**d) Fahrradinfrastruktur in den Städten verbessern**

Antrag der Abgeordneten des SSW  
Drucksache 19/1700

**Radverkehr strategisch voranbringen**

Alternativantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP  
Drucksache 19/1891

**e) Stärkung des Archivwesens in Schleswig-Holstein**

Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP  
Drucksache 19/1866

**f) Entlastung des Landesrechnungshofs Schleswig-Holstein für das Haushaltsjahr 2017**

Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses  
Drucksache 19/1812

**g) Haushaltsrechnung und Vermögensübersicht für das Haushaltsjahr 2017**

Bericht der Landesregierung  
Drucksache 19/1077

und

**Bemerkungen 2019 des Landesrechnungshofs Schleswig-Holstein mit Bericht zur Landeshaushaltsrechnung 2017 und Stellungnahme zum Abbau des strukturellen Finanzierungsdefizits bis 2020**

Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses  
Drucksache 19/1816

**h) Das UKSH braucht eine bessere Ausstattung - Maximalversorgung auf Spitzenniveau sichern**

Antrag der Fraktion der SPD  
Drucksache 19/1093

**Das UKSH weiter stärken**

Alternativantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP  
Drucksache 19/1128

Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses  
Drucksache 19/1868

**i) Sonderzahlung statt Weihnachtsgeld - Angebot der Beschäftigten annehmen!**

Antrag der Abgeordneten des SSW  
Drucksache 19/1740

Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses  
Drucksache 19/1869

**j) Haushaltsrechnung und Vermögensübersicht für das Haushaltsjahr 2018**

Bericht der Landesregierung  
Drucksache 19/1845

Das Wort zur Begründung wird, wie ich sehe, nicht gewünscht. Ich erteile zunächst das Wort dem Herrn Berichterstatter des Finanzausschusses, dem Abgeordneten Stefan Weber mit dem Bericht zu a), c), f), g), h) und i).

**Stefan Weber [SPD]:**

Herr Landtagspräsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Mitglieder des Finanzausschusses haben in den letzten Monaten intensiv über den Haushaltsentwurf für das Jahr 2020 beraten und legen Ihnen jetzt mit der über 350 Seiten starken Beschlussempfehlung das Ergebnis ihrer Arbeit vor.

Wir haben die Haushaltsberatungen nach dem bewährten Verfahren durchgeführt: Die Fraktionen reichen ihre Fragen zum Haushaltsentwurf schriftlich ein, die Landesregierung antwortet schriftlich. In den Einzelplanberatungen, die gemeinsam mit den betroffenen Fachausschüssen stattfinden, werden offene Punkte, weitere Nachfragen und Schwerpunkte behandelt.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen Beteiligten, dass alles reibungslos funktioniert hat, insbe-

(Stefan Weber)

sondere bei der Verwaltung, Frau Finanzministerin, für die zügige und zuverlässige Beantwortung unserer Fragen, beim Landesrechnungshof, Frau Dr. Schäfer, für die konstruktive Begleitung und besonders bei Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass Sie mir als neuem Vorsitzenden die Sitzungsleitung einfach gemacht haben.

(Beifall SPD, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und SSW)

Gemeinsam mit dem Finanzministerium und dem Landesrechnungshof hat der Finanzausschuss die Landesfinanzen und ihre Konsolidierung stetig im Blick. Nach den Ausschussberatungen ist es gelungen, die Personalausgaben und die Zinsausgaben gegenüber dem Haushaltsentwurf leicht abzusenken. Die Investitionsquote liegt bei 9,7 %, die vorgesehene Nettotilgung bei 27 Millionen €

Die Finanzpolitikerinnen und Finanzpolitiker beschäftigt vor allem die Frage, inwieweit Finanzmittel beziehungsweise mögliche Haushaltsüberschüsse für die Tilgung von Altschulden oder die Sanierung unserer Infrastruktur verwendet werden sollen.

In den Voten des Finanzausschusses zu den diesjährigen Bemerkungen des Landesrechnungshofs, die wir ebenfalls in dieser Tagung beschließen werden, heißt es:

„Angesichts der aktuellen Wachstums- und Steuerprognosen nimmt der Finanzausschuss die Einschätzung des Landesrechnungshofs, dass die Einnahmen des Landes voraussichtlich nicht ausreichen werden, um alle Projekte der Landesregierung und die großen Herausforderungen der nächsten Jahre zu finanzieren, zur Kenntnis. Der Finanzausschuss empfiehlt daher der Landesregierung, den Ausgabenanstieg möglichst zu begrenzen und Schwerpunkte zu setzen.“

Eine solche Herausforderung beziehungsweise ein Schwerpunkt ist das UKSH, mit dessen wirtschaftlicher Situation wir uns im Finanzausschuss - zum größten Teil unter Beteiligung des Sozialausschusses und des Bildungsausschusses - sowie im Beteiligungsausschuss in mehreren Sitzungen befasst haben.

Mit dem am 12. November 2019 geschlossenen Zukunftspakt UKSH geben Landesregierung und Landtag dem Universitätsklinikum eine sichere und planbare finanzielle Perspektive.

(Vereinzelter Beifall CDU)

Auch darüber werden wir heute noch einmal abstimmen.

Der Finanzausschuss hat letzten Donnerstag über die Haushaltsanträge der Fraktionen und kurzfristig eingegangene Änderungsvorschläge der Landesregierung abgestimmt. Die Opposition bringt ihre im Ausschuss abgelehnten Anträge - wie üblich - noch einmal in den Landtag ein. Angenommen wurden vom Finanzausschuss vier Anträge des SSW und die Anträge der Koalition inklusive der von der Landesregierung nachgeschobenen Änderungen.

Mit den Stimmen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und SSW gegen die Stimmen der SPD und AfD empfiehlt der Finanzausschuss dem Landtag, das Haushaltsgesetz, das Haushaltsbegleitgesetz und den Plan des Landeshaushalts für das Jahr 2020 in der Fassung der Ihnen mit Drucksache 19/1846 vorliegenden Beschlussempfehlung anzunehmen.

Schließlich empfiehlt der Finanzausschuss dem Landtag, dem Landesrechnungshof und der Landesregierung für das Haushaltsjahr 2017 Entlastung zu erteilen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Finanzministerium hat uns gestern mitgeteilt, dass die Beschlussfassung des Finanzausschusses zum Haushalt einen kleinen Fehler enthält. Der Finanzausschuss hat einen interfraktionellen Änderungsantrag zum Thema Clearingstelle Windenergie - neues Kapitel 01 07 - beschlossen, der auch vom Finanzministerium für den Finanzausschussbericht im Planaufstellungsverfahren vollumfänglich erfasst wurde. Bedauerlicherweise sind die Einbeziehung des neuen Kapitells sowie der Änderungsantrag zum Kapitel 07 42 bei der Erstellung der Druckdatei nicht erfolgt. Insoweit fehlen die entsprechenden Seiten im Finanzausschussbericht, sind aber in den Gesamtzahlen des Haushalts enthalten.

Das Finanzministerium hat das fehlende Haushaltskapitel und den Änderungsantrag inzwischen in die Beschlussempfehlung eingearbeitet; die aktualisierte Drucksache 19/1846 (neu) ist im Internet veröffentlicht und wurde elektronisch verteilt. Da die Drucksache über 350 Seiten umfasst, konnte sie nicht mehr rechtzeitig neu gedruckt werden. Aus diesem Grund liegen Ihnen nur die fehlenden Seiten der Drucksache als Tischvorlage vor. Ich bitte Sie, über die Beschlussempfehlung inklusive der Einrichtung des neuen Kapitels 01 07 abzustimmen.

Ich möchte mich hiermit noch einmal bei allen Beteiligten bedanken, vor allem auch bei den Mitar-



(Stefan Weber)

beiterinnen des Ausschussbüros, die mich auch sehr unterstützt haben. - Vielen Dank.

(Beifall)

**Präsident Klaus Schlie:**

Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Wortmeldungen zum Bericht sehe ich nicht.

Bevor wir in die Aussprache eintreten, begrüßen Sie gemeinsam mit mir unseren ehemaligen Kollegen Andreas Beran. - Herzlich willkommen im Schleswig-Holsteinischen Landtag!

(Beifall)

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort für die CDU-Fraktion hat der Abgeordnete Ole Plambeck.

**Ole-Christopher Plambeck [CDU]:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Gäste! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten heute in zweiter Lesung nicht nur wieder einen Rekordhaushalt, sondern vor allem einen soliden Haushalt, wie man ihn von uns kennt und wie er sich für Jamaika gehört.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Mehr als 13 Milliarden € bereinigte Einnahmen und Ausgaben umfasst der Haushalt 2020. Auch wenn wir weniger einnehmen als geplant, werden wir selbstverständlich die schwarze Null einhalten und planen den kommenden Haushalt mit einem positiven Finanzierungssaldo von über 30 Millionen €

Anders als mit der sogenannten neuen SPD ist ein Haushalt auf Pump mit uns nicht zu machen.

(Lachen SPD)

Ganz im Gegenteil, wir tilgen sogar 27 Millionen €

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Ein großer Dank gilt insbesondere den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern, die uns mit ihrer täglichen Arbeit diesen politischen Gestaltungsspielraum überhaupt erst ermöglichen. Wir nutzen diesen Spielraum und investieren in die Zukunft Schleswig-Holsteins. Auch 2020 werden wir eine Investitionsquote von knapp 10 % erreichen. So begegnen wir dem Sanierungsstau im Land und investieren im dritten Jamaika-Haushalt in Folge wie keine andere Landesregierung vor uns.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

So schaffen wir die infrastrukturellen Voraussetzungen für ein in allen Gesellschaftsbereichen starkes Schleswig-Holstein. Das ist für uns echte Generationengerechtigkeit, und das ist uns wichtig.

Genauso wichtig sind uns die Kommunen im Land. Die Menschen leben in erster Linie in ihren Gemeinden und Städten, ob in Struvenhütten, Stuvendorf, Fuhendorf oder Bad Bramstedt. Niemand ist so nah dran wie unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, unsere Gemeinde- und Stadtvertreterinnen und -vertreter und unsere Kreistagsabgeordneten. Viele von ihnen machen das allerdings - anders als wir - ehrenamtlich. Dafür gebührt ihnen großer Respekt.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und Dr. Frank Brodehl [AfD])

Als Kommunalpartei ist es gerade für uns als CDU wichtig, dass die Kommunen finanziell auskömmlich ausgestattet sind. Bereits im Januar 2018 haben wir als Jamaika-Koalition ein millionenschweres Kommunalpaket auf den Weg gebracht. Auch 2020 können die Kommunen nochmals auf das Land zählen. Die Kommunen werden mit 30 Millionen € zusätzlich gestärkt. Der Integrationsfestbetrag wird um 4 Millionen € auf 9 Millionen € angehoben. Auch hier übernehmen wir als Land Verantwortung, obwohl der Grund der ursprünglichen Kürzung beim Bund liegt.

Außerdem wird das Programm „Ehrenamt und Flüchtlinge“ mit 1 Million € fortgesetzt, und wir stärken den ÖPNV um weitere 5 Millionen €. Es wird auch weitere 20 Millionen € für den Bereich Sozialhilfe geben, womit wir die Auswirkungen des Systemwechsels kompensieren. Wir behandeln unsere Kommunen fair. Das ist für uns selbstverständlich, und das werden wir auch über das Jahr 2020 hinaus ganz klar fortführen,

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

und zwar mit einem neuen und vor allem rechtssicheren FAG. Anders als bei dem damaligen SPD-Innenminister wird es mit uns keine Klientelpolitik geben. Die damalige Opposition hatte damals zu Recht eine Normenkontrollklage eingereicht und, wie zu erwarten war, auch recht bekommen. Das neue FAG wird bedarfsgerecht ausgestaltet, und vor allem werden wir in einem Pfad die perfekte Symmetrie zwischen Land und Kommunen erreichen. Wir sehen die Aufgabenverteilung zwischen Land und Kommunen auf Augenhöhe. Vertikal wird es daher vom Land im Gesamtpaket 75 Millionen € mehr geben. Das ist richtig viel Geld, und die Kom-

**(Ole-Christopher Plambeck)**

munen haben uns bereits dafür gelobt. Das ist auch der richtige Weg.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und Volker Schnurrbusch [AfD])

Meine Damen und Herren, ein ebenso wichtiges Thema ist die Landwirtschaft. In meinen Augen machen unsere Landwirte gerade zu Recht auf ihre Situation aufmerksam. Bei der Mahlzeit heute Mittag zum Beispiel sollte jeder mal wieder daran denken, wem er es zu verdanken ist, dass er Nahrungsmittel in bester Qualität auf seinem Teller hat.

(Beifall CDU, FDP und Dr. Frank Brodehl [AfD])

Deswegen ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, schnell zu reagieren, um Mittel für die Kofinanzierung bereitzustellen, um eine Bundesförderung für die Erweiterung von Güllekapazitäten und Ausbringungstechniken zu ermöglichen.

Neben finanzieller Unterstützung - ich erinnere in diesem Zusammenhang auch an die Dürrehilfe in der Vergangenheit - ist vor allem die gesellschaftliche Akzeptanz für unsere Landwirtschaft von enormer Bedeutung. Deswegen ist es richtig, dass wir im kommenden Jahr das Projekt „Schulklassen auf dem Bauernhof“ weiter fördern.

(Beifall CDU, FDP und Dr. Frank Brodehl [AfD])

Unsere Kinder müssen lernen, wie ein landwirtschaftlicher Betrieb im 21. Jahrhundert arbeitet und wirtschaftet. Unsere Landwirtinnen und Landwirte machen ihren Job gut, denn sie sind bestens dafür ausgebildet.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und Dr. Frank Brodehl [AfD])

Für den Klimaschutz haben wir bereits mit unserem CDU-Waldgipfel einen guten Weg aufgezeigt. Was kann nachhaltiger sein, als mit einem Wald CO<sub>2</sub> zu binden und darüber hinaus Lebensräume für Tiere und Pflanzen zu schaffen? Zudem kann mit einem Wald gewirtschaftet und ein wichtiger Rohstoff produziert werden, den es zum Beispiel für nachhaltiges Bauen benötigt. Unser Ziel, die Waldfläche Schleswig-Holsteins auf 12 % zu erhöhen, werden wir in diesem Haushalt mit 250.000 € für Neuwaldbildung untermauern.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Aber damit nicht genug für den Klimaschutz. Als Schleswig-Holstein werden wir die Energiewende

aktiv vorantreiben. Dabei setzen wir auf die Zukunftstechnologie Wasserstoff, denn mit Wasserstoff als Energieträger wird Schleswig-Holstein die Energiewende nicht nur inhaltlich gestalten, sondern auch an ihrer Wertschöpfung teilnehmen. Mit Andreas Hein als unseren energiepolitischen Sprecher haben wir einen echten Wasserstoffexperten in diesem Haus

(Beifall CDU und FDP - Zurufe CDU: Bravo!)

Mit seiner Hilfe haben wir bereits einige sehr gute Anträge zu diesem Thema in diesem Haus beschlossen. Um das Thema weiter nach vorne zu bringen, stellen wir mit unseren Haushaltsanträgen eine halbe Million Euro für die weitere Entwicklung und Umsetzung der Wasserstoffstrategie bereit.

Meine Damen und Herren, wir erleben schon heute die zunehmenden Anzeichen des Klimawandels. Dürren, Überschwemmungen und Stürme erreichen auch Schleswig-Holstein. Wenn eine Katastrophe eintritt, ist guter Rat teuer. Darum ist es wichtig, gut ausgebildete Kräfte, gerade auch in unseren Feuerwehren, die hier eine wichtige Rolle spielen, zu haben. Deswegen ist es richtig, dass wir gute Voraussetzungen für die Nachwuchsgewinnung schaffen und mit 300.000 € zum Beispiel die Nasszellen im Jugendfeuerwehrzentrum Rendsburg sanieren werden. Weitere 200.000 € stellen wir als Anschubfinanzierung eines Infomobils zur Nachwuchsgewinnung bereit. Unsere Feuerwehren brauchen in Zukunft neue Mitglieder, denen wir schon heute mit einem großen Dank für ihre ehrenamtliche Tätigkeit verpflichtet sind.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, Dr. Frank Brodehl [AfD] und Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein [fraktionslos])

Meine Damen und Herren, wie ich eingangs beschrieben habe, investieren wir als Jamaika-Regierung so viel wie keine andere Landesregierung vor uns. Wie ich bereits im September sagte, planen wir nicht nur jedes Jahr weit mehr als 90 Millionen € in die Landesstraßen, sondern wir setzen diese auch um. Ich wiederhole mich da sehr gerne, weil es sehr verdeutlicht, dass das unsere Regierungsarbeit ist, die sich sehr von der Ihrigen, liebe SPD, unterscheidet. Denn wir als Jamaika haben dem Investitionsstau den Kampf angesagt.

(Beifall CDU und FDP)

Deswegen freue ich mich persönlich über jede Baustelle, die ich im Land sehe, weil man daran be-

(Ole-Christopher Plambeck)

merkt, dass etwas passiert. Wir haben eigentlich jede Menge Baustellen im Land. Damit das in der Praxis auch besser aufeinander abgestimmt ist, benötigen wir eine vernünftige Software, und dafür werden wir 300.000 € bereitstellen.

Genauso wichtig ist für uns ein starker Rechtsstaat. Der funktioniert aber nur mit einer gut ausgestatteten Justiz. Um diese zu gewährleisten, erhalten wir zusätzliche Ausbildungskapazitäten und streichen die entsprechenden kw-Vermerke.

Außerdem schaffen wir zwei Stellen für Ärztinnen und Ärzte im Justizvollzug, um eine bessere Versorgung ohne teure Fremdleistungen sicherzustellen. Wir schlagen damit also zwei Fliegen mit einer Klappe. Bereits im Haushaltsentwurf sind acht zusätzliche Stellen für Staatsanwälte und 13 zusätzliche Stellen für Richterinnen und Richter eingeplant.

Auch bei der Polizei legen wir nach. Mit der weiteren Verlängerung von Ausbildungskapazitäten zeigen wir, dass wir es ernst meinen mit einem starken Rechtsstaat.

(Beifall CDU, FDP und Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein [fraktionslos])

Die Schaffung weiterer Stellen bringt uns natürlich nichts, wenn wir sie nicht auch besetzen können. Dafür ist es wichtig, als attraktiver Arbeitgeber aufzutreten. Neben guten Arbeitsbedingungen und einem vernünftig ausgestalteten Zulagensystem muss selbstverständlich auch das Grundgehalt passen. Daher ist es richtig, dass wir nach der zeit- und wirkungsgleichen Übernahme des höchsten Tarifabschlusses seit Bestehen des TVöD - auch das unterscheidet uns von Ihnen, liebe SPD - die Besoldung für die Beamtinnen und Beamten des Landes im Einvernehmen mit den Gewerkschaften noch einmal um 1 % anheben und damit auch die Eingangsbesoldung erhöhen. Das ist der richtige Weg.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Die vom SSW geforderte Sonderzahlung lehnen wir weiterhin ab, zumal die Verteilung mit einer solchen Regelung aufgrund der aktuellen Jahressonderzahlung deutlich zulasten der niedrigeren Besoldungsstufen ausfallen würde.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Einen Fachkräftemangel haben wir bekanntermaßen auch in den Pflegeberufen. Die aktuelle Diskussion um die Pflegeberufekammer zeigt uns, wie sensibel das Thema ist. Als CDU sind wir bekanntermaßen

auch kein Fan von der Pflegeberufekammer mit Pflichtbeiträgen. Trotzdem stellen wir fest, dass die Gründungsfinanzierung zu gering erfolgte, sodass wir mit dem heute vorgelegten Änderungsantrag 3 Millionen € weitere Anschubfinanzierung bereitstellen. Das werden wir aber, anders als die SPD, an Bedingungen knüpfen. So soll 2021 eine Urabstimmung der Mitglieder über den Fortbestand der Pflegeberufekammer entscheiden. Bis dahin soll diese Kammer aber unter vernünftigen Bedingungen arbeiten und sich beweisen können. Ich glaube, das ist ein richtiger Weg, insbesondere was die Entscheidung angeht. Das ist basisdemokratisch, und damit können nachher alle gut leben.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Sie sehen, Jamaika nimmt in allen Bereichen Verantwortung wahr und seinen Gestaltungswillen ernst.

Die AfD dagegen hat mit ihrer wilden Streichliste erneut gezeigt, dass ihr jegliches Verantwortungsgefühl für unser Land fehlt. Wir können froh sein, dass Sie niemals Regierungsverantwortung in diesem Land tragen werden.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und vereinzelt SPD)

Meine Damen und Herren, zum Schluss möchte ich noch einmal mehr die Schuldenbremse ins Gedächtnis rufen. Ab 2020 sind neue Schulden tabu, und mit uns werden sie es auch bleiben. Deswegen bedanke ich mich insbesondere bei unserer Finanzministerin, dass sie den Haushalt so solide führt und immer wieder betont, dass nur Projekte auf den Weg gebracht werden können, die dauerhaft finanzierbar sind.

Ich bedanke mich bei unserem Ministerpräsidenten Daniel Günther und seinem Kabinett, bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und natürlich auch bei meinen Kollegen von FDP und Grünen sowie bei meinen eigenen Fraktionskollegen für die in den vergangenen Wochen und Monaten geleistete Arbeit. Für den Zukunftspakt UKSH schließe ich ausdrücklich auch SPD und SSW mit ein. Hier sieht man, dass wir in der Lage sind, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und solch wichtige Themen breit und fraktionsübergreifend anzugehen. Das dokumentiert die Qualität unseres Parlaments in Schleswig-Holstein. - Vielen Dank.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

**Präsident Klaus Schlie:**

Das Wort für die SPD-Fraktion hat die Abgeordnete Beate Raudies.

**Beate Raudies [SPD]:**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zunächst will ich an dieser Stelle den Ministerien und der Landtagsverwaltung Dank sagen für die gute und verantwortungsvolle Zusammenarbeit bei den Haushaltsberatungen.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, SSW und vereinzelt CDU)

Angesichts der Kürze der Zeit, die uns auch diesmal nur zur Verfügung stand, war es nicht selbstverständlich, dass alle Fragen so schnell und kompetent beantwortet werden konnten. Hierfür vielen herzlichen Dank.

Meine Damen und Herren, Jamaika legt nun zum dritten Mal einen Haushalt vor, und wieder - wir haben es gehört - ist es ein Haushalt der Superlative. Nie wurde mehr Geld für Investitionen ausgegeben - ja, großartig!

(Lebhafter Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP - Zuruf CDU: Das war eine gute Rede!)

- Ich wollte einfach nur deutlich machen, dass ich Ihrem Duktus folgen kann. Das ist ein Textbaustein aus den letzten Haushaltsreden. Den setze ich auch immer wieder ein; denn etwas anderes haben Sie uns hier nicht zu erzählen.

Ich will jetzt einfach noch einmal ein bisschen deutlich machen, was hinter den großen Worten steht. In der Tat, die Kassen des Landes sind so gut gefüllt wie noch nie. Seit 2010 - das vergessen Sie gern in Ihren Aufzählungen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Koalition - haben sich die Einnahmen des Landes um mehr als 5 Milliarden € verbessert. Alleine gegenüber dem Ansatz von 2019 fließen daraus im Jahr 2020 338 Millionen € mehr in die Landeskasse. Das hat nicht Jamaika gemacht. Jetzt bilden Sie sich mal bitte nichts ein.

(Beifall SPD)

Wir haben eine gute Konjunktur. Davon profitieren alle. Sie haben einfach Glück.

Die Zinsausgaben sind dagegen von 1 Milliarde € in 2010 um mehr als die Hälfte auf weniger als 460 Millionen € gesunken. Also Geld ist genug da, auch wenn sich die Aussichten gegenüber dem letzten Jahr ein bisschen eingetrübt haben.

Aber, meine Damen und Herren, auch in Zeiten voller Kassen gilt es, die richtigen Prioritäten zu setzen. Unsere Prioritäten - das werden wir heute deutlich machen - sind andere als die der Jamaika-Koalition.

Meine Damen und Herren, ein Thema werden Sie heute in unseren Anträgen vermissen, nämlich die Wiedereinführung der Sonderzahlung für unsere Beamtinnen und Beamten oder - passend zur Jahreszeit - des Weihnachtsgeldes. Es ist ein großer Erfolg der Gewerkschaften, dass sich die Landesregierung in Sachen Besoldungsstrukturreform nun doch ein bisschen bewegt hat. Die Reform ist aus unserer Sicht nach wie vor unzureichend. Wir halten weitere Verbesserungen für notwendig; denn die Beamtinnen und Beamten in Schleswig-Holstein sind gegenüber ihren Kolleginnen und Kollegen anderswo in Deutschland weiterhin im Nachteil. Die jetzt vereinbarte Erhöhung der Besoldung um 1 % bis 2022 dürfte das nicht wesentlich ändern; denn auch die Konkurrenz schläft nicht. So hat zum Beispiel Rheinland-Pfalz auf den Tarifabschluss noch 2 % draufgelegt. Wir haben aber zur Kenntnis zu nehmen, dass die Einigung von Gewerkschaften und Landesregierung über das Besoldungspaket steht.

(Tobias Koch [CDU]: Hört, hört!)

Die Verständigung sorgt für Verbindlichkeit und eine schnellere Umsetzung. Das ist gut für die Bediensteten. Sobald uns der Gesetzentwurf vorliegt, werden wir das Gespräch mit den Gewerkschaften suchen und das weitere Verfahren besprechen.

Ich finde es aber nach wie vor - das will ich an dieser Stelle auch noch einmal deutlich sagen - armseelig, wie die CDU-Landtagsfraktion, allen voran der Herr Ministerpräsident, mit Versprechen umgeht, die sie den Bediensteten dieses Landes einmal gegeben haben. Das ist peinlich, um es einmal deutlich zu sagen.

(Beifall SPD und SSW)

Meine Damen und Herren, wir haben schon bemerkenswerte Haushaltsberatungen erlebt. Die Regierungsfractionen waren bei den Beratungen im Finanzausschuss zwar vollständig vertreten, hielten sich aber vornehm zurück - eine erstaunliche Haltung, wenn man bedenkt, dass das Haushaltsrecht das Königsrecht des Parlaments ist -, vor allem bei den Überraschungen, die die Landesregierung noch kurz vor Toresschluss für uns bereit hatte. So erreichte den Finanzausschuss einen Tag vor der Abstimmung ein Änderungsantrag zum Gesetz über die Errichtung des Sondervermögens zur Förderung des Einsatzes von künstlicher Intelligenz.

(Beate Raudies)

(Christopher Vogt [FDP]: Sehr gut!)

Der Inhalt: § 8 Absatz 13 des Haushaltsgesetzes 2019, also dieses Jahres, wird dergestalt geändert, dass bei der Zuführung von Haushaltsüberschüssen an die Sondervermögen die Inanspruchnahme des Landes durch den hsh finanzfonds AÖR unberücksichtigt bleibt. - Das hört sich furchtbar technisch an. Diese Änderung soll die Investitionstätigkeit des Landes unter Einhaltung der Schuldenbremse sicherstellen, heißt es in der Begründung. Ich bin Frau Schäfer, der Präsidentin des Landesrechnungshofs, sehr dankbar für ihre deutlichen Worte in der Haushaltsberatung, in der sie nämlich deutlich gemacht hat, dass Jamaika die Schulden der HSH weiterhin auf Pump finanzieren und nicht tilgen will und sich somit Luft für kreditfinanzierte Investitionen verschafft. - Lieber Kollege Plambeck, das haben Sie bei Ihrem Vortrag wohl gerade vergessen, als Sie über die schwarze Null geredet haben.

(Beifall SPD - Zuruf Ole-Christopher Plambeck [CDU])

Tun Sie mal nicht so unschuldig! Ja, jetzt fangen Sie an: neue Schulden, alte Schulden. Also halten wir den Ball mal schön flach. Wer im Glashaus sitzt, der werfe nicht den ersten Stein.

Das können Sie ja so beschließen, meine Damen und Herren. Aber dass Sie das nicht im ordentlichen Verfahren zum Haushaltsgesetz tun, finde ich schon bedenklich.

(Christopher Vogt [FDP]: Das sind Ihre Schulden!)

Genauso hübsch ist der Antrag zum Haushaltsgesetz 2020, mit dem sich die Regierung einen Blankoscheck ausstellen lässt, um Vereinbarungen, die im Rahmen der Verhandlungen zur Reform des kommunalen Finanzausgleichs mit den Kommunen getroffen werden, haushaltsmäßig umzusetzen.

Eka, ihr erteilt der Regierung einen Blankoscheck. Es steht keine Zahl da. Für mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist die Reihenfolge verkehrt. Ich wundere mich schon über das Parlamentsverständnis und die wenigen Ansprüche, die die Regierungsfractionen an die Gestaltung dieses Gesetzes legen.

(Beifall SPD)

Herr Ministerpräsident, wie wenig Vertrauen müssen Sie eigentlich in die Ihre Regierung tragenden Fraktionen haben, dass Sie es für nötig halten, solche Regelungen mit einem Handstreich ins Haushaltsgesetz zu schreiben?

Meine Damen und Herren, der Landesrechnungshof und der Bund der Steuerzahler fordern uns auf, mehr für die Schuldentilgung zu tun.

(Beifall AfD)

In Zeiten von Hausüberschüssen, den weiter zu erwartenden Belastungen mit Blick auf die HSH Nordbank und angesichts der Altschulden sei es dafür höchste Zeit.

Der Kollege Vogt hat in der Plenardebatte im Dezember erklärt, er wolle am liebsten kaum Schulden machen. Der Kollege Koch beklagte sich darüber, dass man heute und für alle Zeiten Zinsen zahlen müsse. Auch ich habe in der ersten Lesung des Haushaltsentwurfs zu niedrige Tilgungsbeiträge kritisiert. Inzwischen liegen uns aber die Ergebnisse der schriftlichen Anhörung zum Schuldentilgungsplan der Regierung vor. Diese bringen zumindest mich dazu, meine Haltung zu überdenken.

Als Beispiel möchte ich aus der Stellungnahme der Bundesbank zitieren; die Bundesbank dürfte, glaube ich, unverdächtig sein. Zitat - mit Ihrer Erlaubnis, Herr Präsident -:

„Das Einhalten der Schuldenbremse sollte einer künftigen Überschuldungssituation vorbeugen. ... Bei nominalem Wirtschaftswachstum und nominal konstanten Schulden sinkt die Schulden-Einnahme-Quote ... selbst wenn die Wirtschaft preisbereinigt nicht mehr wüchse, sänke der Verschuldungsgrad langfristig durch den Preisanstieg. ... Eine zusätzliche Schuldentilgung kann diesen Rückgang beschleunigen, ist aber keine Vorgabe der Schuldenbremse.“

- So weit die Bundesbank.

Andere Stellungnahmen schlagen uns sogar vor, bei der jetzigen Zinssituation gar keine Schulden mehr zu tilgen. Ich warte also gespannt auf die mündliche Anhörung im Finanzausschuss. Dann sehen wir weiter.

Meine Damen und Herren, ich möchte noch kurz etwas zum UKSH sagen, auch wenn das bereits in der letzten Debatte ein großes Thema war. Vor einem Jahr haben wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten mit unserem Antrag zur Zukunft des UKSH die Diskussion ins Rollen gebracht. Es folgten umfangreiche, langwierige Sitzungen der zuständigen Ausschüsse, viel Arbeit in der Regierung, lustige Umsetzungen im Aufsichtsrat und Zuständigkeitsverschiebungen in der Landesregierung. Aber heute werden wir gemeinsam über einen Antrag abstimmen, mit dem der Zukunftspakt, den Re-

(Beate Raudies)

gierung und Klinikum vereinbart haben, Beschlusslage des Landtags wird.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Tobias Koch [CDU])

Sicherlich löst der vorliegende Zukunftspakt nicht alle Probleme des UKSH, aber er ist zumindest ein Schritt in die richtige Richtung. Die Schulden des UKSH sind am Ende auch Schulden des Landes. Das gehört zur Ehrlichkeit dazu. Darum ist die jetzt vereinbarte Schuldenübernahme von bis zu 341 Millionen € logisch, konsequent und hat unsere Unterstützung. Diese wird für das UKSH eine Entlastung sein.

Das UKSH ist einziger Maximalversorger des Landes, bietet interdisziplinäre Krankenversorgung und weltweit beachtete Spitzenforschung. Es ist unverzichtbar für die vielen tausend Patientinnen und Patienten, die dort jedes Jahr behandelt werden. Aber es hat auch größere Bedeutung als größter öffentlicher Arbeitgeber im Land; mehr als 14.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind beim UKSH beschäftigt. Die SPD wird streng darauf achten, dass bei den notwendigen Maßnahmen das Personal nicht vergessen wird.

(Beifall SPD und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

So weit, meine Damen und Herren, meine ersten Worte zum Haushalt. Ich werde bestimmt noch einmal das eine oder andere zu sagen haben. Ich warte auf das, was ich von Ihnen höre. Erst einmal einen guten weiteren Verlauf der Debatte!

(Beifall SPD)

**Präsident Klaus Schlie:**

Das Wort für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat der Abgeordnete Lasse Petersdotter.

**Lasse Petersdotter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:**

Vielen Dank! - Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Einen schönen Gruß auch an die Schülerinnen und Schüler des RBZ Wirtschaft, meiner alten Schule! Hören Sie gut bei VWL zu; man weiß nie, wohin das führt.

(Vereinzelte Heiterkeit)

Wir diskutieren derzeit über das Haushaltsjahr 2020. Man hat in den letzten zehn Jahren viele Spekulationen getätigt und viel auf dieses Jahr projiziert. Was wird dann passieren? Es ist das erste Jahr, für das die Schuldenbremse gilt. Lange hat

man überlegt: Kann ein Haushalt Regeln, wie man sie sich mit der Schuldenbremse gibt, einhalten? Ist es nicht beinahe unmöglich?

2017 hat Monika Heinold den ersten ausgeglichenen Haushalt vorgelegt. Seitdem sind wir auf einem sehr soliden Kurs. Das Ziel war damals klar: Man möchte nicht über die Verhältnisse - mit Blick auf die kommenden Generationen - leben. Das ist durchaus nachvollziehbar. Allerdings gilt das nicht nur für die Bilanz, sondern sollte auch bei vielen anderen politischen Fragen die politische Maxime sein.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt CDU und FDP)

Man wird sich immer wieder die Frage stellen müssen: Hat man mit dem jeweiligen Haushalt, mit der jeweils geltenden Schuldenbremse das Ziel der Generationengerechtigkeit erreichen können? Denn sicher ist: Man hat keine neuen Schulden gemacht. Das ist der Spaß an einer Schuldenbremse. Aber man hat auch laufende Herausforderungen, die uns immer wieder konfrontieren, sei es die Klimakrise, sei es der Sanierungsstau, der überall präsent ist, sei es der Rechtsruck in der Gesellschaft und ein Nationalismus, der überall um sich greift, seien es wachsende Ungerechtigkeiten, die wir nicht so richtig in den Griff bekommen - in Deutschland und darüber hinaus. Man kann sich schon fragen: Geht die Rechnung am Ende des Tages auf? Wie viele Generationen Konsens stecken eigentlich in diesem zum Generationenvertrag hochstilisierten Projekt?

Es wird in den kommenden Jahren eine Herausforderung sein, Jugendlichen zu erklären, warum wir in Zeiten von Klimakrise, schwächelnder Konjunktur und Nullzinsen aus Prinzip auf die Aufnahme von Krediten verzichtet haben. Das werden wir dann erklären müssen. Ich glaube, wir haben dann nicht immer die allerbesten Argumente.

Aber die Schuldenbremse gilt. Wir werden sie einhalten und ordnungsgemäß vorgehen. Wir werden darüber hinaus 27 Millionen € tilgen. Im Wesentlichen bestehen diese Mittel aus Konsolidierungsmitteln, die dafür vorgesehen waren. Nichtsdestotrotz werden 27 Millionen € getilgt.

Kommen wir nun zu Positiverem, zu den Investitionen. Wir werden trotz dieser Schuldenbremse und trotz dieser Tilgung kräftig investieren. Rund 1,3 Milliarden € werden wir 2020 investieren. Damit haben wir eine Investitionsquote - das wurde genannt - von knapp 10 %, was ein Rekord ist und bei der FDP - wie immer - vorweihnachtliche Ge-

(Lasse Petersdotter)

fühle auslöst. Diese Mittel helfen dem Land tatsächlich.

(Zuruf Dennys Bornhöft FDP)

- Die FDP-Gefühle helfen dem Land, keine Frage,

(Vereinzelter Beifall)

aber auch die Investitionsquote. Das ist nicht nur ein rechnerischer Wert. Man kann immer wieder fragen: Wie viel sagt das über die Qualität des Lebens in einem Land aus und so weiter? Es ist eine Stärkung der regionalen Wirtschaft vor Ort.

Wir geben konkrete Gelder in konkrete Projekte, und zwar in Projekte, von denen immer wieder gesagt wird: Warum macht die Politik da nicht einmal etwas, zum Beispiel bei den Krankenhäusern? Wir investieren 70 Millionen € in die Krankenhäuser. 133 Millionen € investieren wir über IMPULS in Straßen und Radwege. 23 Millionen € investieren wir in Schulen, 17 Millionen € investieren wir in den Breitbandausbau, also zum Beispiel in WLAN an Schulen. Vor zwei Wochen habe ich eine Schule in Mettenhof besucht, eine der größten Gemeinschaftsschulen in ganz Kiel. Diese hat ein schlechteres Internet als ich zu Hause, dabei wohne ich nur ein paar Viertel davon entfernt. Das ist nicht wirklich logisch. Insofern sollten wir uns tatsächlich Gedanken darüber machen, dass wir diese Punkte besser kommunizieren. Die Probleme liegen auf der Straße.

Wir sprechen immer darüber, Politik sollte in Schule, Krankenhaus und Straße investieren. Die Politik investiert aber auch, und zwar im großen Stil.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, vereinzelt CDU und FDP)

Das zeigt: IMPULS ist ein Erfolgsprojekt. Über das Investitionsprogramm sind wir in der Lage, substanzielle öffentliche Investitionen zu tätigen, und das eben auch in einem Land wie Schleswig-Holstein planbar und durchführbar über einen langen Zeitraum zu bewerkstelligen.

Wir haben in den Jahren, seitdem wir das Programm IMPULS haben, große Sprünge in der Sanierung gemacht, aber auch im Neubau der Infrastruktur. Da gilt eben ganz besonders unser großer Dank sozusagen unserer IMPULS-Ministerin Monika Heinold.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt CDU, SPD und FDP)

Wenn wir die öffentlichen Investitionen mit einer geplanten und gut abgestimmten Forschungsland-

schaft koppeln, dann hat das wahnsinnige Potenziale für eine regionale Wirtschaft. Diese Potenziale weiter zu heben, gemeinsam mit der regionalen Wirtschaft eine gute, große Wirtschafts-, Finanz- und Wissenschaftspolitik zu machen, wird noch eine spannende Aufgabe der kommenden Jahre sein; denn hiermit schaffen wir Arbeitsplätze vor Ort, die den Menschen im Alltag tatsächlich helfen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein ganz großes Potenzial birgt der Bereich Wasserstoff. Die Industrie ist immer der Energie gefolgt. Das Energieland Schleswig-Holstein hat das Potenzial, der Industrie für Wasserstoff ein gutes Zuhause zu bieten. Deswegen ist es richtig, dass wir die Wasserstoffstrategie, die wir in der letzten Plenardebatte beschlossen haben, mit 500.000 € hinterlegen und so mit einer halben Millionen € Möglichkeiten dafür schaffen, dass die Wasserstoffindustrie in Schleswig-Holstein Fuß fassen kann, weiterentwickelt werden kann, dass wir die regionale Wirtschaft stärken und auch die Potenziale dort heben, wo sie hebbbar sind.

Vielleicht ist es nicht immer im Individualverkehr am sinnvollsten; darüber können wir sprechen. Beispielsweise im Schiffs- und Flugverkehr haben wir große Fragen, die wir mit den anderen Energieträgern nicht beantworten können. Wir haben bei der Windenergie Speicherungsherausforderungen. Genau dafür ist Wasserstoff eine gute Antwort.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP - Zuruf Jörg Nobis [AfD])

Wir müssen immer an Innovation denken. Das ist kein Widerspruch zu Forderungen nach Regulation, die wir Grüne als Reaktion auf die Klimakrise immer wieder nach vorn stellen. Es braucht Innovation und Regulation. Nur beides zusammen kann die Klimakrise aufhalten.

Dabei geht es nicht nur um ganz neue Modelle, sondern auch um Altbewährtes. Der Aktionsplan Radverkehr zum Beispiel setzt dort an, dass wir die Möglichkeiten von IMPULS besser nutzen und einen Aktionsplan schaffen, der den Radverkehr stärkt, indem Radwege schneller ausgebaut oder geschaffen werden können. Gleichzeitig haben wir die regulären Töpfe für Radverkehr. So kommen wir mit großen Schritten voran.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese Koalition bekennt sich klar zum Fahrrad als bewährtem, aber auch zukunftsfestem Fortbewegungsmittel.

(Lasse Petersdotter)

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Ole-Christopher Plambeck [CDU])

Bei IMPULS wird oft gesagt, der Mittelabfluss sei die große Schwäche. Geht das Geld eigentlich schnell genug weg? - Ich kann das gut nachvollziehen. Es wäre gut, wenn das Geld, das wir einstellen, auch sofort ausgegeben und die entsprechenden Maßnahmen umgesetzt werden könnten. Das ist aber nicht immer der Fall. Durch die Taskforce ist es besser geworden, aber trotzdem ist es nicht immer der Fall.

Das kann aber auch positive Nebeneffekte haben, gerade wenn eine Konjunktur anfängt zu schwächen. Wir reden morgen über Plurale Ökonomik und darüber, ob man eventuell auch einmal antizyklisch investieren sollte. Letzten Endes zwingt IMPULS uns ein Stück weit dazu, weil die Mittel jetzt, da die Auftragsbücher in der regionalen Wirtschaft so voll sind, nicht ausgegeben werden können. Irgendwann wird es einmal schwieriger, dann liegt Geld da und kann auch direkt genutzt werden. Dann sinken auch die Preise. Wir investieren hier - ein bisschen ungewollt, aber dennoch wirkungsmächtig - antizyklisch. Es ist nicht immer alles so dramatisch.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Ole-Christopher Plambeck [CDU])

Nicht ganz so dramatisch: Kommen wir zur SPD!

(Zurufe CDU: Oh!)

Ich fand Ihre Rede sehr fair und ausgewogen. Es gab dort durchaus Punkte, über die wir weiter sprechen müssen.

Sie haben aber gesagt, Sie würden eine Sache bei uns vermissen: das Weihnachtsgeld. Nun, Sie haben wohl doch etwas mehr vermisst, aber das ist auch der Sinn unterschiedlicher Parteien.

Ein Punkt, den ich bei Ihnen etwas mehr vermisst habe, betraf IMPULS - ich bin ja bereits darauf eingegangen. Sie haben gesagt, wir nähmen die 55 Millionen € aus diesen IMPULS-Mitteln als Gegenfinanzierung für unsere anderen Projekte. Die Mittel in IMPULS sind durchaus mit konkreten Maßnahmen hinterlegt. Deswegen stellt sich schon die Frage: Worauf wollen Sie hinaus?

(Beifall CDU und FDP - Tobias Koch [CDU]: Ganz genau! - Zuruf Beate Raudies [SPD])

Was soll davon eigentlich nicht passieren? - Das sind Debatten, die Sie dann in Regierungszeiten führen müssen.

(Beate Raudies [SPD]: Gern!)

Oder nehmen wir einen anderen Gegenfinanzierungsvorschlag, den Sie genannt haben: 5,2 Millionen € Mehreinnahmen durch ein noch nicht beschlossenes Klimapaket. Das kann man so machen, es ist aber etwas heikel für uns. Ich habe noch nicht ganz so viel Vertrauen in die Bundesregierung, dass das Klimapaket dann genau so kommt, wie man es sich vorstellt. Da stecken in Ihren Haushaltsplänen 5,2 Millionen € die damit gegenfinanziert sind. Das ist mir ein bisschen zu heikel.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und SSW)

Auch sonst haben wir die Klassiker von Oppositions-Haushaltsanträgen: Da werden Vorsorgetitel geschröpft, Planungskosten heruntergesetzt, Mehreinnahmen für Geldstrafen vermutet und Gebühreneinnahmen auf Hoffnung erhöht. So praktisch kann Politik dann in der Rolle der Opposition sein. Die Ideen, die Sie damit gegenfinanzieren wollen, bleiben ja spannend und diskussionswürdig.

Beim SSW ist es teilweise, aber auch nicht überall, besser, das muss ich eingestehen. Es freut mich allerdings sehr, dass man es auch in diesem Jahr erneut geschafft hat, gemeinsame Anträge zu einen und einen konstruktiven Weg zu finden. Ich halte das immer wieder für einen besonderen Moment, der im Parlamentarismus nicht ganz üblich ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW - Zuruf SPD)

- Wo der Zuruf zur Pflegeberufekammer kommt, gehe ich gern darauf ein. Ein Stück weit wird Kollege Harms gleich sagen: Ich habe es doch gesagt, es war auch meine Idee. - Ich muss sagen: Es war nicht unbedingt Ihre Idee,

(Zuruf Lars Harms [SSW])

sondern einige Menschen hatten schon vorher diese Idee, und wir haben dazu schon einige Diskussionen geführt.

(Beifall CDU und FDP)

Die Pflegekammer ist und bleibt eine sinnvolle Idee zur Vertretung der Interessen von Pflegenden. Diese Vertretung hat in der Vergangenheit nicht immer ideal funktioniert und hat nicht zu den Zielen geführt, die man sich als Angehörige, Pflegende und Gesellschaft insgesamt gewünscht hat. Nichtsdestotrotz müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass die Pflegeberufekammer in der Kritik steht, dass es Demonstrationen, Petitionen und Debatten um sie und ihre Gestaltung gibt. Genau deswegen ist es richtig,



(Lasse Petersdotter)

dass wir jetzt einen Kurs fahren, in dem wir weiter in den Dialog mit den Pflegenden treten und eine Urabstimmung im ersten Quartal 2021 durchführen, in der noch einmal darüber abgestimmt wird: Will man diese Pflegeberufekammer, wie sie existiert und etabliert ist, haben? - Die Kammer hat jetzt ein Jahr Zeit, sich zu behaupten. Dann fällt man letztendlich eine Entscheidung. Deswegen ist es sinnvoll, die Anschubfinanzierung hierfür fortzuführen.

(Birte Pauls [SPD]: Macht das mal mit der Ärztekammer!)

Insofern halte ich den Antrag, den wir zugegebenermaßen sehr kurzfristig eingereicht haben, für zielführend und hilfreich.

Apropos zielführend und hilfreich: Ich will nur in kurzen Worten auf das UKSH eingehen, die breite Debatte dazu hatten wir in der vergangenen Plenartagung. Für mich geht es hier in erster Linie darum: Das UKSH gehört untrennbar zum Land Schleswig-Holstein. Pflegende, Beschäftigte ebenso wie Patienten, die Hochschulanbindung an Wissenschaft und Forschung: Das UKSH ist ein Teil dieses Landes, und das Land ist ein Teil dieses UKSH. Deshalb ist es nur sinnvoll, dass die Schulden, die sich dort über Jahrzehnte entwickelt haben und bei denen niemand frei von Schuld ist, vom Land übernommen werden und Teil dieses Landeshaushalts und dieses Landes werden. Wenn dann ein Klinikchef sagt, dies sei ein Befreiungsschlag für seine operative Arbeit, so ist das ein ganz großer Schritt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, SPD, FDP und SSW)

Ich freue mich sehr, dass wir hier im Haus so eine breite Einigung mit der SPD und dem SSW erreicht haben. Ob die AfD zustimmt, werden wir dann sehen.

Zur AfD: Ich will nur ganz kurz auf Ihre Haushaltsanträge eingehen. Sie sind genau so, wie Ihre Haushaltsanträge auch in den letzten Jahren waren. Die Überschrift ist immer wieder: Hass hat viele Titel.

Sie sind die ganze Zeit dabei, akribisch herauszuschneiden, was irgendwie mit Integration oder Geflüchteten oder im Entferntesten nicht mit gesunden, weißen Männern zu tun hat. Das ist eine Politik, die weit vor das letzte Jahrhundert zurückgreift. Ich kann es nicht nachvollziehen. Sie streichen nicht nur Integration. Da könnte ich noch sagen, das wäre eine konsequente Fortführung Ihrer rassistischen Politik. Sondern Sie streichen Mittel für Menschen mit Behinderung, für Menschen, die an-

dere Menschen lieben. Es ist absurd, was Sie da vorführen.

Letzten Endes dürfen wir nicht vergessen: Die AfD ist eine Partei, die von der Krise lebt. Ihre Anträge sprechen nur eine Sprache. Sie wollen mit Ihrer Haushaltspolitik genau diese Krise herbeiführen, und das ist verantwortungslos.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, SPD, FDP und SSW)

Stattdessen haben wir uns entschieden, die Integrationsmittel heraufzusetzen. Ich glaube, das ist der richtige Weg.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

Zum Abschluss greife ich noch einen kleinen Spezialpunkt aus dem Haushalt heraus. Der ist allerdings gar nicht so klein. Ich habe bei der ersten Lesung des Haushaltsgesetzes die Grundbildung genannt. Dafür bin ich heute, Frau Ministerin Prien, immer noch sehr dankbar.

(Beifall Tobias von der Heide [CDU])

Der Punkt, den ich heute herausgreife, betrifft die Kulturlandschaft in Schleswig-Holstein. Ich habe mehrfach davon gesprochen, dass im Zusammenhang mit Investitionen immer wieder das Argument kommt: „Nun gib doch einmal Geld in Schulen und Krankenhäuser!“ - Wir tun das. Es kommt aber auch die Frage: „Warum gibt der Staat nicht mehr Geld in Kultur?“ Kultur ist doch etwas, das uns alle angeht, egal, welchen Kulturbereich man selbst präferiert.

Hier ist es mir ganz wichtig, die freien Theater hervorzuheben. Sie sind ein wichtiger Teil unserer Kulturlandschaft. Hier haben wir die Situation, dass Künstlerinnen und Künstler nur noch in der Lage sind, Theaterstücke aufzuführen, in denen sie selbst spielen und sonst niemand mehr, weil man sich eine zweite Person nicht mehr leisten kann. Wir haben da ein strukturelles und ein ästhetisches Problem.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Wir haben eine Situation, in der sich neue Strukturen kaum noch bilden können. Es wird nur versucht, die alten irgendwie zu erhalten. Wir haben hier ein strukturelles Problem. Künstlerinnen und Künstler können nicht in Austausch treten. Deswegen ist es richtig, dass wir mit großen Mitteln und Verpflichtungen in den kommenden Jahren die freien Theater stärken, hier einen großen Schwerpunkt setzen und so den freien Theatern Sicherheit geben,

**(Lasse Petersdotter)**

aber auch die Möglichkeit, die Fördermechanismen anzupassen, zu modernisieren und in eine neue Zeit zu starten. Genau deswegen ist es richtig, dass wir die freien Theater, die Soziokultur, die Musikschulen und all die anderen Kulturbereiche unterstützen. Kultur hält unsere Gesellschaft zusammen. - Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, FDP und SSW)

**Präsident Klaus Schlie:**

Für die Fraktion der FDP hat die Abgeordnete Annabell Krämer das Wort.

**Annabell Krämer [FDP]:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen und Kolleginnen! Die Hälfte unserer Legislaturperiode liegt hinter uns. Es ist an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Wir sehen an dem heute zu beschließenden Landeshaushalt, dass er eindeutig die Handschrift von Jamaika trägt. Der Haushalt ist das dritte Mal in Folge im strukturellen Plus und weist eine Nettotilgung von 27 Millionen € auf. Der Haushalt bleibt - wie auch die letzten beiden Jahre - solide aufgestellt und das, obwohl wir erneut zentrale Aufgabenfelder wie Polizei, Justiz, Schulen und Planungsbehörden des Landes personell und finanziell stärken.

(Beifall FDP, CDU und Aminata Touré [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir arbeiten weiter mit Hochdruck daran, dass unsere Betonschulden abgebaut werden und die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes verbessert wird. Rund 1,3 Milliarden € investieren wir auch im nächsten Jahr insbesondere in unsere Verkehrswege, den Ausbau des Glasfasernetzes und unsere Hochschullandschaft. Die Bauwirtschaft kann sich auf uns verlassen. Sie kann sich darauf verlassen, dass wir auch zukünftig dasselbe Tempo wie in den letzten beiden Jahren an den Tag legen werden. Unser festes Ziel bleibt der Abbau des Sanierungsstaus in unserem Land bis zum Jahr 2030.

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dank unserer Taskforce werden wir die Projekte weiterhin so steuern, dass wir aus den uns zur Verfügung stehenden Mitteln das Maximale herausholen. Aus dem nächsten Infrastrukturbericht, der uns im Sommer 2020 vorgelegt werden wird, werden wir deutliche Fortschritte ersehen können. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall FDP, CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben gezeigt, dass wir Investitionen in Rekordhöhe ohne neue Schulden finanzieren können. Den letztjährigen Haushaltsüberschuss hat diese Regierung sogar dazu genutzt, um rund eine halbe Milliarde Euro an Altverbindlichkeiten zu tilgen. Mit dem diesjährigen Haushaltsüberschuss, der in seiner Höhe natürlich noch nicht feststeht, werden wir auf jeden Fall unser Sondervermögen IMPULS weiter aufstocken, um unsere Investitionen weiter voranzutreiben.

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Geld wird mitnichten gebunkert, wie uns die SPD mantraartig erzählen will, sondern in den nächsten Jahren komplett für unsere Investitionsvorhaben abfließen.

Ich betone es noch einmal: Wir wollen die hohe Geschwindigkeit beim Abbau des Sanierungsstaus beibehalten, damit unser Land kontinuierlich an Attraktivität gewinnt und sich noch dynamischer entwickeln kann. Nur so können wir im Vergleich zu den anderen westdeutschen Flächenländern an Boden gewinnen und hinsichtlich Infrastrukturqualität, Wirtschaftskraft und Nettoeinkommen zugewinnen. Das ist und bleibt unser Ziel, liebe Freunde.

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich bin übrigens der festen Überzeugung, dass Bund und Länder - da richte ich mich gern noch einmal an die Kollegen der SPD - grundsätzlich in der Lage sein müssen und können, ihre notwendigen Investitionen ohne Neuverschuldung zu finanzieren. Den deutschen Arbeitnehmern wird schließlich im OECD-Vergleich die zweithöchste Belastung an Steuern und Abgaben bescheinigt. Wenn nun eine linksgewendete SPD zugunsten von mehr Investitionen die Schuldenbremse abschaffen und die Vermögensteuer wiedereinführen will, so stellt sie dem eigenen Regierungshandeln der letzten Jahre ein wirklich schlechtes Zeugnis aus.

(Beifall FDP und Ole-Christopher Plambeck [CDU])

Sie hat dann trotz eines langjährigen Aufschwungs doch offenbar die falschen Prioritäten im Bundeshaushalt gesetzt.

(Christopher Vogt [FDP]: Genau!)

Das stimmt tatsächlich.

(Annabell Krämer)

(Christopher Vogt [FDP]: Ja! - Zuruf Thomas Hölck [SPD])

An der Infrastruktur wurde so lange gespart, bis es nicht mehr ging. Sozialausgaben wurden und werden immer noch ausgeweitet, anstatt endlich die Eigenverantwortung der Bürger zu stärken. An der Wahlurne hat sich Ihre Politik in den letzten Jahren allerdings nicht bezahlt gemacht, liebe SPD. Einer - wie soll ich sagen - irrlichternden SPD, die sich immer weiter von der Mitte der Gesellschaft entfernt, wird das Comeback als Volkspartei schwerlich gelingen.

(Beifall FDP - Christopher Vogt [FDP]: Wir sagen das mit Bedauern! - Zurufe SPD)

Im Gegensatz dazu - wir zeigen Ihnen gern, wie es geht - zieht die Jamaika-Koalition an einem Strang, wenn es um die Interessen des Landes geht, und quält sich nicht mit einer endlosen Standortbestimmung herum.

(Unruhe SPD)

Wir haben einen klaren Fahrplan und wollen unser Land weiterhin zukunftssicher machen.

(Beifall FDP und CDU - Zuruf Beate Raudies [SPD])

Wir schauen nicht ängstlich in die Zukunft, sondern wollen sie gestalten, nicht mit neuen Schulden, Frau Raudies, sondern ausschließlich mit dem vorhandenen Geld, das unsere fleißigen Bürger und Betriebe bereits an Steuern entrichten. Um das so sinnvoll wie irgend möglich zu tun, haben wir zu Beginn dieser Legislaturperiode unsere Prioritäten klar festgelegt. Diese Prioritäten verfolgen wir weiterhin mit Nachdruck.

(Beifall FDP, vereinzelt CDU und Beifall Aminata Touré [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Neben der Sanierung unserer Infrastruktur sind die Neuordnung der Kita-Finanzierung und die Qualitätssteigerung in diesem Bereich ein ganz wichtiges Vorhaben dieser Koalition. Ich bin sehr froh, dass die Kita-Reform nach über zwei Jahren - alle hier im Haus wissen das - wirklich akribischer Arbeit jetzt beschlossen wird und 2020 in Kraft treten kann. Ich möchte der morgen folgenden Kita-Debatte nicht vorgreifen, kann es aber nicht lassen, an dieser Stelle unserem Sozialminister Dr. Heiner Garg und seiner gesamten Mannschaft meinen herzlichen Dank auszusprechen.

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unser Sozialminister hat es dank frühzeitiger Einbindung aller relevanten Akteure geschafft, eine wirklich überzeugende Kita-Reform auf den Weg zu bringen. Wir setzen hiermit den Dreiklang aus Elternentlastung, verstärkter Unterstützung der Kommunen und Verbesserung der Qualität konsequent um. Das kostet das Land selbstverständlich eine Menge Geld, aber es ist gut investiertes Geld, weil es den Jüngsten in unserer Gesellschaft zugutekommt.

(Beifall FDP und vereinzelt CDU)

Ihnen wollen wir schließlich die bestmöglichen Perspektiven geben. Deshalb werden wir die Förderung des Landes zwischen 2017 und 2022, also in dieser Legislaturperiode, insgesamt mehr als verdoppeln und zusätzlich 1 Milliarde € in die Tagespflege und die Kita-Betreuung geben.

Während die Landesregierung mit der Kita-Reform einen echten Meilenstein setzt, fällt der SPD nichts Besseres ein, als ihre Oppositionsanträge der letzten beiden Jahre zur kostenlosen Krippenbetreuung zu wiederholen. Dieselbe SPD hat uns übrigens die höchsten Kita-Beiträge bundesweit hinterlassen.

(Zuruf FDP: So ist es! - Hans-Jörn Arp [CDU]: Ja!)

Vollmundig hat die SPD nun im Vorwege vermeintliche Defizite der vorgelegten Reform angeprangert; die sollten natürlich mit Anträgen im Haushalt geheilt werden. Haben Sie etwas gefunden? - Ich nicht, außer der alten Forderung nach einer aktuell nicht bezahlbaren Beitragsbefreiung im Krippenbereich kommt nichts, liebe Opposition. Absolut nichts! Kein einziger Euro soll im Haushalt für Änderungen des Reformentwurfs veranschlagt werden. Wir haben also gute Arbeit geleistet.

(Serpil Midyatli [SPD]: Das stimmt doch gar nicht!)

- Sie machen ein paar Infrastrukturmaßnahmen, aber für die Reform, den laufenden Betrieb haben Sie nicht einen zusätzlichen Euro veranschlagt. - Ich freue mich, dass die SPD anscheinend endlich erkannt hat, dass Dr. Heiner Garg mit seinem Ministerium gelungen ist, was zu Beginn - wenn wir ehrlich sind - wie die Quadratur des Kreises aussah: eine echte Reform mit signifikanter Qualitätsverbesserung und Entlastung von Kommunen und Eltern.

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Zuruf Martin Habersaat [SPD])

(Annabell Krämer)

Vor zwei Wochen konnte das Land zudem eine Verständigung mit den Beamtenvertretern über die Besoldungsstrukturreform verkünden. Uns eint das Ziel, gemeinsam den Landesdienst attraktiv zu halten und im Wettbewerb um qualifizierten Nachwuchs zu bestehen. Die strukturelle Besoldungserhöhung in den Jahren 2021 und 2022 trägt ebenso dazu bei wie die gezielte Anhebung der Besoldung in den Eingangsstufen. Zudem hat die Landesregierung zugesagt, den nächsten Tarifabschluss zeit- und wirkungsgleich auf die Beamten zu übertragen. Auch das ist ein starkes Signal an unsere Landesbediensteten. Unserem Ministerpräsidenten und unserer Finanzministerin Monika Heinold gilt ein besonderer Dank dafür, dass sie das geschafft haben.

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch hier freut mich besonders die Einsicht der Opposition, denn auch die SPD hat offensichtlich erkannt, welch guten Kompromiss Land und Gewerkschaften bei der Besoldungsstrukturreform gefunden haben. Noch am 13. November 2019 erklärte die geschätzte Kollegin Beate Raudies in diesem Hause, dass es angesichts der guten Haushaltslage an der Zeit sei, jetzt das Zeichen zu setzen und die Sonderzahlung wieder einzuführen.

(Beate Raudies [SPD]: Ja, finde ich auch nach wie vor!)

Nur zwei Wochen später - jetzt liegen die Haushaltsanträge der SPD vor - ist darin nichts enthalten, sind keine Mittel für das Weihnachtsgeld vorgesehen. Ihre Rede damals ist nichts als ein Lippenbekenntnis gewesen.

(Beate Raudies [SPD]: War die Rede geschrieben, bevor Sie meiner Rede zugehört haben?)

Dass Parteien ihre eigenen Versprechen nicht einhalten, wenn sie regieren, kommt - das müssen wir zugeben - leider manchmal vor. Doch ist die SPD wohl die einzige Partei, die es nicht einmal auf der Oppositionsbank schafft, ihre eigenen Forderungen aufrechtzuerhalten.

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich schon einmal auf die Änderungsanträge der SPD zu sprechen komme, die anscheinend langsam doch nicht mehr als so gut angesehen werden, weil sie in der Rede der geschätzten Kollegin Raudies keine Erwähnung fanden - oder ich habe nicht richtig aufgepasst -

(Zuruf Beate Raudies [SPD] - Weitere Zurufe SPD)

- dann nehme ich das einfach vorweg -, dann kann ich Ihnen schon einmal etwas über Ihre unseriöse Gegenfinanzierung berichten.

(Beate Raudies [SPD]: Ja, danke!)

Dass Sie die kostenlose Krippenbetreuung erst ab August finanzieren wollen, während dieses Vorhaben für Folgejahre - weil gilt: ganzes Haushaltsjahr - noch einmal 35 Millionen €kosten würde, kennen wir schon aus den beiden Vorjahren.

(Beate Raudies [SPD]: Was ist denn daran unseriös? Das Kitajahr beginnt am 1. August!)

- Wo haben Sie denn die zusätzlichen Gelder her?

Dass Sie einen Einstieg in die Lernmittelfreiheit vorschlagen, ohne zu sagen, wie die volle Lernmittelfreiheit finanziert werden soll - auch das kann man sich nur als Oppositionspartei erlauben, die keine solide mehrjährige Finanzplanung aufstellen muss.

(Martin Habersaat [SPD]: Was schlagen Sie denn vor?)

Dass Sie - das erwähnte der Kollege Petersdotter schon - mehr als 55 Millionen € durch einen beherzten Griff ins Sondervermögen IMPULS verbrauchen wollen, ist schon ein starkes Stück.

(Beate Raudies [SPD]: Was die FDP nie haben wollte!)

Von einer höheren Schuldentilgung, wie Sie sie übrigens auch öffentlichkeitswirksam gefordert haben, lese ich in Ihrem Haushaltsantrag überhaupt nichts mehr. Nein, jetzt wollen Sie diese Mittel mit beiden Händen ausgeben. Mittel übrigens - auch das erwähnten wir -, die in 2021 bis 2023 gebraucht werden und klar durchgeplant sind für die Sanierungsprojekte, die wir uns bereits zu Anfang dieser Landesregierung vorgenommen haben. Jeder Cent wird somit in den nächsten Jahren in den Wirtschaftskreislauf zurückgegeben. Es macht eben keinen Sinn, alles auf einmal zu tun,

(Beifall Kay Richert [FDP])

denn auf dem Bau herrscht Vollbeschäftigung, und das ist auch gut so.

Ihre Programme, die Sie so plakativ fordern, gehen zulasten geplanter Infrastrukturmaßnahmen - ich will sie einmal aufzählen -, zum Beispiel Landes-

(Annabell Krämer)

straßen, Hochschulen und Krankenhäusern in den Folgejahren.

(Kay Richert [FDP]: So ist es!)

Noch schlimmer: Sie wollen IMPULS sogar schröpfen - jetzt wird es ein bisschen tricky -, um hieraus Investitionen in Höhe von über 10 Millionen € zu finanzieren, die im aktuellen Haushaltsentwurf bereits im Einzelplan berücksichtigt sind. Durch diesen Taschenspielertrick verbrauchen Sie wichtige Finanzmittel, die für zukünftige Investitionen verplant sind, um durch Umschichtungen konsumtive Ausgabenwünsche in 2020 zu decken. Nein, liebe SPD, SPD und zukunftsgerichtete Infrastrukturpolitik passen so gut zusammen wie Feuer und Wasser. Das war immer so, und das bleibt so.

(Beifall FDP und CDU - Beate Raudies [SPD]: Danke!)

Sehr verehrte Frau Kollegin Raudies, ich stehe nach dieser Sitzung gern zur Verfügung und erkläre Ihnen noch einmal den Unterschied zwischen Alt-schulden, Prolongation der HSH Nordbank und Neuverschuldung. Ich glaube, da sind Sie vorhin ein bisschen durcheinandergekommen. Wie gesagt, da können wir uns gern einmal zusammensetzen.

(Beate Raudies [SPD]: Dann ist Frau Schäfer auch ein bisschen durcheinandergekommen!  
- Martin Habersaat [SPD]: Jetzt hören Sie auf!)

Die Infrastrukturpolitik in diesem Land ist seit nunmehr zweieinhalb Jahren in den kompetenten Händen unseres Ministers Dr. Bernd Buchholz.

(Beate Raudies [SPD]: Frau Schäfer geht auch gleich! - Weitere Zurufe - Glocke Präsidentin)

Er stellt die Weichen für einen raschen Ausbau der Verkehrswege, und wir als FDP-Fraktion unterstützen ihn dabei mit vollen Kräften.

(Beifall FDP und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich freue mich deshalb ganz besonders, dass wir im Rahmen unserer Fraktionsanträge die Themen Digitalisierung und Beschleunigung von Infrastrukturplanungen voranbringen konnten. Mit Mitteln für das Projekt Digitaler Planungsraum nutzen wir die heutigen technischen Möglichkeiten, damit alle beteiligten Akteure neue Planungsunterlagen zügig austauschen können. Der Digitale Planungsraum ist unser Beitrag, um Verkehrsprojekte zu beschleunigen.

Allerdings muss der Bund hier seinen Teil ebenfalls leisten und einen noch viel größeren Hebel in Bewegung setzen, damit er das Planungsrecht endlich massiv vereinfacht. Sonst fällt es uns allen schwer, mit dem Ausbau der Infrastruktur so voranzukommen, dass Deutschland im internationalen Standortwettbewerb bestehen kann und wir nicht noch weiter ins Hintertreffen geraten.

Für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ist ein modernes und leistungsfähiges Verkehrsnetz unverzichtbar. Wir bringen das Land und unsere Infrastruktur voran, aber das geht natürlich nicht ohne Baustellen. Ich gehe nicht so weit wie der Kollege Plambeck, der gesagt hat, er freue sich über jede Baustelle, aber wir brauchen sie. Deshalb richten wir ein modernes Baustellenmanagement ein, um den Verkehrsfluss so reibungslos wie möglich zu gestalten.

(Beifall FDP - Martin Habersaat [SPD]: Das haben Sie letztes Jahr schon angekündigt!)

Uns Freien Demokraten war es im Rahmen der Haushaltsanträge aber auch wichtig, die vielen unermüdlichen Ehrenamtler stärker zu würdigen. Ohne sie wäre ein gesellschaftliches Miteinander nicht denkbar.

(Beifall FDP)

Eine Herzensangelegenheit ist uns aus diesem Grund die Stärkung der Hospiz- und Palliativarbeit.

(Beifall Lars Harms [SSW])

Außerdem wollen wir es künftig auch Selbstständigen ermöglichen, sich den durch ehrenamtliche Jugendarbeit entstehenden Verdienstaufschlag erstatten zu lassen. Die gesetzlichen Voraussetzungen dafür werden wir jetzt zeitnah schaffen. Zu guter Letzt investieren wir in die Ausstattung des Jugendfeuerwehrzentrums in Rendsburg.

Mit unseren Fraktionsanträgen sorgen wir somit für gezielte Verbesserungen in den Bereichen Infrastruktur und Soziales, ohne den Landeshaushalt unnötig aufzublähen. Es ist ein starkes Zeichen der Regierungsfaktionen, dass die geplante Nettotilgung in Höhe von 27 Millionen € auch unter Berücksichtigung dieser zusätzlichen Projekte möglich bleibt.

Einen Haushaltsantrag möchte ich zum Abschluss noch ganz besonders hervorheben. Wir alle wissen, der Erfolg der Energiewende steht und fällt mit der Akzeptanz der Bürger. Niemand weiß das besser als wir in Schleswig-Holstein, wo der massive Windkraftausbau des letzten Jahrzehnts im Grundsatz

**(Annabell Krämer)**

von der Mehrheit befürwortet, aber im konkreten Einzelfall teilweise zu massiven Verwerfungen geführt hat. Diese Koalition bekennt sich ausdrücklich zum Ausbau der Windenergie, aber wir wollen den Ausbau nicht - wie Sie, liebe SPD - gegen die Bürger, sondern mit ihnen.

(Beifall FDP - Zuruf Beate Raudies [SPD])

Darum haben wir einen neuen Ansatz vorgeschlagen, für den wir heute die finanziellen Voraussetzungen schaffen. Bei Abschluss der Regionalplanung werden wir mit der neuen Clearingstelle Windenergie eine unabhängige Stelle zur Konfliktvermeidung und Konfliktbewältigung geschaffen haben. Sie soll vermitteln, beraten und wird Transparenz schaffen, wo schon jetzt in den Kommunen Verunsicherung hinsichtlich der Windplanung besteht. Es wird somit nicht nur erstmalig eine unabhängige und einheitliche Beratungsstelle für Bürger und Kommunen geben, sondern es bietet sich zudem für uns als Parlament die Chance - etwa durch Berichtspflichten der Clearingstelle -, ein umfassenderes Bild zum Windausbau und zu den Auswirkungen vor Ort zu gewinnen. Das ist angesichts der Tragweite und der Größe des Projekts Energiewende nicht nur angemessen, sondern auch geboten.

(Wolfgang Baasch [SPD]: Armseelig ist das!)

Ich danke allen beteiligten Fraktionen, dass wir das geschafft haben und dass das interfraktionell von Ihnen allen mitgetragen wird.

(Beifall FDP)

Meine Damen und Herren, wir starten mit Schwung ins neue Jahrzehnt. Dieser Haushalt wird dafür sorgen, dass Schleswig-Holstein noch moderner, klüger und leistungsfähiger wird. Wir sorgen dafür, dass Menschen die nötigen Freiräume und Fähigkeiten für ein selbstbestimmtes Leben erhalten. Die mittelständische Wirtschaft weiß uns an ihrer Seite.

(Beifall FDP und vereinzelt CDU)

Wir setzen die Kita-Reform ins Werk und stärken die Infrastruktur in allen Gebieten unseres schönen Landes. Mit dem Haushalt 2020 sagen wir Ja zur Schuldenbremse und Ja zu Investitionen.

(Beifall FDP und CDU)

Jamaika schafft es zum dritten Mal in Folge, einen ausgeglichenen Haushalt mit hohen Investitionen zu verbinden. Diesen Weg werden wir weitergehen, weil er unserem Land guttut.

(Beifall FDP)

Herzlichen Dank allen Mitwirkenden! Glück auf und frohe Weihnachten!

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Für die AfD-Fraktion hat das Wort der Abgeordnete Jörg Nobis.

**Jörg Nobis [AfD]:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Finanzministerin Heinold! Liebe Steuerzahler! Mit der heutigen Verabschiedung des Haushalts wird wieder eine Chance vertan, die richtigen Weichen für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes zu stellen. Mit dieser Meinung stehen wir nicht allein da. Der Landesrechnungshof sieht das ganz genauso. Auch von den Unternehmensverbänden kommt massive Kritik am Haushaltsentwurf der Landesregierung.

UV-Nord-Präsident Wachholtz sagte erst vor wenigen Tagen:

„... wir drohen an der Fürsorge unseres Sozialstaates zu ersticken.“

Drastische, aber leider wahre Worte.

Meine Damen und Herren, es rast ein Schuldenzug auf Kiel zu, zwar noch in der Ferne, aber in der Ferne hört man ihn schon über die maroden Gleise rattern. Frau Heinold, Sie wissen das und machen nichts. Sie sitzen in ihrem Bahnwärterhäuschen, träumen von Wölfen, Kormoranen, grünem Wasserstoff, E-Highways und Fahrradautobahnen, aber Sie stellen die Weichen für unsere Zukunft nicht.

Die Schuldenbremse des Zuges entfaltet keine Bremswirkung, vermutlich wird sie am Ende ganz versagen. Die weitere Aushöhlung der Schuldenbremse befürchtet auch der Landesrechnungshof, der Jamaika deshalb zu einem „drastischen Kurswechsel“ aufruft - genauso erfolglos wie wir, wie es scheint.

So wird der Schuldenzug wohl weiter Fahrt aufnehmen, um dann in nicht allzu ferner Zukunft in Kiel zu entgleisen.

Meine Damen und Herren, die AfD ist die einzige Fraktion in diesem Haus, die einen eindeutigen Willen zum Sparen und zum Schuldenabbau hat und dies auch klar dokumentiert.

(Beifall AfD - Dr. Frank Brodehl [AfD]: So ist das!)

(Jörg Nobis)

Unsere Änderungsanträge zum Haushalt belegen es. Wenn Jamaika nur wollte, dann wäre es möglich, über 100 Millionen € Steuergeld einzusparen, und das, ohne dass auch nur ein Polizist weniger Dienst auf unseren Straßen tut. Mit unseren Änderungsanträgen zeigen wir Ihnen, wie es geht. Stimmen Sie daher heute unseren Änderungsanträgen zu! Sie sind ein erster, aber wichtiger Schritt, den Landeshaushalt fit für die Zukunft zu machen.

Wir brauchen nicht immer mehr Stellen, immer noch mehr Beschäftigte. Wir müssen stattdessen endlich einmal darüber reden, wo zukünftig Stellen auch einmal entfallen können.

(Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Mehr Arbeitslose!)

Wir müssen heute die Entscheidungen treffen, um die Zukunftsfähigkeit Schleswig-Holsteins sicherzustellen, damit auch zukünftige Generationen noch Gestaltungsspielräume haben. Leben in Schleswig-Holstein soll auch zukünftig noch lebenswert und vor allen Dingen bezahlbar sein -

(Beifall AfD - Dr. Frank Brodehl [AfD]: Ja!)

mit funktionierender Infrastruktur, einer guten öffentlichen Daseinsvorsorge und Lebensqualität im ganzen Land.

Dass gerade diese Lebensqualität auf dem Spiel steht, ist mittlerweile Fakt. Alles wird teurer, und jetzt soll alles noch teurer werden. Gerade erst letzte Woche kam heraus, was an Planungen im Umweltbundesamt vorbereitet wird: Die Steuer auf Diesel soll in den kommenden Jahren um 70 ct/l steigen, die Steuer auf Benzin um immerhin fast 50 ct/l. Die Pendlerpauschale gehöre abgeschafft, meint das Umweltbundesamt.

(Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir auch!)

Sollen die Leute doch sehen, wie sie zur Arbeit kommen. Die Maut für Lkw soll stark erhöht werden. Das wird sich - das wissen wir alle - unmittelbar auf die Verbraucherpreise auswirken.

Gleichzeitig wird das Wohnen in Ballungszentren immer teurer, was immer mehr Bürger dazu zwingt, auf dem Land zu leben und längere Wegstrecken zur Arbeit in Kauf zu nehmen.

(Dr. Frank Brodehl [AfD]: Aber ohne Pendlerpauschale!)

Der Klimaplan des Umweltbundesamts klingt wie der spinnerte Forderungskatalog irgendwelcher Umweltaktivisten, denen ein fünfter Tag in der

Schule ganz gutgetan hätte. Tatsächlich handelt es sich um eine Kampfansage an die individuelle Mobilität, es handelt sich um eine Kampfansage an die Lebensqualität der Bürger. Dieser Plan ist eine Kampfansage, die direkt gegen die ländlichen Räume gerichtet ist. Dabei ist die individuelle Mobilität in unserem Flächenland ein wichtiger Baustein für die Zukunftsfähigkeit des ganzen Landes.

(Beifall AfD)

Denn gerade abseits der großen Städte sind die Bürger darauf angewiesen, mit dem Auto zur Arbeit, zum Einkaufen oder zum Arzt oder auch zum nächsten Regionalbahnhof zu fahren. Gerade auf dem Land sind längere Wege zurückzulegen, sowohl für Menschen als auch für Güter, um eine Versorgung der Supermärkte sicherzustellen und Logistikketten für die Wirtschaft am Laufen zu halten.

Meine Damen und Herren, diese Vorbemerkungen sind wichtig, weil sie eines zeigen: Die Klimahysterie oder Klimakrise - wie Herr Petersdotter sagt - hat endgültig gefährliche Ausmaße angenommen und richtet sich längst gegen die Menschen in unserem Land. Wir treten dem entschieden entgegen.

(Beifall AfD)

Viele der aktuell geplanten Maßnahmen sind natürlich auf Bundesebene zu regeln, aber auch die Landesregierung mischt ordentlich mit und treibt die ebenso teure wie unsinnige Energiewende weiter voran. Über 1 Million € sind im kommenden Jahr für den Betrieb des E-Highways an der A 1 vorgesehen, ein Projekt, dessen Scheitern schon heute feststeht - teuer, gefährlich, unnütz. Nicht einmal die Industrie glaubt noch an das Projekt.

(Beifall Claus Schaffer [AfD])

Der E-Highway ist schon jetzt ein Top-Anwärter auf einen Eintrag ins Schwarzbuch des Steuerzahlerbundes.

(Beifall AfD)

Wir wollen diese Position streichen und die an der Realität vorbeigeplante Phantasterei beenden. Werfen Sie schlechtem Geld nicht auch noch gutes hinterher, beenden Sie diese Steuergeldverschwendung!

Doch es geht leider weiter: 785.000 € wollen Sie für nicht näher spezifizierte sogenannte Klimaschutzprogramme mit der Gießkanne an Bürger auskehren. Wirkung ungewiss, Mitnahmeeffekte durch grünes Stammklientel höchstwahrscheinlich. Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Viel stärker sind die Bürger Schleswig-Holsteins bereits

(Jörg Nobis)

heute durch ständig steigende Strom- und Energiepreise inklusive der hier im Land höheren Netzentgelte belastet.

Wir wollen, dass auch in Zukunft Leben überall in Schleswig-Holstein lebenswert und bezahlbar ist. Der erste Schritt zur Stärkung des ländlichen Raums ist die Vermeidung der Schwächung des ländlichen Raums. Der erste Schritt zu einem bezahlbaren Wohnen im Land ist das Ende des EEG, ist die Beendigung der Energiewende. Dann werden Energie, Wohnen und Mobilität wieder bezahlbar.

(Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ignoranz der AfD!)

Außerdem muss die Zukunftsfähigkeit des Landes gesichert werden. Nun konnte Frau Heinold in den vergangenen Jahren stets Rekordeinnahmen verwalten und auch in homöopathischen Dosen Schulden abbauen. Angesichts von über 28 Milliarden € Schulden allein im Kernhaushalt ist die Zukunftsfähigkeit aber massiv gefährdet. Die Pro-Kopf-Verschuldung Schleswig-Holsteins ist die zweithöchste aller Flächenländer. Nur das Saarland steht noch schlechter da als wir.

Der aktuelle Haushalt ist nur deshalb ausgeglichen, weil das Zinsniveau so niedrig wie nie zuvor ist. Die jährlichen Zinsausgaben sind im Vergleich zu 2012 um rund 450 Millionen € gesunken. Ohne diese Ersparnis würden Sie einen tiefroten Haushalt präsentieren. Diese Wunsch-dir-was-Regierung lebt im Hier und Jetzt, sie gibt das Geld weiter mit vollen Händen aus, und die Mehrausgaben liegen dieses Jahr erneut über den Mehreinnahmen. Der Haushalt steht folgerichtig strukturell schlechter da als noch vor einem Jahr. Die Regierung Günther lebt auf Kosten zukünftiger Generationen.

Meine Damen und Herren, die asylbedingten Gesamtkosten für das Land Schleswig-Holstein

(Unruhe)

belaufen sich allein in diesem Jahr auf Hunderte Millionen Euro, vor allem auch deswegen, weil Sie es unterlassen, ausreisepflichtige Personen konsequent abzuschicken. Sie unterlassen größtenteils den Vollzug aufenthaltsbeendender Maßnahmen bei vollziehbar ausreisepflichtigen Asylbewerbern. Wenn allein dieses Vollzugsdefizit gestoppt würde, würden Millionen Steuergelder frei, die derzeit dazu genutzt werden, den illegalen Aufenthalt dieser Menschen in Deutschland gegen Recht und Gesetz aufrechtzuerhalten.

Bei fast 10.000 ausreisepflichtigen Personen - Stand heute - gab es in diesem Jahr bis Ende Sep-

tember lediglich 419 Abschiebungen oder Überstellungen in ein anderes EU-Land gemäß Dublin-Übereinkommen. Und wenn doch einmal abgeschoben wird, steht der soeben Abgeschobene trotz Einreiseverbots nach einer Woche wieder auf der Matte und beantragt Hartz IV, wie kürzlich der Libanesen-Clan-Chef Ibrahim Miri in Bremen. Der Herr Miri ist wahrlich kein Einzelfall,

(Zurufe Lars Harms [SSW])

sondern nur die kriminelle Spitze des Eisbergs. - Herr Harms, seit 2012 sind nach Zahlen der Bundesregierung 28.283 abgeschobene Asylbewerber wieder eingereist, 4.916 sogar mehrfach.

Der deutsche Rechtsstaat macht sich ohne Grenzkontrollen in aller Welt lächerlich. Der Fall Miri zeigt die ganze Ohnmacht unseres Rechtssystems.

(Beate Raudies [SPD]: Aber der ist doch gar nicht eingereist!)

Recht und Gesetz müssen wieder uneingeschränkt Geltung erhalten. An den deutschen Grenzen entscheidet sich die Zukunft unseres Sozialstaats.

(Beifall AfD - Dr. Ralf Stegner [SPD]: Darf wieder geschossen werden?)

Die fiskalischen Lasten der unregulierten Zuwanderung nach Deutschland haben Größenordnungen erreicht, die man sich als Normalbürger überhaupt nicht mehr vorstellen kann. Dabei sind noch nicht einmal alle Kosten erfasst worden, ganz im Gegenteil.

Trotz entsprechender Nachfragen weigert sich diese Landesregierung bislang, die tatsächlichen Kosten vollständig zu nennen. Sie versucht stattdessen, dieses Haus und die Bürger für dumm zu verkaufen. Zwei einfache Beispiele zeigen dies: Die zusätzlichen Richterstellen in unserer Verwaltungsgerichtsbarkeit, die explizit zum Abarbeiten von Rückständen bei Asylverfahren eingerichtet wurden und die auch nichts anderes machen, verschweigen Sie bei den Antworten auf unsere entsprechenden Kleinen Anfragen, ebenso den größten Personalblock, die 780 Lehrerstellen für den Unterricht Deutsch als Zweitsprache, ursprünglich versehen mit dem Zusatz „Sicherung der Unterrichtsversorgung aufgrund gestiegener Schülerzahlen (schulpflichtige Flüchtlinge)“, für den Sie im kommenden Jahr immerhin gut 62,6 Millionen € veranschlagen.

Während Sie diese Kosten in der Vergangenheit noch der Bewältigung der Migrationskrise zugeschrieben haben, wollen Sie nun nicht einmal mehr wissen, wie viele Flüchtlingskinder in den DaZ-



(Jörg Nobis)

Klassen unterrichtet werden. Wen wollen Sie hier eigentlich für dumm verkaufen?

Aber den Sinn und Verstand hat diese Regierung bei der Flüchtlingsfrage schon längst über Bord geworfen. Das ist eine harte und bittere Wahrheit. Am deutlichsten wurde dies vor Kurzem, als Sie auf die Frage, welche der asylbedingten Kosten der Integration dienen, einfach antworteten: alle. Nach wiederholt vorgetragener Lesart der Regierung gehören dazu auch die Ausgaben zur Bekämpfung von Fluchtursachen sowie die Kosten für Asylkammern an den Verwaltungsgerichten. Ich glaube, wir sind uns einig, dass das alles mit Integration gar nichts zu tun hat.

(Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir sind uns überhaupt nicht einig!)

Ich stelle fest: Diese Landesregierung verweigert jeden sachlichen Diskurs in der Asyl- und Migrationsfrage. Die Regierung Günther ist zu einer differenzierten Betrachtung der Lage offensichtlich nicht willens.

(Barbara Ostmeier [CDU]: Quatsch!)

Mit dieser Haltung mögen Sie im Kabinett und in Koalitionsrunden durchkommen und sicher auch noch auf Ihren Parteitag mit Beifall der Asylindustrie bedacht werden, die Menschen im Land merken aber, dass sie mitnichten im besten und sichersten Deutschland aller Zeiten leben, sondern in einem Deutschland, in dem Gruppen von jungen Männern Diskussionen vorzugsweise mit dem Messer austragen, in dem Weihnachtsmärkte wie Hochsicherheitstrakte gesichert werden, aber Staatsgrenzen nicht kontrolliert werden, in dem Geld für Einbürgerungskampagnen vorhanden ist, aber immer mehr Bürger zu den Tafeln gehen müssen, in dem Einwanderung über das Asylrecht betrieben wird und der eigene Bürger aus dem Fokus der Regierenden gerät. Beispiele dafür finden sich in diesem Haushaltsentwurf zur Genüge. Sie geben erneut 250.000 € für die institutionelle Förderung der Flüchtlingshilfe aus. Da dürfen Sie klatschen!

(Beifall SSW)

Sie geben 2 Millionen € für Zuweisungen an Kreise und kreisfreie Städte für die Koordinierung von Integration und Teilhabe aus. Da dürfen Sie wieder klatschen.

(Vereinzelter Beifall SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie geben 1,5 Millionen € für die Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe von Migranten aus. Klatschen Sie ruhig, warum klatschen Sie nicht? - Sie geben 1,4 Millionen € für das Landesaufnahmeprogramm 500 aus. Keiner klatscht mehr, schade. Sie geben 350.000 € an öffentliche Einrichtungen für Maßnahmen der Arbeitsmarktintegration, 300.000 € für die mobile Beratung ausländischer Arbeitnehmer, 2,5 Millionen € für Maßnahmen zur Verbesserung der Integration von Flüchtlingen an den Hochschulen, 675.000 € für die Beratung von traumatisierten Flüchtlingen, 25,8 Millionen € für unbegleitete minderjährige Asylbewerber, eine halbe Million € für die Koordinierung des ehrenamtlichen Engagements für Flüchtlinge,

(Zuruf Dennys Bornhöft [FDP])

250.000 € für Verbände und Vereine für die Errichtung von Beratungsstellen und Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe, 2 Millionen € für eine Einbürgerungskampagne und - wie erwähnt - 62,5 Millionen € für 780 Lehrerstellen für Deutsch als Zweitsprache aus; leider keine Bildungsoffensive für die hier schon länger Lernenden, meine Damen und Herren.

Herr Petersdotter, jetzt kommt es: Wir haben einmal nachgerechnet, 18,8 Millionen € könnte man ganz konkret bei den Asyl- und Flüchtlingskosten einsparen, und zwar ohne die gesetzlich verbrieften Leistungen infrage zu stellen. Und genau da müssen wir hinkommen: Alle freiwilligen Leistungen des Landes gehören gestrichen. Es wird nur das bezahlt, was gesetzlich vorgeschrieben ist.

(Beifall Volker Schnurrbusch [AfD] - Ole-Christopher Plambeck [CDU]: Haben Sie sich mal über die Folgen Gedanken gemacht?)

Sie wollen hier aber Integration um jeden Preis,

(Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

egal woher der Migrant kommt, egal aus welchem Grund er hierhergekommen ist, egal wie integrationsfähig er überhaupt ist. Sie machen von vornherein keinen Unterschied, ob überhaupt ein Asylgrund besteht, ob überhaupt Aussicht auf einen dauerhaften Aufenthaltstitel besteht. Integration um ihrer selbst willen, das ist Ihre Spezialität, Herr Ministerpräsident.

Da ist es wahrlich kein Wunder, dass gleichzeitig Ihr System der freiwilligen Rückkehr gescheitert ist. Doch anstatt einzusehen, dass das „Merkelsche Wir-schaffen-das-Credo“ in einem fiskalischen Fiasco endet, holen Sie in einem Sonderprogramm noch weitere 500 Migranten aus einem Flüchtlings-

(Jörg Nobis)

lager in Ägypten zu uns. Da dürfen Sie auch wieder klatschen. Da stellt sich mir - ernsthaft jetzt – nur die Frage, ob vor Ort mit weniger Aufwand nicht besser geholfen werden könnte.

(Lars Harms [SSW]: Nein!)

Ihre humanitäre Selbstvergewisserung kostet den Steuerzahler allein 1,38 Millionen € Sie wollen noch mehr Zuwanderung in unser Sozialsystem und vergessen dabei, dass das alles bezahlt werden muss. Meine Prognose lautet daher: Hilfsbedürftige Menschen in Afrika werden Ihnen niemals ausgehen, aber das für solche EU-Resettlement-Programme zur Verfügung stehende Steuergeld schon eines Tages.

(Zuruf Dennys Bornhöft [FDP])

Ich möchte, dass in erster Linie die Bürger, die hier schon länger leben und Steuern zahlen, von den Steuereinnahmen des Landes profitieren. EU-Resettlement-Programme lehnen wir daher strikt ab. Sie führen lediglich zu noch mehr unregelter Einwanderung und zu einer dauerhaften Belastung unserer Sozialsysteme.

(Dr. Ralf Stegner [SPD]: Ekelhafter Hetzer!)

Meine Damen und Herren, das gilt auch für Sie, Herr Dr. Stegner: Wir werden die Leiden des afrikanischen Kontinents, die es ja unbestritten gibt, nicht hier in Deutschland lösen. Den Menschen muss vielmehr vor Ort geholfen werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, das Unwort der Beraterrepublik Deutschland machte in diesem Jahr die Runde. Die Berateraffäre im Verteidigungsministerium ist noch gut in Erinnerung.

(Ole-Christopher Plambeck [CDU]: Wir sind hier im Landtag, nicht im Bundestag!)

Hunderte Millionen € wurden und werden in Deutschland für Berater ausgegeben. Ohne externe Sachverständige, Berater und Gutachter scheint vernünftiges Regierungshandeln unmöglich zu sein, und auch diese Landesregierung kommt leider nicht ohne teure Gutachten aus: Für ein Gutachten über die Nahrungszusammensetzung von Kormoranen zum Beispiel planen Sie im nächsten Jahr 100.000 € ein. Ich frage Sie ganz konkret: Welchen Erkenntnisgewinn, der über die Angaben in Brehms Tierleben hinausgeht, erwartet die Landesregierung, der diese Summe rechtfertigt?

(Zurufe SPD und FDP)

Meine Damen und Herren, auch wenn es haushalterisch betrachtet eine recht kleine Summe ist, so ist

und bleibt es aktive und vorsätzliche Steuergeldverschwendung. Ihre horrenden Ausgaben für das Wolfsmanagement habe ich schon in meiner letzten Rede thematisiert, das spare ich mir heute, denn es geht in die gleiche Richtung wie das eben Gesagte.

Meine Damen und Herren, jetzt ist es an der Zeit, die richtigen finanzpolitischen Weichen zu stellen, um unsere Landesfinanzen einigermaßen fit zu machen für die Zukunft. Und, Frau Heinold, das ist eine Binsenweisheit, aber Sie müssen die Weichen stellen, bevor der Zug kommt. Ist der Zug erst da, können auch keine Weichen mehr gestellt werden. Dann fährt der Zug aufs falsche Gleis.

Mit Ihrem karibischen Laissez-faire bei den Ausgaben haben Sie nun leider ein weiteres Jahr verloren und eine weitere Chance vertan, dem Land Schleswig-Holstein durch Sparen und eine vernunftgeleitete Ausgabenpolitik finanzielle Handlungsspielräume auch für die Zukunft zu erhalten. Und dass wir solche Handlungsspielräume dringend benötigen, zeigt doch exemplarisch die Situation beim UKSH.

Meine Damen und Herren, es müssten noch viel stärkere Anstrengungen unternommen werden, um im Kernhaushalt Einsparungen vorzunehmen. Nur so können wir uns finanzpolitische Gestaltungsspielräume erhalten, um auch zukünftig auf aktuelle Probleme wie beispielsweise beim UKSH reagieren zu können. Wir wollen doch alle eine bestmögliche medizinische Versorgung der Menschen in unserem Land. Daher ist der Zukunftspakt für das Klinikum natürlich richtig und findet unsere absolute Zustimmung. Die zusätzlichen Millionen sind dort gut investiert, und ich bin mir sicher, dass der Finanzausschuss den Gesamtprozess kritisch, aber konstruktiv begleiten wird.

Im Bereich der Bildung liegt auch noch einiges im Argen, meine Damen und Herren. Nicht nur, dass der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss immer noch deutlich höher als im Bundesdurchschnitt ist, nein, auch immer mehr Kinder sind zum Zeitpunkt der Einschulung nicht oder nur bedingt schulreif. Exemplarisch belegen Schuleingangsuntersuchungen, dass bei jedem fünften Kind die Kompetenzen in der deutschen Sprache nicht ausreichend für einen Schulbesuch sind und dass Verhaltensauffälligkeiten im sozialen und emotionalen Bereich stark zugenommen haben.

(Zuruf Lars Harms [SSW] - Dr. Frank Brodehl [AfD]: Das hat damit nichts zu tun!)

Die Gewalteskalation an der Grundschule Süsel ist ja nur die Spitze des Eisbergs. Gewalttätigkeiten zwischen Schülern und Gewalttätigkeiten von

(Jörg Nobis)

Schülern gegenüber Lehrern im Unterricht oder auf dem Schulhof sind in vielen Schulen an der Tagesordnung. Konfliktursachen zu erkennen und sie so gut und so früh wie möglich abzustellen, kann nur geschehen, wenn man sonderpädagogische Förderbedarfe bereits vor Schuleintritt durch individuelle Förderpläne entwickelt, sodass die Betroffenen erfolgreich am Unterricht in der ersten Klasse teilnehmen können und nicht schon frühzeitig an den schulischen Anforderungen scheitern.

(Beifall AfD)

Die derzeitige Praxis, den Förderstatus erst ab der dritten Klasse zu überprüfen, verzögert notwendige Hilfen für die Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarfen. Die AfD fordert daher die Einführung von Vorschulen. Je eher wir damit beginnen, wieder Vorschulen einzurichten, desto weniger müssen wir später ausgeben, um Jugendliche mit Sprachdefiziten und Verhaltensauffälligkeiten zu fördern. Wir beantragen dementsprechend in unseren Änderungsanträgen ausreichende Mittel, um zügig mit der konkreten Planung beginnen zu können.

(Beifall AfD)

Die Ausgaben für die Brennpunktschulen halten wir für richtig. Sie wären allerdings nicht in dem Maße notwendig, wenn es die bildungspolitischen Sündenfälle wie die Abschaffung der Vorschule, die Abkehr vom Leistungsprinzip und die überstürzte Einführung der Inklusion nicht gegeben hätte.

Der Haushaltsansatz für die Hochschulen greift indes zu kurz. Die Aufteilung in Basisbudget, Profibudget und Struktur- und Exzellenzbudget unserer Universitäten wird lediglich auf dem Niveau des Jahres 2019 fortgeführt. Weitere Mittel werden über ein neu geschaffenes Strategiebudget erst für 2021 eingeplant. Aus unserer Sicht ist das zu spät, meine Damen und Herren. Deshalb beantragen wir, den Haushaltsansatz für das Exzellenz- und Strukturbudget bereits für das nächste Jahr um 10 %, namentlich 500.000 € zu erhöhen.

(Beifall AfD)

Als Wissenschaftsland wird ansonsten mit dem jetzigen Haushalt die Kluft zwischen uns und den süddeutschen Ländern noch größer. Die generelle Unterfinanzierung unserer Hochschulen bleibt mit diesem Haushalt leider bestehen.

Finanzieller Nachholbedarf besteht auch bei den Beamten des Landes. Die Forderung nach der Wiedereinführung eines Weihnachtsgeldes für die Beamten ist nicht neu. In diesem Jahr gab es einen Kompromissvorschlag. Es wurde eine Sonderzah-

lung anstatt der generellen Wiedereinführung des Weihnachtsgeldes gefordert.

Politik muss verlässlich sein, meine Damen und Herren. Wir haben das damals nicht versprochen, aber wir haben diesem Antrag diesmal zugestimmt. Wir halten diese Forderung des Beamtenbundes für angemessen und ausgewogen.

(Beifall AfD)

Sehr geehrte Frau Heinold, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, angemessen und ausgewogen muss auch dieser Haushalt werden. Dazu gehört insbesondere, nicht nur im Hier und Jetzt zu leben, wie es diese Regierung tut, sondern den Haushalt und das Land zukunftsfest zu machen.

Beginnen können Sie damit ganz einfach: Stimmen Sie unseren Änderungsanträgen zu, und verschieben Sie den dringend notwendigen Kurswechsel nicht auf den Sankt-Nimmerleins-Tag!

Und zum Schluss: Lassen Sie uns die Überschüsse aus diesem Jahr - die Höhe steht ja noch nicht ganz fest - für die Schuldentilgung verwenden - im Sinne unserer Kinder. Im Sondervermögen IMPULS befindet sich ausreichend Geld. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

#### **Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Meine Damen und Herren, begrüßen Sie mit mir auf der Tribüne des Schleswig-Holsteinischen Landtages Schüler und Schülerinnen des Landeschülerparlaments der Förderschulen Schleswig-Holstein. - Herzlich willkommen!

(Beifall)

Das Wort für die Abgeordneten des SSW hat der Abgeordnete Lars Harms.

#### **Lars Harms [SSW]:**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Tääää! Narrhalla-Marsch! Ja, ist denn schon Karneval, meine Damen und Herren? - Ja, es ist Karneval, es ist Jamaika-Karneval. Sie können sich vielleicht noch an unseren Vorschlag vom 12. November 2019 erinnern. Danach sollte die Finanzierung der Pflegekammer durch das Land sichergestellt werden, damit von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, also den Pflegenden, keine Beiträge mehr bezahlt werden müssen. Der Kammer sollte eine faire Chance gegeben werden, ihren Wert wieder unter Beweis zu stellen. Und am Ende sollten die Pflegenden auch tatsächlich darüber abstimmen, wie es denn mit der

**(Lars Harms)**

Pflegekammer weitergehen sollte. Das war ein Vorschlag des SSW.

Dann kam natürlich von unserem Sozialminister sofort die Replik, der da sagte: „Karnevalsbeginn ist am 11.11.“ - Nun wissen wir, Karnevalsbeginn bei Jamaika ist jetzt am 11.12.; das ist auch okay. Herr Garg sagte dann, der Vorschlag sei nicht praktikabel. Ich stelle fest: Er ist doch praktikabel; sonst würden es die Jamaika-Koalitionsfraktionen ja wohl nicht vorschlagen.

Schön, meine Damen und Herren, war dann auch die Einlassung des Kollegen Bornhöft. - Ah, dort ist er ja. Möchten Sie erst fragen? Wenn ja, dann fragen Sie erst.

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abgeordneten Dennys Bornhöft?

**Lars Harms [SSW]:**

Aber selbstverständlich.

**Dennys Bornhöft [FDP]:** Das ist sehr nett. - Herr Kollege Harms, können Sie mir bitte einmal schriftlich darlegen, wo Sie als SSW die Urabstimmung und die Vollbefragung gefordert haben? Das wäre nämlich tatsächlich neu bei Ihrem Vorschlag gewesen.

(Beifall FDP)

- Wir haben der Presse gegenüber durchaus mitgeteilt - -

(Christopher Vogt [FDP]: Das haben Sie uns eingebrockt!)

- Ja, Wir haben euch das eingebrockt. Das ist wohl wahr. - Wir haben gesagt, die Finanzierung soll durch das Land sichergestellt werden, damit keine Beiträge mehr bezahlt werden müssen. Dadurch sollte es der Pflegekammer ermöglicht werden, nicht ständig danach zu gucken, ob man die Beiträge hereinholen kann, sondern die Kammer sollte zu arbeiten anfangen, damit sie ihren Wert unter Beweis stellen kann. Dann, so haben wir gesagt, sollten die Pflegenden selbst entscheiden können - wenn sie es möchten -, ob sie die Pflegekammer aufrechterhalten wollen oder nicht.

Das war unsere Forderung. Darauf haben wir dann die entsprechenden karnevalistischen Antworten Ihres Ministers bekommen.

Sie haben ja auch nicht anders gehandelt. - Sie können sich übrigens gern wieder setzen.

(Dennys Bornhöft [FDP]: Dankeschön!)

Sie haben mich als Scherzkeks bezeichnet.

(Dennys Bornhöft [FDP]: Richtig!)

Das war vielleicht der Halbsatz, der richtig war in Ihrer Pressemitteilung. Aber Sie haben das Ganze für einen großen Witz gehalten, den Sie jetzt selber beschließen. Sie haben gesagt, das sei ein unsinniges Ablenkungsmanöver. Aber ganz so schlecht abgelenkt haben wir dann ja wohl nicht; denn es scheint ja zu funktionieren. Sie sind jetzt in der richtigen Spur.

Das Schönste war: Am Ende Ihrer Pressemitteilung schrieben Sie: Jetzt mit absurden Beiträgen zu kommen, die verfassungsrechtlich fragwürdig seien, sei wirklich daneben. - Herzlich willkommen im Club derjenigen, die daneben sind, lieber Kollege Bornhöft!

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Herr Abgeordneter Harms, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abgeordneten Christopher Vogt?

**Lars Harms [SSW]:**

Immer wieder gern.

**Christopher Vogt [FDP]:** Lieber Kollege Harms, ich wollte eigentlich gar keine Frage stellen, sondern für das Protokoll nur einmal festhalten, dass Sie das wirklich ganz toll gemacht haben. Wir wollten Sie wirklich noch einmal loben. Ich finde, das ist so viel Fishing for compliments, dass dies kaum zu ertragen ist. Deswegen wollte ich Ihnen sagen: Lars Harms, vielen Dank. Wir machen es jetzt allerdings vernünftig und rechtlich sauber, jedenfalls anders, als der SSW es damals vorgeschlagen hatte. But so what, Lars Harms, wir hätten es auch ohne Sie hinbekommen. - Vielen Dank.

(Beifall und Heiterkeit FDP)

- Lieber Kollege Vogt, zunächst ehrt es Sie, dass Sie tatsächlich Dankeschön sagen können. Das finde ich in Ordnung.

(Heiterkeit FDP)

Ich finde, dies ist auch gerechtfertigt, weil wir mit diesem Vorschlag gekommen sind. Wir haben im Übrigen auch unter den Pflegenden nicht nur positive Rückmeldungen bekommen; einige waren ja auch unzufrieden und wollten den Laden gleich

(Lars Harms)

dichtmachen. Also vor dem Hintergrund mussten wir durchaus auch etwas aushalten. Und vor dem Hintergrund finde ich es durchaus fair, von Ihrer Seite zu sagen: „SSW, das habt ihr gut gemacht, wir nehmen das gerne auf!“

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Herrn Abgeordneten Habersaat?

**Lars Harms [SSW]:**

Aber gern.

**Martin Habersaat [SPD]:** Herr Kollege Harms, ich bin mir noch nicht ganz sicher, inwieweit Sie mit der FDP tatsächlich in einem Boot sitzen; denn die FDP geht ja wohl davon aus, dass die Pflegekammer von den Pflegenden abgelehnt und abgeschafft wird.

(Beifall FDP)

Wenn das Ihre feste Überzeugung ist, dann frage ich Sie: Warum verbrennen Sie dann 3 Millionen € Landesgeld?

(Zurufe FDP: Oh!)

- Ich kann Ihnen jetzt natürlich nicht die Antwort geben, die Ihnen der Kollege Vogt geben würde, weil ich nicht weiß, was er dazu sagen wird. Aber das wird er vielleicht nachher noch sagen können, wenn er seine Rede hält. Ich kann zumindest aus unserer Sicht sagen, dass wir nicht mit der Maßgabe reingehen, dass die Leute das dann ablehnen, sondern dass sie eine faire Möglichkeit bekommen, überhaupt erst einmal zu sehen, wie eine Pflegekammer arbeitet. Dann können sie selber einschätzen, ob der Nutzen, den sie daraus haben, ihnen gefällt oder ob sie sagen, dieser Nutzen sei ihnen nicht groß genug, sie lehnen das ab. Das mögen die Betroffenen dann selber entscheiden. Und das finde ich gut so.

(Zuruf Werner Kalinka [CDU])

Meine Damen und Herren, am Ende kann man zumindest sagen: Es wird ein SSW-Vorschlag beschlossen. Das ist gut, und es ist auch gut, wenn das besser spät kommt als gar nicht. Es wäre natürlich schön - dies sei mir zu sagen erlaubt -, wenn man das immer machen würde. SSW-Vorschlägen zu folgen, ist eigentlich nie ganz verkehrt, meine Damen und Herren.

Aber kommen wir zurück auf den gesamten Haushalt. Das, was ich vorhin angesprochen habe, ist ja

nur ein ganz kleiner Teil des Haushalts. Man hat ja immer gern die Tendenz, sich bei Haushaltsberatungen im Kleinklein zu verlieren - die einen, weil sie jeden noch so kleinen Erfolg feiern wollen, die anderen, weil sie auf jede noch so kleine Verfehlung aus ihrer Sicht hinweisen wollen -, deshalb ist es besser, nicht die einzelnen Anträge komplett durchzugehen. Aber, meine Damen und Herren, dabei verliert man manchmal das große Ganze ein wenig aus dem Blick.

Betrachtet man nämlich unseren Haushalt, dann kann man feststellen, dass die Einnahmesituation noch nie so gut war wie jetzt. Das bezweifelt auch niemand. Wir haben in den letzten Jahren massive Einnahmezunahmen gehabt und gleichzeitig historisch niedrige Zinssätze. Vor diesem Hintergrund haben wir schon zu Zeiten der Küstenkoalition Vorsorge getroffen, indem wir das Investitionsprogramm IMPULS aufgelegt und in dieses Sondervermögen viel Geld eingezahlt haben. Wir stehen als SSW auch immer noch dahinter und halten zukünftige Einzahlungen in dieses Sondervermögen für sehr sinnvoll.

Die Jamaika-Landesregierung führt nun dieses Programm fort. Das war und ist richtig, weil wir sehen können, dass die guten Zeiten irgendwann einmal ein Ende haben werden und wir dann auf Investitionen des Staates angewiesen sein werden, um unsere Konjunktur am Laufen zu halten. Die Entscheidung für dieses Programm war eine der beiden nachhaltigsten Entscheidungen, die in den vergangenen Jahrzehnten auf Landesebene getroffen wurden. Es stimmt mich froh, dass diese Entscheidung weiterhin von einer breiten demokratischen Mehrheit im Parlament getragen wird.

Die zweite herausragende Entscheidung in der Finanzpolitik war in der Vergangenheit die Entscheidung für eine Schuldenbremse. Natürlich kann eine Schuldenbremse an immer neue Bedingungen angepasst werden. Aber man kann sie eben nicht ernsthaft infrage stellen, weil man dann wieder Lasten auf kommende Generationen überträgt, die dann immer weniger finanziellen Spielraum haben.

(Beifall SSW, CDU und FDP)

Und genau aus diesem Grund ist es umso bedeutsamer, dass es uns gelungen ist, eine Vereinbarung über die künftige finanzielle Unterstützung für das UKSH zu finden, die eben auch über mögliche Regierungswechsel hinweg Bestand haben wird. Das ist wirklich eine ganz große politische Leistung.

(Beifall SSW)

(Lars Harms)

In dem Wissen, dass die guten Zeiten nicht ewig währen und die finanzielle Verantwortung für kommende Generationen nicht geringer wird, ist auch die Reform der Kindertagesstättenarbeit zu sehen. Das, was da beschlossen wird, ist nicht vollständig perfekt. Und das kann es auch nicht sein. Aber wir können feststellen, dass die Finanzierung der Kitas auf solide Beine gestellt wird, dass die Kommunen Planungssicherheit erhalten und dass die Eltern zu einem großen Teil entlastet werden. Hier müssen wir nun weiterarbeiten und alles dafür tun, dass wir Schritt für Schritt an die Beitragsfreiheit herankommen.

Das hat im Übrigen nicht nur eine landespolitische Komponente, sondern hier muss auch in Zukunft eine grundsätzliche bundespolitische Entscheidung fallen, nämlich: Ist es richtig, den Familien pauschal mehr Geld für ihre Kinder- und Familienarbeit zu gewähren? Oder ist es klüger, die dafür vorgesehenen Gelder für eine beitragsfreie Kita, für eine vollständige Lernmittelfreiheit an den Schulen, für moderne Lehrmittel an den Schulen, für eine kostenlose Schülerbeförderung oder auch für ein elternunabhängiges BAföG zu nutzen, wie es in Skandinavien üblich ist?

In Zeiten, in denen die finanziellen Spielräume irgendwann einmal enger und kleiner und die allgemeinen Herausforderungen, Stichwort Klimawandel, größer werden, ist dies eine hochpolitische Frage.

Für uns auf Landesebene hat aber auch die Frage nach der Zukunft des öffentlichen Dienstes eine hohe Relevanz. Es ist richtig, dass sich die Landesregierung mit Gewerkschaftsvertretern auf einen ersten Schritt zu einer vernünftigen Besoldungsstruktur geeinigt hat. Da kann man sagen: Na ja, das ist erst einmal besser als nichts. - Aber, meine Damen und Herren, trotzdem ist es nicht genug. Wir schaffen damit keinen richtigen Anschluss an andere Bundesländer und sind so im Wettbewerb um Fachkräfte ins Hintertreffen geraten. Das kann und darf so nicht bleiben. Deshalb ist das Angebot der Beschäftigten, die berühmte 1.000 € Sonderzahlung, für uns noch nicht vom Tisch.

Eine Kompensation für das verlorene Weihnachtsgeld haben die Beschäftigten immer noch nicht erhalten, und das finden wir definitiv falsch. Die Haushaltsanträge zeigen, dass ein Entgegenkommen möglich ist. Es ist eine politische Entscheidung, ob wir unsere Beschäftigten angemessen bezahlen wollen - wir als SSW wollen das.

(Beifall SSW)

Überhaupt, politische Entscheidungen: Es ist vor einiger Zeit eine politische Entscheidung getroffen worden, die wir für grundlegend falsch halten, nämlich die Einrichtung einer Abschiebehaftanstalt. Wir haben in der JVA Neumünster insgesamt vier Abschiebehaftplätze, die für Gefährder und Schwermisstraftäter, die abgeschoben werden sollen, genutzt werden können. Für diejenigen, bei denen einige Tage bis zur Abschiebung überbrückt werden sollen, haben wir das Abschiebebewahrsam am Flughafen in Hamburg-Fuhlsbüttel. Es gibt somit keinen weiteren Bedarf.

(Beifall SSW und SPD)

Es ist für uns immer noch nicht akzeptabel, dass Menschen, die nichts getan haben, außer sich hier um ein Bleiberecht zu kümmern, in ein Gefängnis gesteckt werden.

(Dr. Ralf Stegner [SPD]: So ist das!)

Dabei ist es aber auch egal, wie angeblich human es ausgestaltet wird, die humanste Variante ist immer noch ohne Abschiebegefängnis. Das ist auch mit Abstand die preiswertere Variante. Deshalb wollen wir kein Geld für die Abschiebehaft zur Verfügung stellen und würden es viel lieber sehen, wenn wir wieder etwas mehr für die freiwillige Ausreise einsetzen würden. Damit hatten wir in der Vergangenheit die größten Erfolge: Das war human, hat den Menschen eine Perspektive zu Hause gegeben, und es war auch für uns finanziell günstiger.

(Jörg Nobis [AfD]: Das war doch Ihre Kleine Anfrage!)

Kommen wir nun zu etwas Positivem. Wir können auch in diesem Jahr feststellen, dass sich in der Minderheitenpolitik viel getan hat. Der dänische Kulturträger SSF hat eine Ziel- und Leistungsvereinbarung bekommen, und die Stiftung für die Friesen wird jetzt beschlossen und wird nächstes Jahr an den Start gehen können. Beides sind enorm wichtige Schritte, und ich würde sogar in Bezug auf die Friesenstiftung sagen, dass dies sogar ein historischer Schritt ist. Es ist gut, dass diese Initiativen über eine Legislaturperiode hinaus weitergeführt wurden und so sichtbar wird, dass die Minderheitenpolitik inzwischen grundlegend geteilt wird.

Vor diesem Hintergrund freut es mich natürlich, dass weitere Punkte beschlossen werden. Da sind zum einen Mittel für die Renovierung des Husumhus sowie für die Anschaffung eines dänischen Bücherbusses und zum anderen zusätzliche Mittel für den Friesenrat, damit sich dieser neuen Aufgaben zuwenden kann. Aber auch die Förderung des

(Lars Harms)

Nordischen Informationskontors hat nicht nur eine gesamtpolitische Bedeutung im Hinblick auf unsere nordische Zusammenarbeit, sondern auch eine minderheitenpolitische Bedeutung, weil dies die einzige Einrichtung des Nordischen Rates ist, die außerhalb der skandinavischen Staaten existiert, die deshalb in Flensburg angesiedelt ist, weil es dort eine dänische Minderheit gibt.

Zu guter Letzt gibt es auch gute Nachrichten für die Minderheiten der Sinti und Roma. Die Probleme der Vergangenheit sind überwunden, und man kann sich nun hoffentlich ganz und gar der inhaltlichen Arbeit widmen. Das ist wirklich eine gute Nachricht. Es wäre aus unserer Sicht toll, wenn es gelingen könnte, dass das Land auch mit dem Landesverband der Sinti und Roma eine Ziel- und Leistungsvereinbarung abschließen könnte, die deren Arbeit dann auf sichere Füße stellen könnte.

(Beifall SSW und vereinzelt SPD)

Nur halb zufrieden können wir allerdings mit der Entwicklung im Bereich E-Sports sein. Ja, man kann feststellen, dass das Förderprogramm in Höhe von 500.000 € in diesem Jahr exzellent angelaufen ist. Viele kleine Sportvereine und auch Kommunen haben hier Zuschüsse für die Gründung von E-Sport-Einrichtungen bekommen. Der Haushaltstitel wurde vollständig ausgeschöpft, nachdem wir ein wenig öffentlichen Druck gemacht haben. Das E-Sport-Landeszentrum hat nun auch eine Anschubfinanzierung bekommen, aber das war es dann auch schon fast. Im nächsten Jahr sollen nur noch 100.000 € als Fördermittel eingesetzt werden, was viel zu wenig ist. Die E-Sport-Akademie an der FH Heide wird nach heutigem Stand keine Förderung erhalten, zumindest sind hierfür keine Mittel eingeplant. Da gibt es eine Graswurzelbewegung für ein neues sportliches soziales und wirtschaftliches Feld, und die Landesregierung hält sich hier vornehm zurück. Das ist zu wenig, meine Damen und Herren. Wer oben mitspielen und Chancen nutzen will, der kleckert nicht, sondern der klotzt in diesem Bereich.

Gleiches gilt auch für den Bereich Klima- und Naturschutz. Gegen das viele Klein-Klein kann man zwar nichts haben, aber es fehlen die großen Linien. Die Neuwaldbildung ist trotz des Klimawandels auf einem kümmerlichen Niveau, obwohl die Neuwaldbildung eigentlich das größte und nachhaltigste Naturschutzprogramm an sich wäre. Hier gibt es aber anscheinend kein Konzept, und man scheint noch nicht so richtig mit den privaten und kommunalen Waldbesitzern warm geworden zu sein. Das ist aber

dringend notwendig, wenn wir auch unseren Beitrag zum Klimaschutz leisten wollen.

Das gilt auch für den Bereich Verkehr. Es reicht nicht, wenn man sich in der landespolitischen Diskussion nur auf einen einzigen Straßenzug in Kiel fokussiert. Viel wichtiger ist doch, dass man Alternativen schafft. Aber der Haushaltstitel, aus dem man innovative Radkonzepte, E-Ladestationen und vieles mehr fördern könnte, ist auf null gesetzt. Für Mittelstädte und größere Städte gibt es kein gesondertes Programm, das den Umstieg vom Auto auf das Fahrrad fördert. Die Mittelstädte und größeren Städte haben aber die größten Probleme, wenn es um die Finanzierung von Fahrradinfrastruktur geht. Deswegen müssen wir zielgerichtet Mittel für die Fahrradinfrastruktur in diesen Städten zur Verfügung stellen. Je besser die Fahrradwege und je vielfältiger die Bike-and-Ride-Möglichkeiten sind, desto leichter wird der Umstieg aufs Fahrrad gelingen. Hier muss viel mehr Mut entwickelt werden, als es bis jetzt der Fall war. Vor diesem Hintergrund beantrage ich die Überweisung unseres Antrages und des Änderungsantrages von Jamaika in den Wirtschaftsausschuss, damit wir uns dort über diesen Mut noch einmal unterhalten können, meine Damen und Herren.

(Beifall SSW)

Mut fehlt im Übrigen auch bei der Schlei. Es ist schön, dass Bundesmittel generiert werden sollen, aber das wird nicht reichen. Um die Verschmutzung aus der ehemaligen Teerpappenfabrik abzubauen und der Bodenproblematik und der Eigenproblematik Herr werden zu können, ist auch darüber hinaus Geld nötig. Natürlich ist es schön, wenn man nachhaltiges Wirtschaften, Landaufkäufe und Naturschutzmaßnahmen für die Zukunft finanziell unterfüttert. Aber bestehende Verschmutzungen müssen auch angegangen werden. Hierfür und für die Kofinanzierung von Bundes- und EU-Mitteln wollen wir Geld zur Verfügung stellen. Wir können nicht verstehen, dass man da vonseiten des Umweltministeriums immer noch zögert. Die Schlei ist derzeit noch ein hochbelastetes Gewässer, und da müssen wir ran, meine Damen und Herren.

(Beifall SSW und Birte Pauls [SPD])

Lassen Sie mich zum Abschluss aber durchaus noch einige Punkte erwähnen, die wir absolut positiv sehen: Dass für das Standort-Marketing endlich mehr Geld in die Hand genommen wird, ist sehr zu begrüßen. Schon zu Zeiten der Küstenkoalition haben wir uns dafür starkgemacht und damals die Summe nicht gestrichen, wie manch einer wollte,

**(Lars Harms)**

sondern erhöht. Dass das jetzt weitergeführt wird, ist richtig, weil das einen der wichtigsten Wirtschaftszweige unseres Landes stützt, nämlich den Tourismus. Trotzdem haben wir auch hier noch eine Anregung: Das Standort-Marketing darf nicht nur auf den Tourismus bezogen sein, sondern alle Teile der Wirtschaft sollten dies für sich nutzen. Da machen uns die süddeutschen Länder immer noch einiges vor.

Auch dass mehr Mittel für die Eingliederung von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt aufgewendet werden, ist richtig. Das ist eine Investition in die Zukunft, und diese Maßnahme zeigt auch menschliche Empathie, die manch einem, der diese Mittel nicht zur Verfügung stellen will, völlig abgeht.

Im Bereich der Integration von Flüchtlingen kann man eigentlich gar nicht genug tun.

(Beifall SSW und Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Ich habe den Eindruck, meine Damen und Herren, dass auch in diesem Bereich die Arbeit der Vorgängerregierung durchaus weitergeführt wird. Auch hier gibt es den Konsens der Demokraten, und das zeichnet unser Land glücklicherweise auch aus.

(Beifall SSW, vereinzelt SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diesen Konsens gibt es auch in der Frage der Förderung der Landeskoordinierungsstelle Hospiz- und Palliativarbeit. Wir haben hier einen Antrag zur Förderung gestellt und ebenfalls eine breite Mehrheit bekommen, auch das ist ein gutes Zeichen und stützt die ehrenamtliche Arbeit, die dort geleistet wird.

Betrachtet man noch einmal einige große Bereiche, so sehen wir die Anstrengungen in der Sportförderung durchaus positiv, wobei wir dort auch gern sehen würden, dass noch mehr Mittel in den kommunalen Sportstättenbau fließen. Auch hier gilt, dass die Kommunen nicht immer die Mittel haben, um diese Aufgaben allein tragen zu können. Auch 23 Millionen € aus IMPULS für die Finanzierung von Investitionen in Schulen sind richtig.

Wenn man dann noch die 69 Millionen € aus IMPULS sieht, die in die Krankenhausinfrastruktur fließen werden, kann man mit Recht von einem richtigen Schwerpunkt reden. Auch hier sind wir als SSW mit der Jamaika-Koalition einig.

Dasselbe gilt für die 200 zusätzlichen Planstellen bei der Polizei. Auch hier geht es in die richtige Richtung. Gerade diese Maßnahme zeigt, dass Auf-

forderungen zu einem pauschalen Stellenabbau eigentlich immer falsch sind. Richtig ist, sich die Aufgaben, vor denen man steht, anzusehen und dann zu entscheiden. Das ist hier am Beispiel der Polizei geschehen. Das ist nachvollziehbar.

Überhaupt: Pauschale Kürzungsrunden zeugen nur von mangelndem Verständnis von der Materie. Egal, wie man zu den einzelnen Vorschlägen von uns, der Jamaika-Koalition oder auch der SPD steht: Hinter allem stehen seriöse Finanzierungsvorschläge und entsprechende politische Alternativen. Was aber nicht geht, meine Damen und Herren, ist - wie die AfD -, einfach mal mit dem Rasenmäher per globaler Minderausgabe über die Budgets hinwegzufahren und eben nicht den Mut zu haben zu sagen, wo und an was man sparen will. Das ist nicht redlich, und da werden die Menschen an der Nase herumgeführt. Gut, meine Damen und Herren, dass die Demokraten in diesem Hause seriöse Politik machen und echte politische Alternativen aufzeigen. Trotz aller inhaltlichen Unterschiede ist das, meine Damen und Herren, nämlich das Wesen der Demokratie. - Vielen Dank.

(Beifall SSW, CDU und FDP)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Für die Landesregierung hat Ministerpräsident Daniel Günther das Wort.

**Daniel Günther, Ministerpräsident:**

Frau Landtagspräsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nicht nur draußen vor dem Landeshaus ist es etwas ungemütlicher, auch für die Landesfinanzen ist das Umfeld etwas rauer geworden, und das bedeutet Haushaltspolitik unter erschwerten Bedingungen, jedenfalls unter weniger optimalen Vorzeichen als in den Vorjahren. Deutschlands Wirtschaft ist an einer Rezession wahrscheinlich vorbeigeschrammt. Auch die Unternehmen in Schleswig-Holstein blicken laut neuestem IHK-Bericht etwas weniger zuversichtlich nach vorne. Am Arbeitsmarkt spüren wir das zum Glück nicht.

All das haben wir natürlich im Hinterkopf, selbst wenn die November-Steuerschätzung etwas besser als erwartet ausgefallen ist. Für 2019 geht sie von einem Einnahmeplus aus; insbesondere für die Kommunen sind die Aussichten besser. Auf mittlere Sicht aber zeichnet sich für den Landeshaushalt ab: Die Jahre mit Rekordplus sind fürs Erste vorbei. Die Bäume wachsen nicht mehr in den Himmel.



**(Ministerpräsident Daniel Günther)**

Bei unserer Finanzplanung bis 2028 haben wir das bereits eingepreist. Unsere Jamaika-Schwerpunkte werden wir im Rahmen dieser Möglichkeiten anpacken. Wir wollen weiterhin jährlich mehr als 1 Milliarde € vorrangig in Infrastruktur, Bildung, Digitalisierung und Klimaschutz investieren.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Mit der Kita-Reform, den Infrastrukturmaßnahmen, der Digitalisierung und dem Besoldungspaket hat die Jamaika-Koalition große Vorhaben angepackt, die in unserem Land spürbar wirken werden. Ja, wir haben sogar die Kraft, richtig große Pflöcke einzuschlagen. Mit unserem Zukunftspakt führen die Landesregierung und der Landtag das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein in die Zukunft. Der finanzielle Kraftakt des Landes besteht aus der Übernahme von Altverpflichtungen in Höhe von rund 340 Millionen € einer Investitionszusage in Höhe von rund 400 Millionen € sowie einer Aufstockung des jährlichen Investitionszuschusses auf 50 Millionen €. Für die Menschen heißt das: Exzellente Medizin und Spitzenforschung bleiben in Schleswig-Holstein. Unser Land wird als Medizinstandort langfristig gestärkt.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Die vereinbarten Maßnahmen sind ein viel beachteter Erfolg. Dafür will ich mich an dieser Stelle bei den Regierungsfractionen sowie auch ausdrücklich bei der SPD und dem SSW bedanken. Es ist gut, dass wir hier parteiübergreifend Planungssicherheit geben.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Ein ähnlich großer Pflöck ist die Reform des kommunalen Finanzausgleichs. Auch diesen haben wir jetzt ein gutes Stück einschlagen können. Wir haben nach intensiven Gesprächen mit der kommunalen Familie im November schon weitgehende Übereinstimmung zu den vertikalen Finanzbeziehungen feststellen können. Das Land stattet die Kommunen bedarfsgerecht und im Rahmen seiner Möglichkeiten aus. Auch zur horizontalen Finanzverteilung gab es konstruktive Gespräche mit den Kommunen. Dabei liegen einige Punkte noch vor uns, und das Land respektiert vor allem auch, dass die Kommunen hart ringen, um sich untereinander auf eine bedarfsgerechte Verteilung der Mittel zu verständigen.

Gemäß unserer Verständigung soll die Finanzausgleichsmasse ab 2021 im Gegenwert von zunächst

rund 50 Millionen € steigen. Mit zusätzlichen Landesmitteln, weiteren Wachstumseffekten und der vereinbarten Dynamisierung dürfte dieser Wert 2024 bei rund 75 Millionen € liegen. Bereits in diesem Haushalt haben wir mit 30 Millionen € über die Nachschiebeliste die zentralen Punkte der Verständigung eingearbeitet. Wir zahlen den Kommunen unter anderem 9 Millionen € als Festbetrag zu den Kosten der Integration - das sage ich gerade nach Ihrer Rede eben, Herr Nobis -, weil wir wollen, dass Integration gelingt,

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und SSW)

weil wir Ja zu Vielfalt sagen, weil wir sie als Bereicherung ansehen und weil wir unser Land nicht klein- und schlechtreden, sondern weil wir echten Nationalstolz haben,

(Zuruf Nobis [AfD])

der im Übrigen, Herr Nobis, alle Menschen einschließt und niemanden ausgrenzt. Sie sind wirklich alles, aber wahrlich kein Patriot. Das will ich Ihnen an dieser Stelle ausdrücklich sagen.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und SSW)

Dieser klare Grundsatz hat uns in den Verhandlungen geleitet. Ich bin froh, dass wir den Kommunen ein entsprechendes Angebot machen konnten; denn da haben wir es in Schleswig-Holstein nun einmal schwerer als andere Länder. Wir sind ein Konsolidierungsland. Wir schleifen einen Sack Altschulden hinter uns her, der schwerer wiegt als in vielen Bundesländern. Und mit den HSH-Milliarden wurde ein weiterer Brocken dazugepackt. Das schränkt zwar unseren Gestaltungsspielraum ein, aber es schränkt keinesfalls unseren Gestaltungsanspruch ein. Wir müssen eben zielgenauer als andere investieren.

Das tun wir, und das zeigt Jamaika mit dem Haushalt für 2020. Wir haben eine Agenda. Wir kommen mit ihr wie geplant voran. Das ist bereits zur Halbzeit dieser Legislaturperiode überdeutlich. Auf unserer Habenseite verbuchen wir ganz klar die milliardenschweren Investitionen in Gebäude und Straßen. Das IMPULS-Programm greift. Auch unsere Kita-Reform ist ambitioniert und gelungen, weil sie Schluss macht mit den teils extremen Elternbeiträgen und auf qualitativ bessere Arbeit setzt. Wir bringen mehr Polizei auf die Straße und geben ihr ein modernes Polizeigesetz an die Hand. Wir steigern die Zahl der Lehrkräfte und geben unseren Kindern wieder mehr Zeit für das Abitur an Gymn-

**(Ministerpräsident Daniel Günther)**

asien. Wir stellen die Weichen, um unser Land zu Deutschlands Hochburg für Wasserstoff zu machen. Damit bleibt Schleswig-Holstein in seiner Rolle als Klimaschutzpionier, und darauf sind wir stolz, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Auch deshalb investieren wir stärker in den Klimaschutz, und wir schauen künftig bei allen Maßnahmen und Programmen noch genauer hin, wie nachhaltig sie sind.

Meine Damen und Herren, ich will hier keine weitere Halbzeitbilanz vorlegen. Aber ich wollte diese Beispiele einmal vorwegschieken, weil sie zeigen: Wir gestalten, statt zu verwalten, und diesen Anspruch geben wir nicht auf, selbst wenn die finanziellen Rahmenbedingungen es uns schwerer machen. Der Haushalt 2020 belegt genau das. Er ist ambitioniert, aber nicht leichtsinnig. Wir setzen Schwerpunkte, aber wir reißen nicht die Schuldenbremse. Das ist progressiv und seriös zugleich. Das ist Jamaika. Dafür steht auch unsere Finanzministerin Monika Heinold, der ich an dieser Stelle wie auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Finanzministeriums ausdrücklich herzlich danken möchte.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Meine Damen und Herren, mit dem Haushalt für 2020 zeigen wir, wohin Schleswig-Holstein sich entwickeln soll. Der Koalitionsvertrag ist unser Fahrplan, der Haushalt unser Vehikel, mit dem wir vorankommen. Das mit dem Vorankommen kann man ruhig wörtlich nehmen. Über IMPULS stellen wir 22 Millionen € für Elektromobilität und 10 Millionen € für Radwege bereit. In das Sondervermögen MOIN stellen wir 125 Millionen € für die Mobilitätswende ein. Davon beschaffen wir alleine 55 neue Triebwagen mit Akku, die dann auf der Schiene helfen, die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken.

Besonders freut mich, dass wir auch auf bundespolitischer Bühne so geschlossen bei diesen Themen auftreten, sei es mit Bundesratsinitiativen oder mit Positionen zum Klimapaket der Bundesregierung. Es ist richtig und wichtig, dass wir hier aus Schleswig-Holstein Druck machen. Mit unseren Ideen waren wir im Januar schon so weit, wie manche jetzt im Dezember nach ganz langen Verhandlungen endlich sind, und darauf sollten wir gemeinsam stolz sein, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Mit unserer Regionalplanung werden wir die Energiewende weiter voranbringen. Denn die Energiewende ist für Schleswig-Holstein ein Wirtschaftsfaktor. Wir wollen aus Klimaschutz Wertschöpfung generieren und Strukturschwächen überwinden.

Bei uns in Schleswig-Holstein passen Innovationen, Energieerzeugung, Digitalisierung und Vernetzung wie an kaum einem zweiten Standort zusammen. Die Akteure sind da. Wissenschaft und Wirtschaft wollen es ausprobieren. Wir könnten auch schon viel weiter sein, würden wir nicht durch unsere rechtlichen Barrieren ausgebremst.

Deswegen ärgert es mich; denn ich bin davon überzeugt, dass wir Klimaschutz über Fortschritt leisten können. Mit diesem Fortschritt können wir auch Geld verdienen in unserem Land, Wohlstand in unser Land holen. Das mag nicht zu 100 % altruistisch sein. Aber das ist unsere Aufgabe in der Politik.

Schleswig-Holstein will neue Pfade in der Energiewende beschreiten. Das ist unsere Botschaft an den Bund. Dafür treten wir ein. Dafür werden wir immer und immer wieder in Berlin auf der Matte stehen.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Klimaschutz, Digitalisierung, Infrastruktur - mit dem Haushalt 2020 machen wir erneut viele Fortschritte. 13 Milliarden € beträgt das Volumen auf der Ausgabeseite, 13 Milliarden € auf der Einnahmeseite. Erneut ist der Landeshaushalt ausgeglichen. Weil wir 1,26 Milliarden € investieren, liegt die Investitionsquote bei fast 10 %.

Ich freue mich, dass vor allem die Fraktionen mit ihren Ideen den Haushaltsentwurf weiter angepasst haben. Eine halbe Million Euro für das wichtige Anliegen der Jugendfeuerwehren ist eine sinnvolle Nachbesserung.

Die Landesregierung hat auch über die Nachschiebeliste nachgesteuert. So wurden bei den Digitalisierungsmitteln 36,5 Millionen € draufgepackt. Das zeigt die Bedeutung des Themas insgesamt und wie Jamaika damit umgeht. Mit dem Geld bringen wir Bildung und innere Sicherheit mit der Digitalisierung zusammen.

Die Mittel fließen unter anderem in das Programm „Schulen ans Netz“, in den digitalen Ausbau der Polizei und in das neue Kita-Online-Portal. Die

**(Ministerpräsident Daniel Günther)**

Kommunen werden weiter gestärkt; ich habe die dafür bereitgestellten 30 Millionen € eingangs bereits erwähnt. Die Zuschüsse für den ÖPNV erhöhen sich um 5 Millionen € auf 33 Millionen €. Die ersten Auswirkungen des UKSH-Zukunftspakts haben wir ebenfalls im Haushalt untergebracht.

Im Vergleich zum Haushaltsentwurf konnten die Ausgaben aufgrund geringerer Zinszahlungen, einer angepassten zeitlichen Planung bei der Realisierung des LNG-Projekts und niedriger ausfallender Personalkosten gesenkt werden. Die Konsolidierungshilfen des Bundes werden wir komplett zur Schuldentilgung verwenden. Damit enthält der Haushaltsplan 2020 alles, wofür Jamaika steht: Geld für neue Lehrerstellen und mehr Nachwuchskräfte im Landesdienst sowie Besoldungssteigerungen.

Unsere Beamten bei Land und Kommunen bekommen bis zum Jahr 2022 zusätzlich zur Übernahme der Tarifsteigerungen einen Besoldungszuschlag von 1 %. Damit nimmt das Land für sein Besoldungsstrukturpaket in den kommenden vier Jahren rund 137 Millionen € in die Hand. Wir werden damit unserer Verantwortung gerecht und zeigen: Jamaika kümmert sich um das Personal.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Eine viertel Milliarde Euro steht im Haushalt bereit für Informations- und Kommunikationstechnologien, für E-Government, Breitband, Mobilfunk, für das Sondervermögen Künstliche Intelligenz und eine digitaler werdende Verwaltung. Jamaika bringt die Digitalisierung voran. Erneut steigern wir die Grundfinanzierung unserer Hochschulen, stellen 123 Millionen € für den Hochschul- und medizinischen Ausbau bereit. Das zeigt: Jamaika stärkt Forschung und Wissenschaft.

Wir werden die Kita-Mittel am Ende dieser Legislaturperiode verdoppelt haben. Wir werden im kommenden Jahr an den Schulen die Anzahl der die Lehrerinnen und Lehrer unterstützenden pädagogischen Kräfte verdoppeln. Wir erreichen das Ziel der hundertprozentigen Unterrichtsversorgung erstmals fast überall. Das zeigt: Jamaika hilft auch den Familien in Schleswig-Holstein.

Den Wohnungsbau kurbeln wir an. Wir haben das größte Programm zur Wohnraumförderung in der Geschichte Schleswig-Holsteins aufgelegt. Sozialen Wohnungsbau fördern wir zwischen 2019 und 2022 mit bis zu 788 Millionen €. Das zeigt: Jamaika schafft auch bezahlbaren Wohnraum.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt FDP)

Ich könnte noch viele weitere Einzelmaßnahmen nennen, die alle eines belegen: Jamaika geht bei Bildung und Wissenschaft in die Offensive, wir gehen in der Digitalisierung in die Offensive, bei der Infrastruktur und beim Klimaschutz, bei den Kommunen und den eigenen Beschäftigten.

Das Umfeld dafür mag finanzpolitisch schwieriger werden. Unserer Verantwortung werden wir dennoch gerecht. Dieser Haushalt bewirkt etwas im Land, in den Schulen, im ländlichen Raum, bei der Sicherheit, bei mehr Nachhaltigkeit, in der digitalen Arbeitswelt. Überall gestalten wir den Wandel. Das ist unser Anspruch. Mit dem Haushalt 2020 werden wir unserem eigenen Anspruch gerecht. - Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Das Wort hat der Herr Oppositionsführer, der Fraktionsvorsitzende der SPD-Fraktion, Dr. Ralf Stegner.

**Dr. Ralf Stegner [SPD]:**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich mit zwei Punkten beginnen, die uns hier im Hause weitgehend einen, und zwar erstens: Der Zukunftspakt für das UKSH ist ein großartiger Beweis dafür, dass wir uns um unser größtes öffentliches Unternehmen kümmern, um unseren Spitzenversorger, um unsere Beschäftigten dort, um die Patientinnen und Patienten, um die Spitzenforschung. Das ist gut und richtig so. Das weist auch über Regierung und Opposition hinaus.

(Beifall SPD)

Zweitens: Wir sind uns einig, dass wir in die Integration investieren müssen. Die Demokraten im Hause sind sich darüber einig. Jeder Euro in diesem Bereich ist gut investiert. Die ekelhafte Hetzrede, die wir dazu gehört haben, bringt mich dazu zu sagen - das ist der einzige Satz, den ich Ihnen heute widmen möchte -: AfD steht für armselig, fremdenfeindlich, demokratiegefährdend. Wir wollen nichts mit Ihnen zu tun haben. Das möchte ich ganz deutlich sagen.

(Beifall SPD)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ich komme zum Haushaltsentwurf der Landesregierung. Ein

**(Dr. Ralf Stegner)**

griechisches Sprichwort sagt: Viele versprechen Berge und machen dann Maulwurfshügel. Besser könnte man diese Bilanz dieser Jamaika-Koalition nicht auf den Punkt bringen.

Herr Ministerpräsident, es gilt nach wie vor: Ihre Worte zeigen, wie Sie gern wären. Ihre Taten zeigen, wie Sie wirklich sind. Auch im dritten Jahr bleiben die Widersprüche der Koalitionspartner eklatant. Kaum eines Ihrer Versprechen von 2017 hat heute noch Bestand, nicht im Bereich der Infrastruktur, der Energiewende, der Entlastung der Eltern, beim Umgang mit den Beschäftigten und schon gar nicht bei der Versöhnung von Ökonomie und Ökologie. Das gilt allen Krokodilstränen zum Trotz, obwohl der Haushalt noch immer eine gute Einnahmesituation aufweist.

Man kann den Unterschied von Jamaika in Kiel und der Großen Koalition in Berlin wie folgt beschreiben: Bei der Großen Koalition in Berlin ist der Umgang miteinander und die PR saumäßig, die Erträge sind ganz ordentlich; bei Ihnen ist es genau umgekehrt.

(Lachen CDU)

Das muss man wirklich sagen.

(Beifall SPD)

Wir sind ausgesprochen dankbar dafür, dass Jamaika zum Klimaschutz, der zentralen Zukunftsaufgabe unserer Zeit, eine wirklich weitreichende gemeinsame Linie gefunden hat. Endlich wird ein bisschen deutlich, wie Sie das große Versprechen einlösen wollen. Sie sind sich einig, das Klimapaket der Großen Koalition abzulehnen. Potz Blitz! Dabei gehören CDU und CSU der Großen Koalition in Berlin an.

Man mag an der einen oder anderen Stelle zu Recht Nachbesserungsbedarf haben; dieser Meinung bin ich auch, ich komme gleich darauf. Aber an die Stichhaltigkeit Ihrer Argumentation kommt wirklich niemand heran. Ich will Ihnen ein Beispiel nennen: Der eine Koalitionsteil lehnt das Klimapaket ab, weil die Große Koalition plant, die Pendlerpauschale zu erhöhen. Der andere lehnt es ab, weil die Pendlerpauschale nicht genug erhöht werde. Es bleibt ein bisschen offen, welche Alternative es geben soll. Das fragen wir uns schon.

Mit Blick auf Ihre Pläne zum Klimaschutz muss man sagen: Wo sind Ihre eigenen Anstrengungen? Wenn man etwas zur Energiewende feststellen muss, kann man sagen: Man mag über den CO<sub>2</sub>-Preis streiten - er könnte fraglos höher sein, wenn der soziale Ausgleich stimmt -, aber entschei-

dend ist etwas ganz anderes: Wenn wir bei den erneuerbaren Energien nicht massiv umsteuern, werden wir die Klimaziele krachend verfehlen. Es ist global nicht verantwortbar, und wir verlieren eine ganze Generation, wenn wir das täten.

(Beifall SPD)

Ich habe den gemeinsamen Appell der Nordländer vernommen; außer hier sind immer Sozialdemokraten an der Spitze. Mir fehlt aber der eigene Glauben. Wenn Sie bei der letzten Landtagswahl als Don Quichote gegen die Windräder geritten sind, nimmt man es Ihnen nicht ab, wenn Sie nun das kritisieren, was Sie selbst propagiert haben. Sie haben doch bei den Windrädern größere Abstände gefordert als die, gegen die Sie sich jetzt wenden. Daher muss ich Ihnen ehrlich sagen: Ihre Kritik an der CSU und Herrn Altmaier ist berechtigt, aber aus Ihrem Mund scheinheilig. Das muss ich klipp und klar sagen.

(Beifall SPD)

Die Wahlversprechen fallen Ihnen auf die Füße. Auch an anderer Stelle ist es mit der Glaubwürdigkeit nicht weit her.

Ich erinnere nur an die Aktuelle Stunde zum Tempolimit auf der A 7. Das ist nicht viel, aber immerhin: Keine andere Maßnahme im Straßenverkehr schafft mit so geringem Aufwand ein vergleichbares Einsparpotenzial.

(Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Stimmt!)

Hier zeigen die Unfallstatistiken der ersten Monate ohne Tempolimit bedauerlicherweise, wie dramatisch sich die Dinge verändert haben, ganz anders, als Sie, Herr Minister Buchholz, mit Ihrer Ich-weiß-alles-besser-Pose uns immer wieder deutlich machen wollen.

(Zuruf Christopher Vogt [FDP])

Es ist typisch für Jamaika, dass Sie in dieser Frage nicht zu einer vernünftigen gemeinsamen Positionierung in der Lage sind. Wenn man in Ihren Haushaltsentwurf schaut, stellt man fest: Der einzige größere Punkt war ein Fonds für Klimaschutz, 800.000 € Selbst den mussten Sie im Nachhinein noch um 150.000 € reduzieren, weil dem Ministerium aufgefallen ist, dass man ihn auch verwalten muss. Das ist natürlich richtig doll.

Ein großer politischer Visionär aus Ihren Koalitionsreihen - wenn auch auf Bundesebene - sagte ja, Klimaschutz solle man den Profis überlassen. Ob man die Landesregierung dazu zählen kann, habe

(Dr. Ralf Stegner)

ich wirklich so meine Zweifel. In Ihrem Haushaltsentwurf backen Sie, was das angeht, ziemlich kleine Brötchen.

Noch eines muss ich Ihnen sagen, Herr Ministerpräsident: Sie haben immer wieder gesagt, die Widersprüche zwischen den Parteien seien das Markenzeichen Ihrer Koalition, auch wenn Sie das sozusagen mit PR-Zuckerguss übertünchen. Sie schießen aber den Vogel ab, wenn Sie es fertigbringen, sich auch noch selber zu widersprechen. Ich zitiere Sie einmal zu den Fridays-for-Future-Demonstrationen. Bei der liberalen Wochenzeitung „Die Zeit“ sagten Sie:

„Wir müssen ... beim Umgang mit ‚Fridays for Future‘ aufpassen, dass wir nicht immer nur den Fokus auf die Frage legen, ob es richtig ist, die Schule zu schwänzen.“

- Wunderbar. Bei der konservativen „Welt“ sagten Sie wenige Tage später:

„Es kann nicht sein, dass Politik Demonstrationen während der Schulzeit danach bewertet, ob sie das Ziel der Demonstranten gutheißt oder nicht.“

Bravo, Herr Ministerpräsident! Das ist die hohe Kunst, dass Sie die Widersprüche schon selber produzieren und dafür nicht andere Parteien brauchen. Das ist wirklich großartig.

(Beifall SPD)

Was beim Klimaschutz möglich wäre, sehen Sie an dem, was wir beantragen. Wir wollen zum Beispiel 20 Millionen € für einen Moorschutzfonds einstellen. Das ist hochwirksamer Klimaschutz. Das machen Sie nicht. Anstelle von Waldgipfeln, die PR-mäßig doll sind, wollen wir konkret eine weitere Million in den Ankauf von Flächen für neuen Wald stecken.

(Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Nein!)

Das Jobticket, an dem NAH.SH arbeitet, muss zum Erfolg werden. Ohne einen wirklich attraktiven ÖPNV wird die Verkehrswende scheitern. Darum erhöhen wir die Anschubfinanzierung.

(Anhaltende Unruhe - Glocke Präsidentin)

- Die sind ein bisschen aufgeregt, weil wir konkrete Vorstellungen zum Klimaschutz haben und nicht nur warme Worte. Das ist der Grund, aus dem Sie dazwischenrufen, Frau Fritzen. Das würde ich an Ihrer Stelle auch tun.

(Zurufe - Beifall SPD)

Es ist natürlich auch wichtig, die Schadstoffbelastung in unseren Städten, vor allem in Kiel, zu reduzieren. Das ist allemal hilfreicher als ein Umweltminister, der auf demselben Irrweg wandelt wie sein Vorgänger und mit Fahrverboten droht, von denen der Herr Verkehrsminister, der neben ihm sitzt, sagt, dass sie auf keinen Fall kommen werden.

(Christopher Vogt [FDP]: Mensch! - Beifall Dennys Bornhöft [FDP])

Auch hier gilt wieder: Piep, piep, piep, wir haben uns alle lieb! - In der Sache kommt aber nichts bei Ihnen raus, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das ist das, was man feststellen kann.

(Beifall SPD)

Bei der Verkehrswende helfen auch Radwege. Über die kommenden Jahre wollen wir 27 Millionen € für Neubau und Sanierung an Landesstraßen in die Hand nehmen. Das ist der Bedarf, den übrigens der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club berechnet hat. Wir tun das an der Seite der Landesstraßen, wo es am einfachsten geht.

(Wortmeldung Christopher Vogt [FDP])

- Im Augenblick möchte ich meine Rede fortsetzen. Später gern.

(Zurufe CDU und FDP: Oh!)

- Es ist Ihnen nicht recht, dass ich das im Zusammenhang vortrage, weil Sie beim Thema Klimaschutz nichts machen. Ich möchte Ihnen trotzdem gönnen zu hören, was wir da machen wollen.

Wer sozialverträglichen Klimaschutz will, darf die Menschen mit den Kosten dafür nicht alleinlassen. Der notwendige ökologische Umbau der Industriegesellschaft muss sozialverträglich sein. Niemand steht dafür mehr als die Sozialdemokratie in diesem Hause.

(Beifall SPD - Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Unfassbar!)

Deswegen sagen wir zum Beispiel, dass manche es sich nicht werden leisten können, ihre Ölheizungen zu ersetzen. Deshalb wollen wir das Bundesprogramm - -

(Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Unglaublich!)

- Was lärmten Sie denn da, Frau Fritzen? Hören Sie doch einmal zu, wie man das konkret macht, statt im Haushalt nur Propagandareden zu halten.

(Zuruf Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] - Unruhe)

**(Dr. Ralf Stegner)**

Wir wollen das Bundesprogramm zum Austausch - -

(Zuruf Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] - Glocke Präsidentin)

- Ich kann ja lauter sprechen als Frau Fritzen, das wäre aber nicht charmant. Es wäre nett, wenn Sie mich ausreden ließen. Wir wollen jedenfalls 6 Millionen € da hineinstecken, um denen zu helfen, die es sich nicht leisten können, ihre Heizung auszutauschen.

Es wäre auch sinnvoll, wenn Sie das Chaos in Ihrer Regierung im Bereich Klimaschutz in den Griff bekommen und eine Stabstelle dafür einsetzen, wie wir vorschlagen, damit beim Thema Klimaschutz nicht nur Reden gehalten werden.

Hausaufgaben wären eine gute Überleitung zum zweiten Thema, wo wir einen Akzent setzen wollen. Wenn man sich anschaut, was die Eltern für Verbrauchsmaterialien - Hefte, Tuschkästen -, Klassenfahrten, Schulequipment, Sportunterricht, Bücher, Fahrtkosten, Schulesen oder Nachmittagsbetreuung zahlen müssen, stellt man fest, dass sich diese versteckten Bildungskosten als große Belastung für geringe und normal verdienende Familien erwiesen haben. Da sind wir der Meinung, dass der Schulbesuch der Kinder zu oft zur finanziellen Belastungsprobe der Eltern wird. Da darf Politik nicht tatenlos zusehen, die Zahlen liegen auf dem Tisch, da muss man handeln. Wir wollen wieder echte Lernmittelfreiheit an den Grundschulen. Deswegen stellen wir dafür 16 Millionen € ein.

(Beifall SPD und SSW)

Beim Thema Wohnen zeigen Sie bemerkenswerterweise, auf welcher Seite Sie stehen: gegen den Mieterbund, gegen den Sozialverband, gegen den DGB, gegen die Volksinitiative für bezahlbaren Wohnraum. Sie sind der wahre Pionier, denn nur in Schleswig-Holstein sind Mietpreispbremse und Kapungsgrenzenverordnung abgeschafft worden. Bei Haus & Grund haben die Sektkorken geknallt, das haben wir gesehen. Für die Mieter ist das nicht gut, was Sie da machen.

(Beifall SPD)

Sie fallen den Leuten in den Rücken und unterstützen übrigens auch nicht die Kommunen dabei, Wohnungsbestände aufzubauen und die Fehler der Vergangenheit rückgängig zu machen. Sie wollen den Mieterschutz schleifen, wir wollen ihn ausbauen.

(Werner Kalinka [CDU]: Das ist doch Blödsinn!)

Qualifizierte Mietspiegel, wie wir sie beantragen, würden das möglich machen.

Es gibt übrigens einen Posten in diesem Haushalt, den man ohne jedes schlechte Gewissen kürzen kann - um auch einmal etwas zur Gegenfinanzierung zu sagen. Das ist die unleidige Abschiebehafteinrichtung, die von dieser Koalition aller Kritik zum Trotz vorangetrieben wird. Auch wenn viele im Raum nicht daran erinnert werden wollen, möchte ich Ihnen einmal sagen: Die Anhörung zu Beginn dieses Jahres war für die Koalition ein Desaster. Nichts hat sich verbessert.

Wir brauchen eine harte Linie gegen Gewaltstraftäter. Ich sage es ganz deutlich: Da ist übertriebene Toleranz fehl am Platze. Aber wer nichts verbochen hat, gehört nicht in den Knast, Familien mit Kindern schon gar nicht.

(Beifall SPD, SSW und Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Für wen bauen Sie denn eigentlich den Kinderspielplatz in der Abschiebehaftanstalt, wenn Sie dort keine Kinder unterbringen wollen? Doch nicht für die Erwachsenen, oder täusche ich mich da?

(Zuruf Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

- Das ist falsch, und Sie können noch so oft auf die SPD eintrommeln - das macht ja die Kollegin Touré manchmal gern -, es bleibt nichts anderes als die lautstarke Besänftigung Ihres eigenen Gewissens, weil Sie wissen, dass es falsch ist, was Sie da machen.

(Beifall SPD und SSW - Zurufe CDU und FDP)

Deswegen ist das für uns nicht zustimmungsfähig. Ich muss Ihnen ehrlich sagen: An manchen Themen kann man eben sehen, dass das Reden das eine und das Handeln das andere ist. Sie haben größere Spielräume, als andere Regierungen sie hatten. Sie wissen nichts damit anzufangen. Mit Ihren Unterschieden in der Koalition blinken Sie gleichzeitig links und rechts. Keiner weiß, wo Sie hinfahren, aber alle Verkehrsteilnehmer können erkennen, dass bei Jamaika die Warnblinkanlage leuchtet. Das kommt dabei heraus.

(Beifall SPD)

Oder Sie verständigen sich auf faule Kompromisse. Richtigerweise haben Sie den Antrag übernommen,

**(Dr. Ralf Stegner)**

bei der Pflegekammer zu helfen. Wir hatten ja gefordert, dass die Beschäftigten dort nicht im ersten Jahr mit Jahresbeiträgen - -

(Lachen und Unruhe CDU und FDP)

Aber so, wie Sie es machen, nämlich ein Jahr danach eine Abstimmung zu erzwingen, das ist doch Nötigung!

(Anhaltende Unruhe und Zurufe CDU)

Machen Sie das, wenn die Pflegekammer hat zeigen können, was sie an Verbesserungen bringt. Das ist wirklich ein durchsichtiges Manöver und falsch.

(Dennys Bornhöft [FDP]: Ja, genau! - Zuruf Christopher Vogt [FDP])

- Ich weiß gar nicht, warum Sie so aufgeregt sind. Wir sind jedenfalls ganz ruhig. Wir haben offenbar die besseren Vorschläge, Herr Kollege Vogt. Nur so kann ich das deuten.

(Beifall SPD)

Mit unseren Anträgen zum Haushalt zeigen wir, was im Blick auf - -

(Wortmeldung Christopher Vogt [FDP])

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenbemerkung oder -frage des Kollegen Vogt?

**Dr. Ralf Stegner [SPD]:**

Jetzt mit dem allergrößten Vergnügen.

**Christopher Vogt [FDP]:** Herr Dr. Stegner, ich freue mich, dass Sie mittlerweile so weit sind. Ich wollte nur sagen: Was haben Sie eigentlich gegen Urabstimmungen?

(Dennys Bornhöft [FDP]: Weil er nicht gewinnt!)

Vielleicht hätten Sie mal eine vernünftige Umfrage vor der Einrichtung der Pflegeberufekammer machen sollen, dann hätten wir diesen ganzen Ärger nicht am Hals. Ich will Sie einmal daran erinnern: Sie haben diese Pflegeberufekammer mit halbseidenen Methoden geschaffen.

(Birte Pauls [SPD]: Sag mal!)

Deswegen müssen wir jetzt nacharbeiten, um überhaupt - -

(Zurufe SPD)

- Ja, Frau Kollegin, mit dieser Umfrage, natürlich, weil die Akzeptanz nicht da ist.

(Martin Habersaat [SPD]: Halbseidene Koalitionspartner!)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Das Wort hat der Abgeordnete Vogt!

**Dr. Ralf Stegner [SPD]:**

Sehr geehrter Herr Kollege Vogt!

**Christopher Vogt [FDP]:** Ich war noch gar nicht fertig!

(Anhaltende Unruhe SPD)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Frau Pauls! Das Wort hat der Herr Abgeordnete Vogt!

**Christopher Vogt [FDP]:** Herr Stegner hat ja gerade dargelegt, seine Fraktion sei so ruhig. Bei Ihnen sind sie ruhig und schämen sich für Sie, aber jetzt sind sie doch etwas aufgebracht.

(Unruhe SPD)

- Ich finde es wirklich nicht witzig, Herr Dr. Stegner. Sie haben die Pflegeberufekammer trotz aller Proteste und Bedenken auf den Weg gebracht, und jetzt stellen Sie sich hier hin und sagen: Das ist ja unverschämt, dass wir nach über einem Jahr eine Urabstimmung machen.

Das fordern die Pflegekräfte! Die stehen hier nicht auf der Straße, weil wir das Gesetz geschaffen haben, sondern weil Sie das geschaffen haben.

(Bernd Heinemann [SPD]: 40 Pflegekräfte vielleicht!)

Dass Sie sich da so weit aus dem Fenster lehnen, finde ich bemerkenswert. Übrigens macht doch auch die SPD alle paar Monate Urabstimmungen, das kann doch kein schlechtes Instrument sein.

(Beifall FDP und CDU)

**Dr. Ralf Stegner [SPD]:**

Sehr geehrter Herr Kollege Vogt, gegen Urabstimmungen haben wir überhaupt nichts. Ich finde es völlig in Ordnung, wenn die Pflegekräfte am Ende

**(Dr. Ralf Stegner)**

darüber entscheiden, ob sie die Kammer so wollen. Der Unterschied liegt aber darin, ob man es seriös macht oder nicht. Wir haben gefordert, Herr Kollege Vogt, dass man im ersten Jahr dafür sorgt, dass es eine Anschubfinanzierung gibt, damit die Pflegekräfte nicht zu einem Zeitpunkt beteiligt werden, zu dem die Kammer noch kaum mit dem Arbeiten begonnen hat. Das haben wir gefordert, Sie haben es zurückgewiesen.

Der Kollege Harms hat übrigens recht. Er hat es zwar launig vorgetragen, hat aber in der Sache recht. Dem haben Sie sich jetzt angeschlossen, obwohl Sie es kritisiert haben. Im Vorfeld der Kammerwahlen könnte man eine Umfrage machen - meinetwegen 2021 oder 2022, wo die Pflegekammer hat zeigen können, was sie zur Verbesserung geschafft hat. Sie wollen jetzt das Ergebnis vorwegnehmen und tarnen das. Es ist ein typischer fauler Kompromiss.

(Birte Pauls [SPD]: Genau!)

Ihre hämischen Bemerkungen, was die SPD angeht, können Sie sich sparen, Herr Kollege Vogt. Mir ist das klar: Die letzten paar Tage waren nicht die schönsten meiner politischen Laufbahn. Die Häme sagt aber eher etwas über Sie aus und nicht über mich.

(Beifall SPD und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir kommen damit schon zurecht.

Der Unterschied zwischen Ihren und unseren Haushaltsanträgen ist: Wir wollen massive Investitionen in Klimaschutz, den Einstieg in die beitragsfreie Kinderbetreuung bei den Krippenkosten - darüber wird in den beiden Debatten morgen meine Kollegin Serpil Midyatli reden -, wir wollen das Ende der Bildungskosten an den Grundschulen, Unterstützung für Mieterinnen und Mieter, wir wollen mutige Schritte hin zur Energiewende. All das scheitert nicht an den Eckdaten des Haushalts, sondern an einer Landesregierung, die sich am laufenden Band selbst dort verkracht, wo Vorhaben im Koalitionsvertrag wortwörtlich festgehalten werden. Mit Blick auf die vergangenen Monate sieht man gar nicht, wo Sie noch Gemeinsamkeiten haben.

Von dem früheren Finanz- und Verteidigungsminister Hans Apel stammt die Einschätzung, dass, wer in der Politik Erfolg haben will, ganz genau wissen muss, welche Dinge man im Gedächtnis behält und welche man vergessen muss. Ihre Wahlversprechen und großmäuligen Ankündigungen haben Sie alle

vergessen. Sie hoffen, dass die Menschen ihre Wohlfühl-Jamaika-Rhetorik im Gedächtnis behalten. Da könnten Sie sich allerdings irren, Herr Ministerpräsident.

Lassen Sie mich mit Konfuzius schließen:

„Der wahrhaft Edle predigt nicht, was er tut, bevor er nicht getan hat, was er predigt.“

(Zurufe CDU: Ah!)

Ich wiederhole das; das ist so ein schöner Satz:

„Der wahrhaft Edle predigt nicht, was er tut, bevor er nicht getan hat, was er predigt.“

(Zuruf FDP: Aus dem Baukasten!)

Ihren Haushalt, der Berge verspricht und Maulwurfshügel schafft, lehnen wir ab. - Vielen herzlichen Dank.

(Anhaltender Beifall SPD)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Für die CDU-Fraktion hat der Fraktionsvorsitzende Tobias Koch das Wort.

**Tobias Koch [CDU]:**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was für ein schönes Märchen hat der Kollege Dr. Stegner gerade in der Vorweihnachtszeit erzählt. Mit der Realität hat das alles zwar nicht viel zu tun, aber die Sozialdemokraten versuchen schon seit Jahren, den Menschen den Bären aufzubinden, Jamaika würde nur dank der guten Haushaltslage funktionieren, wir hätten einfach nur Glück - wie es die Kollegin Raudies heute Morgen in ihrer Rede sagte -, alle Probleme und Unstimmigkeiten in der Koalition würden nur mit zusätzlichem Geld gelöst. - So lautet die Erzählung der Opposition, wie wir sie heute Morgen gehört haben.

(Beate Raudies [SPD]: Tun sie ja auch! Genauo machen sie das!)

Nun, meine Damen und Herren - der Ministerpräsident hat darauf hingewiesen -, die wirtschaftlichen Zeiten werden rauer. Spätestens seit der Mai-Steuerschätzung steht zu befürchten, dass die Einnahmen des Landes in den Jahren 2020 bis 2023 um knapp 700 Millionen € niedriger ausfallen werden als ursprünglich erwartet. 700 Millionen € weniger - das ist kein Pappenstiel. Die mittlerweile vorliegende November-Steuerschätzung hat diese reduzierte Prognose leider bestätigt. Sollte die SPD deshalb gehofft haben, dass bei Jamaika die Lichter



**(Tobias Koch)**

ausgehen, droht die nächste große Enttäuschung neben all den Depressionen, die die SPD ohnehin zu bewältigen hat. Die Debatte am heutigen Vormittag hat gezeigt: CDU, Grüne und FDP werden im besten Einvernehmen und im Übrigen mit erneuter Unterstützung des SSW den Haushalt 2020 beschließen. Damit werden wir wieder knapp 1,3 Milliarden € investieren, um den Sanierungsstau der letzten Jahrzehnte zu beseitigen.

Wir starten die große Kita-Reform, die politisch gewollte Mehrausgaben von 180 Millionen € pro Jahr mit sich bringt. Über 300 Lehrerstellen werden nicht wie geplant gestrichen, und bei der Polizei werden sogar 200 Stellen neu geschaffen. All das - darauf haben die Redner des heutigen Vormittags hingewiesen - geschieht auch im kommenden Jahr ohne neue Schulden, sondern stattdessen mit der Tilgung von Krediten in Höhe von 27 Millionen €. Damit aber nicht genug: Jamaika hat in den letzten Wochen eine ganze Reihe von weiteren entscheidenden Weichenstellungen vorgenommen. Der Zukunftspakt UKSH, die neuen Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit den Universitäten, das Besoldungsstrukturpaket und der kommunale Finanzausgleich - all diese Beschlüsse sind haushaltsrelevant, und überall ging es darum, zusätzliche Mittel in zweistelliger Millionenhöhe aufzubringen.

Natürlich wäre das alles viel einfacher gewesen, wenn die Steuereinnahmen weiterhin so sprudelten, wie es in den letzten Jahren der Fall war. Aber auch mit den jetzt reduzierten Prognosen hat Jamaika es geschafft, hierauf Antworten zu geben, sich zu einigen, sich darüber nicht zu zerstreiten, sondern gemeinsam nach Lösungen zu suchen und auch zu finden. Der Zukunftspakt UKSH ist so gut, dass selbst die Opposition unterschrieben hat.

(Lachen Beate Raudies [SPD])

Die Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit den Universitäten wurden im besten Einvernehmen geschlossen. Das haben wir in früheren Jahren schon ganz anders erlebt.

(Beate Raudies [SPD]: Ja, das muss man auch einfach mal anerkennen, nicht?)

Das Verhandlungsergebnis zum Besoldungsstrukturpaket wurde von der SPD heute Morgen noch einmal als großer Erfolg für die Gewerkschaften bezeichnet; da kann das Ergebnis so schlecht nicht gewesen sein. Beim kommunalen Finanzausgleich schließlich hat die Landesregierung das Gesamtpaket mit 75 Millionen € mehr als verdoppelt. Die Höhe der Zuführung ist damit geklärt, und es bedarf

jetzt nur noch der horizontalen Verteilung zwischen den Kommunen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns deshalb doch einmal schauen, was der Opposition zu all diesen Themen noch einfällt. Schließlich war sich die SPD in den letzten Jahren für kein Versprechen zu schade: Millionen zum Ausgleich bei den Straßenausbaubeiträgen, Rückkehr zum vollen Weihnachtsgeld, sofortige Bezahlung aller Grundschullehrkräfte mit A 13, komplette Beitragsfreiheit in der Kita, und natürlich stellte sich die SPD auch beim FAG an die Seite der Kommunen.

(Martin Habersaat [SPD]: Ja, natürlich!)

Nichts davon, rein gar nichts findet sich in Ihren Haushaltsanträgen wieder, Frau Raudies. Es ist peinlich von Ihnen, dafür heute keinen einzigen Euro mehr zu beantragen.

(Beifall CDU und FDP - Beate Raudies [SPD]: Sie sind nicht die Opposition, Herr Koch!)

- Frau Kollegin, Jamaika hat diese Probleme gelöst, nicht indem wir allen alles versprochen haben, sondern indem wir in jedem einzelnen Punkt ein seriöses Konzept erarbeitet haben. Nur so gelingt es, die Herausforderungen alle gleichzeitig und trotzdem finanziell solide zu bewältigen.

(Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es!)

Die SPD wäre aber nicht die SPD, wenn ihr nicht sofort die nächsten Forderungen über 100 Millionen € einfielen. Immer nur mehr zu versprechen als die Regierung, ist zwar nicht unbedingt das beste und klügste Rezept für eine Opposition, vor allem fehlt es der SPD aber wie immer an der Finanzierung. Über die Hälfte ihrer Mehrausgaben - darauf ist schon hingewiesen worden - will die SPD durch eine Entnahme aus dem IMPULS-Programm in Höhe von 55 Millionen € decken. Das IMPULS-Programm ist aber kein Sparschwein, das man einfach einmal so schlachten kann,

(Lasse Petersdotter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja!)

denn alle darin angesammelten Gelder sind bereits für zukünftige Investitionen konkret verplant, wie der Kollege Petersdotter richtigerweise bereits ausführte.

(Beifall CDU und Lasse Petersdotter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

**(Tobias Koch)**

Sie sind unter anderem für die Baumaßnahmen am UKSH verplant. Wer gestern den Zukunftsplan UKSH unterschrieb, kann nicht heute Geld aus IMPULS herausnehmen, mit dem genau diese Investitionen am UKSH getätigt werden sollen.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Im Übrigen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD: Selbst wenn Sie IMPULS schlachten und damit auf Zukunftsinvestitionen verzichten, können auch Sie jeden einzelnen Euro nur ein einziges Mal ausgeben. Wenn Sie aber ab August 2020 25 Millionen € für kostenfreie fünf Stunden in der Krippe ausgeben wollen, brauchen Sie dafür ab dem Jahr 2021 bereits 60 Millionen €

(Beate Raudies [SPD]: Wie immer richtig gerechnet, Herr Koch!)

- Richtig, nicht? Ja, danke schön. Ich finde in Ihrem Haushaltsantrag aber keinen einzigen Cent, wie Sie das ab 2021 finanzieren wollen. Selbst dieser deutlich abgespeckte Vorschlag, der weit hinter Ihren Forderungen der letzten beiden Jahre zurückbleibt, ist deshalb nichts anderes als eine Luftnummer ohne jegliche Substanz.

(Beifall CDU)

Als Jamaika werden wir das genaue Gegenteil von dem machen, was die SPD vorschlägt. Wir werden nicht Geld aus IMPULS entnehmen, sondern wir werden im Falle eines Haushaltsüberschusses 2019 jeden einzelnen Euro, der über die vorgesehene Tilgung hinausgeht, dem Sondervermögen IMPULS zuführen, und zwar deshalb, weil zum einen nach der Mai-Steuerschätzung ein Loch von 170 Millionen € im IMPULS-Programm klafft; schon allein deshalb ist der SPD-Haushaltsantrag vollkommen abwegig.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum anderen haben wir bei Themen wie Breitbandausbau und Digitalisierung noch weitere ungedeckte Investitionsbedarfe in Millionenhöhe. Diese Investitionen zu kürzen, wäre der vollkommen falsche Weg. So hat die SPD in der Vergangenheit schon einmal Schleswig-Holsteins Zukunft ruiniert und täte es jetzt offensichtlich wieder. Aus Fehlern der Vergangenheit gilt es aber zu lernen, damit sich auch an dieser Stelle Geschichte nicht wiederholt.

(Beate Raudies [SPD]: So wie in der Weimarer Republik!)

Auf noch einen Punkt aus dem SPD-Haushaltsantrag will ich näher eingehen, der in der Debatte auch schon eine Rolle gespielt hat und genauso wenig durchdacht ist wie Ihre übrigen Vorschläge, nämlich der nach Ihrem Antrag bedingungsloser Zuschuss an die Pflegekammer in Höhe von 3 Millionen €. Diesen Antrag haben wir garantiert nicht übernommen; da sind wir dichter am SSW; das ist vollkommen richtig, wie der Kollege Harms das hier ausgeführt hat. Allerdings hätte beiden, SPD und SSW, die Idee schon früher kommen können. Was Sie vorschlagen, hätten Sie schon in der letzten Wahlperiode machen können,

(Zuruf Lars Harms [SSW])

als Sie selbst die Einführung der Pflegekammer beschlossen und dafür nur einen unzureichenden Errichtungszuschuss von 600.000 € bereitgestellt haben. Noch gravierender ist bei dem SPD-Vorschlag allerdings, dass sich mit einer bedingungslosen Aufstockung dieses Zuschusses für die Pflegekräfte selbst überhaupt nichts an Zwangsverkammerung, Einkommensüberprüfung und Pflichtbeiträgen ändern würde. Der Vorschlag der SPD geht deshalb an den anhaltenden Protesten der Pflegekräfte vollkommen vorbei. Was Sie hier verabreichen wollen, ist nichts anderes als ein Placebo.

Jamaika dagegen findet auch hier eine echte Lösung, die den unterschiedlichen Interessen Rechnung trägt: Mit dem um 3 Millionen € aufgestockten Zuschuss bekommt die Kammer ein Jahr mehr Zeit, ihren Nutzen und ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Dafür braucht sie keine rückwirkenden Beiträge für das Jahr 2019 zu erheben. Umgekehrt erhalten die Kammermitglieder eine Ausstiegsoption, wenn eine Mehrheit nicht bereit ist, den Fortbestand der Pflegekammer dauerhaft mit Pflichtbeiträgen in auskömmlicher Höhe zu finanzieren. Die Entscheidung liegt damit in den Händen der Betroffenen selbst, und das ist die beste Lösung in dieser Situation.

(Vereinzelter Beifall CDU und SSW)

Meine Damen und Herren, genug zur SPD, lassen Sie mich abschließend noch ein paar Sätze in Richtung Landesrechnungshof und Bund der Steuerzahler verlieren, die Jamaika einerseits für die hohen Investitionen loben, andererseits aber eine höhere Schuldentilgung fordern. Natürlich könnten wir mit einem Jahresüberschuss 2019 Schulden am Kapitalmarkt zurückzahlen, statt Impuls weiter aufzustocken. Als CDU-Fraktion haben wir uns aber schon in der Oppositionszeit dazu entschieden, zuallererst die implizite Verschuldung in Form des jahrzehnte-

**(Tobias Koch)**

langen Sanierungsstaus abzubauen, und genau das machen wir jetzt.

(Vereinzelter Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Eine schlecht ausgebauten Verkehrsinfrastruktur, bauliche Mängel bei Hochschulen und Krankenhäusern, Investitionsbedarfe bei Polizei, Justiz und der öffentlichen Verwaltung, all das raubt unserem Bundesland Wachstumspotenziale, kostet Arbeitsplätze und Steuereinnahmen. Deshalb hat die Beseitigung dieser versteckten Verschuldung für uns oberste Priorität, erst recht in der jetzigen Niedrigzinsphase.

Ich möchte zum Schluss der Landesregierung und unseren Koalitionspartnern danke dafür sagen, dass wir diesen Kurs gemeinsam gehen, danke, dass wir das umsetzen, was wir uns im Koalitionsvertrag gemeinsam vorgenommen haben, und vor allem danke dafür, dass wir all diese Entscheidungen mit Freude am Gestalten, mit Optimismus und mit positiver Grundhaltung treffen. Das ist für das Vertrauen in unsere Demokratie ein echter Gewinn, den man in der aktuellen Zeit gar nicht hoch genug einschätzen kann.

Besonders freue ich mich darüber, dass der SSW seine konstruktive Haltung beibehält, wir uns gemeinsam auf weitere Änderungen im Haushalt verständigen konnten und der Haushalt eine noch breitere Zustimmung in diesem Hause findet. - Herzlichen Dank!

(Beifall CDU, FDP und SSW)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat die Fraktionsvorsitzende Eka von Kalben das Wort.

**Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich darauf eingestellt, wenn ich jetzt im hinteren Teil des Spektrums reden darf, dass ich auf die massiven Vorwürfe der Opposition eingehen kann.

(Christopher Vogt [FDP]: Das ist auch mein Problem!)

- Meine Rede wird dadurch vielleicht ein bisschen kürzer.

Ich möchte Lars Harms herzlich für seine Rede danken. Es ist gut, wenn zur Pflegekammer ein guter Vorschlag aufgenommen wird, aber wir hätten uns viele Probleme ersparen und der Pflegekammer

eine bessere Chance geben können, wenn wir uns in der Küstenkoalition darauf geeinigt hätten, eine höhere Anschubfinanzierung zu ermöglichen.

(Zurufe)

Fairerweise haben Sie ja zugegeben, dass nicht wir das verhindert haben.

(Beifall Dr. Marret Bohn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN], Joschka Knuth [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Denny Bornhöft [FDP])

Meine herzliche Bitte - das geht auch an Ihre Adresse, Herr Stegner - ist: Lassen Sie uns die Pflegekammer jetzt nicht totreden! Für uns ist das ein ernsthaftes Angebot, und es ist übrigens auch ein Wunsch der Pflegekammer selbst gewesen, diesen Weg zu gehen. Nun sollten wir ihr auch die Chance geben, mit einem veränderten Beitragssystem, mit einer besseren Kommunikation deutlich zu machen, dass Pflegende in diesem Land eine Lobby brauchen. Wenn es am Ende anders ausgeht, geht es anders aus; das ist eine demokratische Entscheidung. Lassen Sie uns diesen Prozess nicht durch negative Äußerungen behindern! Das hilft niemandem, egal, ob man für oder gegen die Kammer ist, das nützt wirklich niemandem.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Flemming Meyer [SSW])

Meine Herren von der Opposition rechts außen, von Ihren Anträgen in Drucksache 19/1875, den Haushaltsanträgen der AfD - da bin ich nicht ganz Ihrer Meinung, Herr Harms -, finde ich die globalen Anträge am wenigsten schlimm. Wenn man sich allerdings die konkreten Absenkungen der Titel anguckt, ist das ein Lehrbuch dafür, wie unser Land aussehen würde, wenn diese Partei die Regierung übernehmen würde. Dann hätten wir Einfalt statt Vielfalt, Gestern statt Morgen, kurz: Es wäre gruselig. Die Änderungsanträge der AfD sind wirklich ein Lehrbuch für jeden, der noch meint, es sei kein Problem, dass wir eine AfD in den Parlamenten haben.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, SPD, FDP und SSW)

Lieber Herr Stegner, ich kann eigentlich mit dem Satz meiner Rede anfangen, die ich natürlich vorbereitet habe: Politik wurzelt in der Verschiedenheit von Menschen und Interessen. Eine gute Politik kennzeichnet, dass sie Interessen ausgleicht und Kompromisse findet, ohne dass dabei eigene Profile aufgegeben werden. So arbeiten wir in unserer Jamaika-Koalition.

**(Eka von Kalben)**

Sie haben im letzten Teil Ihrer Rede angekündigt, zu den Konflikten zu kommen. Da habe ich gedacht: Ups, der hat ja eine längere Redezeit als wir anderen, um irgendwelche Konflikte darzulegen. Die kamen dann aber nicht. Das was ein bisschen so: losgelaufen, dann aber doch abgebremst. Ehrlich gesagt hätte es mich interessiert, was von außen betrachtet unsere Kernkoalitionskrisen sind. Dass wir den einen oder anderen Konflikt haben, können Sie sich denken. Das hat jede Koalition. Ich habe aber nicht das Gefühl, dass dadurch die Politik ausgebremst wird und wir nicht zu guten Lösungen kommen.

(Martin Habersaat [SPD]: Wir schon!)

Deswegen war ich interessiert zu erfahren, was Sie meinen, in welchen Fragen wir uns streiten. Ich kann das nicht sehen. Wir erarbeiten im Interesse der Sache Lösungen und arbeiten nicht in einem ständigen Streit zusammen. Insofern war das aus meiner Sicht eine Luftnummer.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

Herr Stegner, Sie behaupten, das sei bei der GroKo viel besser, die hätten zwar ein schlechtes Außenbild, aber eine gute Innenarbeit. Ich finde Ihren Anteil an der GroKo gar nicht so schlecht, jedenfalls in manchen sozialpolitischen Feldern. Merkwürdig ist aber, dass gerade Ihre Partei die Arbeit der GroKo so schlecht findet. Deswegen war das aus meiner Sicht zwar ein interessanter und lustiger Satz, aber total unlogisch und nicht passend.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

Jetzt kommen wir zum Thema Klimaschutz. Auch das passt genau in meine Rede. Wir Grüne finden es natürlich nicht absurd, dass Klimaschutz für Jamaika ein wesentlicher Schwerpunkt ist. Dass sich jetzt ausgerechnet die SPD zur Klimaschutzpartei machen will,

(Zuruf)

würde mich nicht ärgern, wenn Sie es ernst meinen würden. Denn für Klimaschutz können wir gar nicht genug Partnerinnen und Partner kriegen. Auch die CDU macht sich auf den Weg und erzählt, sie sei jetzt für Klimaschutz, was gut ist.

(Zurufe)

Das macht Daniel Günther andauernd, und er macht dann auch wirklich etwas, er setzt sich im Vermittlungsausschuss dafür ein, dass das Klimapaket verbessert wird. Man hört, dass im Vermittlungsaus-

schuss ausgerechnet von den SPD-geführten Ländern verhindert wird, dass der CO<sub>2</sub>-Preis erhöht wird.

(Zurufe CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Hört, hört!)

Liebe Leute, dann wird es langsam gruselig, wenn hier so eine Show veranstaltet wird: Wir sind die Klimaschutzpartei und die anderen nicht. Die CDU entwickelt sich dahin. Ich freue mich über jede Partei hier im Haus, die mit dabei ist und sagt, wir müssen irgendetwas tun. Ich würde das niemals negativ sehen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und SSW)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Frau Abgeordnete, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder -bemerkung des Abgeordneten Dr. Stegner?

**Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:**

Sehr gern.

**Dr. Ralf Stegner** [SPD]: Frau Kollegin, Sie ärgern sich ja offenbar doch über unsere konkreten Anträge. - Ich möchte Ihnen noch etwas zum Thema Vermittlungsausschuss sagen; ich habe das vorhin in meiner Rede gesagt: Über den CO<sub>2</sub>-Preis kann man möglicherweise reden, wenn er sozialverträglich ausgeglichen wird. Das entscheidende Instrument ist allerdings nicht die CO<sub>2</sub>-Bepreisung, sondern der Ausbau der erneuerbaren Energien. Wenn wir auf 65 % erneuerbare Energien kommen wollen, muss es eine radikale Veränderung beim Thema Windkraft geben. Da hat sich das durchgesetzt, was die CSU will, was teilweise in der Union vertreten wird und was Herr Altmaier nicht macht. Das ist das Problem und nicht die Frage, ob es 10 oder 20 Cent mehr sind beim CO<sub>2</sub>-Preis. Über diese Frage reden wir hier miteinander. Das habe ich Ihnen vorhin vorgehalten, und da ist Ihre Koalition so einig, wie normalerweise Hund und Katze sich einig sind.

(Unruhe)

- Sie haben vollkommen recht, dass der CO<sub>2</sub>-Preis nur eine Seite der Medaille ist. Das hat übrigens auch etwas mit Windausbau zu tun, denn in dem Moment, in dem Sie CO<sub>2</sub> höher besteuern, lohnt sich der Windausbau noch mehr. Insofern hat das

**(Eka von Kalben)**

schon etwas miteinander zu tun. Wenn der Windausbau ausgebremst wird, finden wir das negativ.

Ich gebe Ihnen vollkommen recht, dass die Politik der CSU in Bayern und auch die Politik von Herrn Altmaier nicht dazu beitragen, dass wir beim Klimaschutz weiterkommen.

Dass viele Dinge, wie zum Beispiel der Windausbau - das passt wiederum zu Ihrer Kritik an unseren Windausbauplänen -, nicht vorangekommen sind, hat zu einem sehr großen Teil auch etwas damit zu tun, wie die bundesrechtlichen Bedingungen im Moment aussehen. Insofern teile ich das. Der Ausbau wird gestoppt, insbesondere vom Wirtschaftsminister, das ist richtig.

(Lachen Beate Raudies [SPD])

Gerade dort, im Bund, wird der Windausbau im Moment gehemmt.

Meine Damen und Herren, Sie haben gesagt, wir täten mit dem Haushalt nicht genug für den Klimaschutz. Ich lese das anders, vor allem, wenn man den Klimaschutz auch als Querschnittsaufgabe betrachtet. Denn es geht nicht nur um das Klimaschutzpaket in Höhe von 800.000 € sondern es geht auch darum, dieses Thema in allen Sektoren und Bereichen in den Blick zu nehmen: 5 Millionen € mehr für den ÖPNV in den Kommunen, 8 Millionen € für den Schienenverkehr in MOIN.SH, 1 Million € für den Radverkehr, 500.000 € für die Wasserstoffstrategie, 3 Millionen € für den Moorschutz und ein Jahr für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wir gehen das Thema auch im Bildungsministerium an. Bis ins Kleinste - Beispiel KITA21: 45.000 € für die Weiterfinanzierung - gehen wir das an. Wir denken den Klimaschutz in allen Bereichen weiter.

Im Übrigen geben wir auch das Geld für den Waldausbau. Aber das Geld ist nicht das Problem, sondern das Problem sind die Flächen. Wir reden gerade darüber, wie wir noch mehr Flächen für noch mehr Waldausbau schaffen können. Das ist gut so.

(Beifall CDU, vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Ich komme zum zweiten Schwerpunkt, den ich gern ansprechen möchte, das ist die Stärkung der Bildung. Auch dieses Thema eint uns, und wir verfolgen eine Linie, setzen aber trotzdem unterschiedliche Akzente. Für uns ist beispielsweise die Bildungsgerechtigkeit einer der wichtigsten Punkte in der Bildung. Nach dem jüngsten Befund der PISA-Studie müssen wir feststellen - und das ist ein fataler Befund -, dass wir in Deutschland schlechter bei

der Frage geworden sind, welchen Einfluss das Elternhaus auf die Chancen der Schülerinnen und Schüler hat. Das ist wirklich so etwas von ungerecht! Für uns ist das ein Thema, das bei den Fragen der sozialen Gerechtigkeit im Fokus steht.

Deshalb - vielen Dank - bin ich wirklich froh darüber, dass wir mit dem Bildungsbonus, der mit dem gegenwärtigen Schuljahr startet, gezielt Schulen mit besonderen Herausforderungen fördern und dadurch hoffentlich die Perspektiven für die Schülerinnen und Schüler an diesen Standorten verbessern.

Weil die entscheidenden Weichen für positive Bildungsbiografien schon im jüngsten Alter gestellt werden, mobilisieren wir mit unserer Kita-Reform über diese Legislaturperiode im Vergleich zu 2017 insgesamt 1 Milliarde € zusätzlich.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

Etwa die Hälfte sind Landesmittel allein für die Verbesserung der Betreuungsqualität, die Entlastung der Eltern sowie der Kommunen. Wir werden das morgen im Detail diskutieren.

Dann sind da noch die Investitionen über unser Sondervermögen IMPULS: Rund 1,3 Milliarden € sind im kommenden Jahr für Investitionen im Land eingeplant. In den Jahren 2017 und 2018, in denen wir hohe Haushaltsüberschüsse zu verzeichnen hatten, hat die Opposition gern kritisiert - das kommt ja jetzt auch immer wieder -, dass wir Geld im Sondervermögen parkten. Das ignoriert aber, dass man für vernünftige Sanierungen heutzutage planen muss, dass man einen Plan haben muss, wann man welche Schritte geht. Annabell Krämer hat es schon gesagt: Wir haben nicht so viele Fachkräfte, dass wir sagen können, morgen wird alles gleichzeitig von heute auf morgen gebaut. Das wäre übrigens beim Straßenausbau

(Lars Harms [SSW] und Christopher Vogt [FDP]: Sehr gut!)

für den Klimaschutz zwar gut, ansonsten aber ein großes Problem.

Liebe SPD, wenn Sie aus IMPULS andere Sachen finanzieren wollen - andere haben das auch schon gesagt; mir ist das wichtig zu sagen -, dann möchte ich wissen: Soll das zulasten der Krankenhäuser, der Straßen, der Radwege oder der Hochschulen oder zulasten anderer Punkte gehen?

(Beate Raudies [SPD]: 180 Millionen €)

- Ja, dann möchte ich wissen, welche anderen Maßnahmen in Höhe von 180 Millionen € Sie dann

**(Eka von Kalben)**

nicht machen wollen. Nach dem, was in IMPULS steht, sind die Gelder nicht ungebunden, sondern gebunden. Deshalb wäre es wichtig, das darzustellen.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Martin Habersaat [SPD]: Lesen Sie noch einmal nach! - Zuruf Beate Raudies [SPD])

Und noch ein Punkt.

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Frau Abgeordnete, haben Sie bitte Ihre Redezeit im Blick!

**Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:**

Ich habe meine Redezeit im Blick. - Ich komme zum Schluss und melde mich gegebenenfalls noch einmal an anderer Stelle zu Wort.

(Martin Habersaat [SPD]: Sie wollten doch kürzer werden!)

- Ja, das hatte ich versucht, das hat nicht so geklappt.

(Heiterkeit)

Meine Damen und Herren, es ist gut, dass wir in Jamaika zu großen gemeinsamen Linien finden, dass wir dabei aber nicht ein Einheitsbrei sind, sondern auch unsere eigenen Inhalte haben und miteinander ringen. Am Ende kann so auch jeder Koalitionspartner eigene Akzente setzen.

Ich danke für die konstruktive und vertrauensvolle Arbeit zu diesem Haushalt und in den letzten zweieinhalb Jahren und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen und euch.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Für die FDP-Fraktion hat der Fraktionsvorsitzende Christopher Vogt das Wort.

**Christopher Vogt [FDP]:**

Liebe Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch ich möchte mit dem Herrn Oppositionsführer anfangen. Er hat mir in einer etwas emotionalen Sekunde attestiert, dass ich der Sozialdemokratie mit Häme begegnen würde. Ich möchte Ihnen sagen, Herr Dr. Stegner: Ich glaube, dass ich am Wochenende gezeigt habe, dass ich

mich auch mit Respekt gegenüber Ihrer Karriere äußere. Ich habe auch der Kollegin Midyatli zu ihrer Wahl zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden gratuliert. Wenn Menschen aus Schleswig-Holstein von den staatstragenden Parteien auf Bundesebene Verantwortung übernehmen, finde ich das gut. Das sollte man immer honorieren und unterstützen.

(Beifall FDP, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Allerdings war ich überrascht, dass Ralf Stegner gesagt hat, die GroKo hätte eigentlich nur ein Kommunikationsproblem, und wir hätten ein fundamentales inhaltliches Problem, aber total die geile PR-Abteilung. Zunächst einmal ist das ein Lob für unsere Pressesprecher, das geben wir gern weiter. Vielleicht liegt die Wahrheit aber auch ein bisschen woanders. Bisher habe ich Sie in Ihren täglichen Statements immer so verstanden, dass Sie mit der inhaltlichen Arbeit der GroKo nicht so zufrieden sind. Das mag sich kurzfristig geändert haben.

Aber der Punkt ist, Herr Dr. Stegner: Dass Sie heute so lang und breit über die Unterschiede bei Jamaika gesprochen haben und wir über die Gemeinsamkeiten sprechen, zeigt, dass wir mit einem anderen Geist regieren, als es die Große Koalition in Berlin tut. Wir schauen nach vorn und betonen die Gemeinsamkeiten.

(Beifall FDP)

Ich möchte mit der Pflegeberufekammer beginnen. Das ist in der Tat ein schwieriges Thema - auch für meine Fraktion. Wir haben die Pflegeberufekammer in der letzten Wahlperiode immer abgelehnt. Das hat sich inhaltlich nicht geändert. Jeder ist bei seiner Meinung dazu geblieben. Das ist auch in Ordnung. Wir wollen trotzdem die Unzufriedenheit, die mit der Pflegeberufekammer besteht, auch aufnehmen - so, wie sich das bei einem guten Regieren gehört. Wir möchten die Proteste ernst nehmen, deshalb wollen wir das auf ein solides Fundament stellen oder eben beenden, und das entscheiden nicht wir, sondern das entscheiden die Pflegekräfte in Schleswig-Holstein - so, wie sich das gehört.

Natürlich gibt es massive Akzeptanzprobleme. Es wurde eben schon einmal ausgeführt, wie das in der Vorgängerregierung gelaufen ist. Ich möchte mich dazu nicht weiter äußern, Lars Harms, aber in der Tat machen wir etwas anderes als das, was Sie vorgeschlagen haben. Wir nehmen jetzt eine vernünftige Anschubfinanzierung vor. Das war eines der Probleme.

(Zuruf Lars Harms [SSW])

(Christopher Vogt)

Deshalb wird es eine Entlastung der Pflegekräfte geben. Das ist richtig und wird auch gut für die Akzeptanz sein. In einem geordneten Prozess kann man sich das dann in über einem Jahr anschauen und entscheiden: Wir wollen die Pflegekammer als Interessenvertretung für die Pflegekräfte behalten, oder wir wollen sie nicht, und wir machen dann etwas anderes. Ich glaube, das sollten alle Kräfte in diesem Haus respektieren.

(Beifall FDP und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die SPD hat uns vorgehalten, dass wir in den letzten Jahren extrem gute Steuereinnahmen gehabt hätten. Das ist richtig, Frau Raudies. Das schwächt sich erwartbar demnächst etwas ab, dennoch werden wir relativ ordentlich steigende Einnahmen mit Blick beispielsweise auf frühere Jahrzehnte haben. Das liegt auch an der Steuerpolitik der Bundesregierung. Das muss man ganz klar sagen. Die Lohn-erhöhungen werden zum großen Teil beim Staat abgeladen. Die kalte Progression ist ein Thema, auch ein Gerechtigkeitsthema, das man angehen muss. Ich glaube, es ist nicht die richtige Zeit für ständige Steuererhöhungen, wie wir aus Berlin und anderswo hören.

(Zuruf Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Man müsste eigentlich in diesen Jahren, in Boom-Zeiten, mehr tilgen, wurde da gesagt. Ich finde, man müsste in Boom-Zeiten auch Mittelstand und Mittelschicht mehr entlasten,

(Vereinzelter Beifall FDP - Zuruf Beate Raudies [SPD])

damit wir die gute wirtschaftliche Entwicklung weiter beibehalten können.

Wir von Jamaika haben unseren dritten Haushalt vorgelegt, und wir bringen damit das Land auf verschiedenen Ebenen voran. Und ja, wir hätten es schwerer haben können, das galt allerdings auch schon vor dem Jahr 2018. So viel Ehrlichkeit gehört auch dazu. Entscheidend ist, Frau Raudies, dass man die Spielräume nutzt, um die richtigen Schwerpunkte zu setzen. Das haben wir getan, und das tun wir weiterhin: Infrastruktur, Bildung in der Kita, Schule, Ausbildung - das sollten wir an dieser Stelle nicht vergessen -, Hochschule, Forschung und Digitalisierung, die Stärkung des Mittelstandes, des Rechtsstaates und auch des Umweltschutzes sowie die zielgerichtete Entlastung von Bürgern, insbesondere von Familien. Über die Kita-Reform wurde schon viel gesagt.

Frau Raudies, einen Punkt muss man sich ehrlich anschauen: Sie haben ja gesagt, na ja, wir sollten mehr tilgen, insbesondere im Hinblick auf die Verschuldung durch die HSH.

(Beate Raudies [SPD]: Dann haben Sie mir nicht zugehört! Ich habe das ausdrücklich zurückgenommen!)

- Okay, das ist in Ordnung. Ich will aber sagen: Frau Raudies, Sie haben trotzdem die HSH-Schulden und die Frage, wie man damit umgeht, angesprochen. Hier will ich ganz deutlich sagen: Die Schulden werden jetzt im Haushalt abgebildet. Sie sind schon da. Sie wurden leider in früheren Jahren gemacht. Wir waren daran nicht beteiligt, aber wir müssen das Problem alle gemeinsam ausbaden.

Ich finde aber nicht, dass man wegen der HSH-Schulden jetzt nicht in die Zukunft investieren sollte. Ich bin ein sehr starker Verfechter der Schuldenbremse. Ich stehe extrem auf der Seite der Chancengerechtigkeit, dies betrifft übrigens nicht nur den Staatshaushalt.

(Zuruf Tobias von Pein [SPD])

- Herr von Pein, beim Thema Generationengerechtigkeit sollten Sie ein bisschen mitdenken. Wir haben zum Thema Generationengerechtigkeit nicht nur die reinen Staatshaushalte, wir haben auch die indirekte Verschuldung. Beispielsweise die Pensionslasten lassen grüßen. Wir haben auch die Sozialversicherungssysteme, die nicht nachhaltig finanziert sind. Insofern: Wenn Leute sagen, wir müssen jetzt in dieser Zeit endlich mehr Schulden machen, die Zinsen sind so niedrig, dann haben diese aus unserer Sicht einiges grundsätzlich nicht verstanden.

(Beifall FDP und SSW)

Meine Damen und Herren, Frau Raudies, das UKSH ist das nächste große Thema. Es gab keine lustigen Umbesetzungen im Aufsichtsrat. Wir haben den Aufsichtsrat gestärkt, weil dies notwendig war, damit wir genau wissen, was am UKSH so vor sich geht. Kontrolle ist besser als nur Vertrauen.

(Zuruf Beate Raudies [SPD])

- Selbstverständlich haben wir den Aufsichtsrat gestärkt. Das ist doch in Ordnung. Ich glaube nicht, dass Frau Reese-Cloosters dagegen war. Insofern muss ich sagen: Die Schuldenbremse ist keine Ideologie und auch kein Selbstzweck. Verschulden ist aber auch kein Selbstzweck.

Meine Damen und Herren, ich finde es gut, dass das Thema der Schwerpunktsetzung auf Investitio-

(Christopher Vogt)

nen jetzt auch auf Bundesebene ein großes Thema ist. Investitionen gehen auch ohne Verschuldung. Auch dort sind diese dringend notwendig. Sehr stark hat die Union dies erkannt, aber auch die Sozialdemokraten und die Grünen mit Robert Habeck haben das Thema Investitionen für sich erkannt. Ich glaube nur, dass man diese auch im Rahmen der Schuldenbremse sehr gut tätigen kann, wenn man Schwerpunkte setzt.

(Beifall FDP)

Herr Dr. Stegner, ich finde es gut, dass Ihr neuer Bundesvorsitzender einen Punkt erkannt hat. Ich glaube, es war gestern oder vorgestern, dass ich gehört habe, dass Walter-Borjans gesagt hat, man müsse auch an das Planungsrecht herangehen, damit man Investitionen nicht nur in den Haushalt stellt, sondern damit das Geld auch abfließt. Das war heute schon ein paarmal Thema. Ich finde es gut, dass die SPD das macht.

(Beifall FDP, SPD und vereinzelt CDU)

Da kann Frau Schulze ihre Blockaden bei dem Thema entsprechend aufgeben.

Meine Damen und Herren, wir haben in der Tat von einigen Verbänden Kritik erhalten, die uns - so will ich einmal sagen - nicht ganz fernstehen. Die Unternehmensverbände Nord und der Steuerzahlerbund haben gelobt, dass wir hohe Investitionen haben. Das hat mich natürlich gefreut. Sie haben gelobt, dass wir eine gute Wirtschafts- und Verkehrspolitik machen. Das finde ich in Ordnung, das sehe ich auch so. Aber Sie haben gesagt: Wir haben zu viel Personal eingestellt. Hierzu sage ich: Na ja, schauen wir uns das doch einmal genauer an.

Wir haben eine Arbeitsmarktlage, eine demografische Entwicklung und damit verbunden einen Fachkräftemangel, bei dem wir uns in diesen Zeiten dringend um neues qualifiziertes Personal kümmern müssen. Dieses Personal muss jetzt und in den nächsten Jahren eingestellt werden, ansonsten werden wir mit Blick auf die Demografie ein massives Problem bekommen. Das ist der erste Punkt.

Der zweite Punkt ist: Wir müssen einmal sehen und fragen: Was macht dieses Personal eigentlich? Klar, diese Menschen werden später auch eine Pension bekommen müssen. Darum müssen wir uns kümmern. Trotzdem müssen wir uns fragen: Was macht dieses Personal? Wir haben unheimlich viele Lehrer eingestellt. Wir haben Sonderpädagogen eingestellt, wir stellen Polizisten, Staatsanwälte, Verfassungsschützer, Richter und Verkehrsplaner ein. All diesen Menschen wird nicht langweilig werden, und sie al-

le haben staatliche Kernaufgaben zu erledigen, für die das Land zuständig ist. Ich habe deswegen noch nie gehört, dass zu viel Unterricht stattfände. Ich habe von den Unternehmensverbänden noch nie gehört, es würden zu viele Verkehrsprojekte geplant. All das habe ich noch nie gehört. Auch bei der Justiz wurde noch nie gesagt, sie arbeite viel zu schnell, man brauche weniger Personal für die Justiz.

(Beifall Lasse Petersdotter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Es wurde immer das Gegenteil gesagt. Ich möchte dies bei dieser Gelegenheit deshalb den Verbänden sagen, mit denen wir durchaus freundschaftliche Beziehungen pflegen.

(Beifall FDP, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW und vereinzelt CDU)

Abschließend will ich sagen: Wir stärken den Rechtsstaat. Die Abschiebehaft wurde heute erneut angesprochen. Ehrlich gesagt, das ist für alle kein schönes Thema. Es gibt Menschen, die keine dauerhafte Perspektive hier haben und sich einer Abschiebung entziehen. Wir können nicht nur sagen: Wenn Betroffene freiwillig ausreisen, dann ist das in Ordnung. Wenn sich Ausreisepflichtige der Ausreise entziehen, dann ist das auch in Ordnung. Das kann nicht sein. Das kann in einem Rechtsstaat nicht funktionieren. Das macht die gesellschaftliche Akzeptanz kaputt. Deswegen können wir dort nicht wegsehen.

(Vereinzelter Beifall FDP, CDU, Beifall Jörg Nobis [AfD] und Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein [fraktionslos])

Ich bin auch nicht der Meinung, dass die Lösungen in Eisenhüttenstadt und Pforzheim humaner waren als das, was wir jetzt machen. Ich muss ganz ehrlich sagen, das ist an dieser Stelle eine schräge Debatte, weil auch SPD-Länder dies unterstützen.

(Beifall FDP und Tobias Koch [CDU])

Abschließend will ich sagen: Wir haben Schleswig-Holstein trotz einiger Unterschiede gemeinsam auf einen extrem guten, zukunftssträchtigen Weg gebracht. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. Ich möchte mich auch ganz herzlich bei den Kolleginnen und Kollegen von der CDU, den Grünen und natürlich auch der eigenen Fraktion bedanken. Wir haben ein gutes Miteinander. Lassen Sie uns so weitermachen. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.



(Christopher Vogt)

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Meine Frage an die AfD: Sie haben noch eine Restredezeit.

(Zuruf Claus Schaffer [AfD])

- Danke.

Für die Abgeordneten des SSW hat das Wort Lars Harms.

**Lars Harms [SSW]:**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will natürlich auch noch einmal die Gelegenheit nutzen, auf einige Punkte einzugehen. Es ist zu Recht gesagt worden: Wir haben bereits vor dieser Debatte das Signal gegeben, dass wir diesem Haushalt zustimmen werden. Wir tun das auch aus voller Überzeugung.

(Beifall Werner Kalinka [CDU])

Ich kann Ihnen sagen, wir machen seit einiger Zeit ein klein bisschen eine skandinavisch inspirierte Politik. Dafür sind wir immer gern zu haben. Sie wissen oder ahnen es vielleicht nicht, aber in den skandinavischen Ländern ist es üblich, dass sich Regierung und Opposition bei Haushaltsberatungen treffen, um zu gucken, ob es Dinge gibt, die man gemeinsam über die Regierungs- und Oppositionslager hinweg beschließen kann. Das ist natürlich auch bei uns in der DNA. Dass Jamaika das mit uns gemeinsam so macht und sozusagen diesen kleinen skandinavischen Einschlag so auf sich wirken lässt und mit uns zusammen verhandelt, finde ich sehr vernünftig.

Ich kann Ihnen sagen: Wir haben in der Minderheitenpolitik ganz gut etwas auf die Beine gestellt. Ich finde, man kann sagen, dass wir das gemeinsam gut hingekriegt haben. Wenn man eine gute Idee hat, beispielsweise die Palliativ- und Hospizarbeit zu unterstützen, bei der wir uns alle einig sind, und dann auch über den eigenen Schatten springt, was die Jamaika-Koalition tut, dann finde ich, ist das ganz vernünftig und trägt wirklich viel mehr zur Akzeptanz der Demokratie bei als das ständige Regierungs- und Oppositionsgemetzel.

(Beifall Tobias Koch [CDU] und Kay Richert [FDP])

Meine Damen und Herren, die Pflegekammer ist eine ganz entscheidende Geschichte. Unseren Vorschlag habe ich vorhin schon erklärt. Ich finde es in

Ordnung, dass dieser Vorschlag aufgegriffen und in neue Worte gefasst wird und dass wir am Ende tatsächlich eine Abstimmung darüber haben werden. Ich will Ihnen sagen, warum das so ist. Es ist keine Abstimmung nach einem Jahr, sondern die Kammer wurde 2015 mit unserem Landtagsbeschluss gegründet. Gleich ab Januar 2016 hat man angefangen zu arbeiten. Das heißt, wir haben die Jahre 2016, 2017, 2018, 2019, 2020 und in 2021 Abstimmungen. Ich glaube, vor dem Hintergrund haben die Menschen genügend Erfahrungen sammeln können, um sich eine dezidierte Meinung bilden zu können.

Für mich ist es noch nicht ausgemacht, ob die Pflegekammer tatsächlich abgeschafft wird oder ob die Pflegenden vielleicht auf die Idee kommen, zu sagen: Das ist doch eine ganz gute Lösung. Das werden wir sehen. Da wird es jetzt ein Jahr lang intensive Diskussionen geben, und ich glaube, Diskussionen können auch bei dem Thema nie schaden.

Meine Damen und Herren, wenn Sie in unsere Haushaltsvorschläge sehen, haben Sie vielleicht gesehen, dass wir für eine Opposition etwas ganz Merkwürdiges gemacht haben. Wir wollen nämlich weniger Schulden machen als die Regierung. Sie machen zwar auch keine Schulden, aber wir wollen sozusagen noch weniger Schulden machen. Wir wollen noch um insgesamt 20 Millionen € besser dastehen als Jamaika. Nun können wir uns darüber streiten, ob dies gerechtfertigt ist, welcher Vorschlag gut und welcher Vorschlag schlecht ist. Dieser Vorschlag soll dokumentieren: Auch wenn wir Verpflichtungsermächtigungen für die nächsten Jahre aussprechen, so haben wir den Anspruch, jetzt schon ein Signal zu setzen, dass wir im nächsten Jahr, wenn wir regieren würden, auch in der Lage wären, dies entsprechend zu finanzieren. - Deswegen glaube ich, dass unsere Vorschläge recht seriös sind.

Einige Punkte sind mir noch ganz wichtig. Ich glaube, wir liegen in manchen Dingen gar nicht so weit auseinander. Ein Beispiel ist der Straßen- und Radwegbau. Die Sozialdemokraten haben 27 Millionen € extra vorgeschlagen, um den Ausbau der Radwege zu finanzieren. Ich habe Ihren Vorschlag von 133 Millionen € für den Straßen- und Radwegbau so verstanden, dass dann, wenn eine Straße gebaut oder renoviert wird und daneben ein Radweg entweder schon besteht oder entstehen soll, dieser in die Maßnahme eingeschlossen werden soll. Insofern hätte das wahrscheinlich den gleichen Effekt, nämlich den schönen Effekt, dass wir tatsächlich bessere Verkehrswege kriegen. Ich finde, dagegen kann man nichts haben.

(Lars Harms)

(Beifall SSW, Tobias Koch [CDU] und Kay Richert [FDP])

Es gab ein bisschen Kritik an IMPULS. Damit habe ich meine Schwierigkeiten, weil ich das Ding einmal mitbeschlossen habe, genau wie meine Kolleginnen und Kollegen vom SSW auch. Ich finde immer noch, dass dieses Programm klasse ist und dass dieses Programm eine Möglichkeit ist, in schlechten Zeiten, die wir jetzt noch nicht haben, tatsächlich antizyklisch zu handeln.

Das ist eigentlich eher eine Haltung des linken Spektrums des Parlaments. Dass jetzt alle der Auffassung sind, hier staatlich einzugreifen, ist gut, weil wir dadurch tatsächlich Sicherheit schaffen, weil wir nun auch Einkommen und Wohlstand in diesem Land schaffen können, was wir in der Vergangenheit nicht haben tun können. Deswegen glaube ich nach wie vor, dass dies eine der zwei großen Entscheidungen ist, die in diesem Parlament in den letzten Jahren getroffen worden sind. Insofern habe ich immer noch nichts gegen IMPULS, sondern ich finde es klug, dass man sich vorher Gedanken darüber macht, über welchen Zeitraum man für welche Projekte Geld ausgeben kann. Das läuft ja auch transparent. Wir haben auch manchmal die Schwierigkeit, irgendwelche Haushaltsvorschläge gegenfinanzieren zu müssen; das ist dann eben so. Aber vom Grundsatz her ist es klug, in die Zukunft zu denken und Dinge zu bearbeiten, die man sonst nicht bearbeiten könnte.

Die zweite große Entscheidung ist in der Tat die Schuldenbremse. Sie dient der Generationengerechtigkeit. Nichts wäre schlimmer, als wenn ich hier stehe und meinen Kindern irgendwann einmal sagen müsste: „Ich habe im Parlament gestanden; mich hat das alles nicht interessiert. Liebes Kind, du darfst jetzt die Suppe auslöffeln.“ Das geht so nicht. Das aber hat man über die letzten 50 oder 60 Jahre gemacht. Deswegen mussten wir einen Stopper setzen und deswegen, glaube ich, ist die Schuldenbremse auch in Ordnung.

Natürlich kann man kritisieren, wenn man dies will, dass die bisherigen HSH-Schulden nun in den Landeshaushalt übernommen werden. Dies wird den Effekt haben, dass wir Zinszahlungen in größerer Höhe leisten müssen; das wissen wir. Das ist aber auch schon der einzige finanzpolitische Aspekt, solange man nicht anfängt, die Mittel zu tilgen. So groß ist der Effekt nicht, und so groß ist auch der Schaden nicht.

Ich glaube, der Schaden wäre größer, wenn wir uns nicht die Möglichkeit eröffnen würden, Gelder, die

wir jetzt noch zur Verfügung haben, ins IMPULS-Programm zu setzen. Das wäre die größere Katastrophe. Deswegen ist das immer noch ein richtiges Handeln.

Ein Letztes: Wir treffen Vorsorge. Mit „wir“ meine ich uns, weil ich der Auffassung bin, dass diese Vorsorge richtig ist, was den kommunalen Finanzausgleich angeht. Da gibt es zwar noch keine Komplettreinigung, aber das Geld ist bereits vorhanden. Damit gibt es für die Landesregierung gegenüber den kommunalen Landesverbänden eine Verhandlungsmöglichkeit. Ich bin nun lange genug im Parlament und weiß, was das für Kämpfe sind und dass man sich auch keine Sorgen darüber machen muss, dass die Kommunen nicht zu ihren Gunsten und das Land nicht zu seinen Gunsten verhandelt. Insofern finde ich es gut, wenn man finanzpolitische Vorsorge trägt. Das ist vernünftig. Vor dem Hintergrund ist es ein Signal an die Kommunen, dass man Einigungswilligen hat. Auch das hat nämlich durchaus einen politischen Wert.

(Beifall SSW)

Zwei Dinge noch, die ich bisher nicht angesprochen habe, die aber für uns wichtig sind, weil ein großes Feld der Politik auch die Bildungspolitik ist: Auch wir sind der Auffassung, dass der Bildungsbonus, wie er jetzt gestaltet worden ist, richtig ist. Die Mittel müssen dahin gehen, wo sie gebraucht werden, nämlich dahin, wo wir die größten Herausforderungen haben. Ich mag das Wort „Schwierigkeiten“ nicht; das Wort „Herausforderungen“ finde ich viel besser. Wir müssen uns da hinbewegen, die Schulen zu unterstützen, die besonders viele wichtige Aufgaben vor der Brust haben. Ich glaube, das ist vernünftig.

Ich glaube auch, es ist gut, dass die Landesregierung auch schon in der Vergangenheit immer relativ gut geplant hat, was die Ganztagsschulangebote und deren Gegenfinanzierung angeht. Wir haben in der Debatte über den vergangenen Haushalt hierüber noch diskutieren müssen. Inzwischen aber können wir feststellen, dass die Mittel richtig gut eingestellt worden sind und dass sich auf diesem Gebiet etwas bewegt und keine Schule, die in irgendeiner Art und Weise ein Angebot neu schaffen oder erweitern will, Schwierigkeiten bekommt. Das ist aus bildungspolitischer Sicht eine richtig klasse Sache; denn an den Schulen befinden sich ja nicht nur ganz normale Schüler, sondern es handelt sich um Kinder und Jugendliche, die gemeinsam etwas machen, egal, woher sie kommen, und egal, was sie machen. Diese Vielfalt wird besonders an den Ganztagschulen gefördert. Das finde ich gut, und das sollten wir

**(Lars Harms)**

beibehalten. Deswegen vielen Dank für diese vorausschauende Politik.

Meine Damen und Herren, Sie können also sehen: Klar, ich habe am Anfang auch kritische Punkte genannt. Aber ich glaube immer noch, dass die positiven Punkte überwiegen. Vor diesem Hintergrund haben wir als SSW überhaupt keine Schwierigkeiten, dem Haushalt in der Endabstimmung zuzustimmen.

Auch wir möchten uns bei den Jamaika-Koalitionären und der Landesregierung durchaus dafür bedanken, dass wir gute Gespräche haben führen können, und zwar nicht nur im Zusammenhang mit dem Haushalt, sondern hin und wieder auch in anderen Zusammenhängen. Ich finde, es ist in einer Demokratie durchaus etwas Ansehnliches, wenn sich Regierung und Oppositionsfractionen aufeinander zubewegen, wenn es um die Sache geht. - Vielen Dank.

(Beifall SSW, CDU und FDP)

**Vizepräsidentin Kirsten Eickhoff-Weber:**

Meine Damen und Herren, mit Blick auf die Zeit schlage ich Ihnen vor, dass wir zu den Kurzbeiträgen nach der Mittagspause kommen. - Ich sehe insoweit allgemeine Zustimmung und unterbreche die Sitzung. Ich wünsche Ihnen eine erquickliche Mittagspause.

(Unterbrechung: 13:16 Uhr bis 15:02 Uhr)

**Präsident Klaus Schlie:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich eröffne die Sitzung und erteile dem Abgeordneten Claus Schaffer von der AfD das Wort zu einem Dreiminutenbeitrag.

**Claus Schaffer [AfD]:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Verehrte Gäste! Vor der Mittagspause haben wir an verschiedenen Stellen von fast eigentlich allen Rednern etwas zur Pflegeberufekammer gehört. An dieser Stelle möchte ich gerne hierzu etwas sagen, weil hier das Bild entstanden ist, dass man mit der Idee, eine Anschubfinanzierung von 3 Millionen € für das kommende Jahr zu leisten, dem Wunsch der Pflegekräfte nachkäme. Dem ist mitnichten so. Wer den Gesprächen gefolgt hat, wird herausgehört haben, dass man sich gänzlich gegen die Pflegekammer ausgesprochen hat. Man kann nicht erkennen, warum eine Zwangsmitgliedschaft der Interessenwahrnehmung dienen soll. Im

Grunde genommen ist es auch ein Widerspruch in sich. Eine Interessenvertretung, die auf den Zwang der Mitglieder setzen muss, um diese Aufgabe erfüllen zu können, ist ein Widerspruch in sich.

(Beifall AfD)

Dass es auch anders gehen kann, zeigt ein bayerisches Beispiel. Dort setzt man auf eine freiwillige Vereinigung der Pflegekräfte. Es gibt ebenfalls Anschubfinanzierungen, die in Bayern aber deutlich kleiner ausfallen.

(Dr. Marret Bohn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wie viele?)

- Meines Wissens gibt es dort um die 1.000 Mitglieder.

Die Anschubfinanzierung ist dort mit 500.000 € angesetzt worden, und für das kommende Jahr werden 950.000 € bereitgestellt. Das ist nicht einmal ein Drittel dessen, was im Haushalt hier veranschlagt worden ist.

Es bleibt im Grunde festzustellen, dass wir eine Pflegeberufekammer haben, die ihrem Anspruch nicht gerecht wird. Wir haben eine Pflegeberufekammer, die bei den Pflegekräften keine Akzeptanz gefunden hat. Wir werden - davon bin ich überzeugt - im nächsten Jahr feststellen, dass die Urabstimmung in dem Zusammenhang ergeben wird, dass wir uns diese 3 Millionen € hätten sparen können. Wenn wir bereits jetzt, im ersten Quartal 2020, eine solche Abstimmung durchführen würden, würden wir nämlich genau das erleben. Ich bin daher der Meinung, dass wir diese 3 Millionen € nicht in den Sand setzen sollten.

Ich gewinne vielmehr den Eindruck, dass diese 3 Millionen € dafür da sind, sich das Schweigen der Pflegekräfte zu erkaufen. Sie verschieben das Problem um ein weiteres Jahr, und wir werden uns im nächsten Jahr zur selben Problematik hier wieder an diesem Ort zusammenfinden müssen.

(Beifall AfD)

Das ist auch der Grund, aus dem wir diesem Antrag nicht zustimmen werden. - Vielen Dank.

(Beifall AfD)

**Präsident Klaus Schlie:**

Das Wort zu einem weiteren Dreiminutenbeitrag hat der Abgeordnete Dennys Bornhöft.

**Dennys Bornhöft [FDP]:**

Sehr geehrter Herr Schaffer, Sie scheinen unseren Antrag, den wir als Jamaika-Koalition vorgelegt haben, nicht wirklich verstanden zu haben. Denn ansonsten kämen Sie nicht auf die Idee, dass hier irgendwelches Schweigen erkaufte wird. Wir führen hier nicht die Debatte, wie es in Niedersachsen der Fall ist, ob die Beiträge dauerhaft oder für mehrere Jahre vom Land übernommen werden müssen, um damit die Pflichtbeiträge abzuschaffen. Das passiert hier explizit nicht. Wir reden hier über ein Konstrukt der Anschubfinanzierung, die die vorige Landesregierung nicht auskömmlich geschaffen hat. Deswegen ist die Pflegeberufekammer mit einem deutlichen Defizit gestartet. Das ziehen wir jetzt glatt. Ich gehe davon aus, dass die Fraktionen, die damals die Pflegeberufekammer gegründet haben, es eher gut finden, wenn es eine nachträgliche Anschubfinanzierung für die Gründung gibt. Es hat allerdings nichts damit zu tun, dass das Land die Beiträge zur Pflegeberufekammer dauerhaft finanzieren wird. Das sagen Sie aber, indem Sie das Schweigen - -

(Claus Schaffer [AfD]: Das haben wir so nicht gesagt!)

- Ich zitiere Sie auch gerne, aber die Bewertung können Sie doch mir überlassen, so lange ich hier vorne rede. Es hat nichts damit zu tun, sich ein Schweigen zu erkaufen, sondern es ist ein Glattziehen von Versäumnissen bei der Gründung.

(Jörg Nobis [AfD]: Dann ziehen Sie mal glatt!)

**Präsident Klaus Schlie:**

Herr Bornhöft, Sie haben jetzt das Wort.

**Dennys Bornhöft [FDP]:**

Ein weiteres Problem, das die AfD hat, ist, dass Sie sagen, dass die Mehrheit der Pflegekräfte definitiv dagegen sei. Ich habe eine Ahnung, dass es so sein könnte, aber ich habe nicht das Wissen. Ich denke, es hat keiner der 73 Abgeordneten hier das Wissen, wie die Mehrheit der 27.000 Pflegekräfte darüber abstimmen wird. Damit wir von gefühlten Mehrheiten und gefühlten Wahrheiten wegkommen, ist das Konstrukt der Vollbefragung derjenigen, die das wirklich betrifft, und das sind die Pflegekräfte, genau richtig.

(Beifall FDP)

Deswegen ist die Vollbefragung so wichtig, damit wir uns hier nicht hinstellen brauchen, um zu sagen,

dass wir wissen, was die Pflegekräfte wollen. Das hat aber Herr Schaffer gerade eben gesagt, das können wir im Protokoll nachlesen, vielleicht auch für Ihre Kollegen, wenn Sie es anders sehen. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall FDP und vereinzelt CDU)

**Präsident Klaus Schlie:**

Das Wort zu einem weiteren Kurzbeitrag hat die Abgeordnete Eka von Kalben.

(Eka von Kalben [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ich ziehe zurück!)

Dann hat jetzt der Abgeordnete Kay Richert das Wort.

**Kay Richert [FDP]:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Besucherinnen und Besucher! Ich möchte auf einen anderen Schwerpunkt eingehen. Wir haben ja vorhin in den Haushaltsberatungen viele Schwerpunkte gehört. Ich denke, es ist auch objektiv erkennbar, dass es jetzt in diesem Land vorangeht und Jamaika gut für Schleswig-Holstein ist.

(Beifall FDP und vereinzelt CDU)

Das war objektiv und global gesagt, aber ich möchte nun gerne auf etwas ganz Spezielles eingehen, nämlich auf den Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz. Auch wir aus dem Bereich Verkehr leisten hier unseren Beitrag, was ich gerne noch einmal herausstellen möchte. Wir tun das, indem wir den Radverkehr in Schleswig-Holstein unterstützen und voranbringen. Wir nennen das „Sanierung der Landesstraßen“. Das heißt nur Sanierung der Landesstraßen, aber in Wahrheit ist es so, dass wir die Landesstraßen zwar sanieren, aber die Radwege, die direkt daneben sind, gleich mit sanieren beziehungsweise bauen. Das heißt, unser Programm „Sanierung der Landesstraßen“ ist gleichzeitig eine gute Förderung des Radverkehrs in Schleswig-Holstein.

Wir wollen aber nicht nur die Instandsetzung der bereits vorhandenen Radwege, sondern auch den Rahmen für den Radverkehr entscheidend verbessern. Wir wollen dies umsetzen, indem wir die knappen Steuergelder effektiv einsetzen. Deswegen werden wir in Schleswig-Holstein eine langfristig angelegte Radwegestrategie voranbringen. Das ist ein tolles Projekt, das ist eine ganz tolle Sache, dass wir das so machen. Ich hätte es schade gefunden,

**(Kay Richert)**

wenn das in der allgemeinen Debatte untergegangen wäre.

(Beifall Jörg Hansen [FDP] und Stephan Howaty [FDP])

Aktuell haben wir die sogenannte Bicycle Policy Audit gemacht, BYPAD in der Abkürzung. Das ist ein Dialog mit allen relevanten Akteuren, die zum Radverkehr etwas beizutragen haben. Wir machen es deswegen, weil wir den Fortschritt, den wir in diesem Land vorantreiben, mit den Betroffenen zusammen gestalten wollen. Ich denke, dass es eine große Stärke von Jamaika ist, aber auch des von Bernd Buchholz geführten Wirtschaftsministeriums, dass wir die Betroffenen mitnehmen und nicht über die Menschen Politik machen, sondern mit den Menschen Politik machen.

(Beifall FDP)

Deswegen verschließen wir uns auch nicht dem Ansinnen, das Ganze zur weiteren Debatte in den Ausschuss zu überweisen.

Radverkehr ist gut für den Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz, aber es ist nicht das Einzige. Das ist das, was mich als Verkehrspolitiker freut. Es ist auch gut für die Volksgesundheit. Das freut meinen Kollegen Dennys Bornhöft. Das ist auch gut für den Tourismusstandort Schleswig-Holstein, was meine Kollegin Annabell Krämer freut. Insgesamt freue ich mich darüber, dass wir mit Jamaika den Radverkehr voranbringen, und ich freue mich auf den weiteren Prozess. - Vielen Dank.

(Beifall FDP, CDU und Burkhard Peters [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

**Präsident Klaus Schlie:**

Das Wort zu einem weiteren Kurzbeitrag hat der Abgeordnete Kai Vogel.

**Kai Vogel [SPD]:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Gäste! Schleswig-Holstein sollte das Radfahrland Nummer eins sein, so sagte es mir der frischgebackene Minister 2017 bei unserem ersten Gespräch, das wir damals hatten. Da bin ich absolut bei Ihnen.

Wir haben ideale Voraussetzungen, kaum Berge und den deutlich höchsten Anteil an Radwegen an Landes- und Bundesstraßen im Vergleich zu anderen Bundesländern. Genau dies wurde erneut auf dem Radfahrtag der Landesregierung, auf den Kay Richert eben hingewiesen hat, hervorgehoben,

bei dem das BYPAD-Verfahren vorgestellt wurde. Im Übrigen war ich dabei, Sie nicht.

Doch wer sich ob der eigenen Radweglänge rühmt, muss sich auch die Qualität anschauen. Hier waren sich alle Redner auf dieser Veranstaltung einig. Da war der Minister allerdings schon wieder weg. Die Qualität der Radwege in Schleswig-Holstein ist richtig schlecht, und da müssen wir etwas tun. Es gibt haufenweise Wurzelaufbrüche, leider auch genau da, wo eine Landesstraße gar nicht zur Sanierung ansteht. Wer - wie ich - gerne mit dem Fahrrad fährt, dem wird es bei uns wahrlich oft verleidet. Da darf man sich auch nicht wundern, dass es nur sehr wenige Radtouristen bei uns gibt. Die Ostseeküste taucht als einzige norddeutsche Strecke unter den beliebtesten Radfahrdestinationen auf, nämlich auf Platz acht, und ein Großteil der Strecke ist sogar in Mecklenburg-Vorpommern.

Wir wollen deutlich mehr in Radwege investieren als die Koalition. 27 Millionen € sollen es sein. Wir entsprechen damit genau der Forderung des ADFC. Die verstehen etwas vom Radfahren. Wir sind gemeinsam davon überzeugt, dass diese hohe Investition absolut sinnvoll ist.

Dem Antrag des SSW werden wir zustimmen, aber auch der Überweisung in den Ausschuss; denn darin wird zwar pauschal ein Infrastrukturprogramm gefordert - das ist richtig -, jedoch finden wir die Festlegung nur auf die Städte und nicht auf die Gemeinden und die Kreise etwas zu eng gefasst. Allerdings geht die Stoßrichtung in die richtige Richtung.

Auch bei dem Antrag der Koalition werden wir einer Überweisung zustimmen, auch wenn wir hier wiederum finden, dass darin Unentschlossenheit zum Ausdruck kommt. Sie wissen, Radwege sind schlecht. Wir wollen das sofort angehen, während Sie das erst einmal wieder in einer Strategieplanung diskutieren wollen. Regieren heißt, nicht nur zu diskutieren und zu verschieben, sondern auch zu entscheiden. Stimmen Sie da in der Einzelabstimmung unserem Antrag für mehr Mittel für den Radwegeausbau zu.

Da ich noch eine Minute habe, noch ein zweiter Punkt, bei dem ich auch um Ihre Zustimmung bitte. Das betrifft die Unterstützung gegen Fahrverbote. Es gibt viele Kommunen, die von Fahrverboten betroffen sind, aktuell in Schleswig-Holstein insbesondere Kiel. Da müssen wir den Umstieg vom Auto auf den ÖPNV deutlich attraktiver gestalten. Wer einmal in die Tiefgarage fährt, stellt fest, dass ein Großteil der Fahrzeuge, die dort stehen, aus Kiel

(Kai Vogel)

kommen. Genau diejenigen müssen wir doch locken, damit sie den Umstieg vom Auto auf den ÖPNV vollziehen. Genauso soll es für andere Behörden gelten. Genauso soll es für die Stadt Kiel gelten. Genauso soll es für die Beschäftigten anderer Firmen gelten. Derzeit scheint das Angebot nicht attraktiv genug zu sein. Daher wollen wir dies mit Unterstützung des Landes deutlich attraktiver machen. Wir haben daher 3,5 Millionen € für Pendertickets eingestellt. Wenn Sie aktiv etwas gegen Fahrverbote auch hier in Kiel tun wollen, dann stimmen Sie unserem Antrag zu. - Vielen Dank.

(Beifall SPD und SSW)

**Präsident Klaus Schlie:**

Das Wort zu einem weiteren Kurzbeitrag hat der Abgeordnete Dr. Andreas Tietze.

**Dr. Andreas Tietze [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Vogel, Sinn dieses ganzen BYPAD-Verfahrens ist es, dass wir unser Geld nicht ziellos investieren, sondern wirklich erst einmal alle Akteure an einem Ort zusammenbringen. Die ganze Fachkompetenz zum Radverkehr war zusammen. Lassen Sie mich an dieser Stelle demjenigen, der sich hier hinstellt und sagt, wer daran teilgenommen hat und wer nicht, auch sagen: Ich kann zumindest für meine Person sagen, ich habe an allen Veranstaltungen teilgenommen.

(Zuruf: Mit dem Fahrrad hingefahren? - Lars Harms [SSW]: Hingeflogen!)

Ich habe die Wertschätzung des gesamten Ausschusses, im Übrigen auch, Herr Minister, was die Art des Verfahrens angeht, zum Ausdruck gebracht; denn - das will ich an dieser Stelle einmal sagen - das war ein konsequentes Bottom-up-Verfahren.

Lieber Herr Kollege Vogel, so lange ist es ja noch nicht her, dass wir gemeinsam regiert haben. Da gab es 25 Millionen € an Radverkehrsmitteln.

(Thomas Hölck [SPD]: Gute Zeiten!)

- Ja, gute Zeiten, auch gutes Geld. Das Geld ist aber leider nicht abgerufen worden. Ja, warum denn nicht? - Weil die Kommunen sagen: „Wir haben keine Planerinnen und Planer“, weil es teilweise keine Firmen gibt, die die Ausführungsplanung machen, und weil es keine Kenntnisse über die Förderprogramme gibt. Das ist im BYPAD-Verfahren durch die Stärkung von Rad.SH erstmalig als wichtigste Priorität herausgestellt worden. Genau diese

Kompetenz, meine Damen und Herren, bauen wir jetzt auf.

Statt sich hier hinzustellen, lieber Herr Kollege Vogel, und zu sagen, es ist ja gar nichts passiert, sollten Sie einmal die Antworten zum Haushalt lesen. Das Ministerium hat bereits gesagt, 2,6 Millionen € sind in diesem Jahr für den Radverkehrsausbau und für die Sanierung geflossen. Wenn wir es ernst nehmen, wirklich eine Mobilitätspolitik für alle machen wollen und die Mobilitätswende wollen, dann kann man dieser Jamaika-Koalition alles vorwerfen, aber keine Untätigkeit, lieber Herr Kollege Vogel, keine Untätigkeit.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

Angesichts dieses „Wer ist hier der Schlaueste und der Beste, und wer macht den tollsten ÖPNV?“ will ich wirklich noch einmal sagen: Wir müssen dringend den ÖPNV in Schleswig-Holstein modernisieren. Wir haben leider die Situation, dass wir an manchen Bahnstrecken Menschen stehenlassen, und ich kann das nicht mehr ertragen. Wir verlieren Menschen im ÖPNV, weil die Züge nicht pünktlich, sondern verspätet sind. Wir müssen den Druck in Richtung Berlin gemeinsam so erhöhen, dass wir hier endlich die nötigen Infrastrukturmittel bekommen, die andere Bundesländer für Elektrifizierung und so weiter längst schon bekommen haben. Darum geht es. Darum müssen wir uns gemeinsam hier in diesem Hause aufstellen.

Lassen Sie mich zuletzt noch einmal sagen, auch in Richtung meiner Kollegin Monika Heinold: Ich bin sehr dankbar, liebe Monika Heinold, dass wir es trotz der schwierigen Situation geschafft haben, zusätzlich 5 Millionen € für den ÖPNV, für unsere Kommunen herauszuverhandeln. Das ist ein ordentlicher Schluck aus der Pulle. Ich bin mir sicher, dass damit gute und kreative Projekte und eine gute Mobilitätspolitik vor Ort möglich sind. Vielen Dank auch dafür und für diese Initiative in diesem Haushalt. - Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

**Präsident Klaus Schlie:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Bevor wir in die Abstimmung einsteigen, meine Damen und Herren, begrüßen Sie gemeinsam mit mir auf der Tribüne des Schleswig-Holsteinischen Landtags Mitglieder der SPD Lauenburg-Süd. -

**(Präsident Klaus Schlie)**

Herzlich willkommen im Schleswig-Holsteinischen Landtag!

(Beifall)

Bevor wir in die Abstimmung zum Haushalt 2020 eintreten, lasse ich über die weiteren Tagesordnungspunkte aus der gemeinsamen Beratung abstimmen.

Ich rufe zunächst die Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 2 auf, zweite Lesung des Entwurfs eines Gesetzes über die Errichtung eines Sondervermögens zur Förderung des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz in Schleswig-Holstein und zur Änderung des Haushaltsgesetzes 2019, Gesetzentwurf der Landesregierung, Drucksache 19/1563, Berichte und Beschlussempfehlungen des Finanzausschusses, Drucksachen 19/1811 und 19/1881.

Mit der Beschlussempfehlung Drucksache 19/1881 empfiehlt der Ausschuss, die Beschlussempfehlung Drucksache 19/1811 aufzuheben und den Gesetzentwurf der Landesregierung, Drucksache 19/1563, in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung anzunehmen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktion der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer Enthält sich? - Das ist die Fraktion der SPD. Damit ist der Gesetzentwurf, Drucksache 19/1563, in der Fassung der Drucksache 19/1881 angenommen.

Ich rufe die Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 18 auf, Fahrradinfrastruktur in den Städten verbessern, Antrag der Abgeordneten des SSW, Drucksache 19/1700, Radverkehr strategisch voranbringen, Alternativantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP, Drucksache 19/1891.

Es ist beantragt worden, den Antrag Drucksache 19/1700 sowie den Alternativantrag Drucksache 19/1891 an den Wirtschaftsausschuss zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe, das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 31, Entlastung des Landesrechnungshofs Schleswig-Holstein für das Haushaltsjahr 2017, Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses, Drucksache 19/1812.

(Unruhe)

- Habe ich etwas vergessen? - Pardon, ich war ein bisschen zu schnell; vielen Dank für den Hinweis.

Wir kommen zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 29, Stärkung des Archivwesens in Schleswig-Holstein, Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP, Drucksache 19/1866.

Es ist beantragt worden, den Antrag Drucksache 19/1866 zu überweisen, und zwar an den Bildungsausschuss. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Auch das ist einstimmig so beschlossen.

(Unruhe - Zurufe: Nein!)

Ich habe zunächst über die Ausschussüberweisung abstimmen lassen. Der ist zugestimmt worden. Wird die Abstimmung angezweifelt?

(Zurufe: Nein! - Ja!)

- Ich frage noch einmal: Wer will dem zustimmen, den Antrag Drucksache 19/1866 an den Bildungsausschuss überweisen? - Das sind die Abgeordneten von SSW, AfD sowie die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das ist der Rest des Hauses.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung in der Sache. Das haben jetzt alle richtig mitbekommen. Es ist beantragt worden, über den Antrag in der Sache abzustimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SSW, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Die Abgeordneten der SPD. Damit ist der Antrag Drucksache 19/1866 angenommen.

Ich lasse über Tagesordnungspunkt 31 abstimmen, Entlastung des Landesrechnungshofs Schleswig-Holstein für das Haushaltsjahr 2017, Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses, Drucksache 19/1812.

Einstimmig empfiehlt der Ausschuss dem Landtag, dem Landesrechnungshof Schleswig-Holstein für das Haushaltsjahr 2017 gemäß § 101 der Landeshaushaltsordnung Entlastung zu erteilen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe, das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 32, Haushaltsrechnung und Vermögensübersicht für das Haushaltsjahr 2017, Bericht der Landesregierung, Drucksache 19/1077, und Bemerkungen 2019 des Landesrechnungshofs Schleswig-Holstein mit Bericht zur Landeshaushaltsrech-

**(Präsident Klaus Schlie)**

nung 2017 und Stellungnahme zum Abbau des strukturellen Finanzierungsdefizits bis 2020, Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses, Drucksache 19/1816.

Einstimmig empfiehlt der Ausschuss dem Landtag, der Landesregierung für das Haushaltsjahr 2017 aufgrund der Landeshaushaltsrechnung - ohne den Einzelplan 02 (Landesrechnungshof) - und der dazu vorliegenden Bemerkung des Landesrechnungshofs gemäß Artikel 63 Absatz 2 der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein und § 114 Absatz 2 der Landeshaushaltsordnung Entlastung zu erteilen. Ebenfalls einstimmig empfiehlt der Ausschuss dem Landtag, die in dem nachstehenden Bericht des Finanzausschusses enthaltenden wesentlichen Sachverhalte im Sinne des § 114 Absatz 2 der Landeshaushaltsordnung festzustellen und die Landesregierung aufzufordern, die im Bericht angeregten Maßnahmen einzubehalten und dem Finanzausschuss über die eingeleiteten Maßnahmen zu berichten.

Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe, auch das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 35, Das UKSH braucht eine bessere Ausstattung - Maximalversorgung auf Spitzenniveau sichern, Antrag der Fraktion der SPD, Drucksache 19/1093, Das UKSH braucht eine bessere Ausstattung - Maximalversorgung auf Spitzenniveau sichern, Alternativantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP, Drucksache 19/1128, Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses, Drucksache 19/1868.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache. Der Ausschuss empfiehlt, die Anträge Drucksache 19/1093 und 19/1128 mit Zustimmung der Antragsteller für erledigt zu erklären. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe, auch das ist einstimmig so beschlossen.

Mit der Drucksache 19/1868 haben die Mitglieder des Finanzausschusses dem Landtag einen Entschließungsantrag mit der Bitte um Übernahme und Zustimmung vorgelegt. Wer dieser Entschließung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe, das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Damit ist der Entschließungsantrag in der Beschlussempfehlung Drucksache 19/1868 einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 36, Sonderzahlung statt Weihnachts-

geld - Angebot der Beschäftigten annehmen!, Antrag der Abgeordneten des SSW, Drucksache 19/1740, Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses, Drucksache 19/1869.

Der Ausschuss empfiehlt, den Antrag Drucksache 19/1740 abzulehnen. Wer der Ausschussempfehlung folgen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der SPD. Damit ist der Ausschussempfehlung gefolgt worden.

Wir kommen zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 40, Haushaltsrechnung und Vermögensübersicht für das Haushaltsjahr 2018, Bericht der Landesregierung, Drucksache 19/1845.

Ich schlage vor, den Bericht an den Finanzausschuss zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich sehe, das ist einstimmig so beschlossen.

Bevor wir die Abstimmung zum Haushaltsentwurf 2020 beginnen, weise ich zum Ablauf darauf hin, dass zunächst - wie bereits in den vergangenen Jahren - die Änderungsanträge der Oppositionsfraktionen, in Abhängigkeit ihrer Stärke, und dann die der Koalitionsfraktionen zur Abstimmung aufgerufen werden. Für die mir bis gestern übermittelten Anträge auf namentliche Abstimmung der SPD-Fraktion ist das erforderliche Quorum gemäß § 63 Absatz 2 Satz 1 der Geschäftsordnung des Landtags, nämlich von 18 Abgeordneten, erfüllt.

Wir treten jetzt ein in die Abstimmung zum a) Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines Haushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020), Gesetzentwurf der Landesregierung, Drucksache 19/1600, b) Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2020, Gesetzentwurf der Landesregierung, Drucksache 19/1601, Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses, Drucksache 19/1846 (neu), Änderungsantrag der Fraktion der SPD, Drucksache 19/1874, Änderungsantrag der Fraktion der AfD, Drucksache 19/1875, Änderungsantrag der Abgeordneten des SSW, Drucksache 19/1876, und Änderungsantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP, Drucksache 19/1877.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der Landesregierung, das Haushaltsbegleitgesetz, Drucksache 19/1601, und hier zunächst über



**(Präsident Klaus Schlie)**

den Änderungsantrag der Fraktion der SPD, Drucksache 19/1874, Seiten 24 bis 26.

Wir stimmen ab über die Änderungsanträge der Fraktion der SPD zum Haushaltsbegleitgesetz, von Abschnitt I Artikel 6 Buchstabe a) und b) bis Abschnitt III, Inkrafttreten.

Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. - Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten des Hauses. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP, Drucksache 19/1877 (neu). Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von CDU, SSW und FDP. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das ist die Abgeordneten der SPD. Damit ist der Änderungsantrag angenommen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Entwurf des Haushaltsbegleitgesetzes 2020. Wer dem Gesetzentwurf der Landesregierung, Drucksache 19/1601, in der vom Finanzausschuss empfohlenen Fassung, Drucksache 19/1846 (neu), einschließlich des angenommenen Änderungsantrags 19/1877 (neu) zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU und SSW. Wer ist dagegen? - Die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist das Haushaltsbegleitgesetz 2020 mit den Änderungen angenommen.

Wir treten nunmehr in die Abstimmung zum Haushaltsgesetz und zu den Einzelplänen ein.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 01 - Landtag.

Zunächst kommen wir zur Abstimmung über die Änderungsanträge der Fraktion der AfD zum Einzelplan 01, Drucksache 19/1875, laufende Nummern 1 und 2. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. - Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 01 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung einschließlich der vom Berichtstatter genannten Ihnen vorliegenden Ergänzung zu Kapitel 01 07 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von

SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind zwei Abgeordnete der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das sind zwei weitere Abgeordnete der AfD. Damit ist der Einzelplan 01 angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über Einzelplan 02 - Landesrechnungshof.

Änderungsanträge liegen nicht vor.

Wer dem Einzelplan 02 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU und SSW. Wer ist dagegen? - Das ist die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Irgendwie müssen Sie von der AfD sich auch verhalten, wenn Sie mitstimmen wollen.

(Zurufe AfD: Zustimmung!)

- Die AfD hat auch zugestimmt. Damit ist der Einzelplan 02 angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 03 - Ministerpräsident, Staatskanzlei.

Wir kommen zunächst zu den Änderungsanträgen der SPD-Fraktion.

Zunächst lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktion der SPD, laufende Nummern 1 bis 6, abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der SPD. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten.

(Zuruf: Nein!)

- Wer enthält sich? - Bei Enthaltung des SSW sind die Änderungsanträge mit den Stimmen der Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und der Abgeordneten von Sayn-Wittgenstein abgelehnt.

Ich lasse abstimmen über die Änderungsanträge zum Stellenplan, Drucksache 19/1874, laufende Nummern 1 bis 2. Wer der Änderung des Stellenplans zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der SPD. Wer ist dagegen? - Das sind diesmal alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe die Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW, Drucksache 19/1876, die laufenden Nummern 1 bis 3, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-

**(Präsident Klaus Schlie)**

Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten des SSW. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 03 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 03 angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 04 - Ministerium für Inneres, ländliche Räume und Integration - auf.

Wir kommen zu den Änderungsanträgen der Fraktion der SPD.

Zunächst zu gemeinsamen Einzelabstimmungen über die Nummer 7 des Änderungsantrages „Kosten für Sachverständige, Gutachten u. ä.“, Nummer 11, „Förderung der Gründung und des Erhalts kommunaler Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften“, und Nummer 12, „Förderung planerischer und konzeptioneller Maßnahmen zur Unterstützung des kommunalen Wohnungsbaus“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Es folgt Einzelabstimmung über die Nummer 8 des Änderungsantrags zum Einzelplan 04, „Zuschüsse für laufende Zwecke an soziale oder ähnliche Einrichtungen“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der SPD und des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Es folgt Einzelabstimmung über die Nummer 10 des Änderungsantrags zum Einzelplan 04, „Zuweisungen an Kreise, Gemeinden, Zweckverbände und öffentliche Einrichtungen für grenzüberschreitende infrastrukturelle Maßnahmen in der Metropolregion Hamburg“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Ich rufe dann die weiteren Änderungsanträge der Fraktion der SPD auf, die laufenden Nummern 9 und 13. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von

SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe dann die Änderungsanträge zum Stellenplan auf, die laufenden Nummern 3 bis 7. Wer der Änderung des Stellenplanes zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle andere Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wir kommen zu den Änderungsanträgen der AfD-Fraktion.

Es folgt zunächst die Einzelabstimmung über die Nummer 19 des Änderungsantrags zum Einzelplan 04, „Kostenerstattung an freie Träger und soziale Einrichtungen im Rahmen der Umsetzung der Landesprogramme ‚Demokratieförderung und Rechts extremismusbekämpfung‘“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe dann die weiteren Änderungsanträge der Fraktion der AfD zum Einzelplan 04 auf, die laufenden Nummern 1 bis 18 und 20. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wir kommen nun zu den Änderungsanträgen der Abgeordneten des SSW.

Ich lasse zunächst einzeln abstimmen über die Nummer 6 des Änderungsantrags zum Einzelplan 04, „Förderung kommunaler E-Sport-Häuser“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, FDP, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Die Abgeordneten der SPD. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann lasse ich über die übrigen Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW, die laufenden Nummern 4, 5 sowie 7 und 8, abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das sind

**(Präsident Klaus Schlie)**

die Abgeordneten der SPD. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag zum Stellenplan, Drucksache 19/1876, laufende Nummer 9, auf. Wer der Änderung des Stellenplanes zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SSW, SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 04 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist Einzelplan 04 angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 05 - Finanzministerium - auf.

Ich rufe zunächst die Änderungsanträge der Fraktion der SPD, die laufenden Nummern 14 bis 19, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wir kommen zu den Änderungsanträgen der Abgeordneten des SSW.

Es folgt zunächst Einzelabstimmung über die Nummer 14 des Änderungsantrages zum Einzelplan 05, „Ausgaben für Besoldungs- und Tarifierhöhungen“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der SPD. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann lasse ich über die übrigen Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW, die laufenden Nummern 10 bis 13 sowie 15 bis 18, abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der FDP. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 05 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um

das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 05 angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 06 - Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus - auf.

Wir kommen zu den Änderungsanträgen der SPD-Fraktion.

Es folgt zunächst Einzelabstimmung über die Nummer 23 des Änderungsantrages zum Einzelplan 06, „Digitalbonus Handwerk Schleswig-Holstein“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Es folgt die Einzelabstimmung über die Nummer 26 des Änderungsantrages zum Einzelplan 06, „An öffentliche Unternehmen als Starthilfe und zur Tarif-Finanzierung“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die weiteren Änderungsanträge der Fraktion der SPD, die laufenden Nummern 20 bis 22, 24, 25 und 27 bis 29, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe die Änderungsanträge der Fraktion der AfD zum Einzelplan 06 auf, die laufenden Nummern 1 bis 12. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wir kommen zu den Änderungsanträgen der Abgeordneten des SSW.

Es folgt zunächst die gemeinsame Einzelabstimmung über die Nummer 22 des Änderungsantrages, „Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände zur Förderung innovativer Fahrradinfrastruktur wie Ladestationen für elektrisch unterstützte Fahrräder, Abstellmöglichkeiten und weitere Bike&Ride-Angebote“, und Nummer 23, „Zuweisungen an Oberzentren und Mittelzentren zur Förderung der Sanierung und des Neubaus von Radwe-

**(Präsident Klaus Schlie)**

gen im innerstädtischen Bereich“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SSW und SPD. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe die weiteren Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW auf, die laufenden Nummern 19 bis 21 sowie 24 und 25. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Die Abgeordneten der SPD-Fraktion haben sich enthalten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 06 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung im Übrigen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 06 angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 07 - Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur - auf.

Ich rufe zunächst die Änderungsanträge der Fraktion der SPD auf.

Es folgt zunächst die namentliche Abstimmung über die laufende Nummer 31, „Planstellen der Beamtinnen und Beamten im Vorbereitungsdienst für alle Schularten“. Ich bitte die Schriftführer, mit der namentlichen Abstimmung zu beginnen.

(Namentliche Abstimmung)<sup>1</sup>

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt. Dem Änderungsantrag haben 24 Abgeordnete zugestimmt, und 47 Abgeordnete haben ihn abgelehnt. Der Änderungsantrag ist damit abgelehnt.

Dann kommen wir zur Einzelabstimmung über die Nummer 34 des Änderungsantrages zum Einzelplan 07, „Abgeltung von Absenkung der zu leistenden Pflichtstunden zur Betreuung von Lehrkräften ohne Zweites Staatsexamen“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer lehnt das ab? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die weiteren Änderungsanträge der Fraktion der SPD auf, die laufenden Nummern 30, 32, 33 sowie 35 bis 39. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe die Änderungsanträge zum Stellenplan, Drucksache 19/1874, auf, laufende Nummer 8. Wer der Änderung des Stellenplans zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zu den Änderungsanträgen der AfD-Fraktion.

Zunächst Einzelabstimmung über die Nummer 3 des Änderungsantrages zum Einzelplan 07, „Förderung des Verbandes deutscher Sinti und Roma, Landesverband Schleswig-Holstein“. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zur Einzelabstimmung über die Nummer 10 des Änderungsantrages zum Einzelplan 07, „Exzellenz- und Strukturbudget“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die weiteren Änderungsanträge der Fraktion der AfD zum Einzelplan 07 auf, die laufenden Nummern 1, 2, 4 bis 9 und 11 bis 15. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe die Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW auf.

Wir kommen zunächst zur Einzelabstimmung über die Nummer 27 des Änderungsantrages zum Einzelplan 07, „Zuschuss an die Fachhochschule Westküste in Heide“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen

<sup>1</sup> Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung liegt als Anlage 1 bei

**(Präsident Klaus Schlie)**

Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Einzelabstimmung über die Nummer 28 des Änderungsantrages zum Einzelplan 07, „Zuwendung an Gemeinden für die kostenlose Entleihe“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der SPD-Fraktion. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zur Einzelabstimmung über die Nummer 35 des Änderungsantrages zum Einzelplan 07, „Förderung der Digitalisierung von Volkshochschulen“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Einzelabstimmung über die Nummer 36 des Änderungsantrages zum Einzelplan 07, „Förderung von Investitionen in Heimvolkshochschulen und Bildungsstätten“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die weiteren Änderungsanträge auf, die laufenden Nummern 26 und 29 bis 34. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das ist die SPD-Fraktion. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 07 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung einschließlich der in der Beschlussempfehlung Drucksache 19/1846 (neu), Seite 2, mitgeteilten Ergänzung zu Kapitel 07 09 und Kapitel 07 42 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 07 angenommen

Ich rufe den Einzelplan 09 - Ministerium für Justiz, Europa, Verbraucherschutz und Gleichstellung - auf.

Ich rufe zunächst die Änderungsanträge der Fraktion der SPD auf, die laufenden Nummern 40 bis 45. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der Fraktion der AfD auf, die laufende Nummer 1. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW auf, die laufenden Nummern 37 bis 43. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der SPD. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe dann die Änderungsanträge zum Stellenplan, Drucksache 19/1876, auf, laufende Nummern 44 bis 50. Wer der Änderung des Stellenplans zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der SPD. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 09 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 09 angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 10 - Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren - auf.

Ich rufe die Änderungsanträge der Fraktion der SPD auf.

Wir kommen zunächst zur namentlichen Abstimmung über die laufende Nummer 51, „Kostenerstat-

**(Präsident Klaus Schlie)**

tung für Kinder in der U 3 Betreuung“. Ich bitte die Schriftführer, mit der namentlichen Abstimmung zu beginnen.

(Namentliche Abstimmung)<sup>2</sup>

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt. Dem Änderungsantrag haben 24 Abgeordnete zugestimmt, 47 Abgeordnete haben ihn abgelehnt. Der Änderungsantrag ist damit abgelehnt.

Dann Einzelabstimmung über die Nummer 52 des Änderungsantrags zum Einzelplan 10, „Erstattung an Beratungsstellen nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zu den übrigen Änderungsanträgen der Fraktion der SPD, laufende Nummern 46 bis 50 und 53 bis 63. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wir kommen zu den Änderungsanträgen der AfD-Fraktion.

Zunächst Einzelabstimmung über die Nummer 16 des Änderungsantrags „Zukunftssichere ärztliche Versorgung im ländlichen Raum“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die weiteren Änderungsanträge der Fraktion der AfD, laufende Nummern 1 bis 15, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe die Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW auf.

Zunächst Einzelabstimmung über die Nummer 53, „Kosten für die Errichtung einer Pflegeberufekammer“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle anderen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann Einzelabstimmung über die Nummer 57, „Förderung von Baumaßnahmen an und Neubauten von Notunterkünften für Wohnungslose“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der Fraktion der SPD. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann Abstimmung über die weiteren Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW, laufende Nummern 51, 52, 54 bis 56 sowie 58 und 59. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der SPD. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe dann den Änderungsantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP, Drucksache 19/1877 (neu), Nummer 1 a), neuer Titel 10 02-682 02, „Zuschuss an die Pflegeberufekammer Schleswig-Holstein“, einschließlich der Erläuterungen auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Änderungsantrag angenommen.

Wer dem Einzelplan 10 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung einschließlich des angenommenen Änderungsantrags aus der Drucksache 19/1877 (neu) zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 10 mit den Änderungen angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 11 - Allgemeine Finanzverwaltung - auf.

Ich rufe zunächst die Änderungsanträge der Fraktion der SPD, laufende Nummern 64 bis 70, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der SPD. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU, AfD und die Abge-

<sup>2</sup> Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung liegt als Anlage 2 bei

**(Präsident Klaus Schlie)**

ordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten des SSW. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe dann die Änderungsanträge der Fraktion der AfD, laufende Nummern 1 bis 3, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe die Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW, laufende Nummern 60 bis 74, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe dann den Änderungsantrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP, Drucksache 19/1877 (neu), Nummer 1 b), Titel 11 11-461 01, „Globale Mehrausgaben für Personalausgaben“, auf. - Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer stimmt dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Änderungsantrag angenommen.

Wer dem Einzelplan 11 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung einschließlich des angenommenen Änderungsantrages aus der Drucksache 19/1877 (neu) zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 11 mit den Änderungen angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 12 - Hochbaumaßnahmen und Raumbedarfsdeckung des Landes - auf.

Ich rufe die Änderungsanträge der Fraktion der SPD auf.

Zunächst Einzelabstimmung über die Nummer 71 des Änderungsantrages zum Einzelplan 12, „Maßnahmen zur Sicherung an und von Polizeidienstgebäuden“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Ab-

geordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen dann zu dem Änderungsantrag der Fraktion der SPD, laufende Nummer 72. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW auf.

Gemeinsame Einzelabstimmungen über die Nummer 75 des Änderungsantrags, „Einnahmen aus der Beteiligung der Länder Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern im Zusammenhang mit der Abschiebungshafteinrichtung Glückstadt“, Nummer 76, „Herrichtung der Abschiebungshafteinrichtung“, Nummer 77, „Bewirtschaftung der Abschiebungshafteinrichtung Glückstadt“, und Nummer 78, „Miete für die Anmietung im Zusammenhang mit der Erstaufnahmeeinrichtung Glückstadt“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 12 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU und AfD. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer enthält sich? - Das ist die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 12 angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 13 - Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung - auf.

Ich rufe die Änderungsanträge der Fraktion der SPD auf.

Zunächst Einzelabstimmung über die Nummer 80 des Änderungsantrages zum Einzelplan 13, „An die Stiftung Naturschutz für investive Maßnahmen zur Umsetzung des Moorschutzprogramms“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann Einzelabstimmung über die Nummer 87 des Änderungsantrages „Erarbeitung einer Landesstrategie zum Ausstieg aus der Nutzung von Glyphosat“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW

**(Präsident Klaus Schlie)**

und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU und AfD. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann Einzelabstimmung über die Nummer 94 des Änderungsantrags, „Maßnahmen gegen Lebensmittelverschwendung“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die weiteren Änderungsanträge der Fraktion der SPD, laufende Nummern 73 bis 79 sowie 81 bis 86 und 88 bis 93, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe dann die Änderungsanträge zum Stellenplan, Drucksache 19/1874, laufende Nummern 9 und 10, auf. Wer der Änderung des Stellenplanes zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der SPD. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Dann Abstimmung über die Änderungsanträge der Fraktion der AfD, laufende Nummern 1 bis 28. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten der AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wir kommen zu den Änderungsanträgen der Abgeordneten des SSW.

Zunächst Einzelabstimmung über die Nummer 84 des Änderungsantrags, „Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässer in mit Phosphat belasteten Gebieten und an der Schlei“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU und AfD. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der SPD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe dann die weiteren Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW, laufende Nummern 79 bis 83 und 85, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP,

CDU, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer enthält sich? - Das ist die SPD-Fraktion. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 13 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 13 angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 14 - Informations- und Kommunikationstechnologien, E-Gouvernement und Digitalisierung - auf.

Ich rufe die Änderungsanträge der Fraktion der SPD, laufende Nummern 95 bis 99, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe dann die Änderungsanträge der Abgeordneten des SSW, die laufenden Nummern 86 bis 93, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer enthält sich? - Die SPD-Fraktion. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 14 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 14 angenommen.

Ich rufe den Einzelplan 15 - Landesverfassungsgericht - auf.

Ich rufe den Änderungsantrag der Abgeordneten des SSW, die laufende Nummer 94, auf. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten des SSW. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 15 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um



**(Präsident Klaus Schlie)**

das Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Ich rufe den Einzelplan 16 - InfrastrukturModernisierungsprogramm für unser Land Schleswig-Holstein (IMPULS 2030) - auf.

Ich rufe die Änderungsanträge der SPD-Fraktion auf.

Zunächst namentliche Abstimmung über die laufende Nummer 105, „An den Landesbetrieb für Straßenbau und Verkehr für Neubau und Sanierung von Radwegen an Landesstraßen“.

Ich bitte die Schriftführer, mit der namentlichen Abstimmung zu beginnen.

(Namentliche Abstimmung)<sup>3</sup>

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt. Dem Änderungsantrag haben 21 Abgeordnete zugestimmt, 47 haben ihn abgelehnt, drei Abgeordnete haben sich enthalten. Der Änderungsantrag ist damit abgelehnt.

Dann Einzelabstimmung über die laufende Nummer 102, „Zuweisungen für Investitionen an Gemeinden und Gemeindeverbände für Feuerwehrehäuser“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann Einzelabstimmung über die laufende Nummer 107, „Zuschüsse für Investitionen in Frauenfacheinrichtungen“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD, SSW und AfD. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, CDU und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe die weiteren Änderungsanträge der Fraktion der SPD auf, die laufenden Nummern 100, 101, 103, 104, 106 sowie 108 bis 110. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SPD und SSW. Wer ist dagegen? - Das sind alle übrigen Abgeordneten. Damit sind die Änderungsanträge abgelehnt.

Ich rufe den Änderungsantrag der Abgeordneten des SSW auf.

Einzelabstimmung über die laufende Nummer 95, „Zuschüsse für die Sanierung kommunaler Sportstätten“. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von SSW, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU. Wer enthält sich? - Das sind die Abgeordneten der SPD. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 16 in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP, CDU und AfD. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten der SPD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Einzelplan 16 angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über die Feststellung eines Haushaltsgesetzes zum Haushaltsplan 2020.

Änderungsanträge zum Haushaltsgesetz liegen nicht vor.

Nach den Abstimmungen über die Einzelpläne kommen wir nun zur Feststellung des Haushaltsplanes und zur Schlussabstimmung.

Ich stelle für das Haushaltsjahr 2020 fest: Das Haushaltsvolumen in § 1 beträgt 17.056.782.400 € Die Verpflichtungsermächtigungen in § 1 betragen 1.264.717.000 € Die Kreditermächtigung in § 2 beträgt 3.974.624.000 €

Bevor wir zur Schlussabstimmung über den Gesamthaushalt kommen, frage ich, wer dem Entwurf eines Haushaltsgesetzes zum Haushaltsplan 2020 in der vom Finanzausschuss empfohlenen Fassung, Drucksache 19/1846 (neu), einschließlich des angenommenen Änderungsantrags Drucksache 19/1877 (neu) Nummer 2, zustimmen will; den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Abgeordneten von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Das Haushaltsgesetz 2020 ist somit angenommen.

Wir kommen nun zur Schlussabstimmung insgesamt. Wer dem Haushaltsgesetz 2020, dem Gesamtplan und den Einzelplänen in der vom Finanzausschuss empfohlenen Fassung, Drucksache 19/1846 (neu), mit Berücksichtigung der Ergänzungen zu den Kapiteln 01 07, 07 09 sowie 07 42 einschließlich des angenommenen Änderungsantrags Drucksache 19/1877 (neu) Nummer 1 zustimmen will,

<sup>3</sup> Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung liegt als Anlage 3 bei

**(Präsident Klaus Schlie)**

den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Stimmen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SSW, FDP und CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Abgeordneten von SPD, AfD und die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein. Damit ist der Haushalt 2020 beschlossen.

(Lang anhaltender Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 17 auf:

**Faire Besteuerung für digitale Geschäftsmodelle sicherstellen**

Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP  
Drucksache 19/1697

Das Wort zur Begründung wird nicht gewünscht. Ich eröffne die Aussprache. Das Wort für die CDU-Fraktion hat der Abgeordnete Ole Plambeck.

**Ole-Christopher Plambeck [CDU]:**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Die Digitalisierung unserer Welt, insbesondere der Geschäftswelt fordert auch eine Anpassung unseres Steuerrechts, damit eine faire Besteuerung überhaupt stattfinden kann. Das Recht, Steuern auf den Gewinn eines Unternehmens zu erheben, hat das Land, in dem die Wertschöpfung stattfindet. Besteuert wird also dort, wo Werte geschaffen werden.

Nach dem OECD-Musterabkommen ist die Voraussetzung für das Recht, Steuern zu erheben, die Existenz einer physischen Betriebsstätte in dem jeweiligen Land. Ein Unternehmen, das beispielsweise Autoteile produziert, seinen Hauptsitz zum Beispiel in Frankreich hat und über eine Filiale in Deutschland eine Fabrik betreibt, hat zwei solcher physischen Betriebsstätten - eine in Frankreich und eine in Deutschland. Das Besteuerungsrecht für den Hauptsitz liegt bekanntermaßen beim französischen Staat. Mit seiner Fabrik generiert das Unternehmen aber auch Wertschöpfung in Deutschland. Entsprechend dieser Wertschöpfung wird der anfallende Gewinn also auch nach deutschem Recht besteuert.

Im Vergleich dazu kann ein Unternehmen mit digitalem Geschäftsmodell und Hauptsitz zum Beispiel in Frankreich auch ohne physische Betriebsstätte beispielsweise über Werbung, Dienstleistungen oder andere Tätigkeiten online Wertschöpfung in

anderen Ländern generieren. Die Besteuerung obliegt dennoch ausschließlich Frankreich.

Mit diesem Antrag wollen wir als Koalition diesem Missstand Rechnung tragen und eine faire Besteuerung von Digitalunternehmen beziehungsweise digitalen Geschäftsmodellen vorantreiben. Steuerlicher Anknüpfungspunkt soll der bereits vorhandene Betriebsstättenbegriff sein, der um digitale Leistungen ergänzt wird. Bei der digitalen Betriebsstätte geht es darum, Gewinne, die im Hoheitsgebiet eines EU-Mitgliedstaates erwirtschaftet werden, auch ohne eine physische Präsenz des jeweiligen Unternehmens in diesem Staat zu besteuern. So setzen wir auch in der digitalen Welt mit der Besteuerung dort an, wo die Wertschöpfung tatsächlich erfolgt.

(Beifall FDP, vereinzelt CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bei digitalen Geschäften ist das nicht unbedingt am Sitz des Unternehmens, wo die Geschäftsleitung sitzt, sondern der Ort, an dem Kunden beziehungsweise Nutzer die Dienstleistung in Anspruch nehmen. Es geht also um die Erfassung von Nutzerinteraktionen. Die digitale Betriebsstätte, deren Kernelement die Online-Schnittstelle ist, auf die die Nutzer zugreifen, ermöglicht uns also eine klare Verbindung zwischen dem Ort der Erzielung und dem Ort der Besteuerung digitaler Gewinne. Eine Verlagerung in Steueroasen ist mit diesem Ansatz kaum mehr möglich.

Derzeit werden digitale Geschäftsmodelle und multinationale Unternehmen, die Gewinne aus immateriellen Wirtschaftsgütern wie Software generieren, durch das internationale Steuersystem bevorteilt. Mit unserem Modell übertragen wir das bestehende Steuerrecht in die digitale Welt und entwickeln es so weiter, dass wir Digitalunternehmen angemessen besteuern können, ohne eine neue Steuer zu schaffen. Die digitale Betriebsstätte erspart uns damit die Einführung einer umstrittenen Digitalsteuer.

Mit diesem Antrag fordern wir die Landesregierung auf, sich mit Hilfe dieses Ansatzes beim Bund und damit auch bei der EU für eine effiziente Lösung der Probleme bei der Besteuerung digitaler Geschäftsmodelle einzusetzen. Deswegen bitte ich um Zustimmung zu diesem Antrag. - Vielen Dank.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die SPD-Fraktion hat die Abgeordnete Beate Raudies.

**Beate Raudies [SPD]:**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vor wenigen Wochen feierte das Internet seinen 50. Geburtstag. Was als Telefonverbindung zwischen zwei Rechnern begann, ist heute ein weltumspannendes Netz, das nicht nur eine schnelle Echtzeitkommunikation ermöglicht, sondern auch neue Handelswege und neue Geschäftsmodelle ermöglicht hat und etwas zur wertvollen Ware gemacht hat: Daten. Nicht nur unsere persönlichen Daten, also etwa Name und Geburtsdatum, Wohnort und Arbeitsstätte, nein, alles, was wir dem Internet anvertrauen, unsere Reiserouten, unsere Wareneinkäufe, unsere Freundschaften - alles wird gesammelt, ausgewertet und gewinnbringend verwertet.

Auf diese Form der Wertschöpfung hat unser Steuerrecht noch keine richtige Antwort, und das ist nicht verwunderlich, stammen die Grundzüge unseres Rechts doch aus der Zeit der industriellen Revolution. Damals war klar, wie Wertschöpfung funktionierte - durch menschliche Arbeit in Landwirtschaft, Produktion, Handel oder Dienstleistung. Schöne alte Welt!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das World Wide Web kennt keine Grenzen. Da liegt es in der Natur der Sache, dass die Frage der angemessenen Besteuerung nicht im nationalen Alleingang gelöst werden kann. Aus meiner Sicht sind die mit der Besteuerung von Digitalkonzernen zusammenhängenden Probleme nur auf OECD-Ebene sinnvoll zu lösen.

(Beifall SPD und Stephan Holowaty [FDP])

Der Kollege Plambeck hat es gesagt: Voraussetzung dafür ist eine neue Definition des steuerlichen Begriffs der Wertschöpfung. Jedoch haben sich in den bisherigen Beratungen alle Ansätze als zu kurz gegriffen erwiesen. Die Abgrenzung dessen, was digital und nichtdigital - also analog - ist, ist extrem komplex und schwer zu definieren.

Ein Beispiel: Ein Pkw ist heute vielfach eher ein Computer, der wann und wo immer er sich bewegt, Daten sammelt und auswertet - aus Navi, Bewegungsprofilen, technischen Daten und so weiter. Diese werden dann zum Teil direkt übertragen und generieren permanent für den Hersteller und andere Firmen eine bisher nicht bestimmte und bekannte Form der Wertschöpfung. Diese Wertschöpfung wird tatsächlich aber nicht am Ort der Herstellung oder des Verkaufs generiert, sondern durch den Nutzer am Ort der Nutzung. Ein anderes Beispiel sind unsere Smartphones oder mit dem Internet verbundene Kühlschränke. Dagegen ist ein Kühl-

schränk, der nur eine digitale Anzeige hat, technisch betrachtet kein digitales Gerät und somit anders zu behandeln.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, entsprechend muss die Digitalsteuer auf eine breitere Basis gestellt werden als vielfach angenommen. Die bisherigen Definitionen von Wertschöpfung und Betriebsstätte sind so nicht mehr ausreichend. Wir brauchen eine neue Definition. Lieber Kollege Plambeck, ich glaube aber nicht, dass das so einfach werden wird.

Zum Erfolg kann dies alles nur führen, wenn es auch international erfolgt, denn Grundlage für die weltweite Besteuerung sind die Richtlinien der OECD. In ihnen ist definiert, welcher Staat für welche Rechtsform und welches Geschäftsmodell das Besteuerungsrecht hat, wenn ein Unternehmen grenzüberschreitend tätig wird.

Für eine stärkere internationale Harmonisierung der Unternehmensbesteuerung sind erstens eine Mindeststeuer, um die schlimmsten Steuerumgehungen zu verhindern, zweitens eine Digitalsteuer und drittens eine bessere Bekämpfung der Steuerhinterziehung wichtig.

Ein großer Schritt auf dem Weg zu dieser weltweiten, fairen Konzernbesteuerung ist der Beschluss der G-20-Finanzminister vom Juni 2019. Bis Anfang 2020, also in wenigen Wochen, wollen sich die Staaten auf die Grundelemente einer effektiven Mindestbesteuerung verständigen. Das ist ein ambitionierter Arbeitsplan, aber so weit waren die noch nie. Die globale Steuerrevolution hat begonnen, so titelte schon ängstlich das Online-Magazin „Makro-nom“. Wer gestern Berichte aus der Schweiz gehört hat, wird vielleicht mitbekommen haben, dass man dort große Sorge vor Haushaltsmindereinnahmen hat, denn die weltweite Mindestbesteuerung würde sich zum Beispiel in der Schweiz sehr deutlich bemerkbar machen.

Das Konzept der weltweiten Mindestbesteuerung geht auf die Initiative von Bundesfinanzminister Olaf Scholz zurück. Dabei soll zwar keinem Staat vorgeschrieben werden, wie hoch er seine Unternehmen besteuert, aber die Staaten sollen das Recht erhalten, Gewinne eines Unternehmens, die in ihrem Land erwirtschaftet werden, mit der Differenz zum vereinbarten Mindeststeuersatz nachzusteuern. Diese Mindestbesteuerung verhindert somit, dass sich grenzüberschreitend tätige Konzerne einer fairen Steuerzahlung durch Gewinnverschiebungen in Niedrigsteuerländer entziehen können.

Diese Initiative ergänzt die auf Empfehlung der OECD bereits umgesetzten Maßnahmen gegen

**(Beate Raudies)**

missbräuchliche Gewinnverlagerungen und Gewinnkürzungen, zu denen unter anderem das Country-by-Country-Reporting über die von den Konzernen in den einzelnen Ländern gezahlten Steuern gehört.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen, das ist ein Thema für die Feinschmecker und für den Finanzausschuss. Ich würde gern im Ausschuss noch weiter darüber sprechen, wie wir den Antrag gemeinsam auf den Weg bringen können, und beantrage deshalb Überweisung. - Vielen herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Bitte begrüßen Sie mit mir auf der Tribüne den CDU-Kreisverband Steinburg und Enrichment-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer des Landtags.

(Beifall)

Das Wort für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat der Abgeordnete Lasse Petersdotter.

**Lasse Petersdotter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Die wertvollsten Unternehmen unserer Zeit sind Digitalunternehmen, und die Unternehmen, die auf die wertvollste und wachstumsstärkste Ressource setzen, sind die Unternehmen, die mit unseren Daten handeln. Letzten Endes kommt auch daher das Bild von den Daten als dem neuen Öl. Das ist die Metapher, die für unterschiedliche Digitalisierungsdebatten genutzt wird. Es gibt Kritik an dieser Metapher dahin gehend, ob sie überall so stimmt, aber es gibt auch viel Unterstützung. Ich erinnere nur an den Datenschutz und den Umweltschutz. Wir kennen das.

Genau weil das das neue Öl ist und weil die Wertschöpfung unserer Zeit vornehmlich durch datenbasierte Unternehmen stattfindet und weil kaum etwas so lukrativ ist, wie auf Daten zu setzen, gehört das einfach besteuert. Dass das Teil einer Debatte ist, ist im Jahr 2019 schon etwas fragwürdig.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist nicht vermittelbar, warum die herkömmliche Wirtschaft in Europa mehr als doppelt so viel Steuern zahlen muss als digital betriebene Unternehmen. Da muss man auch sagen: Das aktuelle Modell ist ja, dass Irland ein bisschen bekommt und al-

le anderen im Prinzip gar nichts bekommen. Das ist ein Modell, das auf jeden Fall dann nicht mehr greift, wenn sich die Zeit so geändert hat, wie das jetzt der Fall ist und Digitalisierung eben kein kurzes Innovationsprojekt ist, sondern schlichtweg die Struktur unseres Zusammenlebens grundlegend verändert hat. Genau deswegen muss Schluss sein mit dem alten Modell, bei dem Irland kleine Profite einstreichen kann und alle anderen am Ende des Tages leer ausgehen. Es braucht eine faire Besteuerung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Nach einem kompletten Vormittag und einem halben Nachmittag Haushaltspolitik ist es jetzt ein bisschen schwer, das nächste finanzpolitische Thema anzusprechen. Aber es gehört eben untrennbar zusammen, wenn wir darüber sprechen, welche Gelder wir wofür ausgeben wollen. Wir haben gerade etwa fünf Stunden lang diskutiert und darüber abgestimmt, wie wir Steuergelder ausgeben möchten. Wenn wir dies tun, können wir nicht immer nur über die Ausgabeseite sprechen, sondern wir müssen eben auch über die Einnahmeseite sprechen.

(Beifall Dr. Marret Bohn [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und SPD - Zuruf SPD: Das machen wir morgen auch noch mal!)

- Das machen wir morgen noch einmal. - Es spielt eben auch eine Rolle, wer auf der Einnahmeseite einzahlt. Das sind auf der einen Seite die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die ihr Einkommen versteuern müssen. Das sind die mittelständischen Unternehmen hier in Schleswig-Holstein und deutschlandweit. Es sind aber eben nicht die großen Unternehmen, mit denen wir alltäglich zu tun haben. Es ist nicht Google, es ist nicht Apple, es ist nicht Amazon, und es sind auch nicht all die anderen, die mit unseren Daten Geld verdienen. Diese Firmen verdienen Geld, das dazu beitragen könnte, dass wir Kitas unterstützen und dass wir Krankenhäuser unterstützen. Wenn es aber darum geht, ihren Beitrag dafür zu leisten, ziehen sich diese Unternehmen gänzlich aus der Verantwortung.

Deswegen ist es immer auch eine Frage, inwiefern sich ein Staat gegen Digitalisierung und gegen große Digitalunternehmen behauptet. Damit wir insoweit ein glaubwürdiger Verhandlungspartner auch auf anderen Ebenen, wie beim Datenschutz und bei der Regulation, sind, müssen wir diese Branche schlichtweg besteuern, um so klarzumachen: Wir sind nicht nur ein Nutznießer dieser Digitalisierung, sondern wir sind jemand, der auch mitgestaltet.

(Lasse Petersdotter)

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

In den anderen Politikfeldern, auch bei der Wirtschaftspolitik, bei der Innen- und Rechtspolitik darf eben auch die Steuer- und Finanzpolitik nicht wie die Maus vor der Schlange sitzen, wenn wir große Unternehmen betrachten, sondern wir müssen hier souverän und selbstbewusst in die Verhandlungen gehen.

Darum muss es auch darum gehen, sich nicht erpressen zu lassen. Wenn wir uns am Wochenende die Nachrichten der letzten Tage angucken und lesen, dass Trump im Zusammenhang mit dem NATO-Gipfel und anderen Treffen Macron damit bedroht, Käse und Champagner zu bezollen, sollte eine Digitalsteuer auch weiterhin fortgeführt werden, dann ist das schon reichlich absurd. Man hat das Gefühl, dass Trump davon hört, Frankreich will seine heimischen Unternehmen besteuern, und man reagiert damit, dass man das erste besteuert, das man mit dem Land verbindet, nämlich Käse und Champagner. Ich weiß gar nicht, ob es die Menschen, die Käse und Champagner konsumieren, dann, wenn Zoll auf Champagner erhoben wird, dazu bringen wird, künftig auf den Champagner zu verzichten und anderen Schaumwein zu konsumieren. Insofern muss man aufpassen, dass man sich nicht erpressen lässt, sondern selbstbewusst und souverän gegenüber anderen Staaten auftritt.

Das Absurde in der Debatte ist ja, dass der Steuerwettbewerb nicht in der Situation ist, zu sagen: „Wir erheben keine Steuern mehr“. Das halte ich schon für eine Selbstaufgabe an Gestaltung für einen Staat, der sagt: „Ich besteuere nur noch meine Bevölkerung, aber nicht mehr die Unternehmen, die in meinem Land unterwegs sind“. Im Steuerwettbewerb ist man absurderweise mittlerweile so weit, dass man nicht mehr nur selber nicht besteuert, sondern auch noch anderen verbieten will, etwas zu besteuern. Ich frage mich, wo das eigentlich enden soll, wie Staaten am Ende dann noch vernünftig zusammenleben wollen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Genau diesen Trend wollen wir mit der digitalen Betriebsstätte durchbrechen. Wir wollen dort ansetzen, wo der Wert entsteht. Das ist international, aber eben auch in Deutschland ein bewährtes Prinzip, an dem wir uns orientieren möchten.

In diesem Sinne: keine Angst vor großen Unternehmen! Auf, auf!

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort die FDP-Fraktion hat der Herr Abgeordnete Stephan Holowaty.

**Stephan Holowaty [FDP]:**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist nicht unmoralisch, wenn ein Digitalunternehmen heute in Irland oder in Zypern seine Erträge, seine Gewinne versteuert. Es ist erlaubt. So ist unsere heutige Steuergesetzgebung. Es ist nur die Anwendung dessen, was wir Politiker, auf welcher Ebene auch immer, an Steuergesetzgebung beschlossen haben.

Aber es versteht doch kein Malermeister, kein Buchhändler vor Ort, kein normaler Arbeitnehmer, warum er selber mit Spitzensteuersatz und Solidaritätszuschlag belastet wird, während Digitalunternehmen absolut gesetzestreu mit Ministeuersätzen in Irland oder Zypern viel günstiger fahren als er selber in der Bundesrepublik Deutschland.

(Beifall FDP)

Die digitale Welt ist auch steuerlich eine neue Welt. Das Steuerrecht hat das bisher noch nicht wirklich begriffen. Deshalb ist es auch so fundamental wichtig, dass wir über dieses Thema reden und dass wir auch die digitalen Unternehmen vernünftig in unser normales Steuersystem einbinden. Wir brauchen ein Steuerrecht, das zur digitalen Welt passt.

(Beifall FDP und CDU)

Wenn wir das nicht hinkriegen, brauchen wir uns auch nicht wundern, wenn sich Digitalunternehmen an die Gesetze halten, die wir gemacht haben. Wir haben hier viel über die digitale Geschäftsstätte und über die Wertschöpfung gesprochen. Wenn Sie sich an Ihren Computer setzen und dort einmal auf der Website von Google als Suchbegriff „einfaches Steuersystem“ eingeben, was meinen Sie, was dann passiert? Wo wird eigentlich die Leistung erbracht? Wird die Leistung auf Ihrem Bildschirm erbracht, wo das Ergebnis kommt? Wird die Leistung im Rechenzentrum auf dem Server von Google in Belgien erbracht, der die Suche durchführt? Oder wird die Leistung in einem Labor im Silicon Valley erbracht, wo das eigentliche Produkt der Suche entwickelt wird?

Sie sehen, es macht nicht wirklich viel Sinn, von einem statischen Begriff auszugehen. Es ist nicht sehr einfach festzustellen, wo die Leistung tatsächlich

(Stephan Holowaty)

erbracht wird. Genau deshalb ist nur eine internationale Lösung, im Zweifel auf der Ebene der OECD, auch wirklich sinnvoll.

(Beifall FDP)

Ich glaube, wir ahnen aber auch alle, dass die Interessen der Länder extrem unterschiedlich sind. Wir wollen normalerweise die Unternehmensteuern am Gewinn orientieren; sonst besteuern wir Substanz, sonst besteuern wir Ideen, sonst vernichten wir Arbeitsplätze und aufstrebende Unternehmen.

Facebook, Google, Amazon - Sie alle wissen das - sind Unternehmen, bei denen man sich lange Zeit gefragt hat, wovon die eigentlich leben. Sie haben jahrelang horrenden Verluste eingefahren. Inzwischen sind diese Unternehmen jedoch hochprofitabel.

Wo fallen die Gewinne an? Wie vermeiden wir Doppelbesteuerung? Wie verständigen wir uns international über die Gewinnzurechnung? Das sind nur einige Stichworte, die nicht einfach zu erklären sind.

(Zuruf Beate Raudies [SPD])

Auch das ist nicht ganz einfach. Seien Sie bitte nicht blauäugig, wenn wir über Wertschöpfungsthemen reden.

(Beate Raudies [SPD]: Ich bin gar nicht blauäugig in der Frage!)

- Sie fühlen sich immer angesprochen, wenn ich sage „Sie“ und in die Runde gucke. Dabei meine ich Sie gerade nicht, Frau Raudies.

Aber seien wir bitte in dieser Diskussion nicht blauäugig. Wenn wir über Wertschöpfung in der Digitalisierung sprechen, dann könnte auch ein Land wie China auf die Idee kommen, dass die Wertschöpfung von VW eigentlich auf den Straßen in China stattfindet, auf denen das Auto gefahren wird, nicht jedoch in Wolfsburg, wo das Auto gebaut oder konstruiert wird. Es ist also durchaus nicht ganz einfach, Dienste und Produkte am Ort der Nutzung zu besteuern.

Auch die Amerikaner werden selbstverständlich aufgrund ihrer Situation eine Digitalsteuer, wie sie an einigen Stellen angedacht wird, als Importzoll betrachten. Klar, ihnen gehen selber dabei möglicherweise auch Ressourcen verloren.

Worüber reden wir? Das ifo Institut hat auf Basis der von der EU-Kommission im letzten Jahr vorgeschlagenen Digitalsteuer für den europäischen Raum ein Volumen von 3 Milliarden € bis 4 Milli-

arden € ermittelt. Allein im Jahre 2018 - dies zum Vergleich - gab es in Deutschland eine Gesamtsumme von 776 Milliarden € Steuereinnahmen. Dies nur, um die Dimension, über die gerade gesprochen wird, ein wenig in die richtige Ecke zu stellen.

Was wir wollen, ist ganz klar: Wir wollen eine faire Besteuerung für Unternehmen, egal, was sie verkaufen, egal, was sie tun. Wir wollen keine Sondersteuer für die Digitalwirtschaft; wir wollen ein Update für das internationale Körperschaftsteuerrecht. Wir wollen in der Tat über digitale Betriebsstätten mit ihnen sprechen. Wir wollen über Leistungsorte mit ihnen sprechen. Wir tun in Schleswig-Holstein gut daran, dieses Thema auch im Ausschuss noch einmal aufzugreifen, Frau Raudies.

Ich glaube an faires Wirtschaften, faire Spielregeln und faire Besteuerung. Wir Freie Demokraten stehen zu diesen Dingen auch als fundamentale Bestandteile einer sozialen Marktwirtschaft. - Vielen Dank.

(Beifall FDP und CDU)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die AfD-Fraktion hat der Fraktionsvorsitzende Jörg Nobis.

**Jörg Nobis [AfD]:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Worum geht es bei dem vorliegenden Antrag? Digitalunternehmen - wir sprechen über die Googles und Facebooks dieser Welt - zahlen in der EU deutlich weniger Steuern als herkömmliche Unternehmen. Das haben Sie ja ganz zutreffend im Antrag beschrieben.

Als Problemlösung schlagen Sie jetzt vor, anstelle der Betriebsstätte als physischem Anknüpfungspunkt für die Besteuerung eine digitale Betriebsstätte zu fingieren. Sie nehmen die Mechanismen der Steuererhebung aus dem 19. und 20. Jahrhundert und stülpen sie über die Geschäftsmodelle der digitalen Welt. Ihr Lösungsansatz, meine Damen und Herren, ist rückwärtsgerichtet, er ist weder systemisch sinnvoll noch zielführend. Bei Umsetzung Ihres Vorschlags wird der Bürokratie in unserem Land weiter Vorschub geleistet, und Klagen betroffener Unternehmen mit ganz guten Erfolgsaussichten sind vorprogrammiert. Die Abgrenzung fiktiver digitaler Betriebsstätten wird regelmäßig schwierig oder gar unmöglich sein, jedenfalls nicht mit der aus rechtsstaatlichen Gründen notwendigen Bestimmtheit im Einzelfall.

(Jörg Nobis)

Schon bei der Definition Ihrer digitalen Betriebsstätte und dem Ausblick auf potenzielle Anwendungsfälle wird die ganze Hybris Ihres Vorhabens deutlich. Eine digitale Steuerfahndung müsste weltweit das Internet nach Angeboten durchsuchen, die sich ganz oder auch nur zum Teil an deutsche Kunden richten. Dazu gehören natürlich sehr bekannte Unternehmen, da wird es wahrscheinlich noch nicht ganz so kompliziert sein. Wenn Sie bei Google Werbung schalten, erhalten Sie in der Regel eine Rechnung aus Irland, also einem EU-Mitgliedstaat. Etwas schwieriger wird es, wenn irgendwo in einer aufstrebenden chinesischen Provinz ein Unternehmen digitale Angebote auch für deutsche Abnehmer anpreist. Ich finde da die Vorstellung durchaus amüsant: Ein deutsches Finanzamt wird in einem solchen Fall einen Bescheid über die Fingierung einer digitalen Betriebsstätte in China zustellen wollen. - Für so etwas gibt es für alle, die sich ein wenig mit den Grundsätzen grenzübergreifender Besteuerung auskennen, Abkommen zur Vermeidung von Doppelbesteuerung.

(Beate Raudies [SPD]: Genau!)

- Die viel zitierten Doppelbesteuerungsabkommen, Frau Raudies, genau.

(Beate Raudies [SPD]: Ich weiß das!)

Diese Abkommen sind die Ansatzpunkte, nicht einseitige komplett unabgestimmte nationale Alleingänge.

Bei alledem darf natürlich kein Zweifel aufkommen: Durch trickreiche Steuergestaltung entgehen dem Fiskus jährlich beträchtliche Einnahmen. Das betrifft bei Weitem aber nicht nur Digitalunternehmen, sondern auch viele internationale Konzerne, die über Lizenzabgaben und andere Gestaltungen Gewinne in Steueroasen verschieben, manchmal legal, manchmal am Rande der Legalität, aber immer jenseits der Legitimität.

Wer in Deutschland Geschäfte macht, wer in Deutschland Angestellte hat und wer in Deutschland die Infrastruktur nutzt, muss hier auch in angemessener Höhe Steuern bezahlen. Diese Kriterien eignen sich, wie bereits dargestellt, nicht sonderlich für digitale Betriebe. Legen Sie also diese Augenschereien beiseite, und lassen Sie uns darauf konzentrieren, zuerst die Probleme anzugehen, die im bestehenden System schon vorhanden sind, gerade auch bei den bereits angesprochenen international agierenden Konzernen.

(Ole-Christopher Plambeck [CDU]: Was ist Ihr Vorschlag?)

Deutsche Unternehmen brauchen nicht mehr Steuern und keine neuen Steuerbehörden, sondern ganz im Gegenteil, niedrigere Steuern. Der Wirtschaftsstandort Deutschland leidet im internationalen Vergleich unter einer viel zu hohen Steuer- und Abgabenlast, Herr Plambeck.

Die Problematik digitaler Unternehmungen und der Besteuerung digitaler Geschäftsmodelle sollte auf der Ebene der OECD angegangen werden, mein Vorredner hat das auch schon gesagt. Insofern schließen wir uns ganz klar der FDP an. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die Abgeordneten des SSW hat deren Vorsitzender Lars Harms.

**Lars Harms [SSW]:**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie Sie meinem Papierskript entnehmen können: Der digitale Wandel schreitet unaufhaltsam voran, außer bei mir natürlich.

Ganze Wirtschaftsbranchen durchleben grundlegende Veränderungen. Insgesamt profitieren wir alle von dieser Entwicklung.

Digitale Geschäftsmodelle sind ein echter Kassenschlager, und die dahinterstehenden Unternehmen genießen weithin viele Vorteile, so auch in puncto Besteuerung. Doch diese Bevorteilung ergibt sich aus einer schamlosen, allerdings legalen Ausnutzung der derzeit geltenden Steuervorschriften, die auf herkömmliche Unternehmen aus den klassischen Wirtschaftszweigen zugeschnitten sind. Es ist offensichtlich, dass das gegenwärtige Steuersystem den Anforderungen im digitalen Kontext nicht mehr genügt und an die sich wandelnde Wirtschaftsrealität angepasst werden muss. Der vorliegende Antrag der Regierungsfractionen rückt dieses Thema nun also in den Fokus, und die darin enthaltenen Forderungen sind auch grundsätzlich zu begrüßen.

Denn Stand jetzt können Digitalunternehmen das Steuerrecht unterlaufen, indem sie ihre Steuerzahlungen durch geschickte Gewinnverlagerungen auf ein Minimum reduzieren. Die Praxis einer solchen „kreativen Steuergestaltung“ mag also bislang legal sein - gerecht ist sie allerdings nicht. Unter dieser Steuerungerechtigkeit und den damit verbundenen Wettbewerbsnachteilen haben insbesondere KMU und Start-ups zu leiden - solche Unternehmen also, die gerade auch hier in Schleswig-Holstein das

**(Lars Harms)**

Rückgrat unserer Wirtschaft bilden. Während bei uns jede Kioskbesitzerin und jeder Caf betreiber brav Umsatzsteuer zahlen muss, können die großen Tech-Unternehmen diese weiterhin legal umgehen.

Ich möchte die Diskussion an dieser Stelle allerdings nicht auf die populären Streitpunkte rund um reine Steuervermeidungsstrategien oder medienwirksame Razzien verkürzen. Die Digitalisierung wird die allermeisten Geschäftsmodelle nachhaltig verändern, und bislang gültige Wirtschafts- und Wertsch pfungsdefinitionen müssen entsprechend an die neuen Gegebenheiten angepasst werden. Die Reformierung des Besteuerungssystems ist daher eine Notwendigkeit wie auch ein Gebot der Gerechtigkeit.

Dass die Erarbeitung einer wasserdichten und nachhaltigen Lösung für diese komplexe Thematik eine Mammutaufgabe ist, können wir nun ja seit einigen Monaten verfolgen. Ehrlicherweise sind die bisherigen Ergebnisse frustrierend: Eine EU-weite Lösung ist vorerst gescheitert, selbst eine abgespeckte Form der Digitalsteuer war nicht konsensfähig. Stattdessen hat beispielsweise Frankreich einen nationalen Alleingang gestartet, während Deutschland selbst diese Maßnahme ablehnt. Der Bundesfinanzminister hofft nun, dass neue Regelungen der OECD das Problem schon irgendwann lösen werden. In der Tat ist die auch im Antrag erwähnte OECD-Initiative ambitioniert und unterstützenswert. Selbstverständlich ist ein multilateraler Ansatz einem solchen Szenario vorzuziehen, in dem jedes Land sein eigenes Süppchen kocht und mit einer einseitig eingeführten Steuer womöglich einen erheblichen Wettbewerbsnachteil in Kauf nehmen müsste. Allerdings, meine Damen und Herren, erledigt doch kaum etwas ehrgeizige Pläne so zuverlässig wie das Warten auf globale Einigungen.

Die Hintergründe der Überlegungen, wonach es für eine globale Lösung zwingend eine Verständigung mit den USA geben muss, wo schließlich die führenden Tech-Unternehmen der Welt ihren Sitz haben, sind absolut nachvollziehbar. Allerdings müssen sich in diesem Fall noch mehr Länder einig werden. Wenn wir realistisch sind, so sollten wir unsere Erwartungen diesbezüglich nicht allzu hochschrauben.

(Unruhe)

Wir vom SSW plädieren stattdessen dafür, dass man sich pragmatisch eins nach dem anderen vornimmt. Ganz nach der Devise: klein anfangen und groß aufhören. Eine Digitalsteuer auf nationaler Ebene wäre ein wichtiges Zeichen, eine Digitalsteu-

er auf EU-Ebene ist jedoch das Mindestziel, das umgesetzt werden muss. Meine Damen und Herren, anschließend beziehungsweise parallel kann selbstverständlich weiterhin an einer globalen Lösung aller 190 Staaten gebastelt werden, aber wir sollten bei diesem Thema nicht noch mehr Zeit vergeuden und darauf warten, dass man sich global einigt. Wenn da nichts passiert, müssen wir auch regional handeln. Es braucht also insgesamt ein an die neuen Gegebenheiten angepasstes, faires Besteuerungssystem, das einheitliche Regeln schafft und für alle Unternehmen gleichermaßen gilt. Wir können den vorliegenden Antrag daher unterstützen, damit diese Angelegenheit möglichst zeitnah und effektiv auf den höheren Ebenen angegangen werden kann.

Aber, meine Damen und Herren, wenn wir ganz ehrlich sind, müssen wir uns darauf einstellen, dass möglicherweise auch die Bundesrepublik Deutschland allein - ähnlich wie Frankreich - eine solche Digitalsteuer einführen muss, wenn auf EU-Ebene oder gar auf globaler Ebene nichts passiert. Das ist alleine schon ein Gebot der Gerechtigkeit.

(Beifall SSW und Ole-Christopher Plambeck [CDU])

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Bevor wir fortfahren, möchte ich Sie bitten, Ihre Gespräche nach draußen zu verlagern. Es ist hier im Saal sehr unruhig, und das ist gegenüber dem Redner nicht fair.

Das Wort für die Landesregierung hat die Finanzministerin Monika Heinold.

**Monika Heinold, Finanzministerin:**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Problematik, die Herausforderung ist von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern umrissen worden. Es hat sich auch gezeigt, dass gar nicht viele Differenzen bestehen, sondern wir im Prinzip alle sehen, dass das derzeit geltende Steuerrecht - Frau Raudies hat es in ihrer Rede gesagt - der Entwicklung nicht mehr gerecht wird. Wir haben die digitalen Geschäftsmodelle, und wir brauchen entsprechend neue Antworten.

Alle haben auch gesagt - und es ist gut, dass es diesen Grundkonsens gibt -, dass eine faire Besteuerung für den Wettbewerb unserer Wirtschaft hier in Schleswig-Holstein, für unseren Mittelstand, für unsere Familienbetriebe zentral notwendig ist und dass wir natürlich nicht einfach zuschauen können, wie sich die einen aus der Verantwortung herausstehlen und die anderen Sorge dafür tragen müssen,



**(Ministerin Monika Heinold)**

dass wir die Daseinsvorsorge finanzieren können. Insofern ist der Handlungsbedarf eindeutig beschrieben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

Wir haben ja beide Debatten - auch das ist genannt worden -, nämlich einmal die Frage: „Was können wir national machen?“, aber auch die Frage: „Was ist international geboten?“ Wenn wir uns national einmal ein bisschen selbstkritisch anschauen, dann wird klar, wie schwer wir uns in Deutschland schon damit tun, Steuerschlupflöcher in der eigenen Gesetzgebung zu schließen. Ich erinnere nur an die Share-Deals-Debatte; das ist ja immer noch nicht geschafft.

(Zuruf Beate Raudies [SPD])

- Es ist leider die Große Koalition in Gänze. Doch, es gibt eine Pressemitteilung, wenn ich mich richtig erinnere, von der Großen Koalition, in der gesagt wird: Wir machen das im nächsten Jahr. Bei der Großen Koalition ist immer auch die SPD dabei. Es mag ja sein, dass Sie in der Großen Koalition hart gekämpft haben und sich nicht haben durchsetzen können.

Wie dem auch sei, ich stelle einfach einmal fest, dass es bisher nicht gelungen ist, dieses Steuerschlupfloch zu schließen. Ich glaube, da sind wir uns einig. Und das war sozusagen nur eine nationale Aufgabe. Hier jedoch bewegen wir uns in dem großen Spektrum, in dem wir, wie wir alle wissen, neben möglicherweise nationalen Lösungen auf jeden Fall auch eine internationale Lösung brauchen. Das beschreibt, glaube ich, wie groß die Herausforderung ist.

Wir sehen, Frankreich hat sich jetzt für die Digitalsteuer entschieden. Nach meiner Kenntnis überlegt Großbritannien dies auch. Hier in dem Antrag ist ein anderer Weg beschrieben, nämlich der der digitalen Betriebsstätte. Ich weiß nicht, ob der Antrag überwiesen werden soll; denn das entscheidet ja das Parlament. Ich fände es gut.

(Zuruf CDU: Dann machen wir das!)

- Ich bin als ehemalige Parlamentarierin immer sehr darauf bedacht, dass Legislative und Exekutive nicht vermischt werden und wir uns als Regierung zurückhalten. Aber wenn das Parlament sich dafür entscheiden sollte, den Antrag zu überweisen, wäre das aus meiner Sicht eine gute Möglichkeit, um sich das Ganze noch einmal genau anzuschauen. Denn wir haben bei der digitalen Betriebsstätte natürlich auch die Herausforderung, dass wir ja nicht

wollen, dass sich das Grundsatzprinzip der Besteuerung am Ort der Wertschöpfung dreht. Wenn sich das drehen würde, hätten wir als exportorientiertes Land weitere Herausforderungen zu bewältigen. Da wir dieses nicht infrage stellen wollen und da die Besteuerung dort, wo die Wertschöpfung stattfindet, im Prinzip grundsätzlich ein gutes Instrument ist, müssen wir uns bei der Frage, was sich denn tut, wenn wir die digitale Betriebsstätte einführen, natürlich genau anschauen, wie solch ein Regelwerk aussehen kann. Aber ich finde es richtig, dass wir uns mit der Frage beschäftigen: Was können wir auch vor Ort dazu beitragen?

Das andere ist die Debatte: Was passiert international? Das ist wie immer kompliziert, aber an der Stelle nicht ganz hoffnungslos. Wir haben einmal die Europäische Union. Da hat es Vorschläge gegeben. Es gibt keine Einigung; das ist nicht so schön. Aber wir haben die Debatte auf der Ebene der OECD beziehungsweise der G 20. Da laufen die Gespräche im Zusammenhang mit BEPS, und daran sind 136 Staaten beteiligt. Ich sage noch einmal: Share Deals - Große Koalition - zwei Regierungspartner. Hier haben wir 136 Staaten und versuchen, eine Lösung zu finden. Dennoch ist die Möglichkeit da, dass wir zu einer Gesetzgebung und zu einer Einigung kommen. Die Arbeiten sind weit fortgeschritten. Im Frühjahr 2020 soll auf Basis der bisher eingebrachten Vorschläge ein konsensbasierter Lösungsvorschlag erarbeitet werden.

Die Bundesregierung unterstützt diese Vorschläge erfreulicherweise und strebt eine nachhaltige Lösung an. Die Bundesländer mischen sich auch ein. Es gibt eine länderübergreifende Arbeitsgruppe. Daran ist Schleswig-Holstein ganz normal beteiligt. Der Bund hat die Federführung. Seit 2018 läuft das. Nächste Woche, am 18. Dezember 2019, wird die Arbeitsgruppe noch einmal tagen. Ich schlage vor, dass wir dann im Finanzausschuss über den aktuellen Sachstand in dieser Arbeitsgruppe berichten.

Ich bedanke mich für die Debatte, weil ich glaube, dass wir wirklich nicht oft genug unseren Anspruch äußern können. Wir müssen sehr oft unseren Anspruch äußern und sagen: Wir wollen eine faire Besteuerung, und alle müssen sich an dem Steueraufkommen beteiligen. Es kann nicht sein, dass unsere mittelständische Wirtschaft alles zahlt und die Großen sich vom Acker machen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, SPD, FDP und SSW)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Die Ministerin hat die vereinbarte Redezeit um 1 Minute überschritten. Diese Redezeit steht jetzt theoretisch auch allen Fraktionen zu. - Ich sehe nicht, dass davon Gebrauch gemacht wird. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Es ist beantragt worden, den Antrag, Drucksache 19/1697, dem Finanzausschuss zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 8 auf:

**Zweite Lesung des Entwurfs eines Zweiten Gesetzes zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes**

Gesetzentwurf der Landesregierung  
Drucksache 19/1498

Bericht und Beschlussempfehlung des Sozialausschusses  
Drucksache 19/1850 (neu)

Ich erteile das Wort dem Berichterstatter des Sozialausschusses, dem Abgeordneten Werner Kalinka.

**Werner Kalinka [CDU]:**

Frau Präsidentin! Der Sozialausschuss hat sich mit dem ihm durch Plenarbeschluss vom 19. Juni 2019 überwiesenen Gesetzentwurf der Landesregierung in drei Sitzungen, zuletzt am 28. November 2019, befasst. Wir haben eine schriftliche Anhörung durchgeführt. Im Zuge des Beratungsverfahrens im Ausschuss wurde von den Koalitionsfraktionen ein Änderungsantrag vorgelegt und mehrheitlich angenommen.

Mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP, AfD und des Abgeordneten des SSW bei Enthaltung der SPD empfiehlt der Sozialausschuss dem Landtag die Annahme des Gesetzentwurfs in der geänderten Fassung der rechten Spalte der Ihnen in der Beschlussempfehlung vorliegenden Gegenüberstellung.

Ergänzend dazu möchte ich auf Folgendes hinweisen.

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Könnten Sie vielleicht näher an das Mikrofon herangehen?

**Werner Kalinka [CDU]:**

Ja. Es wird jetzt auch wichtig.

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Ja, deswegen.

**Werner Kalinka [CDU]:**

Es wurde festgestellt, dass bereits in dem Gesetzentwurf, der Drucksache 19/1498, in Artikel 3 Absatz 3 ein Zitierfehler enthalten war, der auch in die Beschlussempfehlung übernommen worden ist. So ist unter Artikel 3 Absatz 3 formuliert:

„§ 10 des Gesetzes zur Ausführung des Zwölften Sozialgesetzbuches ...“.

Richtig lautet es:

„§ 10 des Gesetzes zur Ausführung des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch ...“.

Wir wollen ja alles korrekt machen. - Im Namen des Sozialausschusses empfehle ich Ihnen somit die Annahme des Gesetzentwurfs in der geänderten Fassung der rechten Spalte der Beschlussempfehlung mit der soeben mündlich vorgetragenen Korrektur.

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Gibt es Wortmeldungen zum Bericht? - Das ist nicht der Fall. Eine Aussprache ist nicht vorgesehen.

Ich lasse über den Gesetzentwurf der Landesregierung, Drucksache 19/1498, in der vom Ausschuss empfohlenen Fassung abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist einstimmig so geschehen.

(Zurufe: Nein, nein!)

- Oh, Entschuldigung. - Dann haben zugestimmt die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Abgeordneten des SSW, die FDP-Fraktion, die CDU-Fraktion, die Abgeordnete von Sayn-Wittgenstein und die AfD-Fraktion gegen die Stimmen - -

(Zurufe SPD: Nein!)

- Okay. Wollen Sie sich enthalten?

(Zurufe SPD: Ja!)

- Okay. Bei Enthaltung der SPD-Fraktion.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 15 auf:

**Erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes zum Staatsvertrag über die erweiterte Zuständigkeit der mit der Begleitung aufenthaltsbeendender**

(Vizepräsidentin Aminata Touré)

### Maßnahmen betrauten Bediensteten in den Ländern

Gesetzentwurf der Landesregierung  
Drucksache 19/1859

Wird das Wort zur Begründung gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Eine Aussprache ist auch nicht vorgesehen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf, Drucksache 19/1859, dem Innenausschuss zu überweisen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist einstimmig so geschehen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 19 auf:

### Gefährliche Weltkriegsmunition in Nord- und Ostsee bergen

Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS  
90/DIE GRÜNEN und FDP  
Drucksache 19/1728

### Bergung von Munitionsresten in Nord- und Ostsee zügig voranbringen

Alternativantrag der Fraktion der SPD  
Drucksache 19/1892

Wird das Wort zur Begründung gewünscht? - Das ist nicht der Fall.

Das Wort für die FDP-Fraktion hat der Abgeordnete Dennys Bornhöft.

#### Dennys Bornhöft [FDP]:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor unseren Küsten in Nord- und Ostsee liegen noch heute rund 1,6 Millionen t Munition, 1,3 Millionen t davon in der deutschen Nordsee und 300.000 t in der Ostsee. Ein Großteil davon wurde nicht bei Gefechten dort verbracht, sondern erst nach dem Weltkrieg verklappt, frei nach dem Motto: aus den Augen, aus dem Sinn. Im Rahmen der Demilitarisierung war es eine schnelle und einfache Lösung, die Munition kistenweise über Bord zu werfen.

Zur Weltkriegsmunition wurde bereits in vorherigen Legislaturperioden hier im Landtag gesprochen. Einig war man sich eigentlich immer, dass hier etwas getan werden muss, um die Kriegsaltslasten zügig zu beseitigen. Das Thema ist also nicht brandneu, aber perspektivisch brandgefährlich. Doch während wir reden und uns dabei sogar einig sind, machen die Minen und Bomben auf dem Meeresgrund nur eines: Sie korrodieren. Durch die verstärkte Nutzung der Meere zur Energiegewinnung und die Verle-

gung der Infrastruktur auf den Meeresgrund werden wir mehr und mehr mit Funden von noch funktionsfähiger Munition konfrontiert. So mancher Fischer hatte hier auch schon mal unerwünschten metallischen Beifang.

Dadurch steht das Thema Beseitigung von Weltkriegsmunition sowohl auf Bundesebene als auch bei den anderen europäischen Staaten stetiger oben auf der Tagesordnung. Das ist gut so. Jedoch hat die Bundesregierung kürzlich auf eine Kleine Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion geantwortet, dass es weiterhin nicht erkennbar sei, dass eine großräumige Gefährdung der marinen Umwelt über den lokalen Bereich der munitionsbelasteten Flächen hinaus vorhanden oder zukünftig zu erwarten sei. Deshalb plant die Bundesregierung innerhalb der Versenkungsgebiete bislang auch keine großflächige Beräumung. - Das ist schlichtweg verantwortungslos. Es zeugt auch nicht unbedingt von faktenbasiertem Handeln.

(Beifall FDP)

Wissenschaftler - auch aus Kiel - raten dringend dazu, eine Räumung vorzunehmen und die alten Bomben zu heben. Wir haben noch etwa 15 Jahre Zeit, bis viele der Behälter so weit verrostet sind, dass große Mengen an TNT und anderen toxischen Stoffen ins Meer gelangen. Auch wenn der Zünder inaktiv ist: Die Bombe tickt sozusagen weiter. Schleswig-Holstein hat es sowohl land- als auch meerseitig mit Unmengen an Bomben, Blindgängern und Munitionsaltlasten zu tun. Auch hierin begründet sich unser gesteigertes Interesse daran, dass zeitnah Fortschritte erzielt werden.

Ein weiterer sehr wesentlicher Aspekt aus Landes-sicht ist die hier vorhandene Kompetenz. Wir haben in dieser Region mehrere Forschungsprojekte hierzu, sowohl öffentlich als auch durch Unternehmen finanziert. In der Kieler Region wird aus verschiedenen Perspektiven zum Thema Kriegsaltslasten geforscht und entwickelt. Es gibt Projekte wie AMU-CAD von der EGEOS GmbH, angesiedelt im Wissenschaftspark, die auch dank Künstlicher Intelligenz - hier kommt die Künstliche Intelligenz zur Anwendung - eine Kartierung der Munition vornehmen. Am Toxikologischen Institut der CAU wird von Professor Dr. Maser über die Schadwirkung und die Risiken geforscht. Das Geomar ist mit den Projekten UDEMM und RoBEMM bei der Entwicklung von Bergungs- und Entschärfungsmethoden beteiligt.

An erster Stelle ist dieses Thema einer Belastung - sowohl für Mensch und Natur als auch für die

**(Dennys Bornhöft)**

Volkswirtschaft. Da die Belastung aber zwingend zu beseitigen ist, können wir uns dem nicht verwehren: Wir müssen diese Belastung beseitigen. Daher sollte hier auch der wirtschaftliche Aspekt einbezogen werden. Die Kiel-Region bietet sich perfekt für ein Exzellenzcluster Munitionsbeseitigung an. Beim Bund und der Europäischen Union müssen wir mehr dafür werben, da auch andere Regionen wie zum Beispiel Rostock oder Regionen im EU-Ausland großes Interesse daran haben, ein Zentrum für die Bergung und Beseitigung der Munition zu werden. Schließlich geht es hierbei auch um viel Geld und viele hochbezahlte Arbeitsplätze. Ich finde, diese gehören nach Schleswig-Holstein.

(Beifall FDP)

In der Kolberger Heide - sie ist fast in Sichtweite des Plenarsaals, wenn es nicht schon so spät wäre - liegen circa 18.000 t Kampfmittel, die sich bis zu 6 m über den Meeresgrund stapeln. Es würde sich anbieten, für diesen leicht zugänglichen und eher überschaubaren Bereich mit einem Delaborationsprojekt zu beginnen. Hierdurch könnten Erfahrungswerte gesammelt und Arbeit und Ergebnisse skaliert werden - mit dem Blick auf den Rest der Munition, die wir zu bergen haben. Mit dem heutigen Beschluss wollen wir einen wichtigen Aspekt aus dem Jamaika-Koalitionsvertrag zum Meereschutz umsetzen und somit die Kartierung als auch die Bergung deutlich schneller in Gang bringen.

Für die Kriegsaltslasten gilt das gleiche wie für die Schulden mit Blick auf die kommenden Generationen. Die Schulden gegenüber der Natur, für unsere Nachfahren müssen wir zeitnah abbauen, bevor es zu spät ist. Auch hier gilt: Die Uhr tickt. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall FDP, vereinzelt CDU und Beifall Dr. Ralf Stegner [SPD])

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die CDU-Fraktion hat der Abgeordnete Klaus Jensen.

(Widerspruch CDU)

- Entschuldigung. - Das Wort für die SPD-Fraktion hat die Abgeordnete Sandra Redmann.

**Sandra Redmann [SPD]:**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie bereits erwähnt: Circa 1,6 Millionen t Munitionsaltslasten liegen in der Nord- und Ostsee. Trotz der Erkenntnis, dass dringend etwas getan werden muss, tut sich bisher bei der Bergung der Altslasten

nicht viel. Die Munition liegt auf dem Meeresboden und rotet langsam vor sich hin. Mit jedem Jahr, das wir länger warten, wird die Gefahr größer.

Die SPD hat daher das Thema dieses Jahr zweimal auf die Tagesordnung des Umwelt- und Agrarausschusses setzen lassen. Unsere Befürchtungen wurden in den Vorträgen dazu noch übertroffen. Ich möchte mich im Namen der SPD-Fraktion nochmals bei den Mitarbeiterinnen und den Mitarbeitern der zuständigen Ministerien und der Fachbehörden für die umfangreichen Berichte und für die Untersuchungsergebnisse bedanken.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Viele Erkenntnisse haben wir schon. Forschungsergebnisse liegen auf dem Tisch. Nun fehlt es eigentlich nur noch am Handeln. Da waren wir uns im Ausschuss eigentlich einig. Der Antrag der Regierungskoalition, über den schon in der letzten Landtagssitzung beraten werden sollte, bezieht sich allerdings lediglich auf die Finanzierung der Bergungs- und Kartierungsarbeiten. Das, was eben ausgeführt wurde, hätte ich ganz gern auch im Antrag gehabt. Das wäre eine gute Idee gewesen, das kann man gern nachholen. Die Beratung hätte in der letzten Sitzung Sinn gemacht, um den Minister mit einem entsprechenden Beschluss in die Umweltministerkonferenz zu schicken, um mit den anderen Ländern und dem Bund darüber zu verhandeln. Aber der Punkt wurde vertagt.

Nun war der Minister bereits auf der Sitzung der UMK. Zum Thema Einstieg in eine geordnete Bergung gibt es einen Beschluss mit acht Punkten. Presse hat der Minister auch schon dazu gemacht und sich zufrieden geäußert. Man müsse jetzt ein Finanzkonzept entwickeln, aber es sei auf einem guten Weg. Es sei demnach das erreicht, was die Koalition mit ihrem Antrag wollte.

Der Antrag wird in die heutige Sitzung trotzdem erneut eingebracht, sicher ist sicher. Allerdings werden darin nicht die Beschlüsse der UMK berücksichtigt.

Um es vorweg zu sagen: Wir können Ihrem Antrag zustimmen. Er ist nicht schädlich und sowieso gerade Beschlusslage. Aber er reicht nicht aus. Wir wollen auf der Grundlage der Beschlüsse noch weitergehende Forderungen aufstellen.

Auf einen Punkt möchte ich dabei genauer eingehen. Wenn Sie sich unseren Antrag ansehen, stellen Sie fest, dass wir im Zuge dessen, was auf der Bundesumweltministerkonferenz verhandelt wurde,

(Sandra Redmann)

noch ausstehende Untersuchungen so schnell wie möglich durchführen und abschließen wollen, um auf deren Grundlage weitere notwendige Schritte veranlassen zu können. Geplant ist ein entsprechendes Ergebnis bis Ende 2020. Vielleicht lässt sich bis dahin noch etwas machen.

Notwendige Sprengungen sollten nur unter einem Blasenschleier erfolgen, und der für die Sprengung entwickelte Roboter, über den wir im Ausschuss bereits gesprochen haben, sollte für eine umwelt-schonende Bergung schnellstmöglich einsatzbereit sein.

Grenzwerte für die Schadstoffe sind ein weiterer Punkt, der bislang nicht so sehr betrachtet wurde. Schadstoffe aus der Munition reichern sich in Fischen und Muscheln und in der Meeresumwelt insgesamt an. Wir möchten, dass entsprechende Grenzwerte auf Basis der bereits durchgeführten Untersuchungen festgelegt werden. Denn hier haben wir ein Problem für die Verbraucherinnen und Verbraucher. Es stellt sich zum Beispiel die Frage, warum nach Sprengungen beispielsweise die Fische, die auf den Markt kommen, nicht vorab untersucht werden, um festzustellen, ob überhaupt gefischt werden darf.

(Beifall SPD)

Die internationale Zusammenarbeit - das war Bestandteil des Antrags der Koalition - im Nord- und Ostseeraum soll weiter ausgebaut werden. Zudem fordern wir die Landesregierung auf, eine erweiterte Aufklärungskampagne für die Bevölkerung zu starten, auch in den Küstengemeinden. Wir beantragen das mit Blick darauf, dass wir uns angeschaut haben, wie das beispielsweise in der Lübecker Bucht ist: Da liegt bisher nicht so viel dazu aus. Es wäre sinnig und gut, wenn das Land hier beispielhaft voranginge.

Wir wollen auch gern, dass der Minister uns im zuständigen Ausschuss vierteljährlich über den Sachstand auf Bundesebene und in der UMK berichtet.

Noch zu einem wesentlichen Punkt der UMK, der noch gar nicht angesprochen wurde; mich wundert, dass Sie als grüner Umweltminister diesen gelobt haben. Punkt 7 des Beschlusses der UMK - ich zitiere - lautet:

„Die Umweltministerinnen, -minister, -senatorinnen und der -senatoren der Länder bitten den Bund zu prüfen, ob weitere Instrumente zur Finanzierung der Räumung der Munition aus dem Meer, z. B. als Kompensation für Mehraufwand beim Küstenschutz oder als

naturschutzrechtliche Kompensation, genutzt werden könnten.“

Ich hätte das von einem Minister einer anderen Partei erwartet, zum Beispiel von einem Minister der CDU oder der FDP.

Da Sie uns aber im letzten Jahr erklärt haben, dass die G-Länder im Moment auf Bundesebene so wichtig seien, muss ich Ihnen gestehen: Von einem grünen Umweltminister habe ich so einen Beschluss nicht erwartet.

(Beifall SPD - Zuruf Oliver Kumbartzky [FDP])

Ich hoffe sehr - das ist auch Bestandteil unseres Antrages -, dass der Landtag heute beschließt, dass der Minister sich dafür einsetzen soll, dass dieser Punkt wieder wekommt, weil er für die Munitionsaltlasten überhaupt keine Auswirkung hat. Wenn man es nötig hat, im Naturschutzfachbereich Gelder zu sammeln, um Munitionsaltlasten zu bergen, sieht es wirklich ziemlich traurig aus. - Danke.

(Beifall SPD)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat die Abgeordnete Marlies Fritzen.

**Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In der Tat haben wir heute nicht zum ersten Mal dieses Thema hier im Landtag auf der Tagesordnung. Es ist schon gesagt worden, dass hier über viele Jahrzehnte eine sehr gefährliche Realitätsverweigerung in Bezug auf dieses Thema bestanden hat und wir dringenden Handlungsbedarf haben.

Munitionsaltlasten sind ein Wiedergänger. Wir wissen mittlerweile, dass hochexplosive Sprengstoffe und giftige Kampfmittel allein in deutschen Meeresgewässern in umfangreichem Maß vorhanden sind. Die Zahlen sind genannt worden.

Es ist auch nicht zum ersten Mal gesagt worden, dass das Land hierbei nicht allein zurecht kommen wird. Das ist in dieser Legislaturperiode so wie in vorigen Legislaturperioden gefordert worden.

Vor zehn Jahren ist eine Arbeitsgruppe gebildet worden, die unter der Federführung Schleswig-Holsteins große Fortschritte gemacht hat, wenn man sich anguckt, von wo wir gestartet sind - kleine Fortschritte, wenn man sich überlegt, wo wir hin

**(Marlies Fritzen)**

müssen beziehungsweise welches großes Problem dort am Meeresgrund lagert.

Insofern ist es gut und wichtig, dass wir heute noch einmal darüber reden. Es ist gut und wichtig, nicht nur der Arbeitsgruppe zu danken, sondern auch engagierten Meeresbiologen wie Dr. Stefan Nehring, der, bevor diese Arbeitsgruppe anfangen zu arbeiten, über viele Jahre als Meeresbiologe aus eigenem Antrieb darauf aufmerksam gemacht hat, dass wir es hier mit einer tickenden Zeitbombe zu tun haben.

(Beifall SPD, FDP und vereinzelt CDU)

Wir wissen mittlerweile durch zahlreiche Studien, dass dieser Sprengstoff sehr gefährlich ist. Viele hatten den Eindruck: aus den Augen, aus dem Sinn. Der Sprengstoff, so die Annahme, würde sich schon irgendwie in Nichts auflösen.

(Werner Kalinka [CDU]: Das hat doch niemand behauptet!)

Wir wissen, dass ähnliche Verbindungen in der ganzen Ostsee und wahrscheinlich auch in der Nordsee zu finden sind. Wir wissen, dass sie sich in Meerestieren anreichern und damit unsere Nahrungskette erreichen. Wir wissen, dass dieser Sprengstoff sich nicht einfach auflöst, sondern mit den Jahren immer instabiler und schlagempfindlicher wird und damit explosionsgefährdeter ist.

All das wissen wir, und wir wissen auch, dass wir nicht mehr allzu lange Zeit haben. Experten schätzen, dass wir noch 30 Jahre Zeit haben, bevor diese Munition weitgehend von Rost zerfressen sein und der Sprengstoff damit endgültig das Meer verseuchen wird. Es geht also aus unserer Sicht gar nicht mehr um die Frage, ob die Munition aus dem Meer geholt werden muss, sondern wie dies geschehen kann.

Da komme ich jetzt zum Antrag der SPD-Fraktion. Finanzielle Mittel für die Bergung von Munitionsresten muss der Bund bereitstellen. - Nicht nur der Bund, wir denken im Übrigen auch, dass man in der EU Gespräche dazu führen muss, wenn man beispielsweise an die Ostsee-Anrainerstaaten denkt.

Kartierungsarbeiten fördern wir auch schon seit Langem. Dafür fehlen bislang die notwendigen Mittel. Diesen Punkt Ihres Antrages lese ich als identisch zu unserem Antrag.

Ausstehende Untersuchungen sollen durchgeführt werden. - Wenn ich es richtig weiß, gibt es aktuell keine ausstehenden Untersuchungen. Es gibt sicherlich viele Dinge, die man weiterhin untersuchen kann. Die letzte Untersuchung, die zum Beispiel

über die Frage der Toxizität gemacht wurde, steht kurz vor der Veröffentlichung. Insofern haben wir in diesem Punkt schon Erfolg.

Notwendige Sprengungen sollen unter Blasen-schleier erfolgen. - Auch das ist im Grunde mittlerweile Stand der Wissenschaft, leider nicht der Technik. Der entsprechende Punkt Ihres Antrages enthält aber den Fehler, dass der Roboter, der entwickelt wurde, bislang als Forschungsroboter existiert und nicht dafür da ist, unter Wasser zu sprengen. Ich sagte es gerade schon: Gesprengt werden sollte nach Möglichkeit überhaupt nicht, weil dann der Sprengstoff im Wasser bleibt und sich damit in den Tieren anreichert. Er sollte also geborgen werden. Dafür ist dieser Roboter da, nicht für die Sprengung. Insofern ist dieser Spiegelstrich in Ihrem Antrag missverständlich.

(Zuruf Sandra Redmann [SPD])

Es ist über die Grenzwerte gesprochen worden. Ich glaube, dass man hier weitere Werte braucht, die nicht in Schleswig-Holstein festzulegen sind. Die internationale Zusammenarbeit wird im Rahmen des Meeresküstenarbeitsgruppe BLANO erfolgreich durchgeführt. Auch da brauchen wir keine zusätzlichen Hinweise. Wenn ich es richtig weiß, Frau Kollegin, ist der Umweltministerkonferenzbeschluss, den ich in der Sache so nicht teile, auf Antrag der SPD-Länder zustande gekommen. Insofern wäre dort vielleicht - wie soll ich sagen - -

(Wortmeldung Sandra Redmann [SPD])

- Ja, dazu können Sie sich vielleicht zu Wort melden. Jedenfalls ist das mindestens eine schwierige Nummer.

Im Ergebnis würde ich sagen - ich sehe gerade, dass ich noch 5 Sekunden Zeit habe -, dass ich Ihnen für die Aufmerksamkeit danke. Ich bitte um Entschuldigung für die etwas unkonzentrierte Rede, ich habe vorhin eine etwas unangenehme Nachricht erhalten. - Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, FDP und SSW)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die CDU-Fraktion hat der Abgeordnete Klaus Jensen.

**Klaus Jensen [CDU]:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Wie sagt man immer so schön: Es liegt was in der Luft. Hier

**(Klaus Jensen)**

liegt aber nichts in der Luft, in diesem Fall liegt etwas auf dem Meeresgrund der Nord- und Ostsee. Das ist nicht trivial: Im und nach dem Zweiten Weltkrieg sind viele Tonnen konventionelle und chemische Kampfmittel aus Wehrmachtsbeständen in Nord- und Ostsee versenkt worden. Dort liegen sie nun und rosten seit über 70 Jahren vor sich hin. Die Gefährdung von Mensch, Umwelt und Natur durch diese Altlasten wächst allenthalben: Die Fischer können bei ihrer Arbeit schon bei kleinsten Berührungen Explosionen auslösen, Schweinswale durch die auftretenden Druckwellen verenden, Fische und Muscheln die austretenden Chemikalien in ihren Organen anreichern.

Das Problem ist nicht neu, aber es ist in den letzten Jahrzehnten unterschätzt oder - schlimmer noch - vor sich hergeschoben worden. Aber wie so oft wird so ein Problem dadurch nicht kleiner, sondern nur sehr viel größer.

Was ist bisher passiert? - Schon vor etwa zehn Jahren hat sich der Schleswig-Holsteinische Landtag mit Giftgasgranaten südlich von Helgoland und Sprengungen in der Lübecker Bucht beschäftigt. Damals wurde eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe gegründet, die 2012 einen ersten vielseitigen Bericht mit dem Titel „Munitionsbelastung der deutschen Meeresgewässer - Entwicklungen und Fortschritt“ veröffentlicht hat. Es folgten weitere Fortschrittsberichte, die aber nicht wesentlich zur Lösung der Probleme beigetragen haben, sondern eher im Beschreiben der Gefahrensituation und dem Hinweis auf ein offensichtlich bestehendes Zuständigkeitsgerangel zwischen Bund und Ländern verharren sind.

Meine Damen und Herren, ich komme zu dem Schluss: Es reicht jetzt. Wie lange können wir noch warten, um von der Problembeschreibung zur Lösung der Probleme zu kommen? Die Zeit läuft uns davon.

(Beifall CDU, FDP und SSW)

Insofern war es genau richtig, dass die Küstenländer dieses Thema bei der Umweltministerkonferenz im November auf die Tagesordnung gesetzt haben. Die Räumung von Munitionsaltlasten ist mindestens eine nationale Aufgabe, eigentlich noch darüber hinaus. Bund und Länder, so haben wir gehört, haben sich klar zu ihrer Verantwortung bekannt, ihren Anteil daran zu leisten. - Hört, hört!

Was ist nun zu tun? - Zunächst muss gerade die Bundesregierung, namentlich das Umweltministerium mit Frau Schulze an der Spitze - dauerhaft Finanzmittel dafür zur Verfügung stellen.

(Thomas Hölck [SPD]: An der Spitze steht die Bundeskanzlerin! - Heiterkeit CDU)

Da fehlen zurzeit noch konkrete Zusagen. Da ist eine Prüfung von Finanzierungsoptionen für mögliche Maßnahmen eindeutig zu wenig. Deswegen zielt der Antrag der Jamaika-Fraktionen darauf ab, den Bund nicht nur zur Bergung der Munitionsreste in deutschen Gewässern zu bewegen, sondern auch deren Finanzierung und auch die Finanzierung der Überwachungs- und Kartierungsarbeiten dauerhaft zu sichern. Das ist zwingende Voraussetzung für eine erfolgreiche Bergung der zunehmend vor sich hin rostenden Munitionsreste.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass austretende Giftstoffe aus diesen Munitionsresten besonders von Organismen wie Fischen und Pflanzen aufgenommen werden können. Untersuchungen in der Kieler Bucht haben bereits in einigen Plattfischarten Abbauprodukte des Sprengstoffs TNT nachgewiesen. Diese Tendenz wird sich künftig womöglich noch verstärken. Außerdem müssen wir unseren Fischern, die zurzeit ohnehin in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage sind - Stichwort: stark reduzierte Fangquoten in der Ostsee und Niedrigpreise für Krabben in der Nordsee - vor der Gefahr von Explosionen besser schützen. Kontrollierte Sprengungen sind besonders in hochsensiblen Schutzgebieten nicht die erste Wahl. Das zeigen jüngste Auswertungen auf die geschützten Schweinswale, die offenbar durch solche Sprengungen verendet sind. Es müssen auch neue innovative Projekte gefördert werden, die das Aufsuchen und Entschärfen solcher Munition umweltschonend ermöglichen, zum Beispiel durch moderne Robotertechnologien.

Meine Damen und Herren, Sie sehen: Es gibt eine Menge zu tun, um diesem schwerwiegenden Problem auf dem Grund der Meere beizukommen. Neben der Bundesregierung sollen auch die Anrainerstaaten der Nord- und Ostsee auf diesem Weg mitgenommen werden. Ich meine: Zehn Jahre Berichte sind genug. Jetzt muss es darum gehen, zu retten, was noch zu retten ist. Also: Anpacken statt rumschnacken! - Vielen Dank.

(Beifall CDU und Dennis Bornhöft [FDP])

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die AfD-Fraktion hat der Abgeordnete Volker Schnurrbusch.

**Volker Schnurrbusch [AfD]:**

Sehr geehrtes Präsidium! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Gäste! Die Jamaika-Fraktionen haben ein Problem auf die Tagesordnung gesetzt, das wahrlich nicht neu ist und bei dem es gleichzeitig breite Übereinstimmung gibt, denn jeder möchte diese Art von Altlasten gerne loswerden. Die Nordsee ist mit über 1,3 Millionen t Munition belastet, in der Ostsee sind es rund 300.000 t. Noch gefährlicher sind wahrscheinlich die chemischen Kampfmittel wie Senfgas, Phosgen oder arsenhaltige Kampfstoffe. Allein in der Ostsee sollen noch rund 40.000 t solcher chemischen Kampfstoffe liegen, in der Nordsee sollen es 200.000 t sein.

So richtig überraschend kommt dieses Thema nicht. Schließlich haben sich die Jamaika-Partner bereits in ihrem Koalitionsvertrag darauf geeinigt, den Bund für die Beseitigung der Munitionsaltlasten stärker in die finanzielle Verantwortung zu nehmen. Das alles ist also altbekannt. Schon auf der 21. Ostseeparlamentarierkonferenz im August 2012 wurde bekannt, dass ab 2020 - also ab nächstem Jahr - mit zunehmender Korrosion der Fässer Giftstoffe austreten können. Dabei reichen nur 16 % der versenkten Giftstoffe aus, um das Leben in der Ostsee weitgehend zu töten.

Wir haben hier wirklich ernstzunehmende Probleme in den Meeren und damit auch in unserem Bundesland. Probleme gibt es übrigens nicht nur unter Wasser, sondern auch an den Küsten: Weißer Phosphor, der stark dem Bernstein ähneln kann, wird immer wieder von Badegästen aufgesammelt und führt in der Folge zu schweren Verletzungen. Schießwolle am Strand, die aus dem Meer angespült wird, wird oft mit Steinen verwechselt und aufgesammelt. Auch im Umgang damit kann man sich verletzen. Die Inhaltsstoffe, unter anderem TNT, sind krebserregend und stellen eine echte Gefahr für Menschen dar. Krebs kommt leider auch schon bei bestimmten Fischarten vor, bei der Kliesche zum Beispiel, die in der südlichen Nordsee weit verbreitet ist.

Wenn wir es mit dem Schutz der Meere und der Menschen ernst meinen und uns die gigantische Problematik der Weltkriegsmunition vor Augen führen, sollte auch der Bundesregierung endlich klar werden, dass sie handeln muss. Es ist eben nicht genug, die Altlasten nur zu kartieren, sie müssen endlich auch geborgen oder notfalls gesprengt werden, wenn es nicht anders geht.

Der Antrag der Jamaika-Koalition hat aus unserer Sicht zwar nur appellativen, um nicht zu sagen

symbolischen Charakter, aber das Thema ist zu ernst, um sich dem deswegen zu verschließen. Daher stimmen auch wir ihm im Prinzip zu. Allerdings bringt der Antrag der SPD-Fraktion, der kurzfristig heute in der Mittagspause verteilt worden ist, die Sache deutlich detaillierter auf den Punkt als Jamaika. Allen Punkten, die hier aufgelistet sind, können wir zustimmen.

(Zuruf Sandra Redmann [SPD])

- Ja, das muss man einmal sagen. Das kommt nicht oft vor, Frau Redmann, aber in dem Fall muss ich sagen: Der Antrag geht weit darüber hinaus und ist auch besser, wobei die Grenzwerte für die Schadstoffe, die sich aus der Munition ergeben, zwar festgelegt werden - das muss auch sein -, doch hat die UMK - soweit ich weiß; das wird der Minister sicher gleich sagen - die Bundesregierung bereits aufgefordert, Fisch- und Muschelfleisch zu untersuchen. Erst wenn man eine Faktenlage hat, kann man über Grenzwerte reden. Das sähe ich schon einmal als in der Mache an. Weiterhin sehen wir Aktionsbedarf bei der Harmonisierung der Kampfmittelräumungsgesetze von Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Auch da gibt es Handlungsbedarf. Bei der Rücknahme der Beschlüsse vom November würden wir jetzt nicht mitgehen.

Der Antrag bietet eine Menge Diskussionsbedarf. Deswegen würden wir uns sehr freuen, wenn beide Anträge heute in den Umwelt- und Agrarausschuss überwiesen werden könnten. Dann können wir dort noch einmal zusammen mit dem Minister darüber reden. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die Abgeordneten des SSW hat der Abgeordnete Flemming Meyer.

**Flemming Meyer [SSW]:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Für uns in Schleswig-Holstein als Land zwischen Nord- und Ostsee ist die Problematik in Bezug auf Weltkriegsmunition in den Meeren nicht neu. Das Thema holt uns immer wieder ein, auch hier im Landtag. Wir kennen das Problem seit Langem, und wir wissen, dass die Räumung der Munitionsrückstände mit zunehmender Zeit immer problematischer wird.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Munition achtlos in Nord- und Ostsee versenkt. Die



**(Flemming Meyer)**

Entsorgung der Munition und Kampfmittel im Meer war seinerzeit die billigste, aber auch die verantwortungsloseste Lösung, um das Material loszuwerden, nach dem Motto - das haben wir schon ein paar Mal gehört -: Aus den Augen, aus dem Sinn. Doch die fatale Entscheidung von damals holt uns heute immer wieder ein.

Die Erkenntnisse über das, was auf dem Meeresboden liegt, sind heute bereits recht umfangreich. Auch wenn bisher nicht alles untersucht ist, haben wir einen recht guten Überblick. So liegen - wie schon gesagt - schätzungsweise 300.000 t Munition in der Ostsee verteilt. In der Nordsee befinden sich rund 1,3 Millionen t. Wir reden also wirklich nicht über Kleinkram. Es geht um konventionelle Munition und chemische Waffen, an denen der rostige Zahn der Zeit nagt. Neben der Detonationsgefahr ist mittlerweile das Durchrosteten der Munition zu einem Problem geworden. Dadurch werden lebensgefährliche Inhaltsstoffe im Wasser und in Sedimente freigesetzt, die sich entsprechend auf Flora und Fauna auswirken. Das alles wissen wir bereits.

Es gibt nationale und internationale sowie interdisziplinäre Arbeitsgruppen, die sich mit der Problematik beschäftigen, die eine Fülle an Stellungnahmen und Gutachten herausgebracht haben. Es gibt nationale und internationale Resolutionen zu den Munitionsaltlasten. Warum also haben wir das Thema wieder auf der Tagesordnung? Nicht, dass es sich nicht lohnt, das Thema zu diskutieren - das tut es auf jeden Fall, und es ist dringend erforderlich -, aber der Grund ist, dass der Tod von 18 Schweinswalen mit einer Sprengung von Minen im Naturschutzgebiet Fehmarnbelt in Zusammenhang gebracht wird. Damit wurde die Problematik neu befeuert, und wir sind aufgefordert, den politischen Druck zu erhöhen, um das Problem endlich anzugehen. Damit meine ich nicht, dass wir noch mehr Papier zusammentragen und Informationen sammeln sollten - auch das ist richtig und wichtig -, sondern jetzt geht es darum, wirklich zu handeln.

(Jette Waldinger-Thiering [SSW]: Genau!)

Wir haben uns in diesem Jahr bereits mehrfach und vertiefend im Ausschuss mit dem Thema befasst. Dabei wird immer wieder deutlich: Es muss etwas geschehen. Einfach wegsprengen kann nicht die erste Priorität sein. Hier brauchen wir umweltschonendere Methoden bei der Kampfmittelbeseitigung. Die Methoden, die Munition zu entschärfen und zu bergen, gibt es - Stichwort: Unterwasserentschärfung mittels Roboter -, aber es gibt sie nicht zum Nulltarif; das kostet Geld. Bei der Menge von Munition reden wir über richtig viel Geld. Schätzungen

gehen dabei in die Milliarden. Damit wird schnell klar, warum das alles so lange dauert und da keiner wirklich ran will, aber so geht es ganz einfach nicht weiter.

Für mich ist schon klar, dass Schleswig-Holstein und die anderen Küstenländer mit diesem Problem nicht alleingelassen werden dürfen. Das können wir alleine nicht stemmen. Hier hat gerade auch der Bund eine Verantwortung. Darum begrüßen wir, dass Umweltminister Albrecht bei der Umweltministerkonferenz eine Gesamtstrategie zur Beseitigung von Munition im Meer auf die Tagesordnung gesetzt hat. Es ist wichtig, auch den anderen Ländern deutlich zu machen, mit was für einem Problem wir alle es zu tun haben.

Die Entsorgung der Munition im Meer war seinerzeit verantwortungslos und die vermeintlich billigste Lösung. Wir wissen heute, dass wir das Problem nicht aussitzen können. Das wäre ebenso verantwortungslos, denn wir schaffen damit Probleme, die später nicht absehbar sind. Daher ist es dringend geboten, endlich zu handeln.

Wir können dem Koalitionsantrag zustimmen. Im Antrag der SPD finde ich fast alle Punkte richtig und wichtig, aber bei dem Teil, in dem es um Kompensationsmittel geht, haben wir teilweise eine andere Haltung.

(Serpil Midyatli [SPD]: Was? Flemming, ich bin enttäuscht!)

Bei der Abstimmung über den SPD-Antrag werden wir uns daher enthalten. - Jo tak.

(Beifall SSW, vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Wir kommen zu den Kurzbeiträgen. Das Wort hat die Abgeordnete Doris von Sayn-Wittgenstein.

(Unruhe)

**Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein [fraktionslos]:**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Nachdem ich in zwei Kleinen Anfragen im Jahr 2018 auf die Gefahren durch Munitionsrückstände in Nord- und Ostsee aufmerksam gemacht hatte, sind endlich die angeblichen Vorreiter in Sachen Naturschutz aus ihrem umweltpolitischen Blindflug erwacht.

**(Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein)**

(Dr. Ralf Stegner [SPD]: Blindflug passt zu Ihnen!)

Ich hatte gefragt:

„Hält die Landesregierung ihre Einschätzung aufrecht, wonach es ,derzeit nicht erkennbar ist, dass eine großräumige Gefährdung ... der munitionsbelasteten Flächen hinaus vorhanden oder zukünftig zu erwarten ist“?“

Antwort der Landesregierung:

„In Bezug auf chemische Kampfstoffe: Ja.“

Die im Sommer elendig verendeten Schweinswale, über die überall in der Landespresse zu lesen war, sprechen klar gegen die Einschätzung der Landesregierung.

(Dennys Bornhöft [FDP]: Das hat mit chemischen Waffen wenig zu tun!)

Lassen Sie mich bitte auf einen weiteren Gesichtspunkt hinweisen. Natürlich muss der Bund bei der Beseitigung der Munitionsaltlasten in die Pflicht genommen werden, keine Frage. Dass aber nun ausgerechnet die Regierungsfractionen den Antrag „Gefährliche Weltkriegsmunition in Nord- und Ostsee bergen“ einbringen, ist an Heuchelei nicht zu übertreffen. Sie sind doch an der Regierung! Stellen sie keine Anträge, sondern handeln Sie!

(Dennys Bornhöft [FDP]: Kennen Sie den Unterschied zwischen Exekutive und Legislative? - Anhaltende Unruhe)

Der Antrag der SPD geht schon in die richtige Richtung.

Was unser Bundesland, das an die Meere angrenzt, braucht, sind Taten und keine Worte. - Vielen Dank.

(Dennys Bornhöft [FDP]: Handeln statt Reden! - Wolfgang Baasch [SPD]: Abtauchen wäre besser! - Weitere Unruhe)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Für die SPD-Fraktion hat die Abgeordnete Sandra Redmann das Wort.

**Sandra Redmann [SPD]:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wer mir aufmerksam zugehört hat, wird gehört haben, dass ich gesagt habe, dass wir dem Antrag der Regierungskoalition zustimmen können. Ich sehe nur, dass das vom Umweltminister

auf der Umweltministerkonferenz schon umgesetzt wurde.

(Serpil Midyatli [SPD]: Was? Speedy Gonzales!)

Nichtsdestotrotz kann man dem Antrag ja zustimmen. Wir haben nicht gesagt, dass der Roboter für eine Sprengung da ist. Im Ausschuss ist ja vorgestellt worden, wie das mit der Hochtemperaturkamera funktioniert. Im Ausschuss war das schon Thema - Robert Habeck hat das in der letzten Legislaturperiode mehrfach angesprochen -, wofür der Roboter einsetzbar ist. Das ist richtig und gut.

Wer mir weiter zugehört hat, konnte feststellen, dass ich gesagt habe: Auf Grundlage der Beschlüsse der Umweltministerkonferenz wollen wir bestimmte Punkte weiterentwickeln und schneller voranbringen, als es die Umweltministerkonferenz beschlossen hat.

Lassen Sie mich auch sagen: Ich weiß ganz genau, wer diesen Punkt eingebracht hat, aber das ist mir völlig egal. Ich bin nicht Abgeordnete in Mecklenburg-Vorpommern, ich bin auch nicht Bundestagsabgeordnete, ich stehe im Schleswig-Holsteinischen Landtag als SPD-Abgeordnete,

(Beifall SPD und Jette Waldinger-Thiering [SSW])

und ich bin der Meinung, dass Punkt sieben Blödsinn ist - egal, welcher Minister aus welchem Bundesland den Punkt eingebracht und ihm zugestimmt hat. - Danke.

(Beifall SPD und Marlies Fritzen [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Bitte begrüßen Sie mit mir auf der Tribüne die Landesschülervertretungen der Gymnasien, Gemeinschaftsschulen und berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein.

(Beifall)

Für die Landesregierung hat der Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung, Jan Philipp Albrecht, das Wort.

**Jan Philipp Albrecht, Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ja, viele wichtigen Fakten und Informationen wurden genannt. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir hier sowohl eine drin-

**(Minister Jan Philipp Albrecht)**

gende umweltpolitische Aufgabe als auch eine historische Verantwortung vor uns haben. Denn Deutschland ist für die Auslösung zweier Weltkriege verantwortlich, und die Munitionsaltlasten aus diesen beiden Weltkriegen befinden sich mit den 1,6 Millionen t nicht nur in der deutschen Nord- und Ostsee, sondern auch in den Gebieten unserer Anrainerstaaten. Wir haben gemeinsam die Aufgabe, eine Lösung für dieses Problem zu finden, nicht nur in unseren Meeren.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, SPD, FDP und SSW)

Und ja, die Aufgabe drängt. Denn wie schon ausgeführt wurde, haben wir noch 15 bis 20 Jahre Zeit, bis die ersten Fässer, Bomben, Granaten, Torpedos - wir haben viele unterschiedliche Munitionsaltlasten - korrodieren, die entsprechenden Giftstoffe in die Gewässer entlassen werden und damit in den Organismen und am Ende möglicherweise auch in Lebensmitteln landen.

Von den Erkenntnissen, die wir seit Frühjahr dieses Jahres vorliegen haben, können wir sagen, dass das die Folge sein wird. Wir können von Glück reden, dass wir von dem weg sind, was in den 70er- und 80er-Jahren von der Bundesregierung gesagt wurde, dass von diesen Altlasten nie eine Gefahr ausgehen werde. Wir wissen heute, dass wir etwas tun müssen, und wir haben gemeinsame Entschlüsse, die nicht nur von den Küstenländern, sondern von allen Ländern getragen werden und die darauf hinwirken, dass wir nun ein gesamtstrategisches Herangehen an dieses große Problem entwickeln.

Aber Bergen-Können und Sofort-bergen-Müssen sind zwei unterschiedliche Dinge. Es hilft nichts, wenn man den Menschen vermittelt, dass man nur anfangen müsse, weil alle Fakten vorhanden seien, und wir an einer Stelle anfangen, in dem Wissen, dass das nur ein Teilwissen ist, und wir am Ende nicht die Munition zuerst geborgen haben - denn wir können nicht alles auf einmal bergen -, die sicherheitsrelevant ist und früh geborgen werden muss.

Deswegen ist es weiter unser Auftrag - das haben wir aus Schleswig-Holstein vorangebracht, und wir werden das auch weiter tun -, die Untersuchungen über die Frage voranzutreiben, wo die Munitionsaltlasten liegen. Wir können zwar abschätzen, wieviel es ist, aber wir wissen bei vielen Bereichen nicht, wo die Munitionskörper liegen.

Deshalb fordern wir mehr ein als die bloße Aussage, es müsse schnell geborgen werden. Es muss eine Gesamtstrategie entwickelt werden, die nicht

sagt, in 20 Jahren werden wir alles bergen können und das Geld dafür haben, sondern die auf dem Weg dahin das fortsetzt und vertieft, was wir in Zusammenarbeit mit den Küstenländern angeschoben haben und wo Schleswig-Holstein stets nicht nur an Bord, sondern am Steuer war, sowohl länderübergreifend in Deutschland als auch international.

Schleswig-Holstein war bei dem ersten Bericht der Helsinki-Kommission zum Schutz der Ostsee 1994 über 40.000 t chemische Munition in der Ostsee proaktiv dabei und hat das mit erarbeitet, 2013 bei dessen Aktualisierung und nimmt heute den Vorsitz einer ostseeweiten Expertengruppe gemeinsam mit Schweden, Polen, Estland, Litauen und Finnland eine Bestandsaufnahme konventioneller Munition in der ganzen Ostsee vor. Man kann mit gutem Grund sagen, dass das Land Schleswig-Holstein als treibender Faktor an vorderster Stelle dabei ist. Es wird also viel getan.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

Übrigens auch bundesweit. Es ist ja nicht so, dass wir dieses Thema hier immer nur benennen und im Ausschuss darüber berichten, sondern es war unser Umweltministerium, das dazu beigetragen hat, dass überhaupt ein Beschlussvorschlag auf den Tisch gelegt wurde, der all die Punkte aufgreift, über die wir hier diskutieren.

Insofern sollte man das nicht infrage stellen. Mich nun dafür verantwortlich zu machen, dass eine unglückliche Formulierung von einem SPD-Bundesstaatssekretär gemeinsam mit einem SPD-Landesstaatssekretär gewählt wurde,

(Sandra Redmann [SPD]: Oh! Wenn es ein Grüner gewesen wäre, wäre sofort ausgewiesen worden, oder was?)

und als Grundvoraussetzung dafür zu nehmen, dass das Land mit dabei ist und der Beschluss zustande kommt - nein, also beim besten Willen -, das geht nicht. Ich habe ein Interesse daran, dass überhaupt ein solcher Beschluss zustande kommt. Wenn diese Formulierung Grundvoraussetzung dafür ist, dass auch das SPD-Ressort aus Mecklenburg-Vorpommern zustimmt und wir hier eine Einstimmigkeit bekommen, dann ist das so. Das ist ein Prüfauftrag, das muss man dann hinnehmen und davon ausgehen, dass die Prüfung am Ende nach guten fachlichen Kriterien abläuft und im Ergebnis das ist, was wir hier alle gemeinsam erreichen wollen.

**(Minister Jan Philipp Albrecht)**

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und vereinzelt CDU - Zuruf Sandra Redmann [SPD])

Mir geht es darum, dass wir gemeinsam dafür sorgen, dass die Inhalte des Beschlusses, die Aktualisierung der Bewertung der Gefahren aus 2011, die Untersuchungen von Lebensmitteln aus dem Meer und den munitionsbelasteten deutschen Meeresgebieten umgesetzt wird, dass die Schaffung eines Munitionskatasters zur Risikobewertung fortgesetzt wird, dass wir gemeinsam nach Instrumenten zur Finanzierung suchen, die Fachministerkonferenzen einbeziehen, und sie auffordern, sich damit zu befassen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass mein Kollege, Herr Grote, auf der vergangenen Innenministerkonferenz erneut dafür gesorgt hat, dass sich das Gremium fachlich damit befassen wird. Das Thema werden wir auch in den anderen Fachministerkonferenzen voranbringen.

Ich bin auch davon überzeugt, dass Sie und wir alle gemeinsam in den anderen Zusammenhängen, die uns zur Verfügung stehen, für das, was wir hier besprechen, wirksam eintreten können. Das gilt zum Beispiel für die schon angesprochene Ostseeparlamentarierkonferenz, bei der es ganz essenziell ist, diese Frage voranzubringen. Das gilt für den Deutschen Bundestag, der hauptverantwortlich ist für die Kontrolle des Bundesverteidigungsministeriums, das am Ende einen direkten Einfluss darauf hat, ob die Alternative von RoBeMM mit der Entschärfung auf dem Meeresgrund statt der Sprengung, die wir hier in Schleswig-Holstein entwickelt haben, endlich eingesetzt wird. Es brauchte erst eine Anfrage der Grünen-Fraktion im Bundestag, um deutlich zu machen, was die Folgen sind, wenn wir sprengen, nämlich der Tod von Schweinswalen, der hätte verhindert werden können. Ich glaube, es ist richtig, dass wir auf allen Ebenen diesen Einsatz voranbringen. Dafür können wir uns gemeinsam auf den Weg machen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und vereinzelt CDU)

Meine Damen und Herren, abschließend möchte ich noch einmal auf die Gesamtverantwortung zurückkommen, die Deutschland in diesem Zusammenhang hat. Die EU-Ratspräsidentschaft im kommenden Jahr ist ein gelungener Zeitpunkt, genau diese Verantwortung deutlich zu machen und in Zusammenarbeit mit den anderen EU-Ländern darauf hinzuwirken, dass Deutschland seiner Verantwortung gerecht wird und diese Munition mit räumt sowie eine Strategie dafür entwickelt, wie das im gesamten Nord- und Ostseeraum stattfinden kann. Ich

werde darauf drängen, dass wir das tun, und werde mich im Sinne der Beschlussfassung heute auch auf Bundesebene genau für diese Punkte, die wir hier heute angesprochen haben, einsetzen. - Herzlichen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Der Minister hat die vereinbarte Redezeit um 2 Minuten und 30 Sekunden überschritten. Diese Redezeit steht jetzt auch allen Fraktionen zusätzlich zu. - Ich sehe aber nicht, dass davon Gebrauch gemacht wird.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, ich schließe die Beratung. Es ist beantragt worden, den Antrag Drucksache 19/1728 sowie den Alternativantrag Drucksache 19/1892 dem Umwelt- und Agrarausschuss zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen.

(Unruhe)

- Wer ist gegen eine Ausschussüberweisung? - Dann ist die Ausschussüberweisung gegen die Stimmen der AfD-Fraktion und der Abgeordneten von Sayn-Wittgenstein mit den Stimmen aller anderen Fraktionen abgelehnt.

Ich lasse zunächst über den Alternativantrag der Fraktion der SPD, Drucksache 19/1892, abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Damit ist der Alternativantrag gegen die Stimmen der SPD-Fraktion, der Abgeordneten von Sayn-Wittgenstein und der AfD-Fraktion mit den Stimmen der Fraktionen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und CDU bei Enthaltung der Abgeordneten des SSW abgelehnt.

Ich lasse dann über den Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP, Drucksache 19/1728, abstimmen. Wer zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist einstimmig angenommen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 20 auf:

**Gemeinsame Beratung****a) Stärkung der politischen Bildung in der Schule**

Antrag der Abgeordneten des SSW und der Fraktion der SPD  
Drucksache 19/1739 (neu)

(Vizepräsidentin Aminata Touré)

**b) Mündlicher Bericht über das Jahr der politischen Bildung**

Antrag der Fraktionen von CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP  
Drucksache 19/1784

Wird das Wort zur Begründung gewünscht? - Das ist nicht der Fall. Mit dem Antrag zu b) wird ein Bericht in dieser Tagung erbeten. Ich lasse zunächst darüber abstimmen, ob der Bericht in dieser Tagung gegeben werden soll. - Das ist einstimmig so gewollt.

Für die Berichterstattung erteile ich dann für die Landesregierung der Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Karin Prien, das Wort.

(Zurufe: Die ist nicht da! - Tobias von der Heide [CDU]: Sie kommt schon! - Ministerin Karin Prien: Entschuldigung! - Christopher Vogt [FDP]: Nicht die falsche Rede mitnehmen! - Heiterkeit)

**Karin Prien, Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur:**

Frau Präsidentin! Es tut mir leid, ich entschuldige mich in aller Form für meine späte Anwesenheit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben unsere Demokratie viel zu lange als Selbstverständlichkeit hingenommen. Wir haben zu wenig deutlich gemacht, dass unser freiheitliches System immer aufs Neue von uns Bürgerinnen und Bürgern verteidigt werden muss und dass diese Verteidigung der Demokratie in den Schulen gelernt werden muss. Wir wollen und wir müssen uns noch stärker als bisher darum bemühen, unsere Schülerinnen und Schüler zu mündigen, kritischen und für die Demokratie streitenden Bürgerinnen und Bürger zu bilden. Dafür setzen wir als Landesregierung an zwei Punkten an.

Wir wollen den WiPo-Unterricht stärken. In der Vergangenheit war der Unterricht in Wirtschaft und Politik über die Kontingenzstundentafel abgesichert, aber auf den ersten Blick nicht überall als solcher erkennbar. Hier wollen wir nun für Klarheit sorgen.

In der Sekundarstufe I soll jedes Kind in Schleswig-Holstein eine solide politische Bildung bekommen. Das gilt auch und gerade an den Gemeinschaftsschulen. Wir werden WiPo auch an den Gemeinschaftsschulen zukünftig dem gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld zuordnen, um klarzustellen, dass wir an beiden Schulen gleichermaßen geltende Fachanordnungen haben. Ich halte

es für sehr erstrebenswert, Wirtschaft und Politik in allen Schularten in der Sekundarstufe I in vier Jahreswochenstunden zu unterrichten.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und Dr. Frank Brodehl [AfD])

Die Schulen im Land sollen sich dabei darauf verlassen können, dass wir auch die nötigen Ressourcen bereitstellen, damit alle Schulen Wirtschaft und Politik in der Sekundarstufe I als Pflichtfach anbieten können.

Durch die neue Oberstufenreform, deren Anhörung wir derzeit auswerten, wollen wir WiPo in der Einführungsphase auch nach dem jetzigen Entwurf bereits stärken. In der Q-1-Phase gibt es nur eine Veränderung im gesellschaftswissenschaftlichen Profil. Diese kann aber von den Schulen kompensiert werden. Nur im letzten Halbjahr in der Q-2-Phase könnten die Schülerinnen und Schüler zukünftig WiPo abwählen, um mehr Zeit für die Prüfungsvorbereitung zu haben. Da sprechen wir im Ergebnis über rund sechs Wochen, die wir an WiPo-Unterricht oder eben an einem anderen gesellschaftspolitischen Fach einsparen würden. Darüber werden wir nach Vorlage der Ergebnisse der Anhörung im Ausschuss noch sprechen.

Wir wollen darüber hinaus sicherstellen, dass im Fach Wirtschaft und Politik auch tatsächlich beides in angemessenem Umfang unterrichtet wird und dass der politikwissenschaftliche Unterricht lebensnah und altersangemessen unterrichtet wird. Aber die Stärkung des WiPo-Unterrichts allein greift viel zu kurz. Es geht nicht um einzelne Fächer und Wochenstunden, sondern darum, Demokratiebildung allgemein stärker an unseren Schulen zu verankern. Demokratiebildung findet - das möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich betonen - nicht nur im WiPo-Unterricht statt. Sie ist eine Querschnittsaufgabe, die zum Beispiel auch in der Deutschstunde, im Kunstunterricht, im Erdkundeunterricht und in vielen anderen Fächern, aber auch auf dem Schulhof eine wichtige Rolle spielt.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und Dr. Frank Brodehl [AfD])

Demokratiebildung kann und muss in vielfältiger Form in den schulischen Alltag integriert werden. Deshalb gehört dieses Thema auch in die Ausbildung aller Lehrkräfte, nicht nur der Politiklehrkräfte.

Für die Gemeinschaftsschulen haben wir deshalb bereits in diesem Jahr damit begonnen und sogenannte Demokratiebausteine in die Lehrkräfteaus-

**(Ministerin Karin Prien)**

bildung eingeführt. Wir können dabei an vielen Initiativen der Schulen ansetzen und müssen das Bewusstsein bei Schulleitungen und Lehrkräften stärken, die vielfältigen Möglichkeiten der Demokratiebildung zu nutzen und in den schulischen Alltag zu integrieren.

Deshalb hatten wir das Jahr 2019 zum Jahr der politischen Bildung ausgerufen. Gemeinsam mit den Schulen und unseren außerschulischen Partnern, dem Landesdemokratiezentrum, dem Landesbeauftragten für politische Bildung, haben wir vielfältige Aktionen und Angebote entwickelt. Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten meinen herzlichen Dank für die Durchführung des Jahres der politischen Bildung aussprechen. Ich bin wirklich sehr angetan, wie viele gute Ideen aus dieser Zusammenarbeit entstanden sind. Das gilt im Übrigen auch für unsere Projekte, die wir zum Teil auch mit Ihrer Hilfe an den Schulen neu eingeführt haben. Hier ist das dialogP-Projekt zu nennen, das viele Abgeordnete wahrgenommen haben. Das war ein Projekt, bei dem in den Wahlkreisen - und zwar außerhalb der Wahlkampfzeit - mit Jugendlichen an deren Themenwünschen gearbeitet wurde.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und vereinzelt AfD)

Dabei wurde nach Vorbereitung durch die Jugendlichen auf Augenhöhe mit den Jugendlichen diskutiert. Die Resonanz, die ich über die Schulen von Schülerinnen und Schülern erfahren habe, war sehr positiv. Ich selbst habe mir das vor einigen Tagen an der Klaus-Groth-Schule angeschaut. Ich kann sagen, auch dort war der Austausch mit den Schülerinnen und Schülern zu ihren Themen außerordentlich bereichernd. Deshalb darf ich Sie bitten, und ich würde mich freuen, wenn Sie die Gelegenheit nutzen, auch im nächsten Jahr diese Möglichkeiten weiter zu nutzen.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und vereinzelt AfD)

Wir werden das Projekt im nächsten Jahr fortsetzen.

Wir haben viele andere Formate, die wir auch fortsetzen werden: Juniorwahl KIDS ist ein tolles Programm, das wir an den Grundschulen durchführen. Dort lernen Kinder schon im Alter von acht, neun Jahren Lust an Demokratie, Lust am Wählen. Das Material, das wir dazu angeschafft haben, ist nicht nur geeignet für die Europawahl, sondern auch darüber hinaus. Auch das werden wir weiterführen.

Meine Damen und Herren, sehr gespannt können wir weiter auf das Demokratiewerk sein, unser neues Schülerlabor zum Thema Demokratie, das wir gemeinsam mit der Christian-Albrechts-Universität entwickelt haben und das wir bereits zum Tag der Deutschen Einheit in unserem Landeszelt vorgestellt haben. Das geht jetzt in die detaillierte Umsetzung. Auch das ist ein wirklich wichtiges Projekt an der Schnittstelle Hochschule, Schule, Wissenschaft und Praxis. Auch darauf freue ich mich ganz besonders.

Meine Damen und Herren, ich darf zusammenfassen: Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler zu Demokraten, zu mündigen Bürgern erziehen. Wir wollen sie zu Toleranz und Empathie erziehen. Das tun wir mit Demokratiebildung, das tun wir auch mit politischer Bildung im Fach WiPo an unseren Schulen. Ich glaube, wir tun es letztlich aber am allerbesten dadurch, dass wir Vorbild sind für unsere Schülerinnen und Schüler.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP und Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein [fraktionslos])

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Die Ministerin hat die vereinbarte Redezeit um zwei Minuten überschritten. Diese Zeit steht jetzt auch allen Fraktionen zu. Das Wort für die Abgeordneten des SSW hat die Abgeordnete Jette Waldinger-Thiering.

**Jette Waldinger-Thiering [SSW]:**

Sehr geehrte Landtagspräsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Dass wir unseren Antrag gestellt haben, ist ja nun schon ein paar Wochen her, aber um das noch einmal zu erklären: Es gab mehrere Anlässe dafür. Da haben wir zuallererst den Jungen Rat der Stadt Kiel, der unserer Ministerin sogar einen von 35 Organisationen gestützten offenen Brief für den WiPo-Unterricht überreicht hat. Dann ist da natürlich der Dauerbrenner Oberstufenreform und mit ihr die zwiespältigen Signale des Ministeriums im ausgerufenen Jahr der politischen Bildung. Und schließlich, ganz aktuell, ist da unser Landesbeauftragter für politische Bildung, der Alarm geschlagen hat.

Ich finde: Ja, es lohnt sich wirklich, unseren engagierten jungen Leuten zuzuhören. Der Junge Rat setzt sich seit Jahren sehr bestimmt und eigentlich unüberhörbar für einen verpflichtenden WiPo-Un-

**(Jette Waldinger-Thiering)**

terrichtet ab der 7. Klasse an allen weiterführenden Schulen ein.

(Vereinzelter Beifall SSW, SPD und FDP)

Und ich muss sagen, es gehört schon einiges an Selbstbewusstsein und Überzeugung dazu, sich öffentlich gegen Entscheidungen der Landespolitik zur Wehr zu setzen. Ich weiß nicht, ob ich mich das in dem Alter getraut hätte. Also wirklich, Hut ab! Deswegen sollten wir auch nicht ignorieren, welche verärgerten Signale vonseiten der Jugendvertretungen und Organisationen kommen. Sie haben sich wirklich mehr als enttäuscht gezeigt. Wir beim SSW - und das kann ich wohl auch von der SPD ehrlich sagen - stehen jedenfalls nicht nur in Wort, sondern auch in Tat an der Seite der Schülerinnen und Schüler.

(Beifall SSW und SPD)

Darum setzen wir mit unserem Antrag auch nicht ausschließlich auf die Oberstufe. Wir sind der Meinung, dass Wirtschaft und Politik in den Kontingentsstundenafeln der Sekundarstufe I an Gymnasien und an Gemeinschaftsschulen mit einem verpflichtenden Mindestkontingent von sechs Jahreswochenstunden unterrichtet werden sollte. Es darf nicht dem Zufall überlassen werden, ob unsere Schülerinnen und Schüler, wenn sie nach der 10. Klasse die Schule verlassen, in WiPo unterrichtet worden sind.

Wir haben in Schleswig-Holstein bei Kommunal- und Landtagswahlen das Wahlrecht ab 16. Daraus ergibt sich aus unserer Sicht auch eine Pflicht für das Land, denn Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, all diese großen Themen lehren sich nicht von allein oder mal eben so nebenher. Dafür braucht es strukturierten Unterricht, die Möglichkeit zur Diskussion und Nachfrage.

Auch für die Sekundarstufe II haben wir in unserem Antrag keine unerreichbaren Forderungen gestellt, sondern einfach nur, dass WiPo im bisherigen Umfang weiter unterrichtet wird, und das bitte trotz des kreativen Wordings des Ministeriums, das nur noch von Differenzierungsmöglichkeiten, Querschnittsthemen und Flexibilität spricht.

Ich muss auch zugeben, ich störe mich an der Argumentation der sogenannten Querschnittsaufgabe. Ich finde sie unehrlich. Wie viele Querschnittsaufgaben sollen unsere Schulen denn noch erfüllen? Politik schafft so gewitzt eine Arbeitsverdichtung unserer Lehrkräfte, ohne dass sich diese im Stundenkontingent niederschlägt. Sie können aber nicht einfach Fächer schwächen und auf Kritik antwor-

ten: Das findet ja sowieso überall ein bisschen statt. Dann können Sie auch den Deutschunterricht kürzen, weil deutschsprachige Kompetenzen in den meisten anderen Fächern vermittelt werden. Uns geht es hier um ein eigenständiges Fach.

Und von diesen eigenständigen Fächern wird leider ausgerechnet WiPo geschwächt. Religion beziehungsweise Philosophie werden gestärkt, denn diese Fächer sollen ab der 11. Klasse durchgehend unterrichtet und somit ausgeweitet werden, wobei es bei diesen Fächern ja noch einmal andere Probleme gibt, wenn wir uns die tatsächliche Durchführung des Philosophieunterrichts anschauen. Aber gegensätzlich dazu steht eben die Situation für den WiPo-Unterricht, der nur zulasten der anderen gesellschaftspolitischen Fächer gewählt werden kann. Eine Entscheidung für WiPo ist also immer auch eine Entscheidung gegen ein anderes Fach, und das wird sich einfach bemerkbar machen.

WiPo-Unterricht ist immer noch der Grundpfeiler der politischen Bildung an unseren Schulen. Damit ist er ausschlaggebend für demokratische Teilhabe. Politische Bildung ist und bleibt demokratische Bildung.

Vielen Dank, dass Sie mir trotz meiner Heiserkeit zugehört haben.

(Beifall SSW, CDU, SPD, BÜNDNIS  
90/DIE GRÜNEN und FDP)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die CDU-Fraktion hat der Abgeordnete Tobias von der Heide.

**Tobias von der Heide [CDU]:**

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Vertreter der Landeschülervertretungen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Politische Bildung ist wichtiger denn je. Die Shell Jugendstudie 2019, die 12- bis 25-Jährige befragt hat, zeigt Ergebnisse, die uns besorgt machen sollten. Im Schatten von einigen Engagierten, zum Beispiel bei Fridays for Future oder vielleicht bei der Jungen Union oder der Grünen Jugend

(Zuruf SPD)

- ja, vielleicht sogar bei den Jusos,

(Anita Klahn [FDP]: Julis!)

- ja, jetzt ist es gut -, ist die Hauptkenntnis der Studie: Es wächst eine Gruppe heran, die sich von Politik missverstanden, ignoriert und sogar manipuliert fühlt und die in Teilen Denk- und Verhaltens-

**(Tobias von der Heide)**

muster von Populisten übernommen hat, so die Autoren dieser Studie. Und das ist das Entscheidende. Wir haben also tatsächlich eine negative Entwicklung bei dem Thema, wie man mit Politik umgeht, wie Jugendliche das sehen.

Kürzlich ist durch das Demokratiezentrum unseres Landes eine Regionalanalyse zu Rechtsextremismus vorgestellt worden. 2.800 Schüler aus den siebten und neunten Klassen sind in Schleswig-Holstein befragt worden.

„Wie in der Natur sollte sich auch in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.“

Diese Aussage teilen 24,1 % der befragten Jugendlichen.

„Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die das deutsche Volk insgesamt verkörpert.“

Diese Aussage teilen 33,5 % der befragten Jugendlichen.

„Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann sehen.“

Dem stimmen erschreckenderweise 19,1 % der befragten Jugendlichen zu.

Ich glaube, diese Erkenntnisse sollten uns Sorgen machen. Sie machen noch einmal klar, dass wir in Sachen politische Bildung noch einiges zu tun haben. Ich freue mich deshalb sehr, dass wir hier diese Debatte führen. Wir haben noch Luft nach oben.

(Beifall CDU, SPD, FDP und SSW)

Das haben auch der Landtag und die Landesregierung erkannt. Nicht ohne Grund haben wir im Jahr 2019 das Jahr der politischen Bildung ausgerufen. Viele Aktionen - die Ministerin hat das eben in ihrem Bericht erläutert - haben wir umgesetzt. Ich will das gar nicht alles noch einmal auflisten. Aber ich glaube, gerade das Thema dialogP hat noch einmal anschaulich gemacht, wie man Politik erlebbar machen kann, weil viele von uns ja auch in den Schulen vor Ort waren, tatsächlich auf Augenhöhe, wie die Ministerin das gesagt hat, mit Jugendlichen dort in Kontakt kommen, damit Politik eben auch anfassbar wird. Ich glaube, das ist der richtige Weg neben dem, wie wir auch über WiPo oder andere Themen streiten, dass man eben viele Projekte schafft, bei denen Politik am Ende erlebbar wird. Das macht den Kern von politischer Bildung aus.

Ich freue mich sehr, dass diese Themen verstetigt werden und wir weiter daran arbeiten, dass es diese Themen auch zukünftig geben wird, und wir uns

hoffentlich dann auch engagieren werden, wenn dialogP fortgesetzt wird, auch außerhalb von Wahlkämpfen, wie ich an dieser Stelle anmerken möchte.

Richtig ist auch, dass wir uns um politische Bildung in der Schule kümmern müssen, auch im Unterricht. Allerdings will ich auch betonen, nicht nur, weil die Landesschülervertretungen hier sind, dass politische Bildung eben nicht nur im Unterricht stattfindet. Wir haben ein hervorragendes System der Schülervvertretung, Drittelparität der Schulkonferenzen, wo man sehr früh auch als junger Mensch mit Demokratie in Kontakt kommt und selber erlebt, wie Demokratie funktioniert, wobei man auch selber aktiv teilnehmen kann.

Auch ich - der eine oder andere hat es hier schon häufiger gehört - bin ja über diesen Weg politisiert worden. Liebe Jette, auch damals hatte ich schon gegenüber der Landesregierung das eine oder andere Thema vertreten, das ich ganz anders gesehen habe. Ich glaube, gerade diese Organisation macht es dann auch möglich, bei solchen Themen mitzuwirken. Es war übrigens ein SPD-geführtes Bildungsministerium, das damals in der Oberstufe die Leistungskurse abschaffen wollte. Ich freue mich, dass wir diese jetzt wieder einführen werden. Irgendwann schließt sich also der Kreis wieder.

(Zuruf Martin Habersaat [SPD])

Aber ich will am Ende sagen: Entscheidend ist, dass man sich auch aktiv in das politische Leben einbringt, wenn wir schon solche Strukturen haben.

Trotzdem muss politische Bildung, Frau Raudies, im Unterricht auch seinen festen Platz haben. SPD und SSW fordern sechs Jahreswochenstunden für das Fach WiPo in der Sekundarstufe I. Wir werden über diesen Antrag noch im Bildungsausschuss sprechen. Die Ministerin hat bereits deutlich gemacht, dass sich die Landesregierung wünscht, vier Jahreswochenstunden verpflichtend festzuhalten. Ich finde, das ist ein richtiger Weg, weil es mehr ist als das, was wir vorher hatten. Ich möchte dazu aber noch zwei weitere Punkte festhalten.

Erstens glaube ich, dass politische Bildung eben nicht nur in WiPo stattfindet. Die Anfrage von Jette Waldinger-Thiering hat deutlich gemacht, dass es auch andere Fächer gibt: Geschichte, Religion, Philosophie, Geografie; man kann auch Kunst nehmen, man kann auch Musik nehmen, man kann auch Deutsch nehmen, wo am Ende auch politische Bildung stattfinden kann.



(Tobias von der Heide)

Ich finde auch, dass bestimmte Fragen da besser aufgehoben sind als im Fach WiPo. Ich habe vorhin die Frage aufgeworfen, ob Hitler ein großer Staatsmann ohne die Judenvernichtung gewesen wäre. Das ist am Ende etwas, das natürlich in den Geschichtsunterricht gehört, wo man Themen wie diese auch aufarbeitet und miteinander vergleicht. Ich glaube, auch Klimaschutzpolitik wird sich am Ende viel besser im Geografieunterricht wiederfinden.

Zweitens - auch das sei gesagt - sprechen wir in dieser Plenardebatte auch noch einmal über die Unterrichtsversorgung. Wir haben zwar 100 % erreicht. Aber wir müssen auch ehrlich sein: 100 % reichen noch nicht aus, weil Lehrer krank werden, weil Lehrer an Klassenfahrten teilnehmen und sich bei anderen Themen so engagieren, dass sie nicht immer im Unterricht sein können. Wenn man mehr Stunden haben will, dann muss man sie am Ende eben auch mit Lehrern ausstatten.

Wir haben wirklich über viele Jahre hinweg, auch Sie während Ihrer Regierungszeit, dafür gekämpft, dass wir diese Unterrichtsversorgung erreichen können. Wir müssen aber ehrlich sein: Einfach zwei Stunden zusätzlich zu geben, führt im Ergebnis dazu, dass das bei anderen Fächern weggenommen wird. Das kann keine sinnvolle Lösung sein, wenn man Unterricht stärken will.

(Beifall CDU)

Dann werden wir auch noch einmal über die Oberstufenverordnung reden. Nach meiner Einschätzung ist es nicht so, dass WiPo durch das, was wir jetzt vorschlagen, geschwächt wird. Die Ministerin hat es eben auch noch einmal dargestellt. Es gibt auch das Berufsorientierungsseminar, übrigens Inhalte, die ganz oft, eigentlich fast immer, in Wirtschaft/Politik stattfinden, für die wir explizit einen eigenen Platz gefunden haben. Man kann insoweit auch anderer Auffassung sein. Aber deshalb wollen wir diesen Antrag auch in den Ausschuss überweisen, um über das Thema noch einmal intensiver diskutieren zu können.

Ich glaube aber, am Ende eint uns das Ziel, auf das wir uns verständigen wollen. Allerdings sind wir uns über den Weg noch nicht ganz sicher. Darüber wollen wir noch sprechen. Eines jedoch ist klar: Politische Bildung muss an den Schulen gestärkt werden.

Danke dafür, dass Sie mir trotz aller Widrigkeiten zugehört haben.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die SPD-Fraktion hat der Abgeordnete Martin Habersaat.

**Martin Habersaat [SPD]:**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Auch ich habe mir fest vorgenommen, mit etwas Positivem anzufangen. Auch bei mir sind es die dialogP-Veranstaltungen, die positiv hängengeblieben sind. Ich hoffe, bei möglichst vielen Schulen bleibt diese Methode im Kopf, damit nie wieder Abgeordnete in eine Aula gebracht, auf ein Podium gesetzt und aufeinander losgelassen werden und 200 Schülerinnen und Schüler unbeteiligt davor sitzen und sich fragen, wann es vorbei ist.

(Beifall SPD und SSW)

Ein weiteres Highlight dieses Jahres der politischen Bildung wäre eigentlich fast das Ranking politische Bildung der Universität Bielefeld gewesen. Schleswig-Holstein ist einmal ganz vorne mit dabei, endlich in einem Bildungsranking. Das Bildungsministerium freut sich auf seiner Website heute noch immer darüber: Schleswig-Holsteins Schulen belegen bei der politischen Bildung Spitzenplätze. Jubel! - Aber leider zu Unrecht.

Die Autoren der Studie waren davon ausgegangen, dass die Stunden, die für Gesellschaftswissenschaften zur Verfügung stehen, gleichmäßig auf die beteiligten Fächer aufgeteilt werden. Die Anfrage von Jette Waldinger-Thiering hat deutlich zutage gebracht, dass genau das nicht der Fall ist und dass WiPo hinten weit runterfällt. Im Ranking 2019 wird Schleswig-Holstein nun als ein Exempel dafür vorgestellt werden, an dem man das Auseinanderdriften von Anspruch und Wirklichkeit erkennen kann.

Was bleibt nun also vom Jahr der politischen Bildung? - Wir stellen fest, dass viele Veranstaltungen sicherlich auch ohne dieses Label stattgefunden hätten. Zu allererst die gute Arbeit des Landesbeauftragten für politische Bildung und seines Teams.

(Beifall SPD und vereinzelt CDU)

Sicherlich wären Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit und Jubiläen wie Grundgesetz und Mauerfall auch so begangen worden. Wir haben jetzt noch 20 Tage vor uns. Für das nächste Jahr ist eine neue Sau angekündigt, die durchs Dorf getrieben wird. Das wird das Jahr der Bildung für nachhaltige Entwicklung werden.

(Martin Habersaat)

(Zuruf Lasse Petersdotter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Es ist nicht so richtig nachhaltig, wenn man jedes Jahr einen neuen Schwerpunkt zum wichtigsten erklärt, weil dann alles wichtig ist, und am wichtigsten ist dann eben nichts mehr.

(Zuruf Dr. Frank Brodehl [AfD])

Zum Abschluss des Jahres der politischen Bildung müssen wir feststellen, dass die Oberstufenreform das Fach WiPo schwächt und nicht stärkt. Herr Kollege von der Heide, wenn Sie sich die Oberstufenreform noch einmal angucken, dann gucken Sie sich das noch einmal ganz genau an. Wenn Sie sagen, Sie wollten Leistungskurse wieder einführen, dann gucken Sie noch ein zweites Mal hinein und führen Leistungskurse wirklich wieder ein, statt dies nur zu behaupten.

(Beifall SPD)

Wir müssen außerdem feststellen, dass diese Landesregierung in ihrer Amtszeit schon 274 potenziellen WiPo-Referendarinnen und -Referendaren gesagt hat, dass sie in Schleswig-Holstein nicht ausgebildet werden. 88 davon wurde das im Jahr der politischen Bildung mitgeteilt.

Wir müssen auch feststellen, dass der WiPo-Unterricht an unseren Gymnasien rückläufig ist. 40 % der Gymnasien in Schleswig-Holstein unterrichten WiPo null- bis zweistündig. Der Rahmenplan sieht Inhalte für vier Stunden vor. Deswegen finde ich den Gedanken naheliegend, dass man sagt, man findet das erstrebenswert. Wenn man Ministerin wäre, könnte man das auch per Erlass regeln; das würde dann passieren. Aber vier sind schon mal besser als das, was jetzt der Fall ist. Sechs fänden wir noch besser, vor allem deshalb, weil das Fach Religion mit sechs Stunden garantiert wird.

Und das auch noch im Jahr 2019. Man bezieht sich auf Konkordat und Staatskirchenvertrag und dergleichen. Ich finde, auch da sollten wir genauer hinsehen, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD und SSW)

WiPo und politische Bildung sind nicht nur in der Schule wichtig. Es gibt an der Fachhochschule in Kiel seit vielen Jahren ein grandioses Projekt zur Demokratiebildung an Kindergärten. In allen AWO-Kindertagesstätten kann man das beobachten. Aber auch im Landtag ist politische Bildung wichtig. Sie haben heute einen Antrag beschlossen, meine Damen und Herren, bei dem Sie als Landtag begrüßen, dass die Landesregierung Haushaltsmittel

für das Landesarchiv und Stellen zur Verfügung stellt. - Überlegen Sie einmal: Sie als Landtag haben zuerst den Haushalt beschlossen und dann begrüßt, dass die Landesregierung Mittel bereitstellt. Schauen Sie doch in Zukunft einmal genauer hin.

(Anita Klahn [FDP]: Einmal richtig lesen!)

Ich bin nicht nur WiPo-Lehrer, sondern auch Geschichtslehrer, und als solcher möchte ich auch noch einmal auf den Wert historischer Bildung zu sprechen kommen, vor allem, wenn mit Geschichtsklitterung Politik betrieben werden soll.

(Anita Klahn [FDP]: Ah!)

Da beklagt der CDU-Fraktionsvorsitzende, die SPD habe in der Weimarer Republik für instabile Verhältnisse gesorgt, weil sie sich einer Großen Koalition verweigert und damit das Ende der Demokratie verursacht habe. Meine Güte, Herr Koch.

(Beifall SPD - Dr. Ralf Stegner [SPD]: Allerdings!)

Das wird für die heutige Auseinandersetzung genutzt, indem geschrieben wird, es sei traurig und erschütternd zugleich, dass die SPD wieder nichts aus ihren Fehlern gelernt habe und dabei Bezug auf den Bundesparteitag der SPD vom letzten Wochenende genommen wird.

Noch einmal in Kurzform für alle, die es interessiert: Die Große Koalition aus SPD, Zentrum, Bayerischer Volkspartei, Deutscher Volkspartei und Deutscher Demokratischer Partei unter dem Sozialdemokraten Hermann Müller zerbrach 1930, nachdem die bürgerlichen Koalitionspartner gegen die SPD einen in dieser Schärfe in dieser Republik unbekanntem Sozialabbau durchgesetzt haben, indem sie die Lasten der Wirtschaftskrise einseitig auf Beschäftigte und Arbeitslose abwälzten. So kann man sich als Konservativer hinstellen und sagen, die SPD hätte allem zustimmen müssen, nur um diese Koalition zu erhalten. - Aber die Historiker sind völlig einer Meinung, dass es dieser Sozialabbau war, der im Jahr 1932 dazu führte, dass der Reichstag von Parteien besetzt war, die in ihrer Mehrheit nicht mehr demokratisch waren. Nur noch 40 % der Stimmen brachten die Demokraten im Jahr 1932 zusammen.

Es ist sicher genauso richtig, dass sich niemand, auch nicht die Mitglieder der NSDAP, ernsthaft vorstellen konnten, was die Machtübernahme für Deutschland, Europa und die Welt bedeuten würde. Es war aber keine sonderlich zielführende Entscheidung des Zentrums, also dem Vorläufer der Unionsparteien, Herr Kollege Koch, zwischen 1930 und

(Martin Habersaat)

1932 immer wieder Koalitionsverhandlungen mit den Nazis auf Reichs- und Landesebene zu führen.

(Beifall SPD - Dr. Ralf Stegner [SPD]: So ist es!)

Dafür kann die Union heute überhaupt nichts, meine Damen und Herren, und das beklatschen wir jetzt bitte einmal.

(Beifall SPD und SSW)

Aber die Union sollte sich umso mehr hüten, Parallelen zwischen 1930 und 2019 zu ziehen, die an den Haaren herbeigezogen sind und für die eine Entschuldigung, Herr Kollege, immer noch aussteht.

(Beifall SPD - Dr. Ralf Stegner [SPD]: Allerdings! - Weitere Zurufe SPD: Sehr richtig!)

Ich bin an dieser Stelle etwas ausführlicher geworden, weil ich es wichtig finde, dass Geschichte nicht in so einer Form instrumentalisiert wird, und weil ich es nicht gewöhnt bin, dass dies vonseiten der CDU passiert. Auch wir sind hier für politische Bildung zuständig, meine Damen und Herren. Für uns sollte jedes Jahr „Jahr der politischen Bildung“ sein. - Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD und SSW)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Begrüßen Sie mit mir auf der Tribüne den Beauftragten für politische Bildung, Dr. Christian Meyer-Heidemann.

(Beifall)

Das Wort für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat die Abgeordnete Ines Strehlau.

**Ines Strehlau [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Lieber Martin Habersaat! Ich denke, du hast dich mit deiner Aussage „Sau durchs Dorf treiben“ deutlich vergaloppiert.

(Zuruf Martin Habersaat [SPD])

- Nein, nein. - Wir stehen dazu, dass es wichtig ist, Nachhaltigkeit auch an der Schule zu lehren, und das passiert noch viel zu wenig. Deshalb ist es richtig, dass wir im nächsten Jahr darauf einen Fokus legen. Das heißt nicht, dass wir das eine gegen das andere ausspielen, beides ist wichtig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

Ich will mit etwas Positivem anfangen, Tobias hat mit etwas Negativem begonnen. Zur Shell-Studie: 77 % der Jugendlichen sind mit der Demokratie, so wie sie in Deutschland besteht, zufrieden. Diese Werte steigen sogar seit vielen Jahren an, so steht es in der aktuellen Shell-Jugendstudie. Das ist ja schon einmal positiv, das ist eine große Mehrheit. Aber, die Studie besagt auch, dass 24 % der Jugendlichen populistischen Aussagen zugeneigt sind und 9 % sogar als Nationalpopulisten bezeichnet werden können. Die Shell-Studie schreibt:

„Sie stimmen allen populistisch aufgeladenen Statements durchgängig zu, distanzieren sich von der Aufnahme von Flüchtlingen und betonen darüber hinaus auch ihre generell ablehnende Haltung gegenüber Vielfalt.“

Das muss uns besorgt stimmen.

Gleichzeitig glauben 71 % der Jugendlichen, dass sich Politiker nicht darum kümmern, was die Jugendlichen denken. Wir haben also ein unterschiedliches Bild: Einerseits gibt es eine große Demokratieakzeptanz, andererseits eine hohe Politikverdrossenheit. Deshalb ist es genau richtig, dass das Bildungsministerium das Jahr 2019 zum „Jahr der politischen Bildung“ gemacht hat.

Vielen Dank, Frau Ministerin, für Ihren Bericht. Sie haben es dargestellt. Es gab ein buntes Spektrum an Veranstaltungen verschiedener Formate. Auch der Landesbeauftragte für politische Bildung hat mit vielen Projekten und Veranstaltungen unterschiedlichster Art Kinder und Jugendliche für die Demokratie und Politik begeistert. Vielen Dank auch dafür.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

Auch ich finde das Format dialogP sehr gelungen. Ich war an mehreren Schulen und habe mit den Schülerinnen und Schülern ihre Fragen diskutiert: Kostenloser ÖPNV, höhere Preise für Lebensmittel, mehr günstigen Wohnraum, Plastikverbot und vieles mehr waren Themen, auf die sich die Schülerinnen und Schüler in Gruppen sehr gut vorbereitet hatten. Sie hatten Pro- und Kontra-Argumente für ihre Positionen gesammelt. Am Ende zeigte sich oft, dass eine Frage nicht klar mit Ja oder Nein beantwortet werden konnte, weil Themen einfach viel zu komplex und Zwischenschritte oder Kompromisse notwendig sind. Die Schülerinnen und Schüler haben gesehen, dass wir Politikerinnen und Politiker unterschiedliche Meinungen haben, aber auch immer wieder um gute Lösungen ringen. Diese Runden waren für mich spannend, auch die Schü-

(Ines Strehlau)

lerinnen und Schüler fanden das Format durchweg gut. Deswegen freue ich mich, dass es auch im nächsten Jahr fortgeführt wird. Wir brauchen mehr solcher Formate. Wir brauchen politische Bildung zum Anfassen in unseren Schulen.

Jugendliche entwickeln Interesse für Politik, wenn sie merken, dass sie damit etwas bewegen können, wenn sie mitentscheiden können, was und wie sie lernen. Derartige Programme machen deutlich, dass populistische Antworten oft zu kurz greifen und dass Aushandlungsprozesse manchmal nicht ganz einfach, aber der einzige Weg sind, um niemanden abzuhängen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FDP und vereinzelt CDU)

Demokratische Beteiligung ist auf vielen Wegen möglich - SV, Klassenrat wurden schon genannt. Vor einiger Zeit habe ich eine Grundschule besucht, die ein Schülerinnen- und Schülerparlament hatte, was längst nicht an allen Grundschulen der Fall ist. Dort wurde entschieden, welche Fußballtore für den Schulhof angeschafft werden sollten. Der Schulleiter konnte sich mit seiner Meinung nicht durchsetzen. Die Schülerinnen und Schüler haben die großen Tore gewählt.

Offene Diskussionen, Mitbestimmung und die Erfahrung, mitentscheiden zu dürfen, sind wichtig für eine positive Einstellung zur Demokratie. Das müssen wir noch viel mehr an unseren Schulen vermitteln. Neben der Partizipation ist es natürlich auch wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler in WiPo unterrichtet werden und es dafür genügend Lehrkräfte gibt. Es darf nicht sein, dass Schülerinnen und Schüler nach der Klasse 9 oder 10 die Schule verlassen, ohne jemals WiPo-Unterricht gehabt zu haben. Dabei geht es zum einen darum, den Aufbau unseres demokratischen Systems zu kennen, aber noch viel wichtiger ist es, sich mit politischen Themen und den Spielregeln unserer Demokratie auseinanderzusetzen. Deshalb unterstützen wir, dass WiPo an Gemeinschaftsschulen in Zukunft den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern zugeordnet wird und verbindlicher stattfinden soll.

Wir sollten uns aber nicht nur auf das Fach WiPo konzentrieren. Die Anforderungen, die Sie, lieber SSW und liebe SPD, in Ihrer Begründung an die Schulen stellen, sind ja richtig. Ich stimme Ihnen zu, dass Schule die zentrale Aufgabe und Verantwortung hat, demokratische Werte zu vermitteln und Schülerinnen und Schüler die Teilhabe an einer sozialen und demokratischen Gesellschaft zu er-

möglichen. Aber das macht Schule eben nicht nur in WiPo, das macht sie auch durch Beteiligung.

An den Gemeinschaftsschulen wird dies im Weltkundeunterricht erreicht. WiPo wird dort in Weltkunde integriert. An vielen Schulen gibt es Weltkunde bis einschließlich Klasse 10. An so einer Schule habe ich gearbeitet, bevor ich mein Abgeordnetenmandat übernommen habe. Ich habe auch Weltkunde unterrichtet. Es war allen Lehrkräften klar, dass politische Bildung hier eine große Rolle spielt. So steht es auch in den Fachanforderungen und in den Fachcurricula der einzelnen Schulen. Dort stehen Themen wie: Menschenrechte, das friedliche Zusammenleben in einer Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen, Gleichstellung und Diversität, Wertschätzung gesellschaftlicher Vielfalt und Partizipation. Deshalb sollten die Schulen die Freiheit bekommen, die WiPo-Stunden auch in Weltkunde zu integrieren, um mehr Zeit für vertieftes Arbeiten und für Projekte zu haben.

Noch kurz zu WiPo in der Oberstufe. Auch jetzt schon kann WiPo in der Qualifikationsphase ausgewählt werden, wenn man nicht das gesellschaftspolitische Profil gewählt hat. In Zukunft wird WiPo in der Eingangsphase weiterhin Pflicht sein. Außerdem entlasten wir das Fach WiPo, weil die Berufsorientierung in einem eigenen Fach in Klasse 11 stattfindet. WiPo wird also nicht geschwächt.

Mit der Neuregelung der Oberstufe soll eine größere Wahlmöglichkeit erreicht werden. Die Schülerinnen und Schüler wollen eigene Schwerpunkte nach Interesse setzen. Das ist eine Forderung, die sowohl von den Lehrkräften als auch von den Schülerinnen und Schülern immer wieder gestellt wird. Wenn man mehr Auswahl hat, kann man auch Fächer abwählen. Das liegt in der Natur der Sache.

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Kommen Sie bitte zum Schluss.

**Ines Strehlau [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]:**

Ja. - Wir werden zusätzliche Seminarstunden in der Oberstufe bekommen. Dort kann auch WiPo stattfinden, wenn die Schule es will, oder auch ein gesellschaftspolitisches Projekt.

Noch kurz zu unserem Abstimmungsverhalten. Wir möchten gern, dass dieser Antrag in den Bildungsausschuss überwiesen wird. Uns ist es wichtig, dass wir dieses Thema auch mit Expertinnen und mit Experten weiter beackern, natürlich auch mit den

(Ines Strehlau)

Schülervertretungen, um dann zu einer guten Lösung zu kommen. - Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und FDP)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die FDP-Fraktion hat die Abgeordnete Anita Klahn.

**Anita Klahn [FDP]:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank, Frau Ministerin, für den Bericht. Ich schließe mich auch Ihrem Dank an die Akteure an; denn ohne diese wäre vieles, was wir im Jahr der politischen Bildung auf den Weg gebracht haben, nicht zu machen gewesen.

Meine Damen und Herren, zu der Oberstufenreform ist schon einiges gesagt worden. Ich kann nur dazu einladen, dass sich alle Personen, die mehr oder weniger daran beteiligt oder davon betroffen sind - da gucke ich die Schülerinnen und Schüler an -, dann auch aktiv dort einbringen.

Meine Damen und Herren, die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre, aber insbesondere seit 2016, haben uns allen deutlich gezeigt, dass unsere Demokratie viel weniger gefestigt ist, als wir uns das in den vergangenen Jahrzehnten haben weismachen wollen; denn die Bedrohung der westlichen Demokratien durch autoritäre Kräfte hat ohne Zweifel zugenommen, und es brauchte vergleichsweise wenig, um scheinbar gefestigte Glaubenssätze zu erschüttern. Von daher wird es wirklich höchste Zeit, dass wir uns der Thematik stellen und uns auch aktiv zur Wehr setzen.

(Beifall FDP)

Wir müssen deutlich machen, dass wir bereit sind, Zeit, Energie und Überzeugung in unsere Lebens- und Wertevorstellungen zu legen. Die politische Bildung in der Schule ist für mich und für uns Liberale ein ganz wichtiger Teil davon. Daher bin ich ein großer Anhänger des Jahres der politischen Bildung. Wenn es nach mir persönlich ginge, könnten wir nahtlos weitermachen.

Es ist hier mehrfach schon erwähnt worden, der dialogP ist ein Erfolgsmodell, und wir sollten alles tun, um das in den Schulen weiter zu etablieren, damit gerade auch der Austausch mit den Jugendlichen erfolgt, auch wenn teilweise gesagt wurde, oje, da sind andere Fächer liegengeblieben, Stunden sind ausgefallen. Aber das Ergebnis ist: Jugendliche

haben sich mit aktuellen Themen auseinandergesetzt.

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unter politischer Bildung verstehe ich nicht nur zu lernen, wie man den Bundespräsidenten wählt oder ob Referenden ein sinnvolles Element der Demokratie sind. Vielmehr sollte unseren Kindern von klein auf aufgezeigt werden, dass Pluralismus ein erstrebenswerter Zustand ist, weil nur so garantiert werden kann, dass jeder in einer Gesellschaft Gehör finden kann. Denn den Grad der Entwicklung einer Gesellschaft erkennt man daran, wie sie es schafft, mit ihren Minderheiten umzugehen.

(Unruhe - Glocke Präsidentin)

Es darf nicht darum gehen, dass man jemanden belehrt oder ihm vorgibt, was er gefälligst zu denken oder zu essen hat et cetera. Es geht darum, den anderen und seine Meinung, die von der eigenen abweichen kann, wahrzunehmen und sie bei überzeugenden Argumenten vielleicht sogar anzunehmen oder den anderen überzeugen zu können. Wichtig ist aber auf jeden Fall, sie gelten zu lassen, solange dies in einem demokratischen Umfeld stattfindet. Das sehe ich als primäre Aufgabe der politischen Bildung an.

Darüber hinaus bin ich ebenso davon überzeugt, dass wir den gesellschaftlichen und politischen Tendenzen nicht allein Einhalt gebieten können, indem wir die Stundenanzahl von Politikunterricht erhöhen oder das Jahr der politischen Bildung ausrufen. Ich bin auch der Auffassung, dass wir uns nicht so sehr darum streiten sollten, in welcher Klassenstufe, in welcher Schulform wie viel reiner Politikunterricht stattfindet. Anders als der eine oder andere hier im Haus bin ich eben doch der Meinung, dass politische Bildung sich nicht allein auf ein Fach reduziert, sondern schon eine Querschnittsaufgabe ist.

(Martin Habersaat [SPD]: Wer hat denn das behauptet?)

- Es ist vorhin gesagt worden, Kollege Habersaat. Ich bin der Meinung, dass wir genau schauen müssen, wie die verschiedenen Forderungen mit den vorhandenen Lehrplänen gut in Einklang zu bringen sind. Es gibt Vorstellungen, dass ab der fünften Klasse WiPo verpflichtend eingeführt werden soll. Andere sagen, das brauchen wir erst später und dafür mehrstündig. Ich denke, wir werden das im Bildungsausschuss und in den Arbeitskreisen intensiv mit den Betroffenen diskutieren, um eine Lösung zu finden.

**(Anita Klahn)**

Denn die andere Seite ist: Wollen wir insgesamt mehr Unterrichtsverpflichtung, dann brauchen wir mehr Lehrkräfte. Können wir das bewältigen? Wollen das die Schülerinnen und Schüler? Und ist der Nutzen da?

Meine Damen und Herren, ich denke, das ist eine ganzheitliche Aufgabe, und das muss von den Lehrerinnen und Lehrern jeden Tag gemeinsam mit den Schülern in den Schulen geleistet werden.

Ich sehe auch uns Politiker in der Pflicht, unseren Teil zur Demokratiebildung zu leisten, auch und gerade außerhalb der Schule. Es kann nicht sein, dass wir uns allein deshalb zufrieden auf die Schulter klopfen, weil ein Klassenverband mehr Unterricht bekommen hat. Nein, wir müssen die Werte vorleben, die wir hier vom Podium aus einfordern beziehungsweise predigen. Dazu gehört zu allererst ein angemessener Umgang untereinander, der in der Sache gerne hart sein kann, aber der immer die Meinung des anderen anhört und sie respektiert, ohne in Beleidigungen und Diffamierungen abzugleiten.

Ich danke auch dem Landesbeauftragten für politische Bildung, dass er uns immer wieder mit neuen Ideen, mit neuen Konzepten darauf aufmerksam macht, wie wir in den Schulen die Jugendlichen direkt ansprechen; denn sie sprechen teilweise eine andere Sprache, als wir hier manchmal glauben, und das müssen wir respektieren.

Wir müssen auch hinhören. Das zu betonen, ist mir zum Schluss noch einmal ganz wichtig, weil es uns in den Diskussionen mit den Schülerinnen und Schülern immer wieder dargestellt wird. Politikunterricht, auch wenn wir es vorgegeben haben, wird an den Schulen sehr unterschiedlich gehandhabt. Auch wenn wir glauben, dass die Schulen gut ausgestattet sind, müssen wir leider wahrnehmen - ich habe es bis vor Kurzem auch nicht wirklich glauben wollen -, dass WiPo ersatzlos ausfällt und andere Unterrichte stattfinden. Wenn es vor Ort nicht gelebt wird, können wir hier natürlich viel gut reden. Da werden wir hinschauen, da nehmen wir euch sehr ernst, und da werden wir sehen, wie wir mit den Lehrkräften eine Regelung finden, damit es besser wird.

(Beifall FDP, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich freue mich auf die weitere Beratung im Ausschuss, wo wir auch noch einmal darüber diskutieren werden, welche Rolle Religion hat und welche Möglichkeiten wir haben, wenn es einen Staatsvertrag gibt. - Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall FDP, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Martin Habersaat [SPD])

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Das Wort für die AfD hat der Abgeordnete Frank Brodehl. - Bevor er spricht, bitte ich Sie wiederholt darum, Ihre Seitengespräche einzustellen oder rauszugehen.

**Dr. Frank Brodehl [AfD]:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Schüler, die freiheitliche Demokratie beruht darauf, dass die Mehrheit der Bürger ihr dauerhaft zustimmt, und diese Zustimmung lässt sich natürlich nur dann gewinnen, wenn die Bürger die Prinzipien der Demokratie auch kennen: Pluralismus, Kompromissfähigkeit und die Bereitschaft, sich selbst aktiv am politischen Geschehen zu beteiligen. Damit wird dann auch der Sinn und Zweck politischer Bildung klar: Es geht darum, Zustimmung für und Partizipation an Demokratie zu erzielen.

Auf welchem Weg dieses Ziel erreicht werden soll, darüber gehen die Meinungen in diesem Haus miteinander auseinander. Die heutige Debatte über das Jahr der politischen Bildung ermöglicht jedoch einen Rückblick und eine Bewertung genau darüber. Für viele Jugendliche war ja das Jahr 2019 das Politikjahr schlechthin, vor allen Dingen wegen der Fridays-for-Future-Bewegung.

Seit Ende 2018 wird während der Unterrichtszeit auch vor dem Landtag demonstriert. Genau dies wurde von Ihnen am 15. Februar 2019 in diesem Haus wahlweise als „gelebte politische Beteiligung“ oder „gelebte politische Bildung“ ausdrücklich begrüßt. Hierdurch haben Sie aber nicht nur den Schülern gegenüber das fatale Zeichen gesetzt, dass Verstöße gegen Recht und Gesetz prinzipiell in Ordnung seien, solange sie nur im Namen der Klimaretter begangen würden; nein, Sie haben dadurch auch für extremistische Gruppen ein Einfallstor geschaffen, die den Idealismus vieler junger Menschen für eigene Ziele missbrauchen.

Dass die Landesregierung diese absehbare Entwicklung im Februar 2019 noch nicht sehen wollte, ist das eine. Dass sie aber bis heute ihren politischen Fehler nicht einräumt und ihre Unterstützung für Fridays for Future nicht öffentlich zurückzieht, erweckt den Eindruck, dass ihr die Radikalisierung der Bewegung offensichtlich gleichgültig ist.

**(Dr. Frank Brodehl)**

Es werden Klimanotstandsgesetze gefordert, es wird der Systemwechsel propagiert, und der Sozialismus wird glorifiziert.

(Unruhe)

- Hören Sie einmal zu! - Fridays for Future macht das nicht? Man muss sich überlegen, mit wem man auftritt. Ich komme noch dazu.

Im gleichen Atemzug wird über die Schwerfälligkeit der demokratischen Institutionen fabuliert und darüber, dass die Demokratie eingeschränkt oder ergänzt werden müsse, wenn es um die Klimarettung gehe. Spätestens dann hätte dieser Landtag aktiv werden müssen.

(Dennys Bornhöft [FDP]: Sie verwechseln da Gruppierungen!)

Sie hätten unmissverständlich klarstellen müssen: Eine Klimarettungsmoral steht nicht über dem Gesetz. Der Zweck heiligt eben nicht die Mittel. Die Demokratie wird nicht irrelevant, sobald es um Klimafragen geht, ganz im Gegenteil. Wer hier etwas ändern will, muss im Rahmen demokratischer Willensbildung Mehrheiten schaffen.

Personen, die dies infrage stellen, muss Jamaika ganz klar eine rote Karte zeigen, ganz gleich, ob sie von Fridays for Future, Ende Gelände, Extinction Rebellion, von den GRÜNEN oder von den Jusos kommen - oder von der neuen SPD-Spitze, die ja bekanntermaßen vom echten Sozialismus träumt.

Wie dem auch sei, meine Damen und Herren, die Chancen wirklicher politischer Bildung anlässlich der Klimaproteste sind weitgehend ungenutzt geblieben. Zumindest haben Sie in Ihrem Bericht, Frau Ministerin Prien, nichts dazu gesagt.

Aber auch andere Informationen habe ich vermisst, vor allem vor dem Hintergrund dessen, was Sie im September 2018 angekündigt haben, als wir hier zum ersten Mal über das Jahr der politischen Bildung gesprochen haben. Im Unterrichtsfach Deutsch als Zweitsprache sollte, so sagten Sie damals, künftig über unsere Regeln gesprochen werden, über Verständnis und Toleranz, über das friedliche Zusammenleben in unserem Land.

(Ministerin Karin Prien: Das haben wir doch gemacht!)

- Sie sagen jetzt, es werde gemacht. Aber in Ihrem Bericht haben Sie dazu nichts gesagt. Was hat sich denn im DaZ-Unterricht seit 2018 konkret geändert? Ich würde mich freuen, wenn Sie im Ausschuss darüber berichten würden.

Sie wollten die Feiern zu 70 Jahre Frieden und Freiheit, 70 Jahre Grundgesetz in unsere Schulen tragen. An eine feierliche Zeremonie oder Vergleichbares konnte sich keiner der von mir dazu befragten Schüler erinnern. Das liegt daran, dass es zwar durchaus Feiern gab, aber leider nur an sehr wenigen Schulen im Land. Schade, dass diese Chance ungenutzt geblieben ist.

Sie hatten weiterhin angekündigt zu überprüfen, wie groß für junge Menschen die Chancen seien, in der Schulzeit positive Grunderfahrungen mit Mitbestimmung und Demokratie zu machen. Wir erinnern uns: Damals gab es für Ihre Ankündigung zu Recht großen Beifall. Mich hätte aber das Ergebnis dieser Bemühungen schon interessiert. Vielleicht vertagen wir das in den Ausschuss.

Gerade Folgendes wiegt vor dem Hintergrund der letzten Umfragen zum Thema Meinungsfreiheit besonders schwer: Zwei Drittel aller Jugendlichen geben an, dass es einen unsichtbaren, unbewussten Zwang gibt, sich nur noch politisch korrekt zu äußern. Auch das besagt die Shell-Studie.

Von SPD und SSW kommt ein Antrag, der mehr Politik im Unterricht fordert. Von der Intention bin ich ganz bei Ihnen. Aber für zustimmungsfähig halte ich Ihren Antrag in der jetzt vorliegenden Form auf keinen Fall. Denn Sie beziehen sich in der Begründung vor allem auf aktuelle Herausforderungen des Rechtspopulismus. So einfach, wie Sie denken, ist die Welt nicht.

Ich frage mich ernsthaft, ob Sie nicht realisieren wollen oder nicht realisieren können, warum politische Bildung wirklich wichtig ist. Bekommen Sie nicht mit, dass nicht nur immer mehr junge Menschen nicken, wenn allen ernstes vorgeschlagen wird, Demokratie und demokratische Prozesse einzuschränken und dass dann der starke Staat gefordert wird? Die Schüler tun dies nicht, weil sie es nicht besser wissen. Viele haben Sorge um die Zukunft.

Abgesehen von der populistischen Begründung sollte im Bildungsausschuss tatsächlich darüber gesprochen werden, wie man den Politikunterricht gerade in der Gemeinschaftsschule zukünftig sichern kann. Dazu hat die Ministerin Prien eben einen Vorschlag gemacht. Dieser bildet eine gute Grundlage.

Bei aller Kritik, die ich über die vertanen Chancen 2019 geäußert habe, möchte ich aber auch mit etwas Positivem schließen. Auch ich lobe die dialogP-Veranstaltungen, die Diskussionen zwischen Schülern und Landespolitikern. Diese haben in der Tat den Nerv der Jugendlichen getroffen. Genau darum geht es: Jungen Menschen authentisch, als Vor-

**(Dr. Frank Brodehl)**

bild, zu vermitteln, was Pluralität, Toleranz und Kompromissfähigkeit heißt, und dass es sich lohnt, sich politisch einzubringen, egal ob es sich um Vereine, Verbände oder Parteien handelt. Das muss das Ziel politischer Bildung bleiben. - Vielen Dank, Frau Ministerin, für Ihren Bericht. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beate Raudies [SPD]: Das war anstrengend!  
- Dr. Frank Brodehl [AfD]: Dann haben Sie mir nicht folgen konnten!)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Zu einem Kurzbeitrag hat sich der Vorsitzende der SPD-Fraktion, Dr. Ralf Stegner, gemeldet.

**Dr. Ralf Stegner [SPD]:**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe eine Anmerkung zur Debatte. Zur politischen Bildung gehört auch, wie wir im Parlament feststellen, dass das Recht auf Meinungsfreiheit auch darin besteht, dass man hier im Landtag großen Unsinn reden kann - wie mein Vorredner, der gerade am Mikrofon gewesen ist.

Den Jugendlichen will ich gern sagen: Wir freuen uns darüber, wenn sich Menschen bei Fridays for Future für den Klimaschutz engagieren. Die müssen sich nicht vor den Vertretern der rechtsradikalen Parteien sagen lassen, sie seien radikalisiert. Das will ich ganz deutlich sagen.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt CDU, FDP und SSW)

Politische Bildung heißt, dass man sich um die Belange des Gemeinwesens kümmert, dass man sich mit Demokratiefeinden auseinandersetzt, von denen es leider zu viele gibt.

Ich wollte noch ein Wort an Sie richten, Herr Kollege Koch, weil ich nach der moderaten Rede des Kollegen Habersaat eigentlich erwartet hatte, dass Sie heute ans Mikrofon gehen und sich bei dem Kollegen entschuldigen beziehungsweise das zurücknehmen, was Sie heute gesagt haben. Das wäre meine Erwartung an Sie gewesen.

Es geht nämlich nicht um einen Streit über eine historische Auslegung und darum, was mit der Großen Koalition war oder nicht. Im Kern geht es um eine Sachfrage. Sie haben es der Sozialdemokratie zum Vorwurf gemacht, dass sie sich für den Bestand dieser Republik eingesetzt hat - übrigens auch, als über das Ermächtigungsgesetz abgestimmt worden ist. Unsere Leute sind in den Knast gegangen, wurden umgebracht, weil sie sich für diese Republik einge-

setzt haben. Da muss man sich von Ihnen nicht beschimpfen lassen. Ich will es Ihnen ganz deutlich sagen.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SSW)

Sie haben das in einen bestimmten Zusammenhang gebracht. Das ist unanständig und nicht in Ordnung. Wir müssen über die Sache miteinander streiten. Aber wenn man einen Fehler gemacht hat, muss man auch die Größe haben, hinzugehen und etwas zurückzunehmen, Herr Kollege.

(Beifall SPD)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Zu einem weiteren Dreiminutenbeitrag hat sich der Fraktionsvorsitzende der CDU, Tobias Koch, gemeldet.

**Tobias Koch [CDU]:**

Frau Präsidentin! Ich trete gern ans Rednerpult. Herr Dr. Stegner, Sie haben das gleiche angeführt wie neulich in der Presse. Ich habe mich allerdings nicht zum Ermächtigungsgesetz geäußert, mit keinem einzigen Wort. Ich werde die Leistung der Sozialdemokraten, dass sie dagegen gestimmt haben, immer honorieren. Es war ein grandioses Versagen aller anderen Parteien, diesem Ermächtigungsgesetz jemals zugestimmt zu haben. Ich habe nie einen Vorwurf an die Sozialdemokratie erhoben.

Ebenso habe ich mich nicht entsprechend zur Dolchstoßlegende geäußert. Vor einem Jahr haben wir über den Matrosenaufstand in Kiel diskutiert. Ich habe schon damals unter dem Applaus aller Parteien in diesem Haus die Dolchstoßlegende als die Fake News der Weimarer Republik bezeichnet. Sie unterstellen mir, ich verbreitete eine Dolchstoßlegende. Wenn wir über die Klarstellung historischer Wahrheiten sprechen, dann - finde ich - sollte jeder zunächst bei sich selbst anfangen.

(Beifall CDU)

Der Kollege Habersaat hat vorhin davon gesprochen, das Zentrum sei der Vorläufer der heutigen CDU gewesen. Er hat damit die CDU mit in Haftung genommen für die damaligen Entscheidungen.

(Unruhe)

Die CDU hat keine Vorläuferparteien. Wir sind auch nicht die Rechtsnachfolger von irgendjemandem.



**(Tobias Koch)**

(Martin Habersaat [SPD]: Sie sind aus dem Nichts entstanden!)

Die CDU wurde nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründet. Insoweit tragen wir keinerlei Verantwortung für das, was andere Parteien in der Weimarer Republik entschieden haben.

Ich habe darauf hingewiesen - daran würde ich auch immer festhalten -, dass es neben der historischen Leistung, dem Ermächtigungsgesetz nicht zuzustimmen, trotzdem eine gewisse Mitverantwortung gibt. Zweimal wurde der Reichskanzler Müller gestürzt. Man hat sich der Bildung einer Großen Koalition in der Weimarer Republik als stärkste Partei mehrfach verweigert und ist lieber in die Opposition gegangen. Ich habe das vor einem Jahr an dieser Stelle schon einmal gesagt. Sie, Herr Dr. Stegner, haben damals dazwischengerufen, die SPD wollte sich in der Opposition erneuern. Das erinnert mich sehr an das, was die SPD im Augenblick auch diskutiert, nämlich ob es nicht sinnvoller ist, sich in der Opposition zu erneuern.

Auch das muss immer kritisch hinterfragt werden: Ist das die richtige Entscheidung, sich in der Opposition zu erneuern? Wäre es nicht sinnvoller, Verantwortung zu übernehmen und Verantwortung zu tragen? In der Weimarer Republik hat sich die SPD anders entschieden. Ich glaube, es hätte zur Stabilität der Weimarer Republik beigetragen. Das ist durchaus eine fundierte diskutierte wissenschaftliche Auffassung. Die habe ich geäußert. Daran gibt es auch nichts zurückzunehmen.

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Stegner?

**Tobias Koch [CDU]:**

Immer gern.

**Dr. Ralf Stegner [SPD]:** Herr Kollege Koch, ich gehöre nicht zu denjenigen, die jetzt dafür sind, aus Regierungsverantwortung zu flüchten. Ich möchte ausdrücklich Frau Merkel in Schutz nehmen vor Vergleichen mit Parteien, die von Brüning geführt wurden und vor Koalitionen, in denen Papen, Schleicher und solche Leute eine Rolle gespielt haben. Das waren nämlich die handelnden Akteure.

Sie haben nicht vom Ermächtigungsgesetz gesprochen, das stimmt. Sie haben aber die SPD für das Scheitern der Weimarer Repub-

lik mitverantwortlich gemacht. Das muss sich eine Partei, die sich länger als jede andere Partei für diese Demokratie eingesetzt hat, nicht sagen lassen. Darauf und auf nichts anderes bezog sich mein Punkt.

(Beifall SPD)

- Wir sind dann doch bei einer historischen Auslegungsdebatte. Mein Punkt bezog sich darauf, dass man eben nicht nur auf das Ende schauen darf, sondern auch auf die Jahre davor. Wir können es durchaus historisch ausdiskutieren, wie man sich als Partei in den 20er-Jahren und Anfang der 30er-Jahre verhalten hat.

(Lachen Beate Raudies [SPD])

Das alleinige Scheitern würde ich der SPD nie unterstellen. So weit bin ich auch nicht gegangen. Es gab viele Ursachen für das Scheitern der Weimarer Republik. Dass man aber nicht nur auf das Ende schaut, sondern auch auf die Handlungen der SPD im Vorfeld, gehört dazu. Da kann man dann mit ein bisschen Selbstkritik sagen: Damals war die Entscheidung, in die Opposition zu gehen und die Regierung anderen zu überlassen, falsch. Darauf habe ich hingewiesen, nicht mehr und nicht weniger.

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Erlauben Sie eine zweite Zwischenfrage?

**Tobias Koch [CDU]:**

Ja.

**Dr. Ralf Stegner [SPD]:** Ich will es jetzt nicht zu lange machen. Weil wir aber über politische Bildung reden, möchte ich gern etwas zum Anfang sagen: Es ist die Sozialdemokratie gewesen, die gemeinsam mit anderen dafür gesorgt hat, dass es die Weimarer Republik gegeben hat. Es sind andere Kräfte gewesen, die es zum Beispiel mit Kapp und anderen unternommen haben, die Demokratie schon zu Beginn der Weimarer Republik infrage zu stellen. Auch da standen die Sozialdemokraten auf der Seite der Demokratie. Das Zentrum ist nicht Ihr einziger Vorläufer, sondern es gilt auch für andere konservative Parteien. Es ist nicht Ihr Rechtsnachfolger.

- Es gibt gar keine Vorläufer!

- Natürlich gibt es historische Vorläufer. Dazu bekennen sich auch andere.

**(Tobias Koch)**

(Martin Habersaat [SPD]: Die sind aus dem Nichts gekommen!)

Der Punkt - der Kollege Habersaat hat es gesagt - ist aber: Daraus konstruieren wir keinen Vorwurf an Ihre Adresse. Ich erwarte von Ihnen als Vorsitzender dieser christdemokratischen Fraktion, dass Sie mindestens die Größe haben, den Vorwurf, den Sie an die Sozialdemokratie gemacht haben, nämlich am Scheitern der Weimarer Republik beteiligt gewesen zu sein, zurückziehen. Das ist nämlich historisch falsch und Geschichtsklitterung.

(Thomas Hölck [SPD]: So ist es! - Beifall SPD)

- Genauso ist es falsch, dass es irgendwelche Vorläufer gibt, das ist die Gnade einer Neugründung in der Nachkriegszeit. Insofern gibt es keine Vorläufer, und Sie können uns an keinem Punkt für das Verhalten irgendwelcher Parteien der Weimarer Republik verantwortlich machen.

(Thomas Hölck [SPD]: Das hat auch keiner gemacht! - Unruhe SPD)

- Ja, es ist aber trotzdem ein ganz spannender Diskurs. Dass die SPD unbestreitbare Verdienste in der Weimarer Republik hatte, erkenne ich auch jederzeit an und habe ich auch vor einem Jahr schon anerkannt.

(Christopher Vogt [FDP]: Wir reden über Politikunterricht, nicht Geschichtsunterricht!)

Es war das große Verdienst der SPD, die Weimarer Republik ohne Revolution und Waffengewalt auf demokratischem Weg mit geschaffen zu haben. Das wurde von mir auch schon vor einem Jahr anerkannt und gelobt. Trotzdem bleibe ich dabei: Es gibt auch eine Verantwortung der SPD für die Zeit der Weimarer Republik und für das Verhalten in dieser Weimarer Republik, für die Entscheidung, ob man eine Koalition eingeht oder eine Regierung beendet.

(Unruhe SPD)

Das Scheitern der Weimarer Republik lag nicht allein an der SPD. Wenn es so verstanden worden sein sollte, korrigiere ich es gern. Ich würde Ihnen nie den alleinigen Vorwurf machen, aber eine Mitverantwortung gibt es von allen damals. Daran halte ich auch fest. - Herzlichen Dank.

(Dr. Frank Brodehl [AfD]: Mehr Geschichtsunterricht! - Weitere Zurufe)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Zu einem weiteren Kurzbeitrag hat sich der Abgeordnete Dr. Kai Dolgner gemeldet.

(Zurufe - Dennis Bornhöft [FDP]: Ein Zeitzeuge!)

**Dr. Kai Dolgner [SPD]:**

Frau Präsidentin! Zu den Zwischenrufen: Im Gegensatz zu anderen habe ich in den 90er-Jahren noch Arbeit mit Zeitzeugen gemacht, um die Dinge aufzuarbeiten, die danach folgten. Ich muss ganz ehrlich sagen: Diese Redeweise von der „Gnade der späten Geburt“ erinnert fatal an die Redeweise von einer „Stunde Null“.

Natürlich mussten sich die konservativen Kräfte neu gründen, und die SPD musste sich nicht neu gründen. Das hatte Gründe, die historisch mehrfach aufgearbeitet worden sind. Wir mussten eben seit 1890 in unserer Geschichte unseren Namen nie ändern. Andere mussten das machen. Da können Sie einmal gucken, woran das lag. Ich muss Ihnen jetzt nicht die ganze ehemaligen DVP-Minister aufzählen, die die CDU mit gegründet haben. Ja, es waren auch Widerständler wie Theodor Steltzer dabei. Die CDU Rendsburg-Eckernförde hatte aber Schwierigkeiten, sich hinter ihn zu stellen, sondern hat sich lieber hinter seinen Verfolger gestellt.

(Zuruf Tobias Koch [CDU])

Das gehört auch zur Wahrheit. Der erste Ministerpräsident dieses Landes Schleswig-Holstein - -

(Zuruf Tobias Koch [CDU])

- Ja, ich weiß das. Aber Sie müssten einmal zur Kenntnis nehmen, dass es nicht einen zwanhaftigen Übergang von der Regierung Müller II in den Nationalsozialismus gab.

(Tobias Koch [CDU]: Habe ich auch nicht behauptet!)

Danach gab es die Regierung Brüning. Sie sollten einmal mehr als nur ein Buch lesen. Die rechten Kräfte haben versucht, die Regierung Müller zu stürzen, indem sie dauernd Stöckchen hingehalten haben. Dann kam die Regierung Brüning.

Eine Sache muss ich Ihnen sagen: Im Nachhinein war es ein Fehler der Sozialdemokratie, aber aus einem ganz anderen Grund, weil die Regierung Brüning nämlich - da waren übrigens viele dabei, die sich später in Ihrer Partei wiedergefunden haben - per Notverordnung viel schlimmere Maßnahmen in der Sozialgesetzgebung durchgeführt hat, als sie

**(Dr. Kai Dolgner)**

von einer sozialdemokratisch geführten Regierung hätten durchgeführt werden können.

(Zuruf Tobias Koch [CDU])

Daraus aber jetzt zu machen, dass die SPD zum Ende der Weimarer Republik beigetragen habe, ist eine unglaubliche Geschichtsklitterung. Die konservativen Eliten des Landes haben mit der Präsidentsregierung ab 1930 zusammen mit Paul von Hindenburg als Spindoktor im Hintergrund die Demokratie zerschossen, die große Teile der Konservativen - DVP und Zentrum -, die übrigens tatsächlich Ihre Vordenker sind, so nicht wollten.

Ich dachte, ehrlich gesagt, dass die CDU da ein bisschen weiter in der Aufarbeitung der Geschichte wäre, und wir jetzt nicht wieder zurückfallen in die Zeit von vor 30 Jahren, wo man noch behaupten konnte, alle seien irgendwie schuld gewesen, und dann habe es eine Stunde Null gegeben, und dann sei keiner mehr schuld gewesen. - Nein, so einfach ist es nicht, Herr Kollege Koch. Ich habe mich hier noch einmal gemeldet, weil ich wirklich entsetzt bin. Sie haben einfach nicht die Größe, das zurückzunehmen. Innerlich wissen Sie es wahrscheinlich besser. Sie haben die ganze Zeit auf Ihr Pad geschaut, ich bin mir ziemlich sicher, Sie haben die diversen Wikipedia-Artikel durchgesehen und versucht, für Ihre abstruse Theorie andere Belege zu finden.

Es war die Regierung der konservativ geprägten Präsidentsysteme, die mit ihren Sozialreformen das Elend und die Not vergrößert hat, im Gegensatz zum New Deal von Präsident Roosevelt. Das war übrigens wirtschaftlich schlicht und ergreifend das Richtige. Auch das gehört zur Wahrheit dazu. In eine Krise rein zu sparen und die Unternehmer zu schonen: Ich könnte genauso gut sagen, Ihre Vorgänger hätten doch bitte schön einer gemeinsamen Erhöhung der Arbeitslosenversicherung zustimmen können!

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Herr Abgeordneter, kommen Sie bitte zum Schluss, am besten jetzt. Wir sprechen schon länger nicht mehr zum Tagesordnungspunkt. Damit war ich in den letzten Minuten kulant, ich würde Sie jetzt aber wirklich bitten, zum Schluss zu kommen.

(Lars Harms [SSW]: Sehr gut!)

**Dr. Kai Dolgner [SPD]:**

Okay. Es ist alles gesagt. Es liegt an Herrn Koch, die richtigen Konsequenzen zu ziehen.

(Beifall SPD)

**Vizepräsidentin Aminata Touré:**

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Ich stelle zunächst fest, dass der Berichts Antrag zu b), Drucksache 19/1784, durch die Berichterstattung der Landesregierung seine Erledigung gefunden hat.

Es ist beantragt worden, den Antrag, Drucksache 19/1739 (neu), dem Bildungsausschuss zu überweisen. Wer so beschließen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist einstimmig so geschehen.

Ich unterbreche die Sitzung bis morgen, 10:00 Uhr. Die Sitzung ist geschlossen.

**Schluss: 18:38 Uhr**

## Anlage 1

## Namentliche Abstimmung

74. Sitzung am 11. Dezember 2019

**a) Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines Haushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020) - Drucksache 19/1600 - b) Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2020 - Drucksache 19/1601 - Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses - Drucksache 19/1846 (neu)**

Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Nummer 31 "Planstellen der Beamtinnen und Beamten im Vorbereitungsdienst für alle Schularten"

Drucksache 19/1874

(Seite 5692 des Plenarprotokolls)

Name	Abstimmung	Name	Abstimmung
<b>CDU</b>		Stefan Weber	Ja
Hans-Jörn Arp	Nein		
Tim Brockmann	Nein	<b>BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</b>	
Johannes Callsen	Nein	Dr. Marret Bohn	Nein
Claus Christian Claussen	Nein	Marlies Fritzen	Nein
Wolf Rüdiger Fehrs	Nein	Eka von Kalben	Nein
Hauke Göttisch	Nein	Joschka Knuth	Nein
Daniel Günther	Nein	Burkhard Peters	Nein
Hartmut Hamerich	Nein	Lasse Petersdotter	Nein
Andreas Hein	Nein	Ines Strehlau	Nein
Klaus Jensen	Nein	Dr. Andreas Tietze	Nein
Werner Kalinka	Nein	Aminata Touré	Nein
Lukas Kilian	Abwesend	Bernd Voß	Nein
Peer Knöfler	Nein		
Tobias Koch	Nein	<b>FDP</b>	
Peter Lehnert	Abwesend	Dennys Bornhöft	Nein
Tobias von der Heide	Nein	Jörg Hansen	Nein
Hans Hinrich Neve	Nein	Stephan Holowaty	Nein
Volker Nielsen	Nein	Anita Klahn	Nein
Barbara Ostmeier	Nein	Annabell Krämer	Nein
Ole-Christopher Plambeck	Nein	Oliver Kumbartzky	Nein
Katja Rathje-Hoffmann	Nein	Kay Richert	Nein
Heiner Rickers	Nein	Jan Marcus Rossa	Nein
Anette Röttger	Nein	Christopher Vogt	Nein
Klaus Schlie	Nein		
Andrea Tschacher	Nein	<b>AfD</b>	
		Dr. Frank Brodehl	Nein
<b>SPD</b>		Jörg Nobis	Nein
Wolfgang Baasch	Ja	Claus Schaffer	Nein
Dr. Kai Dolgner	Ja	Volker Schnurrbusch	Nein
Dr. Heiner Dunckel	Ja		
Kirsten Eickhoff-Weber	Ja	<b>SSW</b>	
Martin Habersaat	Ja	Lars Harms	Ja
Bernd Heinemann	Ja	Flemming Meyer	Ja
Birgit Herdejürgen	Ja	Jette Waldinger-Thiering	Ja
Thomas Hölck	Ja		
Kerstin Metzner	Ja	<b>fraktionslos</b>	
Serpil Midyatli	Ja	Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein	Nein
Birte Pauls	Ja		
Tobias von Pein	Ja		
Regina Poersch	Ja		
Beate Raudies	Ja		
Sandra Redmann	Ja	<b>Zusammenstellung:</b>	
Thomas Rother	Ja	Abgegebene Stimmen	71
Dr. Ralf Stegner	Ja	davon	
Özlem Ünsal	Ja	Jastimmen	24
Kai Vogel	Ja	Neinstimmen	47
Kathrin Wagner-Bockey	Ja	Enthaltungen	-

## Anlage 2

## Namentliche Abstimmung

74. Sitzung am 11. Dezember 2019

## a) Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines Haushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020) - Drucksache 19/1600 - b) Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2020 - Drucksache 19/1601 - Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses - Drucksache 19/1846 (neu)

Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Nummer 51 "Kostenerstattung für Kinder in der U 3 Betreuung"

Drucksache 19/1874

(Seite 5694 des Plenarprotokolls)

Name	Abstimmung	Name	Abstimmung
<b>CDU</b>		Stefan Weber	Ja
Hans-Jörn Arp	Nein		
Tim Brockmann	Nein	<b>BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</b>	
Johannes Callsen	Nein	Dr. Marret Bohn	Nein
Claus Christian Claussen	Nein	Marlies Fritzen	Nein
Wolf Rüdiger Fehrs	Nein	Eka von Kalben	Nein
Hauke Göttisch	Nein	Joschka Knuth	Nein
Daniel Günther	Nein	Burkhard Peters	Nein
Hartmut Hamerich	Nein	Lasse Petersdotter	Nein
Andreas Hein	Nein	Ines Strehlau	Nein
Klaus Jensen	Nein	Dr. Andreas Tietze	Nein
Werner Kalinka	Nein	Aminata Touré	Nein
Lukas Kilian	Abwesend	Bernd Voß	Nein
Peer Knöfler	Nein		
Tobias Koch	Nein	<b>FDP</b>	
Peter Lehnert	Abwesend	Dennys Bornhöft	Nein
Tobias von der Heide	Nein	Jörg Hansen	Nein
Hans Hinrich Neve	Nein	Stephan Holowaty	Nein
Volker Nielsen	Nein	Anita Klahn	Nein
Barbara Ostmeier	Nein	Annabell Krämer	Nein
Ole-Christopher Plambeck	Nein	Oliver Kumbartzky	Nein
Katja Rathje-Hoffmann	Nein	Kay Richert	Nein
Heiner Rickers	Nein	Jan Marcus Rossa	Nein
Anette Röttger	Nein	Christopher Vogt	Nein
Klaus Schlie	Nein		
Andrea Tschacher	Nein	<b>AfD</b>	
		Dr. Frank Brodehl	Nein
<b>SPD</b>		Jörg Nobis	Nein
Wolfgang Baasch	Ja	Claus Schaffer	Nein
Dr. Kai Dolgner	Ja	Volker Schnurrbusch	Nein
Dr. Heiner Dunckel	Ja		
Kirsten Eickhoff-Weber	Ja	<b>SSW</b>	
Martin Habersaat	Ja	Lars Harms	Ja
Bernd Heinemann	Ja	Flemming Meyer	Ja
Birgit Herdejürgen	Ja	Jette Waldinger-Thiering	Ja
Thomas Hölck	Ja		
Kerstin Metzner	Ja	<b>fraktionslos</b>	
Serpil Midyatli	Ja	Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein	Nein
Birte Pauls	Ja		
Tobias von Pein	Ja		
Regina Poersch	Ja		
Beate Raudies	Ja		
Sandra Redmann	Ja	<b>Zusammenstellung:</b>	
Thomas Rother	Ja	Abgegebene Stimmen	71
Dr. Ralf Stegner	Ja	davon	
Özlem Ünsal	Ja	Jastimmen	24
Kai Vogel	Ja	Neinstimmen	47
Kathrin Wagner-Bockey	Ja	Enthaltungen	-

## Anlage 3

## Namentliche Abstimmung

74. Sitzung am 11. Dezember 2019

**a) Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines Haushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020) - Drucksache 19/1600 - b) Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2020 - Drucksache 19/1601 - Bericht und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses - Drucksache 19/1846 (neu)**

Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Nummer 105 "An den Landesbetrieb für Straßenbau und Verkehr für Neubau und Sanierung von Radwegen an Landesstraßen"

Drucksache 19/1874

(Seite 5697 des Plenarprotokolls)

Name	Abstimmung	Name	Abstimmung
<b>CDU</b>		Stefan Weber	Ja
Hans-Jörn Arp	Nein		
Tim Brockmann	Nein	<b>BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</b>	
Johannes Callsen	Nein	Dr. Marret Bohn	Nein
Claus Christian Claussen	Nein	Marlies Fritzen	Nein
Wolf Rüdiger Fehrs	Nein	Eka von Kalben	Nein
Hauke Göttisch	Nein	Joschka Knuth	Nein
Daniel Günther	Nein	Burkhard Peters	Nein
Hartmut Hamerich	Nein	Lasse Petersdotter	Nein
Andreas Hein	Nein	Ines Strehlau	Nein
Klaus Jensen	Nein	Dr. Andreas Tietze	Nein
Werner Kalinka	Nein	Aminata Touré	Nein
Lukas Kilian	Abwesend	Bernd Voß	Nein
Peer Knöfler	Nein		
Tobias Koch	Nein	<b>FDP</b>	
Peter Lehnert	Abwesend	Dennys Bornhöft	Nein
Tobias von der Heide	Nein	Jörg Hansen	Nein
Hans Hinrich Neve	Nein	Stephan Holowaty	Nein
Volker Nielsen	Nein	Anita Klahn	Nein
Barbara Ostmeier	Nein	Annabell Krämer	Nein
Ole-Christopher Plambeck	Nein	Oliver Kumbartzky	Nein
Katja Rathje-Hoffmann	Nein	Kay Richert	Nein
Heiner Rickers	Nein	Jan Marcus Rossa	Nein
Anette Röttger	Nein	Christopher Vogt	Nein
Klaus Schlie	Nein		
Andrea Tschacher	Nein	<b>AfD</b>	
		Dr. Frank Brodehl	Nein
<b>SPD</b>		Jörg Nobis	Nein
Wolfgang Baasch	Ja	Claus Schaffer	Nein
Dr. Kai Dolgner	Ja	Volker Schnurrbusch	Nein
Dr. Heiner Dunckel	Ja		
Kirsten Eickhoff-Weber	Ja	<b>SSW</b>	
Martin Habersaat	Ja	Lars Harms	Enthaltung
Bernd Heinemann	Ja	Flemming Meyer	Enthaltung
Birgit Herdejürgen	Ja	Jette Waldinger-Thiering	Enthaltung
Thomas Hölck	Ja		
Kerstin Metzner	Ja	<b>fraktionslos</b>	
Serpil Midyatli	Ja	Doris Fürstin von Sayn-Wittgenstein	Nein
Birte Pauls	Ja		
Tobias von Pein	Ja		
Regina Poersch	Ja		
Beate Raudies	Ja		
Sandra Redmann	Ja	<b>Zusammenstellung:</b>	
Thomas Rother	Ja	Abgegebene Stimmen	71
Dr. Ralf Stegner	Ja	davon	
Özlem Ünsal	Ja	Jastimmen	21
Kai Vogel	Ja	Neinstimmen	47
Kathrin Wagner-Bockey	Ja	Enthaltungen	3